Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

07.10.1938 (Nr. 276)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2.30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. 44,24 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8. Fernspr.: 5 41 21, Nachtr. u. Sonntg. 5 11 15. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise:
Die 22 mm-Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf, die 78-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 7 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch den Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Geschäftsstellen: In Bremen: Geeren 6—8. Fernspr. Nr. 5 41 21, Nachtruf und sonntags: Fernspr. Nr. 5 11 15; Obernstr. 86. Fernspr. Nr. 5 41 21. In Oldenburg, Staustraße 21. Fernspr. Nr. 36 09. In Syke, Mühlendamm Nr. 2.

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 276 / 8. Jahrgang — Freitag, 7. Oktober 1938 — Einzelpreis 15 Rpf.

Wieder im Sudetenland umjubelt

Der Führer in der befreiten Zone II

„Der Wille, dieses Reich zu halten, soll nicht geringer sein als der gewesen ist, dieses Reich aufzubauen"

Friedland, 7. Oktober.

Von Görlitz kommend, traf der Führer gestern in Löbau ein, um von dort aus die Fahrt in die II. Zone des Sudetenlandes anzutreten, die bereits am 2. und 3. Oktober von den deutschen Truppen besetzt worden ist. Es war eine neue Triumphfahrt ohnegleichen, die Bevölkerung des ganzen Gebietes war an die Straßen und in die Städte und Dörfer geeilt, die der Führer passierte, um ihrem Retter und Befreier zu danken. In Friedland erreichte die Fahrt ihren Höhepunkt, als der Führer vor den Tausenden von sudetendeutschen Männern und Frauen erklärte, daß die Fahne, die heute über ganz Deutschland weht, des deutschen Volkes ewige Fahne und die Nation ihr ewiger Träger sein soll.

Auf dem Bahnhof in Löbau meldete sich der Oberbefehlshaber Heeresgruppe III, Generaloberst von Bock, der Befehlshaber der Luftwaffengruppe 1, General der Flieger Kesselring, der Chef des Generalstabes der Heeresgruppe III, General Felbert und der Chef des Generalstabes des IV. Armeekorps, Generalmajor Olbricht, außerdem Gauleiter Muschmann, SA.-Obergruppenführer Schepmann mit einigen führenden Persönlichkeiten der Gliederungen des Gaues Sachsen beim Führer. Nach einer kurzen Besprechung im Befehlswagen des Führersonderzuges begann der Führer wenige Minuten nach 9.20 Uhr die Fahrt. Die Bevölkerung des sächsischen Grenzstädtchens Löbau bereitete Adolf Hitler bei seiner Durchfahrt begeisterte Ovationen. Schon nach kurzer Zeit war zwischen Oppach und Seigau gegen 10 Uhr die ehemalige Reichsgrenze erreicht, und hier begann aus neue eine unbeschreibliche Fahrt des Jubels und der Begeisterung durch das befreite Rumburger Land, in dem schon seit drei Tagen deutsche Truppen weilen und das nun den Führer als seinen Retter und Befreier mit beispiellos Begeisterung begrüßt. An Stelle des Oberbefehlshabers der Heeresgruppe IV, General der Artillerie von Reichenau, nahm jetzt der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe III, Generaloberst von Bock, dessen Befehl die Truppen der 2. Zone unterstehen, an der Fahrt im Wagen des Führers teil. Außerdem nahmen im Wagen des Führers Platz die militärischen Adjutanten des Führers, Oberst Schmundt und Hauptmann Engel sowie SS-Gruppenführer Schaub. In den weiteren Wagen der Kolonne der dreiachsigen, grauen Mercedes-Geländewagen folgten die weiteren Persönlichkeiten, die seit Montag an dieser denkwürdigen Fahrt des Führers teilnehmen: Reichskommissar Konrad Henlein, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, General der Artillerie Keitel, Reichsführer SS Himmler, Reichsminister Dr. Lammers, Reichsleiter Bormann, Reichspressechef Dr. Dietrich, Generalmajor Bodenschatz, Reichsbildberichterstatter Professor Heinrich Hoffmann sowie die persönlichen Adjutanten des Führers.

In Schluckenau

Der erste kurze Aufenthalt war in Schluckenau auf dem Markt, wo sich wie in den anderen Orten Tausende von Menschen drängten. Der Führer fuhr im Wagen stehend einmal um das Rund des Marktplatzes, schritt die Front des Freikorps ab und trat sich dann in das Stadtbuch ein.

Rumburg in Erwartung

In Rumburg sind die Menschen schon morgens um 4 Uhr auf den Beinen. Alle Anmarschstraßen sind in einen Wald von Fahnen gehüllt. Besonders reich geschmückt ist der Marktplatz, auf dem sich ein wundervoller, riesiger Teppich aus frischen Herbstblumen breitet. Die aus dem Altreich einmarschierte SA. mit ihrem Musikzug unterhält die wartenden Menschen. Wenn ab und zu eine Staffel der deutschen Luftwaffe unter dem hellen Himmel ihre Bahn zieht, schwenken Tausende bunte Fähnchen. Stürmisch begrüßt werden auch die Soldaten, die durch die Stadt kommen. Luftwaffe, Infanterie, sie alle sind Gegenstand herzlichster, freudigster Begeisterung.

Die ersten Spenden für das WHW.

Durch Lautsprecher, die in den Fenstern des Rathauses aufgestellt sind, wird bekanntgegeben, daß gestern abend unmittelbar im Anschluß an die Führerrede im Sportpalast Privatleute, Gesolgschaften der Betriebe, ja kleinste Geschäfte mit wenigen Angestellten auf das Rathaus kamen und ihr Scherflein abgaben. Sie waren die ersten, die dem Aufruf des Führers zu dem großen Opferwerk der deutschen Nation folgten.

Kurz nach 11 Uhr fahren aus der Richtung von Schluckenau her mehrere Panzerspähwagen in die Stadt. Sie künden der Bevölkerung, daß nun der Führer kommt. Es ist im Augenblick still. Die Köpfe recken sich in der Richtung, aus der der Befreier kommen muß.

Adolf Hitler trifft ein

Alle beseelt nur ein Gedanke, den Führer zu sehen. Unter dem Geläut der Glocken naht dann kurz nach 11 Uhr endlich der erste Wagen, in dem aufrecht, ernsten Blickes Adolf Hitler steht. Wie ein Schrei der Erlösung, wie eine brandende Meereswelle geht es nun über Gassen und Straßen, schallen über das Städtchen die Rufe „Heil Hitler!" — „Heil unserem Retter!" — „Gott schütze unseren Führer!"

Es ist ein überwältigender Augenblick. Worte sind zu schwach, auch nur im geringsten wiederzugeben, was in diesen Augenblicken sich unter den Menschen vollzieht, die nach 20 Jahren schwerster Knechtschaft nun wissen: Wir sind heimgekehrt ins Reich, wir stehen unter dem Schutz einer großen starken Nation. Frauen und Männer, sie alle schämen sich nicht ihrer Tränen, die ihnen unaufhaltsam über die Wangen rennen. Sie halten dem Führer ihre Kinder entgegen, als wollten sie sagen: Du hast sie uns gerettet, du hast sie uns erhalten.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Teilbesetzung der Zone IV

Linie Ober-Lindewiese—Freiwaldau—Olbersdorf erreicht

Berlin, 7. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern nachmittag bekannt: Deutsche Truppen unter Führung des Generalobersten von Rundstedt haben gestern 8 Uhr die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze in Oberschlesien zwischen Landeck und Leobschütz überschritten und mit der Besetzung des Gebietsabschnittes IV begonnen.

Am Abend gab das Oberkommando der Wehrmacht bekannt: Die Truppen des Generalobersten von Rundstedt haben im Gebietsabschnitt IV ihr Tagesziel, die Linie Ober-Lindewiese—Freiwaldau—Olbersdorf erreicht.

Umjubelte deutsche Truppen

Zuckmantel, 7. Oktober.

In strahlender Schönheit steigt der Tag auf, der Nordmähren die Freiheit bringt. Die deutschen Truppen in ihren Ausgangsstellungen haben das Gesicht der gewaltigen Gebirgsbastion des Altvater zugekehrt, einer Bastion, von der herab einst lange Ketten tschechischer Panzerwerke drohend ihre Geschütze in das Reich richteten. Pünktlich auf die festgesetzte Minute geht es wie ein Schlag durch die Kolonnen: Wir marschieren. Musik rauscht auf. Die Motoren der Batterien und Transporter heulen auf, die Kavallerie trabt an, Infanterie schreitet dröhnend voraus und darüberhin donnern die schimmernden Geschwader unserer Luftwaffe.

Es ist eine einzige aufrüttelnde Symphonie der Freiheit, die nun anhebt. Jetzt fallen die Schlagbäume und herüber hallt ein tausendstimmiger Schrei tiefster Erlösung. Im Nu sind die Truppen umringt. Sie werden mit Blumen geschmückt und mit Obst beschenkt, sie werden geehrt und gefeiert.

Das malerisch am Fuße der Bischofskoppe liegende Zuckmantel, die erste sudetendeutsche Stadt, die wir mit den Truppen erreichen, ist von einem Taumel der Freude erfaßt. Die Begeisterung steigert sich noch, als die Truppe auf ihrem Marsch an dem kommandierenden General dieses Abschnittes vorbeidefiliert. Laute Heilrufe setzen ein, als inmitten der Kolonnen des Heeres die Formationen des Freikorps, die Zuckmantel schon seit Tagen besetzt halten, mit geschultertem Gewehr an dem Vorbeimarsch teilnehmen, eine Ehre, die diese tapferen Söhne ihrer Heimat überreich verdient haben. (Näheres über den am 8. Oktober beginnenden Einmarsch in Zone V und eine Ueberfichtskarte siehe Seite 2.)

Die NSV. packt zu

Sudetendeutsche Not hat ein Ende

Mit den ersten deutschen Truppen ziehen auch die Helfer der NSV. in das Sudetenland ein. Gleichzeitig mit der militärischen Besetzung beginnt der Kampf gegen die Front des Elends und der Not, unverzüglich, schnell und entschlossen, wie es nationalsozialistische Art ist. Feldküchen fahren auf, Verpflegungsstationen werden errichtet, Lebensmittel verteilt, Hunger und Durst werden gestillt, Kleider und Schuhe ausgegeben. Ein gigantisches Hilfswerk setzt ein.

Wie es möglich war, diese gewaltige Hilfsaktion in wenigen Tagen erfolgreich in Gang zu setzen, darüber gab der Leiter des Amtes „Organisation" in der Hauptamtsführung der NSV., Pg. Wulf, einem Mitglied unserer Berliner Schriftleitung Auskunft.

Vier Tage standen zur Verfügung. Vier Tage und Nächte. In dieser Zeit wurde rastlos gearbeitet. Die gesamte Organisation der NSV. wurde eingesetzt. Hilfskräfte wurden an die Grenze beordert, nicht nur aus den Grenzgauen selber, sondern auch aus den umliegenden Bezirken. Eine Anzahl von Lagern wurde rings um die Grenze errichtet.

Ausführliches Kartenstudium ging allen Maßnahmen voraus. Ob ein Notstandsgebiet vorwiegend agrarischen oder gewerblichen, dörflichen oder städtischen Charakter hatte, ob es dünn oder dicht besiedelt war, ob es unmittelbar von dem Wüten der Tschechen erfaßt war oder ob es mehr oder weniger abseits vom Schuß lag, — alle diese Dinge wurden berücksichtigt.

Gewaltig sind die Ziffern, in denen alle die Hilfsmaßnahmen ihren Ausdruck finden. An die 180 Feldküchen der NSV. gingen in das Sudetengebiet ab, mit einem Gesamtfassungsvermögen von 90 000 Liter. Außerdem wurde jetzt auch der Hilfszug Bayern eingesetzt. Folgende Vorräte wurden u. a. bereitgestellt: 2,8 Millionen Kilogramm Fleisch, 5,7 Millionen Kilogramm Mehl, 139 000 Kilogramm Weißkohl, 27 800 Kilogramm Kaffee, 86 000 Kilogramm Zucker, weiterhin Butter, Nudeln, Gemüse usw., alle nur erdenklichen Lebensmittel. An Bekleidungsstücken gingen folgende Mengen ab: Anzüge und Anzugteile für Männer 511 730, Unterwäsche für Männer 708 000, Socken und Schuhe je 384 000, Bekleidungsstücke für Frauen 609 000, Unterwäsche für Frauen 1 226 000, Schuhe und Strümpfe 857 000, Bekleidungsstücke für Knaben 379 014.

Ueber die unmittelbare Hilfeleistung hinaus hat die NSV. in den Sudetengebieten eine weitere Aufgabe übernommen, die der Marktregelung überhaupt. Es ist ja nicht nur so, daß die Armen der Aermsten dort Not leiden, auch die wenigen, denen tschechische Willkür noch eine geringe Verdienstmöglichkeit gelassen hatte, gerieten in den letzten Wochen immer tiefer ins Elend. Einzelne Gebiete waren von Lebensmitteln vollkommen entblößt. Auch hier greift die NSV. ein. Sie stellt fest, was fehlt, wo es fehlt. Und mit ihrer Unterstützung werden in Verbindung mit dem Reichsernährungsministerium, dem Reichsnährstand usw. die großen Einkäufe getätigt, die nötig sind, diese Gebiete systematisch wieder mit Vorräten zu versorgen.

Slowakische Regierung in Preßburg gebildet

Abgeordneter Tiso Ministerpräsident — Für friedliche Lösung aller Probleme im Rahmen des Münchener Abkommens

Preßburg, 7. Oktober.

Am Donnerstag wurde die erste slowakische Regierung mit Abgeordneten Tiso als Ministerpräsidenten an der Spitze ins Leben gerufen. Die slowakische Regierung hat ein Manifest erlassen, das sich gegen den jüdischen Marxismus und für eine friedliche Lösung aller strittigen Probleme im Rahmen des Münchener Abkommens ausspricht.

Das Manifest enthält auch einen Protest gegen die Aenderung der Grenzen der Slowakei ohne Hinzuziehung eines bevollmächtigten Vertreters der slowakischen Nation. Ferner wird ein internationaler Schutz für die im Ausland wohnenden Minderheitsangehörigen und schnellste Demobilisierung des tschecho-slowakischen Heeres gefordert. Am 17 Uhr begann der feierliche Einzug der slowakischen Regierung in Preßburg.

Die slowakische autonomistische Volkspartei hat bekanntlich im Zuge der Nationalitätenverhandlungen der Prager Regierung ein Memorandum unterbreitet, in welchem die slowakischen Forderungen festgelegt sind. Nach dieser Denkschrift soll der Slowakei im Rahmen des tschecho-slowakischen Staates volle Selbständigkeit zugestanden werden. Es handelt sich dabei um einen Dualismus wie seinerzeit bei der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Als Kennzeichen des gemeinsamen Staatsverbandes sollten nur erhalten bleiben: 1. Der Staatspräsident als gemeinsames Staatsoberhaupt, 2. die gemeinsame Außenpolitik und 3. das Finanzwesen. Einem gemeinsamen Parlament sollten nur die Entscheidungen über die gemeinsamen Angelegenheiten, wie sie oben genannt wurden, vorbehalten sein. Hinsichtlich der Armee verlangten die Slowaken die Aufstellung von eigenen slowakischen Truppen mit slowakischen Offizieren und slowakischer Kommandosprache.

Der erste slowakische Ministerpräsident Tiso gehört dem geistlichen Stande an und war seit Jahren stellvertretender Vorsitzender der Slowakischen Volkspartei, während noch Pater Hlinka den Vorsitz führte. Er ist gründendes Mitglied der Slowakischen Volkspartei, ferner Mitglied des Prager Abgeordnetenhauses. Im Lande galt er als ein Mann des regierungsfreundlichen Flügels der Slowakischen Volkspartei. Er wurde mit der Führung der Geschäfte betraut, als Pater Hlinka vor wenigen Wochen die Augen zur ewigen Ruhe schloß.

Wie aus der Umgebung des slowakischen Ministerpräsidenten Tiso verlautet, wird Dr. Josef Tiso im Laufe des Freitags in Prag eintreffen. Wie weiter bekannt wird, gehören der neuen slowakischen Regierung die Abgeordneten Sidor und Mach an. Abgeordneter Sidor ist ein Schüler Pater Hlinkas. Sidor ist der Führer der slowakischen autonomistischen Jugend.

Ukrainer verlangen Volksabstimmung

Warschau, 7. Oktober.

Wie die polnische Telegraphen-Agentur aus Uzhorod meldet, haben sich sämtliche politischen Parteien in der Karpato-Ukraine mit Ausnahme der Kommunisten verständigt und eine Abordnung nach Prag entsandt, die die Durchführung einer Volksabstimmung fordert, die über die staatliche Zugehörigkeit der Karpato-Ukraine entscheiden soll. Dieser Verständigung seien sogar die bisherigen Anhänger einer Zusammenarbeit mit Prag beigetreten.

Aus Prag wird gemeldet, daß dort eine Abordnung karpato-ukrainischer Abgeordneter eingetroffen sei, die bei den diplomatischen Vertretungen Polens, Englands, Frankreichs, Ungarns Rumäniens und Jugoslawiens eine Denkschrift überreicht habe, in der für die Karpato-Ukraine eine Volksabstimmung gefordert werde.

In Zlin hätten 11 karpato-ukrainische Abgeordnete eine Besprechung mit dem früheren slowakischen Minister Cernak gehabt. Ueber die Einzelheiten dieser Besprechung sei nichts bekannt. Die polnische Presse glaubt aber, daß diese Besprechung am Vortage der großen Zusammenkunft der slowakischen Parteien in Zlin von großer Bedeutung sein dürfte.

Tschechisch-ungarische Verhandlungen verschoben

Budapest, 7. Oktober

Die ungarische Regierung hat sich auf Ersuchen der tschechischen Regierung bereit erklärt, mit Rücksicht auf den Rücktritt des Staatspräsidenten Beneich und den Wechsel auf dem tschechischen Außenministerposten den Beginn der tschechisch-ungarischen Verhandlungen um zwei Tage, auf Sonnabend, zu verschieben.

Polen in tschechischen Kerkern

Warschau, 7. Oktober

Die polnische Telegraphen-Agentur macht in einer Meldung aus Mährisch-Ostrau darauf aufmerksam, daß die von der Prager Regierung übernommenen Verpflichtungen Polen gegenüber nicht eingehalten werden. Bis jetzt seien immer noch nicht die in der tschechischen Armee dienenden polnischen Soldaten entlassen worden. Auch die Erledigung der Frage der Entlassung der politischen Gefangenen polnischer Volkszugehörigkeit mache nur geringe Fortschritte. Es befänden sich ferner noch immer viele Polen in tschechischen Kerkern, und die Gerichte und Staatsanwaltschaften erklärten, daß sie von den Zentralbehörden keine Anweisung erhalten hätten.

Chamberlains Spanien-Plan in Rom überreicht

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 7. Oktober.

Der englische Botschafter Perth hatte gestern wiederum eine Unterredung mit dem italienischen Außenminister, in der von dem britischen Diplomaten der Plan Chamberlains zur Lösung der spanischen Frage und zur grundsätzlichen Vereinigung aller noch zwischen den beiden Staaten bestehenden Gegensätze überreicht wurde. Der englische Vorschlag befaßt sich mit dem Rückzug der italienischen Freiwilligen aus Spanien. Er enthält Vorschläge über das Inkrafttreten des Abkommens zwischen Italien und England. Außerdem wird in dem Plan Chamberlains die Anerkennung des faschistischen Imperiums durch Großbritannien als britische Gegenleistung für den Rückzug der Spanien-Freiwilligen vorgeschlagen. Nähere Einzelheiten über den Verlauf der Verhandlungen sind jedoch nicht bekannt. Tatsache scheint lediglich zu sein, daß mit dem baldigen Abschluß eines Abkommens zu rechnen ist.

Wieder im Sudetenland umjubelt

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Begrüßung des Führers

Am Eingang zum Markt begrüßen den Bürgermeister und die Vertreter der Sudetendeutschen Partei den Führer. Der Bürgermeister bringt, nachdem er sich durch den Jubel der Menschen hindurch nur schwer hat Gehör verschaffen können, zum Ausdruck, daß Rumburg, die immer deutsche Stadt, unsagbar glücklich sei, seinen Befreier aus schwerster Not in seinen Mauern zu wissen. In seinem Ruf: „Unser vielgeliebter Führer, der Führer aller Deutschen — Sieg-Heil!“ stimmen die Tausende inbrünstig ein.

Adolf Hitler spricht

Als dann der Führer das Podium besteigt, dauert es wieder Minuten, ehe sich der Jubelsturm der Menschen legt. Es sei ein langer Weg zur Freiheit gewesen, so sagt er. Diese wunderbare Entwicklung möge uns zeigen, was ein unbeugsamer Wille vermag. Heute stehe das Reich im Begriff, mehr als drei Millionen Menschen sich anzuschließen. (Immer wieder unterbricht unendlicher Jubel den Führer). In dieser Stunde möge unser aller Gelöbnis sein, der Wille, dieses Reich zu halten, solle nicht geringer sein, als der gewesen sei, dieses Reich aufzubauen.

Von neuem brandet der Jubel und die tiefe Freude der Menschen auf, als der Führer dann mit erhobener Stimme sagt, unser Gelöbnis sei auch in dieser Stunde, daß jeder Fußbreit deutscher Erde, auf dem erst einmal die Flagge des Deutschen Reiches eingerammt sei, ewig deutsch bleibe.

Und Ihr habt doch gesiegt!

Nun schreitet der Führer auf die vorne in der ersten Reihe sitzenden Angehörigen der Gefallenen aus dem Rumburger Bezirk zu. Er drückt den weinenden Frauen die Hand, sie schauen ihm tief in die Augen; den Kindern legt er die Hand auf die Wange, allen spricht er tief ergriffen ein Wort des Trostes zu.

Es ist ein tief erschütternder Augenblick, wie der Mann, der das Geschick einer ganzen Nation in seinen starken Händen hält, vor diesen Menschen steht, vor den Angehörigen der Männer und Söhne, über deren Tod auch jenes Wort steht, das auf den Sarkophagen in der ewigen Wache in München am Königlichen Platz eingemeißelt ist: Und Ihr habt doch gesiegt! Ein Angehöriger zeigt dem Führer das Bild des Gefallenen, auf das Adolf Hitler seinen Namen schreibt. Die Menschen treten in tiefem Schweigen zurück und lassen den Führer mit den Trauernden eine Minute allein.

Weiter geht die Fahrt des Führers. In vielen Ortschaften sind die Ränder des Fahrdammes kilometerweit schnurgerade mit bunten Herbstblumen eingefaßt, mit Rosen und mit Astern in allen Farben.

Tränen der Freude

Als nächste größere Etappe ist nach Passieren der Ortschaften Schönlinde und -Kreibitz, wo eine zerstörte Brücke zu einem Umweg nötigt, Böhmisch-Kamnitz erreicht. Eine Doppelreihe von Soldaten hält im Ort die Fahrstrecke frei. Mitten auf dem Marktplatz ist auf einmal der Wagen des Führers eingekeilt. Sinnend und um sich schauend steht Adolf Hitler inmitten der überschäumenden Begeisterung, die kaum noch das Läuten der Kirchenglocken vernehmen läßt. Fähnchen werden geschwenkt, Tücher wirbeln durch die Luft.

Wie nun die Kamnitzer — aber auch anderwärts war es so — den Führer so mitten unter sich sehen, stimmen sie spontan das Lied an, das sie 20 Jahre lang still bei sich bewahren mußten, was sie nun aber einem Schwur gleich inbrünstig singen, das Lied der Deutschen: ... Blüh' im Glanze dieses Glückes, blühe, deutsches Vaterland!“

Unbeschreibliche und ans Herz packende Szenen schlichter Einzelereignisse spielen sich mitten in diesem Tosen ab. Z. B. wenn der Führer den andrängenden Massen seine Hand darreicht, wenn er zu diesem oder jenem Fenster hinauf grüßt, wenn er Blumensträuße von Kindern entgegennimmt, und den kleinen im Feiertagsgewand die Wangen streichelt. Dann sieht man Tränen in den Augen der Mütter, die gleichen Tränen der Freude, die Tausende von Frauen und Mädchen mitten in Heilrufen über das Gesicht rollen.

Der Führer in tschechischen Festungsanlagen

Werden wir im allgemeinen nur an die glückliche Gegenwart erinnert, so führt eine Besichtigung tschechischer Festungsanlagen, die der Führer bald darauf inmitten von Wäldern und Schonungen vornimmt, unsere Gedanken in die schrecklichen Tage der jüngsten Vergangenheit zurück. Die Begleiter des Führers geleiten diesen zu Bunkern, Schützengräben, Baumsperren und Drahtverhauen, deren fürwahr widernatürliche Aufgabe darin bestand, deutsches Land vor Deutschen zu verteidigen. Jetzt steht hier inmitten der Stacheldrahtverhaue, vor den Bunkern und den anderen, im Laufe des letzten Jahres unter großem Kostenaufwand angelegten Befestigungswerken der Mann, der den teuflischen Plan zuschanden machte, und wenige Meter von ihm entfernt, dankt ihm eine von der qualvollen Pein befreite Menschenmenge, die sich auch hier angesammelt hatte. Hier meldet sich auch beim Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, General der Infanterie von Schwedler, der dann später auch im Wagen des Führers Platz nahm.

Unbeschreiblicher Empfang in Friedland

Den Höhepunkt des dritten Führertages im Sudetenland bildete die große Kundgebung auf dem Marktplatz vor dem Rathaus in Friedland.

Von Kratzau kommend, traf der Führer gegen 16.30 Uhr in Friedland ein. Der weite Marktplatz vor dem Rathaus war ebenso wie die Straßen der Stadt bis zum letzten Platz überfüllt von einer unübersehbaren Menschenmenge. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt der Führer die Front der Ehrenkompanie ab. Der Führer begrüßte sodann vor dem Rathaus eine Reihe von Alten Kämpfern der nationalsozialistischen Partei im Sudetenland. Im Rathaus drückte der Führer einigen Hinterbliebenen von im Kampf für ihr Deutschtum Gefallenen die Hand.

Als der Führer dann mit Konrad Henlein auf den Balkon des Rathauses hinaustrat, da ihm wie ein einziger Aufschrei der brausende Begeisterungssturm der Massen entgegen. Minutenlang vereinigten sich die jubelnden Kundgebungen und die Siegheilrufe der Menge zu einem einzigen Orkan. Tausende von Händen reckten sich zum Führer empor. Erst nach Minuten trat wieder Stille ein.

„Frei durch Sie, mein Führer!“

Der Ortsleiter von Friedland, Fritsche, begrüßte den Führer auf dem Balkon des Rathauses. „Jahre der Knechtschaft und Unterdrückung liegen wie ein Traum hinter uns“, so rief er aus. „Jetzt aber sind wir frei! Frei durch Sie, mein Führer!“

Der Bezirksleiter von Friedland, Sittig, gedachte Konrad Henleins, des Wegbereiters und Einigers des Sudetendeutschtums nach jahrelanger Zwietracht und verhängnisvollem Hader. In bewegten Worten gab er unter dem jubelnden Beifall der Tausende deren Gefühle des Dankes für den Führer Ausdruck. „Unser bester Dank bleibt das Bestreben, die Fahne des Reiches in Würde und Ehre auf den Boden der Heimat zu setzen und ewig zu schützen!“

Adolf Hitler an seine Friedländer

Und dann spricht der Führer! Er spricht von dem großen Wunder, von dem Wunder der Vereinigung des Sudetenlandes mit dem Reiche, die nach vielen, vielen Jahrhunderten und Jahrzehnten voll Kampf und Not endlich erreicht werden konnte. „Die Fahne, die heute über ganz Deutschland weht“, so ruft er, begleitet von dem tosenden Beifall der Friedländer aus, „soll des deutschen Volkes ewige Fahne und die Nation ihr ewiger Träger sein! Das Reich der Deutschen, das wir nun endlich im nationalsozialistischen Staat aufgerichtet haben, ist für uns das höchste Glück auf dieser Welt, und wir sind jederzeit zum höchsten und letzten Einsatz dafür bereit!“

Wieder antworten die Tausende mit übermütigendem, beispiellosen Heilrufen auf die Worte des Führers, und sie legen damit zugleich das Gelöbnis der Treue ab. Der Führer schließt seine kurze Ansprache mit den Worten: „Ich weiß, das Reich, das aus dem Kampf der nationalsozialistischen Bewegung entstand, wird, solange es Deutsche gibt, nimmermehr vergehen! Deutschland Sieg-Heil!“

Das Sieg-Heil des Führers auf die großdeutsche Heimat der Sudetendeutschen wird von den Friedländern wiederum mit einem ungeheuren, alle bisherigen Darstellungen sprengenden Begeisterungssturm aufgenommen, der sich noch verstärkt, als der Führer das Rathaus verläßt, seinen Wagen besteigt und langsam durch die Menge fährt und die Stadt in Richtung auf Neustadt verläßt.

Spannender Vormarsch mit der Flak

Straßenbarrikaden gehen hoch — Quartierverteilung ohne Schreiberei

Loosdorf bei Tetschen, 7. Oktober.

Seit Stunden marschiere ich mit einer Flak-Batterie, die in einer der langen motorisierten Kolonnen eingefädelt ist. Der Vormarsch beschränkt sich naturgemäß nicht auf eine einzige Straße, jeder Weg, der für Kraftfahrzeuge befahrbar ist, wird herangezogen, und so strömt nach sorgfältig ausgearbeitetem Plan das rollende Heer nach Süden, gegen die Grenze der Besetzungszone.

Ueber meine Flak-Batterie ist einiges zu sagen. Ich glaube, sie ist ein Versuch. Sie besteht zu einem großen Teil aus Reservisten. Bis auf den Batteriechef gehören auch die Offiziere der Reserve an. Der Versuch, mit einer solchen Reservetruppe vorzugehen, ist gelungen. Die wenigen Wochen, welche die Soldaten zusammen sind, haben genügt, aus der Batterie eine Einheit zu schaffen, die ihre ersten Belastungsproben in großer Form bestanden hat.

13.40 Uhr soll sich die Batterie hinter einer Panzerabwehrabteilung in die Marschkolonne einschalten. Wir sollen auf einer Nebenstraße die Hauptstraße erreichen. Die Panzerabwehrleute stehen auf der Hauptstraße, warten auf den Marschbefehl. Und gerade vor uns versperrt eine zunächst sonderbar aussehende Wagenkolonne den Zugang zur Hauptstraße. Wir steigen aus, gehen hin. Es sind deutsche Last- und Lieferwagen, aber was sind das für Leute, die sie waffenstarrend besetzen, SA.-Lieder singen, die Hakenkreuzkampfbinde tragen? Bis die Erleuchtung kommt: Das sudetendeutsche Freikorps. Fröhlich begrüßen sie uns. Sie tragen Zivil und sind mit den alten österreichischen Mannlicher-Gewehren bewaffnet. Diese Waffe und die Kampfbinde geben dem Freikorps trotz der unterschiedlichen Bekleidung die einheitliche Note.

Von der Hauptstraße kommt die Meldung, der Vormarsch verzögere sich noch um eine Viertelstunde. Der Freikorpsführer läßt absitzen. Wir setzen uns zu einer Gruppe ins Gras, wollen uns erzählen lassen, aber kaum sitzen wir, als es heißt: „Fliegeralarm!“ Wie von einer Schlange gebissen, stürzen die Freikorpsmänner auf und in den Wald jenseits der Straße. Ein Flugzeug braust in Tiefflug heran, ein Farben- und Abzeichen ist leicht als deutscher Aufklärer zu erkennen.

Der Führer schreit: „Fliegeralarm beendet!“ und sagt lächelnd, „ich muß jede Gelegenheit wahrnehmen, um meine Männer zu üben. Sie brennen darauf, „groß“ eingesetzt zu werden. Unter „groß“ verstehen sie Kampf. Soweit ich unterrichtet bin, werden sie in unserem Abschnitt nicht entlastet werden. Von vorn kommt nämlich die Meldung, daß die Tschechen die Rote Wehr, das kommunistische Gesindel, das noch bis zum letzten Augenblick gebrandschatzt hatte, nicht in die innere Tschechei hereinlassen. Sie ins Land zu lassen, dafür bedanken sie sich. Sie plündern die Höfe nach Lebensmitteln aus — andere Beute mitzuschleppen, haben sie schon aufgegeben — und versuchen immer wieder, durch die tschechischen Linien ins Innere zu kommen.

Endlich von der Hauptstraße Signale: Auffitzen! Nun geht es los. Plötzlich ertönen von vorn zwei schwere Detonationen. Alles schaut sich an. Sprengen die Tschechen immer noch? Und dann dröhnt es noch zweimal aus der gleichen Richtung. Unser Hauptmann bringt von vorn gleich darauf die Erklärung: In einer Straßenschlucht haben die Pioniere der Spitze zwei Baumsperren gesprengt, die zweiten Sprengungen waren tschechische Straßenminen, deren Entfernung nur dadurch möglich war, daß man sie hochgehen ließ. Die langen Aufenthalte dieses Marsches erklären sich nunmehr durch die Pionierarbeit; die Sprenglöcher mußten erst eingeebnet werden.

Es wird Abend. Wir fahren, Wagen hinter Wagen, Geschütz hinter Geschütz. Die Landschaft wird immer schöner. Ein toller Wechsel von Berg und Tal stellt die Fahrer vor schwere Aufgaben. Wir kommen in der Dunkelheit durch Dörfer. Schon von weitem hört man das Rufen. Rechts und links der Straße stehen sie, sie wanken nicht, wollen auch das letzte deutsche Fahrzeug sehen, das sich zwischen sie und die Tschechen schiebt und ihnen die Gewähr bietet, daß sie keinen Tschechen mehr sehen werden. Es ist immer wieder rührend, wie diese Menschen ihrer Freude Ausdruck geben. In Sprechchören rufen sie „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“ und „Wir danken unserem Führer“. Sie versuchen uns die Hand zu geben, wenn wir langsam vorbeifahren. Ein Gitter von Armen streckt sich uns entgegen, aber ich habe es nur einmal versucht, einem Mädchen die Hand zu geben. Gleich hatten mich 3, 4 gepackt, und wenn es mir nicht mit einem Ruck gelungen wäre, freizukommen, sie hätten mir den Arm ausgekugelt. Er tut auch so noch weh genug.

Nach langem Marsch, der immer wieder durch Aufenthalte unterbrochen wird, die bei einer langen Kolonne unausbleiblich sind, erreichen wir das Tagesziel. Quartiermacher sind vorausgefahren und erwarten uns.

Einzug des Freikorps in Karlsbad

Karlsbad, 7. Oktober.

Die Männer, die als erste den aktiven Kampf gegen tschechische Unterdrückung und boschewistischen Terror aufgenommen haben, die Männer des sudetendeutschen Freikorps, sind am Donnerstag in Karlsbad einmarschiert. Erschütternde Szenen der Wiedersehensfreude spielten sich ab. Bis weit über die Grenze der inneren Stadt hinaus eilten die Angehörigen der Freikorpsmänner den Einmarschierenden entgegen.

Tschechische Soldaten bitten um Essen

Ober-Moldau, 7. Oktober.

Fast jeder Tag bringt neue Ueberläufer aus den Linien des tschechischen Heeres. Wiederholt kamen tschechische Vorposten mit Kochgeschirren zur deutschen Feldwache nach Ober-Moldau herüber und baten bei unseren Truppen um Essen, da sie ohne jede Verpflegung seien.

Befreiungsplan bis zum 10. Oktober

Einmarsch deutscher Truppen in weitere Gebiete Böhmens und Mährens

Berlin, 7. Oktober.

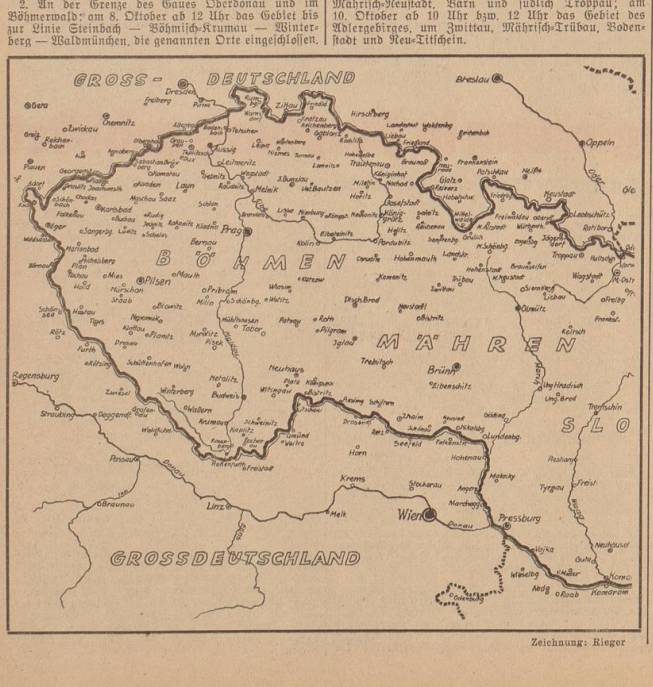
Auf Grund des Münchener Abkommens und der daraufhin erfolgten Feststellungen des Internationalen Ausschusses werden die deutschen Truppen bis zum 10. Oktober folgende weitere Gebiete in Böhmen und Mähren besetzen:

1. An der Grenze des Gaues Niederdonau: am 8. Oktober ab 12 Uhr das Gebiet um Nikolsburg und zwischen Frain und Neu-Bistritz; am 9. Oktober ab 10 Uhr das Gebiet um Znaim und Mährisch-Kronau; am 10. Oktober ab 12 Uhr das Gebiet westlich Neuhaus und dem Brückenkopf südlich Preßburgs.

2. An der Grenze des Gaues Oberdonau und im Böhmerwald: am 8. Oktober ab 12 Uhr das Gebiet bis zur Linie Steinbach — Böhmisch-Krumau — Winterberg — Waldmünchen, die genannten Orte eingeschlossen.

3. An der nordostbayerischen und sächsischen Grenze: am 8. Oktober ab 12 Uhr das Gebiet um Reichenberg und Gablonz; am 9. Oktober ab 12 Uhr das Gebiet bis zur Linie Bischofteinitz — Wacherau — ostwärts Ludiz — Podersam — Saaz — Brüx — Aussig — Auscha — Böhmisch-Leipa — Wartenberg; am 10. Oktober ab 12 Uhr das Gebiet südwestlich Pilsen und das Gebiet bis zur Linie südlich Zeschnitz — Postelberg — Leitmeritz — Liboch — Böhmisch-Aiche.

4. An der schlesischen Grenze: Am 8. Oktober ab 12 Uhr das Gebiet um Hohenelbe und Trautenau, das Braunauer Land, das Gebiet um Mährisch-Schönberg, südlich Freudenthal und Troppau, einschließlich des Hultschiner Ländchens; am 9. Oktober ab 12 Uhr das Gebiet südlich und ostwärts von Trautenau, um Schildberg, um Mährisch-Neustadt, Bärn und südlich Troppau; am 10. Oktober ab 10 Uhr bzw. 12 Uhr das Gebiet des Adlergebirges, um Zwittau, Mährisch-Trübau, Bodenstadt und Neu-Titschein.



Zeichnung: Rieger

Tschechen plündern noch immer

Prager Regierung machtlos — Tschechische Soldaten ohne Offiziere — Räumung stockt

Friedland, 7. Oktober.

Die Besetzung der II. Zone, die das Gebiet von Rumburg, Warnsdorf und Friedland in Böhmen bis zur Linie Haida bis nördlich Reichenberg umfaßt, ist nicht ohne Hindernisse vollzogen worden, weil mehrere innerhalb der Zone liegende Ortschaften von den Tschechen nicht pünktlich geräumt worden sind. Es handelt sich in erster Linie um den wichtigen Knotenpunkt Deutsch-Gabel, den größeren Ort Kunnersdorf und mehrere Dörfer in der Nähe.

Ursache dieser Verzögerung ist die Tatsache, daß alle Straßen, die von Reichenberg ins tschechische Gebiet führen, mit Truppen verstopft sind. Es herrscht eine völlige Desorganisation unter den tschechischen Truppenteilen. Es fehlt insbesondere an Lebensmitteln und an Benzin, so daß lange Lastauto- und Panzerwagenkolonnen bewegungsunfähig auf den Abmarschstraßen stehen. Da die Soldaten seit Tagen keine Verpflegung erhalten haben, nahmen sie sie, wo sie sie fanden. Die Folge ist eine völlige Ausraubung der deutschen Ortschaften um Reichenberg. Die tschechischen Soldaten, durch die Flucht der meisten Offiziere führerlos geworden, nehmen alles mit, was ihnen als mitnehmenswert erscheint, in erster Linie Wertsachen, daneben aber auch Wäsche, Einrichtungsgegenstände usw.

In Pankraz, Haida und Zwickau in Böhmen sind eine Reihe von Flüchtlingen aus diesen Dörfern eingetroffen, die von den Tschechen an ihrem Leben bedroht worden sind. Es sind ferner Flüchtlinge angekommen aus Reichstadt in Böhmen, das westlich von Reichenberg liegt, aus Niemes und aus Burgstein, die ebenfalls berichten, daß diese kleinen Orte mit tschechischen Soldaten, die völlig führerlos und hemmungslos sind, überfüllt sind und die Soldaten sich dort unglaublich betragen.

Immer wieder mußten wir die flehentlichen Bitten anhören: „Bitte, bitte, helft uns doch! Kommt doch schnell!“ Leider konnte von seiten der deutschen Stellen diesen Bitten nicht entsprochen werden, weil das gegen die internationalen Abkommen verstoßen würde.

Führt man über Schönlinde hinaus, dann gewinnt man allmählich mehr und mehr ein Bild von der Bedrückung, der die deutsche Bevölkerung seit Monaten ausgesetzt war. In Schönlinde ist fast jedes zweite Haus ausgeraubt worden. Das Haus des Ortsgruppenleiters wurde durch Tanks beschossen und weist erhebliche Schußspuren auf.

Hinter Schönlinde ist die über die Eisenbahnstrecke führende Straßenbrücke mit Erfolg gesprengt worden. Auch mehrere Flußbrücken wurden von Tschechen gesprengt. Die Einwohner von Kreibitz berichten ebenfalls von umfangreichen Plünderungen ihrer Heimatorte durch die Tschechen. Und tatsächlich können wir uns in mehreren Häusern von diesen Plünderungsspuren noch überzeugen, denn die Einwohner ließen alles so liegen, wie die Tschechen es verließen.

Auf der Weiterfahrt zeigen sich uns besonders eindrucksvolle Bilder der engen Verbundenheit von Truppe und Bevölkerung. Man hat den Bauern in Nordböhmen sämtliche Pferde für Zwecke des tschechischen Heeres beschlagnahmt und fortgenommen. Jetzt sieht man auf den Feldern überall sächsische Artilleristen, die in den Ortschaften in Quartier liegen, mit ihren Geschützpferden hinter dem Pflug. Soldaten und Bauern arbeiten Hand in Hand, und die Artilleristen benutzen die freien Stunden, um den Bauern das Feld zu bestellen.

In Machendorf liegen die letzten deutschen Posten vor Reichenberg. Sudetendeutsche bieten sich uns als Führer an. Und so fahren wir über Machendorf hinaus in Richtung Reichenberg, wo ebenfalls seit gestern ein Inferno wütet: Nächtliche Massenverhaftungen unter den Deutschen und Ausplünderung von Wohnungen.

Reichenberger Bewohner berichten uns, wie die tschechischen Beamten bei der Verladung ihres Mobiliars es sich zu einer lieben Gewohnheit gemacht haben, verhältnismäßig das Mobiliar deutscher Flüchtlinge mitzuverladen und ins Innere der tschechischen Gebiete verschleppen. Es gäbe tschechische Beamte, die zehn und mehr geklohlene Autos in das innere Gebiet der Tschecho-Slowakei gebracht und zu Geld gemacht hätten.

Aus allen diesen Aussagen kann man klar den Schluß ziehen, daß die tschechische Regierung gar nicht mehr in der Lage ist, im deutschsprachigen Gebiet die Ordnung aufrechtzuerhalten, wo die mordenden Kolonnen zu einer Gefahr für die ganze Bevölkerung werden. So ist der flehentliche Hilferuf der heute eingetroffenen Flüchtlinge nur allzu verständlich und ebenso verständlich die Hoffnung, daß nun auch den letzten deutschen Gebieten bald der Freiheitstag leuchten werde.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung“ NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann Dietrich. Stellvertreter: Wilhelm Adling. Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: W. Reinhard Everwyn; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Pinkpank; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersächsische Rundschau sowie der Grafschaften Hoya und Diepholz und Allgemeine Seite: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: der jeweils zuständige Ressortleiter; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftltg.: Graf Reischach. Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Unverlangt eingehende Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. — Gültig ab 15. Juni 1938 Preisliste Nr. 7.

Bremer Zeitung D.-A.: IX. 1938: 36 283
Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 36 515
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 26 631
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 15 193

Gesamt-Auflage: 114 622

Sieg Chamberlains im Unterhaus

Starke Regierungsmehrheit — Chamberlain rechnet mit Churchill ab

London, 7. Oktober

Im Unterhaus kam es gestern bei der Aussprache über den Regierungsantrag zur Vertagung des Abgeordnetenhauses bis zum 1. November zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen der Regierung und der Opposition. Die Vorsitzenden der Opposition Attlee und Sinclair forderten die Regierung auf, ihren Antrag zurückzuziehen. Als Winston Churchill den Oppositions-Antrag unterstützte, ertönten von den Regierungsbänken minutenlange stürmische Protestrufe. Es war offensichtlich, daß Churchill in seiner Partei allein stand und die Regierungspartei das Vorgehen Churchills offen mißbilligte.

Die Sitzung nahm weiter einen stürmischen Verlauf, als Churchill dem Ministerpräsidenten persönliche Vorwürfe machte und behauptete, die Regierung wünsche die Vertagung des Parlaments, um ohne Befragen des Hauses ihre außenpolitischen Pläne verfolgen zu können und um persönlich Zeit zur Erholung zu gewinnen.

Chamberlain lehnte in höflicher Form, jedoch auffallend scharf im Ton diese persönliche Verdächtigung ab und erklärte, die Regierung werde nach wie vor ihre Pflicht erfüllen. Er selbst erhebe keinerlei Anspruch auf Urlaub und werde weiter die Verantwortung tragen.

Der Antrag der Regierung, das Unterhaus bis zum 1. November zu vertagen, wurde sodann mit 313 gegen 150 Stimmen angenommen.

Als dann noch der Abänderungsantrag der Opposition, in dem indirekt eine Mißbilligung der Politik Chamberlains und vor allem die Einberufung einer Weltkonferenz zur „Regelung aller politischen Fragen" — ein Versuch, die Sowjetregierung noch nachträglich in die Besprechungen der Münchener vier Mächte hereinzuziehen — gefordert wurde, mit 369 zu 150 Stimmen abgelehnt wurde, war der Sieg der Regierung Chamberlains sicher.

Bei der Abstimmung über das von der Regierung gestellte Vertrauensvotum sprach das Unterhaus Chamberlain mit 366 gegen 144 Stimmen sein Vertrauen aus.

Danach nahm Premierminister Chamberlain das Wort. Im Verlaufe seiner Rede erklärte er, daß es keine Neuwahlen geben würde, weil er kein Kapital aus dem Gefühl des Landes zu schlagen wünsche. Eine Neuwahl würde nur die vorhandenen Meinungsverschiedenheiten vergrößern. Wenn er nunmehr auf die Ereignisse zurückblicke, sei er überzeugt, daß er durch sein Tun den Krieg vermieden habe. Er verlange keinerlei Anerkennung für sein Tun, da er nur getan habe, was jeder in seiner Lage — dessen sei er sicher — für das Richtige zu tun gehalten haben würde. (Beifall.)

Als er nach Berchtesgaden ging, seien über 20 000 Briefe und Telegramme in Downing-Street 10 eingegangen. Eine genügende Anzahl dieser Briefe habe er gelesen. Die Schreiber dieser Briefe seien nicht der Ansicht gewesen, daß die tschechische Frage für England so lebenswichtig gewesen sei, daß man für sie hätte kämpfen sollen.

Auf die Frage der zukünftigen Außenpolitik Englands eingehend, erklärte Chamberlain, er sehe nur zwei Möglichkeiten. Die eine bestehe darin, daß man sich der Ansicht anschließe, daß es freundschaftliche Beziehungen oder Beziehungen, die auf Vertrauen beruhten, mit totalitären Staaten nicht geben könne. Eine derartige Annahme bedeute natürlich, daß der Krieg kommen müsse. Das bedeute ferner, daß sich England nicht nur bis an die Zähne bewaffnen, sondern auch militärische Bündnisse und Allianzen abschließen müsse mit jeder anderen Macht, die man dazu bekommen könne. Man müsse dann hoffen, den Krieg in dem Augenblick zu beginnen, der einem selber paßt, und nicht in dem Augenblick, der der anderen Seite paßt. Das ist das, so rief Chamberlain aus, was einige Mitglieder des Unterhauses „kollektive Sicherheit" nennen. Der Premierminister fuhr dann fort, wenn er diese Ansicht ablehne, so geschehe das darum, weil das seiner Ansicht nach eine Politik äußerster Verzweiflung ist. Chamberlain wandte sich leidenschaftlich gegen die Ansicht, daß der Krieg unvermeidlich sei und betonte, daß das stärkste Argument gegen die Unvermeidlichkeit des Krieges in der allgemeinen Abneigung gegen den Krieg im Volke liege. (Beifall.)

Dann behandelt der Premierminister die andere Möglichkeit: „Was ist," so fragte er, „die Alternative dieser insteren und fruchtlosen Politik einer Unvermeidlichkeit des Krieges? Meine Ansicht geht dahin, daß wir mit allen uns zur Verfügung stehenden Kräften versuchen müßten, einen Krieg zu v e r m e i d e n, indem wir seine möglichen Ursachen sehen und versuchen, sie zu beseitigen dadurch, daß wir diese in einem Geiste der Zusammenarbeit und des guten Willens erörtern. Ich kann nicht glauben, daß eine solche Politik vom Volke dieses Landes abgewiesen würde, selbst wenn das die Herstellung persönlicher Beziehungen bedeutet, Unterredungen von Mann zu Mann auf der Grundlage, daß jeder frei die inneren Vorstellungen über die Regierungsform seines eigenen Landes behalte und es zugesteht, daß andere Systeme anderen Ländern besser zusagen mögen." (Beifall.)

Nach seinem Dank an die Bevölkerung des Landes für ihre Haltung wies der Ministerpräsident zum Schluß auf die enge Zusammenarbeit mit Frankreich hin. Beide Regierungen verfolgten das gleiche Ziel. Sie wollten die Zusammenarbeit aller Völker erreichen, wobei sie die „Proletarier-Staaten" nicht ausschlössen, um einen dauernden Frieden zu schaffen.

Als Chamberlain geendet hatte, spendete ihm das gesamte Unterhaus minutenlangen Beifall.

Neuer Palästina-Plan!

Jerusalem, 7. Oktober.

Im Zusammenhang mit einer Reise des englischen Oberkommissars in Palästina nach London verlautet gerüchtweise, daß auch ein Beauftragter des in Beirut in der Verbannung lebenden Muftis nach London unterwegs sei. Es handele sich um Musa el Alami, den früheren arabischen Staatsminister in Palästina, der in London einen angeblich bestehenden neuen Plan zur Regelung der Palästinafrage besprechen solle. Erklärungen des britischen Kolonialministers im Unterhaus und die Haltung des Muftis werden in gewissen Kreisen Jerusalems als Vorbereitung des Bodens für Besprechungen zur Vereinigung des Palästina-Problems angesehen.

Schlacht in Palästina

Jerusalem, 7. Oktober.

Der Kleinkrieg, der seit langem in Palästina tobt und sich gelegentlich zu regelrechten Schlachten zwischen Militär und Freiheitskämpfern erhebt, nimmt trotz der erheblichen Verstärkung des Militärs keinen Fortgang. Am Donnerstag fand eine Polizeipatrouille die Straße zwischen Akka und der Grenzstation Nakura ausgerissen und verbarrikadiert vor. Zur Seite der Straße sah man drei Lastwagen, die in hellen Flammen standen. Man stellte fest, daß zwei der jüdischen Fahrer getötet und einer verletzt waren. Ein vierter wird vermißt.

Es kam weiter erneut zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und Freischärlern, wobei zwei der Kämpfenden getötet wurden. Später setzte sich der Kampf fort. Militär und Flugzeuge griffen ein. Die Schlacht ist immer noch im Gange, so daß sich die Gesamtzahl der Opfer noch nicht feststellen läßt.

Funk in Ankara

Ankara, 7. Oktober.

Reichswirtschaftsminister Funk traf gestern morgen in der türkischen Hauptstadt Ankara ein. Auf dem Bahnhof hatten sich zur Begrüßung der türkische Wirtschaftsminister Schakir Kesebir, der Regierungspräsident von Ankara, der deutsche Botschafter von Keller, der italienische Botschafter de Peppo, die deutsche Kolonie und eine große Menschenmenge eingefunden. Fast alle türkischen Zeitungen veröffentlichen Bilder des deutschen Reichswirtschaftsministers und bringen seinen Werdegang zum Abdruck.

Am Abend gab der türkische Wirtschaftsminister ein Festessen zu Ehren des Reichsministers Funk. Dabei hielt der türkische Wirtschaftsminister eine Rede, in der er u. a. ausführte, daß sich die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern immer enger gestaltet und daß die Wirtschaftsbedingungen beider Länder die Grundlage für einen regen Warenaustausch geschaffen haben.

In seiner Erwiderung betonte Reichsminister Funk, die Reichsregierung habe den festen Willen, die auf gesunder Grundlage organisch gewachsene Arbeitsgemeinschaft zwischen beiden Staaten mit allen Kräften noch weiter auszubauen. Bei den jüngst in Berlin beendeten deutsch-türkischen Wirtschaftsverhandlungen erfolgte die Aufhebung aller Einfuhrbeschränkungen türkischer Waren nach Deutschland. Die ständige Zunahme des Absatzes deutscher Waren in der Türkei hat dagegen gezeigt, daß auch die Türkei bei dem kaufen will, der bei ihr einkauft.

Sammelt Zeitdokumente!

München, 7. Oktober.

Das Hauptarchiv der NSDAP. gibt bekannt: „Das große erlösende Schicksal, das sich in Sudetendeutschland vollzieht, muß in allen seinen Teilen in der Geschichte unseres Volkes für immer erhalten bleiben. Unsere Kinder sollen sich an der beispielhaften Größe des Volkstums, Sprache und Rasse seit Jahrzehnten ringenden Deutschen erbauen, Beispiel und Mahnung nehmen.

Pflicht der Gegenwart ist es, daß alle Schriften, Briefe, Ortsgruppenakten, Meldezettel, Aufrufe, Plakate, alle Filme, Photos (Photographen- und Amateurbilder), überhaupt alles Bildmaterial darüber, zentral aufbewahrt und bearbeitet werden, um dies große Treueerlebnis, diese herrlichen Taten unseres Führers, urkundlich festzuhalten.

Es ergeht daher die Bitte an die schon so oft bewährte deutsche Volksgemeinschaft, insbesondere auch an unsere Sudetendeutschen, alles einschlägige Material nicht als „Andenken" in Schubladen vermodern zu lassen, sondern ihren Nachfahren zu erhalten. Sendet daher solches Material an das Hauptarchiv der NSDAP., München, Barerstraße 15, unverzüglich ein. Sollten die postalischen Verhältnisse zu wünschen übrig lassen, dann haltet die Sendung versandfertig.

Die Angehörigen der im Kampfe Gefallenen erhalten nach Photoaufnahme die Originale oder Photokopien (je nach Wunsch mehrfach) zurück."

In der Zeitschrift für Geopolitik (Heft Nr. 9 des laufenden Jahrganges) beschäftigt sich der Herausgeber Dr. Karl Haushofer in einem außerordentlich interessanten Leitaufsatz „Mitteleuropa-Westdrehscheibe" mit der hervorragenden europapolitischen Bedeutung Saarbrückens. Die Reichsaufgabe an der Saar wird hier im großen Zusammenhang gesehen und durch ausschlußreiche Zeichnungen Hermann Diehls, u. a. über die „europäische Verkehrsspinne und Drehscheibe Paris—Prag", über die „Hüftlinie des deutschen Volksbodens" und zur „Einteilung der Rheinfront" einprägsam verdeutlicht. Der Kampf Japans in China wird in zwei Beiträgen des behandelt, und zwar geht Wolf Schenke auf raumpolitisch-strategische Faktoren der Kriegsführung im Fernen Osten ein, während Hermann Röckel vorwiegend staats- und machtpolitische Kraftlinien des Gesamtraumes Ostasien zeichnet. Wir erwähnen aus dem reichhaltigen Heft noch eine Studie über „Alaska" von Baare-Schmidt sowie die hauptsächlich dem Problem der staatlichen Lenkung der U.S.A.-Wirtschaft gewidmete Beilage „Staatenwirtschaft".

Französische Kammer bis November vertagt

Paris, 7. Oktober.

Die französische Kammer hat sich am Mittwochabend bis zur nächsten Sitzung im November vertagt.

Die Pariser Presse nimmt das Ergebnis der außerordentlichen Parlamentssitzung im allgemeinen mit Zufriedenheit auf. Der innenpolitische Leitartikel des „Petit Parisien" bildet ungefähr das Resumé dessen, was die Mehrzahl der Pariser Morgenblätter am Tage nach dieser Parlamentsaussprache schreibt. In diesem innenpolitischen Leitartikel heißt es u. a.: Der „Pilot" Daladier wird jetzt, unterstützt von seinen Kollegen so handeln können, wie es die Franzosen wünschen. Seit seiner Rückkehr aus München hat Daladier die öffentliche Meinung auf seiner Seite. Auf seiner Seite steht auch, und daran wird niemand zweifeln können, die geradezu Mehrheit des Parlaments, die die Haltung des Ministerpräsidenten gutgeheißen hat. Daladier ist der Herr der Stunde. Er kann und er muß Frankreich wieder in Ordnung bringen, um anschließend zu dem allenthalben erwarteten Ziel zu gelangen: Wiederaufbau Europas im Hinblick auf eine Sicherung des Friedens auf einer festen und dauerhaften Grundlage.

Was wird aus dem Sowjetpakt?

Paris, 7. Oktober.

Vor dem Auswärtigen Ausschuß der Pariser Kammer erstattete gestern Außenminister Bonnet über die internationale Lage nach den Münchener Vereinbarungen Bericht. Im Mittelpunkt der Ausführungen Bonnets stand das zukünftige Verhältnis Frankreichs zur Sowjet-Union und zum tschechischen Restitaat. Man verhehlt sich in Frankreich nicht, daß das französisch-sowjetrussische Bündnis, besonders aber die Allianz Frankreichs mit der Tschecho-Slowakei, entwertet ist. Die „Liberté" gibt dem allgemeinen Bedenken Ausdruck in der Feststellung: „Die Demission Benešchs ist seltsam symbolisch für die Zerbröckelung des ganzen politischen Systems, innerhalb dessen die Welt seit dem Ende des Weltkrieges gelebt hat."

Wo ist Marschall Blücher?

Auflösung der Moskauer fernöstlichen Front — Umfangreiche Umorganisation

Moskau, 7. Oktober.

Die heute in Moskau eingetroffene Chabarowsker Zeitung „Tichookeanskaja Swesda" vom 26. September enthält einen Bericht über eine Parteikonferenz der fernöstlichen roten Armee, aus dem etliche Tatsachen zu entnehmen sind, die nunmehr über die in letzter Zeit bereits mehrfach berührte Umgliederung der fernöstlichen Streitkräfte der Sowjetunion neue Aufklärung bringen. So wird zunächst die von uns bereits früher gemeldete Version bestätigt, daß die bisher als „besondere fernöstliche Armee" und zuletzt auch „fernöstliche Front" bezeichneten Einheiten der verschiedenen im fernöstlichen Sowjetgebiet stationierten Streitkräfte der roten Armee nunmehr aufgelöst worden ist. An die Stelle der „besonderen fernöstlichen roten Armee" bzw. der „fernöstlichen Front" treten nunmehr zwei Armeen, welche als erste und zweite Unabhängige rote Banner-Armee" bezeichnet werden. Die erste Unabhängige rote Banner-Armee hat das sogenannte Spitzengebiet am Ussuri zu verteidigen, mit dem Sitz des Oberkommandos in der Stadt Woroschilowsk. Die zweite Unabhängige rote Banner-Armee hat ihren Sitz in Chabarowsk und steht unter dem Kommando des Korpskommandanten Konew. Beiden Armeen ist das Prädikat „unabhängig" offenbar beigelegt worden, um hervorzuheben, daß sie keiner Heeresgruppe mehr angehören, sondern direkt unter dem Befehl des Moskauer Kriegskommissars stehen.

Das politisch wichtigste Ergebnis dieser Neuerungen ist die daraus abzuleitende Entfernung des Marschalls Blücher vom Oberbefehl über die im Fernen Osten stationierten Streitkräfte, den er jahrelang innegehabt hatte. Ueber das Schicksal Blüchers ist — von gewissen fatalen Gerüchten abgesehen — nichts Genaues bekannt. Jedenfalls steht fest, daß Blücher nicht mehr im Fernen Osten weilt.

Die wahrscheinliche Bedeutung dieser plötzlichen Veränderungen dürfte wohl in gewissen Meinungsverschiedenheiten zu suchen sein, welche während oder nach dem Schanjenga-Zwischenfall zwischen Blücher als dem Oberkommandierenden der fernöstlichen Front und der Moskauer Zentrale entstanden sein könnten. Jedenfalls sind gegenwärtig die intensiven Bemühungen Moskaus darauf gerichtet, hinsichtlich der Streitkräfte des Fernen Ostens und ihrer Führung eine neue Lage zu schaffen.

Moskau unter der Lupe

Paris stellt Liste der „Verschwundenen" auf

Paris, 7. Oktober.

An der Stelle seines gewöhnlichen Leitartikels veröffentlicht der „Matin" am Donnerstagmorgen eine lange Aufstellung derjenigen Mitglieder der sowjetrussischen Zentralregierung oder der Regierungen der verschiedenen Sowjetrepubliken, die seit dem 1. Januar 1938 verschwunden, getötet oder still „liquidiert" worden sind. Diese Liste soll dem „Matin" zufolge, der englischen Regierung vom englischen Agenten zugestellt worden sein, die ihrerseits wieder diese Aufstellung der Pariser Regierung zur Kenntnisnahme übermittelt habe. Danach sind „liquidiert" worden:

1. Sowjetrussische Zentralregierung: fünf Volkskommissare, sechs Regierungsmitglieder, 15 beigeordnete Kommissare.

2. In der Regierung der RSFSR. der Präsident der Republik, der beigeordnete Regierungschef und zehn Regierungskommissare.

3. Ukraine: Der Präsident der Republik, das Regierungsoberhaupt, drei beigeordnete Regierungschefs sowie 15 Volkskommissare.

4. Weißrußland: Der Regierungschef sowie 15 Volkskommissare.

5. Armenien: drei Volkskommissare, zwei Parteisekretäre.

6. Aserbeidschan: Der Präsident der Republik, das Regierungsoberhaupt und sieben Volkskommissare.

7. Turmenistan: fünf Volkskommissare, ein Parteisekretär.

8. Georgien: das Regierungsoberhaupt und vier Volkskommissare.

9. Usbekistan: Das Regierungsoberhaupt sowie neun Volkskommissare.

10. Tadjikistan: 13 Volkskommissare und 2 Parteisekretäre.

11. Kazakstan: Der Präsident der Republik, das Regierungsoberhaupt, zwei beigeordnete Regierungschefs, 15 Volkskommissare, 4 Parteisekretäre.

12. Kirgisenrepublik. Der Präsident der Republik, 2 aufeinanderfolgende Regierungshäupter, sechs Volkskommissare, vier Parteisekretäre.

Im ganzen, so schließt der „Matin", seien seit dem 1. Januar 1938 175 Volkskommissare und 1441 hohe Parteibeamte „liquidiert" worden. Die sogenannte Reinigung in der Roten Armee habe 65 Prozent aller höheren Offiziere vom Obersten aufwärts betroffen.

Französische Demobilisierung

Eine Million Mann waren aufgeboten

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

Paris, 7. Oktober.

Bis zum 11. Oktober wird entsprechend den Anordnungen des französischen Generalstabes und der Pariser Regierung die französische Demobilisation durchgeführt sein. An diesem Tage werden alle eingezogenen Reservisten entlassen sein. Die ungeheuren Kosten der Teilmobilmachung, die eine Million Mann unter die Fahnen rief, haben ein außerordentliches Anschwellen des Notenumlaufes zur Folge gehabt.

Rund um die Welt

Schwerer Unfall in Cloppenburg

Cloppenburg, 6. Oktober.

Durch unvorschriftsmäßiges Fahren verschuldete ein Radfahrer einen schweren Verkehrsunfall. Ein Kraftradfahrer fuhr in den Abendstunden gegen den völlig ohne Licht fahrenden Radfahrer und kam zu Fall. Während der Radler mit geringfügigen Hautabschürfungen davonkam, erlitt der Kraftradfahrer schwere Bein- und Kopfverletzungen.

Ein Zweig schlug ins Auge

Löningen, 6. Oktober.

Einen bedauerlichen Unfall erlitt ein Borkhorner Brunnenbauer auf dem Heimwege. In der Dunkelheit schnellte ihm ein Zweig so unglücklich ins Auge, daß es auslief. Der Verletzte wurde sofort einem Spezialarzt zugeführt.

Vollstreckung eines Todesurteils

Berlin, 6. Oktober.

Am 6. Oktober 1938 wurde der am 9. Juni 1890 in Thiellborf geborene Max Söllner hingerichtet, der vom Schwurgericht in Regensburg wegen Mordes und versuchten schweren Raubes zum Tode verurteilt worden ist. Der vielfach vorbestrafte Söllner hat am 1. Juni 1938 im Pfarrhaus in Kapfersdorf bei Regensburg in räuberischer Absicht die Haushälterin Ida Kerscher durch zahlreiche Messerstiche heimtückisch ermordet.

Jüdin stahl für 7000 RM. Pelze

rd. **Berlin**, 6. Oktober.

Eine gefährliche jüdische Ladendiebin, die durch ihren Trick zahlreiche Berliner Pelzgeschäfte auf das empfindlichste geschädigt hatte, wurde durch die Aufmerksamkeit eines Kürschners auf frischer Tat ertappt und der Polizei übergeben. Man stellte fest, daß die Jüdin insgesamt Pelzwaren im Werte von ungefähr 7000 RM. ergaunert hat. Die Diebin weigerte sich, etwas über den Verbleib der gestohlenen Pelzwaren auszusagen. Die jüdische Gaunerin, die sich wohnungslos in Berlin herumtrieb, hat in den letzten Monaten zahlreiche Pelzgeschäfte und Herrenschneider heimgesucht. Unter dem Vorwand, sich mit Verwandten zu einem Pelzkauf verabredet zu haben, sprach sie gewöhnlich in einem Geschäft vor. Während sie angeblich auf die Verwandten wartete, kam es immer wieder vor, daß sie eine Zeitlang unbeaufsichtigt blieb. Diesen Augenblick benutzte die Gaunerin, um eins der ausgestellten Pelzstücke an sich zu bringen und damit zu verschwinden. Bei dem letzten Versuch, wo die Jüdin es auf ein Silberfuchscape im Werte von 1000 RM. abgesehen hatte, wurde sie ertappt.

Drahtloser Fernsprechdienst Italien-Japan

Rom, 6. Oktober.

Die erste direkte drahtlose Fernsprechverbindung zwischen Italien und Japan ist am Donnerstag um 11.30 Uhr durch den Austausch von Erklärungen zwischen dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem japanischen Ministerpräsidenten und Außenminister Fürst Konoe sowie zwischen Verkehrsminister Benni und Postminister Nagari aufgenommen worden. In diesen über den italienischen und japanischen Rundfunk verbreiteten Ansprachen unterstrichen die Staatsmänner die engen und freundschaftlichen Beziehungen der beiden gegen den Bolschewismus kämpfenden Kulturvölker. Sie betonten ferner, daß die neue Uebermittlungsmöglichkeit zwischen Italien und Japan zweifellos dazu beitragen werde, die engen Beziehungen weiter zu fördern und zu vertiefen.

Eisenbahnunglück in Finnland

Helsinki, 6. Oktober.

Auf der Station Taimonkoski in Südostfinnland ereignete sich heute früh ein folgenschweres Eisenbahnunglück, das, so weit bis jetzt zu übersehen ist, 6 Tote und diese Verletzte zur Folge hatte. Ein Schiebewagenzug stieß auf der Fahrt nach Enso mit einem Güterzug zusammen, wobei ein mit Schwefelsäureballen beladener Güterwagen explodierte.

Gasexplosion in japanischem Bergwerk

Tokio, 6. Oktober.

In dem Kohlenbergwerk Puhbare auf Hokkaido im Nordosten der Hauptstadt Sapporo ereignete sich Donnerstagvormittag um 10 Uhr eine schwere Gasexplosion. Es wurde ein amtlicher Bericht veröffentlicht, der besagt, daß im Zeitpunkt der Explosion 319 Arbeiter an der Unglücksstelle beschäftigt waren. 101 Arbeiter seien gerettet worden, 9 seien tot geborgen worden. Die Rettungsarbeiten für die übrigen 213 eingeschlossenen Arbeiter seien bisher erfolglos geblieben.

Staatsbesuch des Königs von Belgien in Holland. König Leopold von Belgien wird am 21. November zu einem Staatsbesuch in Amsterdam eintreffen, wo er zwei Tage weilen wird. Am 23. November wird der König nach einem kurzen Besuch im Haag die Rückreise nach Brüssel antreten.

EIN GROSSER TEIL
HÖCHWERTIGER PORZELLANE U. GLÄSER
BESONDERS PREISWERT
KRIETER AM WALL

Politische Literatur

Paul Schmitz-Kairo: „Frankreich in Nordafrika" (Wilhelm Goldmann-Verlag, Leipzig. Gebunden RM. 2.50). Der ausgezeichnete Kenner der islamitischen Welt gibt in der Bücherreihe „Weltgeschehen" ein Bild der politisch-religiösen Spannungen in den nordafrikanischen Kolonien Frankreichs. Zunächst entrollt der Verfasser in fesselnder Darstellung die wechselvolle Geschichte des Raumes Marokko-Algerien-Tunesien, beginnend mit den arabischen Vorstößen in Nordafrika im 8. Jahrhundert ab. Der Eroberung Algeriens und Tunesiens ging, was Paul Schmitz im einzelnen schildert, die Zeit der Beherrschung ganzer nordafrikanischer Küstenstriche durch gefürchtete Seeräuber voraus. Ein besonderes Kapitel ist der Verwirklichung des französischen Marokko-Planes gewidmet, wobei auch die historische deutsch-französische Marokko-Krise knapp und treffend behandelt wird. Nachdem das westliche Nordafrika zum „Kernstück" der französischen Kolonialgebiete geworden ist, in dessen Bereich (wie es General Noguès einmal plastisch formulierte), Frankreich am leichtesten die Fußfehnen durchschnitten werden können, sind die vom auftretenden Islam getragenen Autonomiebewegungen in Tunis und Marokko, die verhängnisvollen Auswirkungen der Assimilierungspolitik der Pariser Volksfrontregierung in Algerien und die Zersetzungsaktionen der Komintern, Sektion Nordafrika, zu einer unmittelbaren schweren Gefahr für die französische Weltmacht geworden. Ob die Gegenmaßnahmen Frankreichs, mit denen sich Paul Schmitz gleichfalls beschäftigt, der Größe der Gefahr wirklich entsprechen, wird erst die Zukunft zeigen. Wer die Vorgänge in Nordafrika in allen ihren zusammenhängen verstehen will, findet in dem Buch das Rüstzeug für dieses in mancherlei Hinsicht zweckdienliche Verständnis.

Mü.

PALMOLIVE-SEIFE
1 Stück 30 ₰
3 Stück 85 ₰
erhält Ihrem Teint die Jugendfrische

Der Welt Abgesang für Benesch

Selbst Moskau läßt den „Staatsmann" fallen — Eine Abschiedsrede

Prag, 7. Oktober.

Der zurückgetretene tschecho-slowakische Staatspräsident Eduard Benesch hielt am Mittwochabend über die tschechischen Rundfunksender eine Abschiedsrede an die Bevölkerung. Er erklärte eingangs, daß er die Absicht gehabt habe, sofort nach der Münchener Entscheidung zurückzutreten. Er habe diesen Entschluß jedoch etwas hinausgeschoben, um vorher eine tschechische Regierung sicherzustellen. Benesch betonte dann, daß das ganze europäische Gleichgewichtssystem, das nach dem Kriege aufgebaut wurde, seit einigen Jahren immer schwächer geworden sei und sich in den letzten drei Jahren grundlegend geändert habe. Benesch erklärte, er glaube, daß es unter diesen Umständen gut sei, daß die Entwicklung zu einer neuen europäischen Zusammenarbeit nicht durch seine Person gestört werde. (Selbsterkenntnis als erster Weg zur Besserung? Die Schriftl.) Die Tschecho-Slowakei müsse in der Lage sein, sich ruhig und ungestört den neuen Verhältnissen anzupassen. Die gesährlichsten Streitagleiten mit den Nachbarn würden verschwinden und der neue tschechische Nationalstaat werde seine nationale Kultur vertiefen und stärken können.

Die tschechischen Blätter beschränken sich darauf, die amtlichen Erklärungen zu dem Rücktritt wiederzugeben. „Libove Noviny" erklärt, die Resignation, welche zu der Auslieferung der Grenzgebirge und der Befestigungen des böhmischen Landes führte, habe durch die Entscheidung des Staatspräsidenten ihren Höhepunkt erreicht. Die neue Regierung sei der Ausdruck der persönlichen Ueberzeugung Beneschs,. daß die Politik von nun an neue Wege einschlagen müsse.

Rom, 7. Oktober.

Der Rücktritt Beneschs wird in der Presse ausführlich kommentiert. Der „Corriere della Sera" erklärt, der Sturz Beneschs sei heute nur noch eine nebensächliche Sache, denn er bedeute das erklärte und besiegelte Ende eines diplomatischen Systems, das in Versailles und Genf gewurzelt habe. „Gazzetta del Popolo" stellt fest: dieser Mann sei elend unter dem Gewicht seiner unverzeihlichen Irrtümer zusammengebrochen. Italien werde niemals eine Versammlung der Genfer Clique vergessen, die unter Beneschs Präsidentschaft die unerhörten Sühnemaßnahmen beschloß.

London, 7. Oktober.

Der Rücktritt Beneschs wird von der Londoner Presse mit der Feststellung verzeichnet, daß nach der Entwicklung der letzten Woche der Rücktritt Beneschs eine unvermeidliche Folge sei. Die „Times" stellt fest, daß Benesch zu sehr identisch mit der Tschecho-Slowakei von Versailles gewesen sei, um sich in einen wirklich repräsentativen Führer der Tschecho-Slowakei der Zukunft zu verwandeln. Beneschs Abtreten werde sicherlich eine Klärung mit Deutschland, Ungarn, Polen und den Slowaken leichter machen.

Paris, 7. Oktober.

Sämtliche Blätter ohne Ausnahme widmen dem ehemaligen tschecho-slowakischen Staatspräsidenten lange Nachrufe. Gleichzeitig beschäftigen sich sämtliche Zeitungen mit der neuen Orientierung, die die tschechische Außenpolitik auf Grund des Verschwindens Beneschs erfahren wird. Einige Blätter weisen darauf hin, daß die Abkommen der Tschecho-Slowakei mit Frankreich und mit der Sowjetunion hinfällig werden dürften. Im „Jour" heißt es, Benesch habe sich gegen die Vernunft vergangen. „Journal" sagt, Benesch habe das Spiel verloren und dafür zahle er jetzt.

Moskau, 7. Oktober

Im Bericht des Prager Korrespondenten der „Prawda" findet sich der einzige Nachruf, den die Sowjetpresse Herrn Benesch, dem jahrelangen eifrigen Bortkämpfer der bolschewistischen Politik in Europa, zu widmen hat. Die Ausführungen in der „Prawda" sind recht bitter für Benesch, er habe, so schreibt das Blatt, „einen politischen und persönlichen Krach" zusammen mit der Katastrophe seiner staatsmännischen Tätigkeit erlitten. Benesch sei gleichzeitig Schuldiger und Opfer jenes Schicksals, das über das tschechische Volk hereingebrochen sei. Auch in den breiten Massen hätten sich, wie die „Prawda" heute eingesteht, seine Verteidiger mehr für den Mann gefunden, der früher so populär war und sich jetzt zur Kapitulation vor dem Feinde kompromittiert habe."

Im übrigen findet die neue Zusammenstellung der Prager Regierung nicht den Beifall Moskaus. In dem schon erwähnten Bericht der „Prawda" erregt insbesondere der Eintritt der agrarischen Minister Chvalkovsky und Feierabend in die neue Regierung das Mißfallen des Blattes, wobei die Bekürchtung ausgesprochen wird, daß die „linksgerichteten und demokratischen Elemente" in der neu gebildeten Regierung nichts mehr zu sagen hätten.

Warschau, 7. Oktober.

Die Warschauer Blätter bewerten den Rücktritt Beneschs als ein Zeichen mehr für den Zerfall der Tschecho-Slowakei. Benesch habe mit seinem Rücktritt, so schreibt „Expreß Poranny" die Konsequenzen aus dem Bankrott seines Systems gezogen. Benesch habe aus der Tschecho-Slowakei eine Avantgarde des Bolschewismus in Mitteleuropa gemacht. Die tiefen Aenderungen des tschecho-slowakischen Staates würden durch den Rücktritt Beneschs symbolisiert. Er kündige eine neue Epoche auch der polnisch-tschechischen Beziehungen an. Ein Bericht der Agentur ATE. aus Prag, den alle politischen Blätter übernehmen, stellt fest, daß dieser beschleunigte Rücktritt Beneschs auf das Drängen der jüngeren Generation und der Armee zurückzuführen ist.

Budapest, 7. Oktober.

Die ungarischen Blätter betonen, Benesch sei selbst das Opfer seines auf Lügen und Verrat aufgebauten Werkes geworden. Mit Benesch falle nicht nur der erbittertste Feind des ungarischen Volkes, sondern auch ein kühl berechnender Politikaster, der bereit gewesen sei, die Jugend Europas einem Weltkrieg zu opfern, um eine Staatsfüge zu retten. „Pester Lloyd" schreibt, ohne Krieg und ohne Niederlage auf dem Schlachtfeld verfalle der Tschechenstaat, den Ränkespiel, Tücke, Verrat und Grausamkeit geschaffen hätten. Ungarn müsse, so heißt es im revisionistischen „Pesti Hirlap", seinem gefallenen Feind selbst die letzte Genugtuung versagen. In seinem Lebenswerk sei kein Funken von Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit enthalten gewesen, daher auch sei in seinem Sturz keine Spur von Größe zu entdecken.

„Völliger Umbau des Staates"

Erster Ministerrat der neuen Prager Regierung

Prag, 7. Oktober

Die neue Prager Regierung hielt am Mittwoch ihren ersten Ministerrat ab. Der Ministerrat wählte Innenminister Czerny zum Stellvertreter des Vorsitzenden der Regierung und genehmigte eine Regierungserklärung über das neue Programm der Regierung. General Syrovy trug am Mittwochabend im Rundfunk diese Erklärung vor, in der vor allem die Notwendigkeit eines völligen Umbaues des Staates betont wurde. Eine außenpolitischer Beziehung werde der neue Staat danach streben, ein freundschaftliches Verhältnis zu allen, besonders zu den Nachbarstaaten herzustellen. Im Innern werde die Regierung für eine neue zweckmäßige Organisation der öffentlichen Verwaltung Sorge tragen, die sich auf alle schöpferischen Kräfte des Landes stützen könne. Diese Organisation werde im Geiste einer breiten Dezentralisation verwirklicht werden, die auf der Zusammenarbeit der zentralen Selbstverwaltung mit den autonomen Landesorganen beruhen werde.

Deutsch-tschecho-slowakische Verhandlungen

über Fragen des Eisenbahnverkehrs

Berlin, 7. Oktober.

Im Anschluß an die Verhandlungen der Internationalen Kommission zur Durchführung der Münchener Vereinbarungen der Großmächte vom 28. September 1938 über die Wiedervereinigung des Sudetenlandes, mit Deutschland sind das Reichsverkehrsministerium und das tschecho-slowakische Eisenbahnministerium in Verhandlungen über Fragen des Eisenbahnverkehrs eingetreten. Am 6. Oktober 1938 ist bereits eine Vereinbarung unterzeichnet worden, die das Verfahren bei der Rückführung von Rückwanderern aus dem tschechischen Gebiet nach dem von der deutschen Wehrmacht besetzten Sudetenland und in umgekehrter Richtung regelt. Die Verhandlungen der Eisenbahnverwaltungen dauern fort, um die Wiederaufnahme des gegenseitigen Eisenbahnverkehrs und seine reibungslose Abwicklung vorzubereiten.

Erste SdP.-Versammlung im befreiten Land

Denkwürdige Feierstunde in Ober-Moldau

Ober-Moldau, 7. Oktober

Am Montagabend hielt die Sudetendeutsche Partei in Ober-Moldau eine Versammlung ab, die wohl die erste im befreiten Gebiet überhaupt gewesen sein dürfte. Ihr wohnten auch die Wehrmachtsangehörigen bei. Der große Saal des Hotels „Traube" war überfüllt. Alle waren sie gekommen, um in gemeinsamer Feierstunde sich ihres Glücks zu freuen. Ein frohes Leuchten ging über das Gesicht eines jeden, der den Saal betrat. Da vorn hing ja die alte SdP.-Sturmfahne, die, nachdem sie wochenlang im sicheren Versteck gelegen hatte, nun wieder als Symbol des Kampfes den Versammlungsraum schmückte. Es war eine Stimmung im Saal wie in der Kampfzeit im alten Reich.

Ortsgruppenleiter Franz Seiler, der unermüdliche Schmied des Ortes und Gründer der SdP. in Ober-Moldau eröffnete den Abend mit einer kurzen Begrüßungsansprache und erteilte dann das Wort dem Parteigenossen Seehofer aus Nürnberg. Der Redner ging auf das große Erleben der letzten Tage ein, gab einen kurzen Rückblick auf die Zeit der Not, die jetzt endgültig vorbei sei und erzählte vom Reich und seiner Aufbauarbeit. Rasch lösten sich die verbitterten Züge der kampfgewohnten Männer und die Gesichter der Mädchen und Frauen wurden hell. Jungturner fanden das frohe, unbekümmerte Lachen der Jugend wieder. So war der Bann gebrochen. Immer wieder klangen jubelnde Heilrufe auf, wenn vom Führer die Rede war. Stürmischer Beifall dankte dem Redner und setzte sich fort, als anschließend der Parteitagsfilm „Triumph des Willens" gezeigt wurde.

Rückführung der Flüchtlinge

Berlin, 7. Oktober.

Die NSV. ist mit der Rückführung aller sudetendeutschen Flüchtlinge beauftragt. Soweit die Flüchtlinge in Heimen, Einrichtungen und Lagern weilen, werden sie von dort aus ordnungsgemäß im Einvernehmen mit der Deutschen Reichsbahn bis in die Heimat transportiert. Diejenigen Flüchtlinge, die bislang nicht von der NSV. erfaßt sind, melden sich umgehend bei den nächstgelegenen Dienststellen der NSV. für den Rücktransport. Sie werden dann den ordnungsmäßigen Sammeltransporten angeschlossen.

Flüchtlinge, die selbständig heimkehren wollen, ohne daß sie im Besitz eines besonderen Durchlaßscheines der Dienststellen der Geheimen Staatspolizei sind, wird der Uebertritt in die sudetendeutschen Gebiete verwehrt.

Flüchtlinge am Grabe der Eltern des Führers

Leonding, 7. Oktober.

Eine Gruppe sudetendeutscher Flüchtlinge, die aus Linz gekommen war, legte am Grabe der Eltern des Führers einen Kranz mit der Aufschrift „Flüchtlingslager Linz der SdP." nieder. Auch sonst wurden in diesen Tagen, um der Dankbarkeit für die weltgeschichtliche Tat Adolf Hitlers Ausdruck zu geben, am Grabe der Eltern des Führers zahlreiche Kränze und Blumen niedergelegt, so daß das Grab einem Blumenhügel gleicht.

Ankäufe im Sudetenland ungültig

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

Wien, 7. Oktober.

Gauleiter Eigruber hat für den Gau Oberdonau angeordnet, daß jeder Einkauf und alle Kaufverträge im Sudetenland zu unterbleiben haben und als ungültig zu erklären sind. Strenge Kontrollmaßnahmen werden die Durchführung dieser Anordnung, die zum Schutze des sudetendeutschen Landes und zur Verhinderung eines Ausverkaufs notwendig wurde, garantieren.

Niederdeutsche Rundschau

Gegessacker! Achtung!

Am Sonntag, dem 9. Oktober, treffen sich sämtliche Gegessacker zum gemeinschaftlichen Eintopfessen in der Strandlust. Wenn schon der monatliche Eintopfsonntag in der Familie eine einheitliche Ausrichtung des gesamten Volkes darstellt, so soll aber durch die Tischgemeinschaft aller Einwohner der Wille zur Volksgemeinschaft sichtbar zum Ausdruck gebracht werden. Und wer möchte sich da ausschließen?

Ganz Gegessack wird eine große Familie sein! Eintrittskarten stehen noch in der Geschäftsstelle der NSV. in beschränktem Umfange zur Verfügung. Alle müssen kommen! Keiner darf fehlen!

Unterer Stadtteil: Einlaß 11.30 Uhr, Beginn 12.00 Uhr.
Oberer Stadtteil: Einlaß 13.00 Uhr. Beginn 13.30 Uhr.

Hemelingen

40jähriges Dienstjubiläum. Im Werk Hemelingen bei Bremen der Agefko-Kohlensäure-Werke GmbH. Berlin, begeht am 7. Oktober dieses Jahres wiederum ein Gefolgschaftsmitglied, und zwar der dortige Beisahrer Friedrich Schoen, Hemelingen, Sandhofstraße 40, sein 40jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar ersteut sich vollster Schaffenskraft und ist seinen jüngeren Arbeitskameraden ein leuchtendes Beispiel der Pflichterfüllung und Treue.

Oldenburg

Schiffkolben werden gesammelt. Wie schon in den letzten Jahren werden auch in diesem Herbst und Winter Schiffkolben gesammelt, von denen dann die Flocken abgestreift werden, um als Polstermaterial Verwendung zu finden. Der günstigste Zeitpunkt für die Ernte ist dann gekommen, wenn die Flocken leicht vom Stengel abgelöst werden können. Ueber die Ablieferung, den Versand der Schiffkolbenflocken und die weitere Abwicklung gibt ein Flugblatt Aufklärung, das von allen Landesbauernschaften und Landesfischereiverbänden kostenlos zu erhalten ist.

Schwerer Verkehrsunfall. Ein Todesopfer. Zwei junge Leute, die von Oldenburg nach Huntlosen zurückfuhren, gerieten Donnerstag früh mit ihrem Kraftwagen kurz hinter Westerberg gegen einen Baum. Der Fahrer des Wagens wurde von Passanten tot am Steuer sitzend aufgefunden. Der Mitfahrer erlitt Verletzungen und wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Verkehrsunfälle in Oldenburg. In der Nacht zum Donnerstag fuhr ein Kraftradfahrer auf der Cloppenburger Straße gegen einen parkenden Wagen. Der Kraftradfahrer, der unter Einfluß von Alkohol gestanden haben dürfte, mußte sich einer Blutprobe unterziehen. — Ein weiterer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Ofener Straße zwischen einem Kraftrad und einem Personenkraftwagen. Der Motorradfahrer erlitt bei dem Zusammenstoß schwere Kopfverletzungen.

Massenbesuch des Oldenburger Kramermarktes. Der Kramermarkt, der seit Tagen die Stadt Oldenburg beherrscht, hat nach wie vor einen Massenbesuch aufzuweisen. In großen Scharen waren die Besucher auch von auswärts herbeigeströmt, was der gesteigerte Reichsbahn- und Omnibusverkehr, die Ueberfüllung der Autoparkplätze und der Fahrradstände erkennen ließen und was erfreulicherweise auch in einem vergrößerten Umsatz in den Geschäften der Stadt zum Ausdruck kam.

Auch der Roggen muß gebeizt werden. Die gute Ernte des Jahres 1938 hat manchen zu der Meinung gebracht, daß das Getreide infolge seiner guten Entwicklung auch frei von Krankheitskeimen sein würde und daher die Beizung überflüssig sei. Dieser Gedanke ist vollkommen abwegig. Es hat sich im Gegenteil gezeigt, daß besonders das Roggensaatgut vielfach stark vom Erreger des Schneeschimmels besetzt ist. Dieser Pilz verursacht bekanntlich das Auswintern des Roggens. Neben der Beizung der Gerste und des Weizens ist unbedingt die Roggenbeizung erforderlich.

Bad Zwischenahn

NSV.-Besprechungen in Ammerland. Als Auftakt zur Winterarbeit der NSV. fand in Bad Zwischenahn eine Besprechung der Ortsgruppenamtsleiter, der Organisations- und Propagandaleiter des Amtes für Volkswohlfahrt Kreis Ammerland statt, in der Kreisamtsleiter Pg. Roggemann über die einzelnen Aufgabengebiete sprach, während Pg. Mesecke von der Gauamtsleitung die Aufgabe der NSV. für die Gesunderhaltung des deutschen Volkes herausstellte.

Dötlingen

Schüler schenken Freude. Auch in der Gauschule des NS.-Lehrerbundes Weser-Ems, im „Lopshof" in Dötlingen, sind 35 sudetendeutsche Frauen untergebracht, die vom NSV., von den Lehrern und Lehrerfamilien betreut werden. In kürzester Frist konnten die sudetendeutschen Gäste durch die Opferfreudigkeit ihrer Betreuer mit Wäsche, Schuhen, Kleidern und Mänteln ausgestattet werden. Das Oldenburger Gymnasium übermittelte den Frauen eine Sonderspende in Höhe von 52 Mark. Um den Frauen eine besondere Freude zu bereiten, wurde mit Hilfe dieser Spende ein Autobus zur Verfügung gestellt, der die Frauen, die noch niemals einen Hafen und Schiffe gesehen haben, heute Freitag nach Bremen bringen wird.

Varel

Großfeuer in Spohle. In der Scheune des Bauern Willi Gerdes, Spohle, brach ein Brand aus. In wenigen Minuten war die Spohler Feuerwehr zur Stelle, die aber gegen das rasende Eelement so gut wie machtlos war. In dieser Erkenntnis wurden daher sogleich die Wehren Obenstrohe und Bramloge zu Hilfe gerufen, die in bewundernswerter Schnelligkeit zur Stelle waren. Auch die Wehren von Wiesefleede sowie die Vareler städtische Feuerwehr griffen ein. So gelang es, daß wenigstens die Nebengebäude gerettet wurden. Die große, 62 Meter lange Scheune war die größte ihrer Art in weitester Umgegend. Leider sind bei diesem Brand auch große Werte vernichtet worden. So wurden 100 Zentner Getreide, 100 Fuder Heu, 70 Fuder Kartoffeln, mehrere Elektromotoren, viele landwirtschaftliche Geräte und das Kleinvieh ein Opfer des Feuers, das in drei Stunden die Ernte eines ganzen Jahres vernichtete.

Weener

Ihren Verletzungen erlegen. Ihren schweren Verletzungen erlegen ist die 68jährige Frau Wüsting aus Smarlingen, die am Sonnabend vergangener Woche verunglückte. Als dort in der Graf-Edzard-Straße die Pferde eines Gespanns durchgingen, wurde Frau Wüsting von dem umstürzenden Wagen geschleudert und schwer verletzt.

Aurich

Kraftwagen fuhr gegen einen Baum. Mit seinem Kraftwagen, an dem ein kleiner Anhänger angekoppelt war, befand sich der Dachdeckermeister Werner aus Leer auf der Fahrt von Aurich nach Schirum. Als er unterwegs einem entgegenkommenden Kraftwagen ausweichen wollte, geriet sein Wagen auf der regennassen Straße ins Rutschen und fuhr gegen einen Baum. Der Personenwagen wurde stark beschädigt. Werner erlitt einen Oberarmbruch und erhebliche Schnittwunden am Kopf, während zwei Insassen geringere Verletzungen davontrugen.

Norderney

Sturmfahrt eines Motorseglers. Während des schweren Südweststurmes, der über das Küstengebiet der Nordsee hinwegzog, wurde das Motorrettungsboot „Bremen" zur Hilfeleistung alarmiert. In der Leybucht, beim Hamburger Sand, war ein Fahrzeug in Seenot geraten. Die „Bremen" erreichte bei schwerem Seegang gegen 16 Uhr die Unfallstelle. Bei dem in Seenot geratenen Fahrzeug handelt es sich um den in Haren an der Ems beheimateten Motorsegler „Maria Helena", der sich auf der Fahrt nach Norddeich befand. Bei dem orkanartigen Südweststurm ging die See dauernd über das Schiff hinweg. Da auch das Beiboot verlorengegangen war, befand sich die aus zwei Mann bestehende Besatzung in gefährlicher Lage. Glücklicherweise war jedoch der Motor des Schiffes in Ordnung, so daß es der „Maria Helena" später gelang, aus eigener Kraft wieder flott zu werden und den Norddeicher Hafen zu erreichen. Die „Bremen" kehrte abends in den Norderneyer Hafen zurück.

Wesermünde

Neue Siedlungsspuren auf dem Geestrand. Beim Bau der Reichsstraße Hoisel—Midlum konnten vorgeschichtliche Siedlungsspuren festgestellt werden. In Gruben, die mit dunkler, lehmiger Erde gefüllt waren, wurden Scherben aus gebranntem Ton und Bruchstücke von Mahlsteinen aus Granit gefunden. Ein gut erhaltenes Gefäß enthielt Muschelschalen. Die Muschelschalen zeugen davon, daß man hier an der Geestkante schon immer dem Wasser Nahrungsmittel abgewonnen hat.

Bunnen

200 RM. Belohnung. Für die Ermittlung des Täters, der in Bunnen einem Pferd die Zunge abgeschnitten hat, hat der Tierschutz-Verein für Bremen und Umgebung eine Belohnung von 50 RM. ausgesetzt. Von einem Mitglied des Vereins ist diese Belohnung auf 200 RM. erhöht worden.

Bunde

Verhafteter Ipring in die Ems. In der Nähe der Grenze bei Bunderneuland nahm ein Beamter einen verdächtigen Burschen im Alter von etwa 18 Jahren fest. Der Festgenommene gab an, bei einem Bauern in Leer zu wohnen. Als der Gendarmeriebeamte mit dem Festgenommenen nach Leer fuhr, um die Angaben nachzuprüfen, sprang der Verhaftete nach Passieren der Emsfähre Leerort plötzlich aus dem fahrenden Wagen und stürzte sich in die Fluten der Ems. Mit Booten wurde die Verfolgung aufgenommen. Da der Ausreißer gegen den starken Strom nicht lange schwimmen konnte, trieb er schließlich gegen die in der Mitte des Flusses liegende Fähre. Er wurde an Land gezogen und die Polizei nahm ihn wieder in Empfang. Nun gab der junge Mann an, daß er wegen Fahrraddiebstahls von der Kriminalpolizei gesucht werde. Man brachte den Burschen in das Gerichtsgefängnis Leer.

Bentheim

Alle werden Mitglieder der NSV. Der Kreis Bentheim hat im Verlauf der NSV.-Mitgliedersonderwerbeaktion 3000 neue NSV.-Mitglieder geworben und damit bis jetzt 90 v. H. aller Haushaltungen erfaßt. Der Kreis Aurich, der am 1. Oktober mit seiner NSV.-Mitgliedersonderwerbung begann, hat bereits jetzt 1500 neue Mitglieder geworben.

Osnabrück

Städtische Musikschule Osnabrück wird weiter ausgebaut. Infolge der großen Inanspruchnahme der Städtischen Schule für Musik in Osnabrück ist ein Ausbau des Instituts geplant. Für die Unterbringung der Verwaltungsräume der Schule, die wegen Platzmangels im eigentlichen Schulgebäude nicht bleiben können, wird ein leerstehendes Vorderhaus instand gesetzt werden.

Osnabrück erhält einen Ratskeller. Schon seit vielen Jahren war es der Wunsch der Verwaltung der Stadt Osnabrück, einen Ratskeller zu bauen. Dieser Plan wird nun Wirklichkeit. Das Untergeschoß des Rathauses ist bereits im Umbau begriffen. Osnabrücks Handwerker werden in der Ausstattung dieses repräsentativen Gasthauses nun ihre Kunst beweisen können und somit die Reihe der Osnabrücker Gaststätten durch den neuen Ratskeller wesentlich bereichern.

Papenburg

Verkehrsunfall. Zwischen Aschendorf und Papenburg fuhr ein Kraftomnibus beim Ueberholen eines Radfahrers gegen einen Baum. Von den Insassen wurden zwei Personen schwer und 15 leicht verletzt. Die beiden Schwerverletzten wurden in das Krankenhaus Aschendorf gebracht.



Ohne Frischobst-und doch fein!
mit Dr. Oetker-Erzeugnissen

Fruttina-Torte

Teig: 150 g Weizenmehl, 1 steltr. Teel. (3 g) Dr. Oetker's „Backin", 65 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker's Vanillinzucker, 1 Eigelb, 1 Essl. Milch, 65 g Butter oder Schmalz.

Belag: 1 geh. Essl. Marmelade oder 2-3 geh. Essl. festes Preiselbeerkompott, 1 Päckchen Dr. Oetker's Fruttina-Puddingpulver Zitrone-Geschmack, 1/2 l Wasser oder 1/4 l Wasser und 1/4 l Apfel- oder Weißwein, 100-125 g Zucker, 1 Eiweiß

Verzierung: einige Haselnußkerne oder abgezogene Mandeln, in dünne Scheiben geschnitten.

Durchmesser der Springform: etwa 26-28 cm. Mehl und „Backin" werden gemischt und auf ein Backbrett gesiebt. In die Mitte wird eine Vertiefung gemacht. Zucker, Vanillinzucker, Eigelb und Milch werden hineingegeben und mit einem Teil des Mehles zu einem festen Brei verrührt. Dann gibt man die kalte in Stücke geschnittene Butter (Schmalz) darauf, bestreut sie mit etwas Mehl und verknetet von der Mitte aus alle Zutaten schnell zu einem glatten Teig. 2/3 des Teiges rollt man auf dem Boden einer Springform aus. Den dann Rest formt man eine Rolle, die man als Rand auf den Boden legt und an die Form drückt.

Backzeit: 15-20 Minuten bei guter Mittelhitze. Den etwas ausgekühlten Boden bestreicht man mit der Marmelade oder mit dem Preiselbeerkompott. Dann wird der Fruttina-Pudding nach der Anweisung auf der Packung hergestellt. Bei Verwendung von Wein nimmt man jedoch die Anrührflüssigkeit hiervon und bringt den Rest des Weins mit 1/4 l Wasser und 125 g Zucker zum Kochen. Das steif geschlagene Eiweiß schlägt man mit dem Schneebesen unter den heißen Pudding und gibt diesen auf den Tortenboden. Zur Verzierung streut man die Haselnußkerne oder Mandeln auf den Rand der Torte. Man teilt die Torte mit einem in kaltes Wasser getauchten Messer.

Bitte ausschneiden!

Rund um den Roland

Was soll der Junge werden?

Bremen, 7. Oktober.

Die Berufswahl ist eine der wichtigsten Entscheidungen des Lebens. Von der richtigen Berufswahl hängt es ab, ob der Mensch glücklich und zufrieden in seiner Arbeit ist oder ob er die Arbeit als eine Qual empfindet. Eine falsche Entscheidung ist jedoch nicht nur ein Nachteil für den einzelnen Menschen, sondern auch für die Gesamtheit. Die Nation braucht heute jeden Jungen und jedes Mädel, um den erforderlichen Nachwuchs sicherzustellen. Es darf daher kein Junge und kein Mädel bei dem Eintritt in das Berufsleben mit einem falschen Start beginnen, dadurch würde nur kostbare Zeit für die Ausbildung vergeudet. Ein mehrmaliger Berufswechsel mit all seinen unliebsamen Begleiterscheinungen würde die Folge sein; auch ist jede Umschulung und jeder Berufswechsel mit großen Geldausgaben verbunden.

Die Hitlerjugend hat sich nun in klarer Erkenntnis der Notwendigkeit einer sorgfältigen Berufswahl entschlossen, mit den Berufsberatern des Arbeitsamtes Hand in Hand zu arbeiten und den Kameraden bei der Berufswahl zu helfen. Niemand soll in einen Beruf hineinkommandiert werden, jeder soll aber rechtzeitig über die Anforderungen und Aussichten der verschiedenen Berufe sachmännisch unterrichtet werden.

Es werden nun im Bereich aller Jungstämme der HJ. berufskundliche Aufklärungsveranstaltungen durchgeführt. Auf diesen Veranstaltungen wird der Berufsberater des hiesigen Arbeitsamtes, Pg. Dr. Schmidt, in anschaulicher Weise an Hand von Lichtbildern, Filmen, sowie eines aufschlußreichen Vortrages die Berufsmöglichkeiten, die sich unseren Jungen heute bieten, sowie die Anforderungen, die das Berufsleben an den jungen Menschen stellt, erläutern. Der Veranstaltungsplan sieht vor:

Freitag, 7. Oktober, Jungstamm 1 (Altstadt) und 5 (Westen), 20.15 Uhr, im Festsaal der Deutschen Oberschule für Jungen am Doventor.

Dienstag, 11. Oktober: Jungstamm 2 (Osten) und 3 (Hastedt), 20.15 Uhr, in der Aula der Schule Schaumburger Straße.

Freitag, 21. Oktober: Jungstamm 4 (Schwachhausen), 20.15 Uhr, in der Aula der Schule Bürgermeister-Smidt-Straße.

Dienstag, 25. Oktober: Jungstamm 6 (Findorff) 20.15 Uhr, im Lloydheim.

Freitag, 28. Oktober: Jungstamm 7 (Walle-Gröpelingen), 20.15 Uhr, im Festsaal der Oberschule Westen.

Dienstag, 1. November: Jungstamm 9 (Burg) und 8 (Gröpelingen), 20.15 Uhr, im Kaffee Bremer.

Freitag, 4. November: Jungstamm 10 (Woltmershausen) und 11 (Neustadt-Mitte), 20.15 Uhr, im Festsaal der Schule Delmestraße.

Dienstag, 8. November: Jungstamm 12 (Buntentor), 20.15 Uhr, in der Schule Kornstraße.

Die Speisekarte für den 9. Oktober

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe teilt der NSK. mit, daß am 1. Eintopfsonntag dieses Jahres in den Gaststätten gereicht werden: 1. Erbsensuppe mit Einlage, 2. Weißkohl mit Rindfleisch, 3. Fischgericht, 4. Gemüsetopf nach Wahl.

Wie groß ist das Vermögen der Bremer?

Ist Bremen eine reiche Stadt, und wie groß ist wohl das Vermögen seiner Bevölkerung? Diese Frage ist gewiß schon oft gestellt, aber nur selten einwandfrei beantwortet worden, da man es zumeist bei Schätzungen bewenden lassen mußte. Gewisse Anhaltspunkte bieten in dieser Hinsicht die soeben vom Statistischen Reichsamt in einer umfangreichen Veröffentlichung vorgelegten Ergebnisse der Hauptveranlagung der Vermögensteuer für die Rechnungsjahre 1936—1939.

Nach dieser Zusammenstellung beträgt das Gesamtvermögen Bremens, soweit es von der Vermögensteuerveranlagung erfaßt wird, 863,44 Millionen RM. (Die kleineren nicht der Vermögensteuer unterliegenden Vermögen blieben unberücksichtigt.) Und zwar entfallen davon auf 3266 „natürliche Personen" 547 265 000 RM. und auf 696 „nichtnatürliche Personen", wie Aktiengesellschaften, G. m. b. H., Genossenschaften usw. 316 178 000 RM.

Das Vermögen der natürlichen Personen setzt sich zusammen aus land- und forstwirtschaftlichen Vermögen, Grundvermögen, Betriebsvermögen und der Gruppe „Sonstiges Vermögen" (Kapital usw.). In den Städten tritt das land- und forstwirtschaftliche Vermögen naturgemäß zurück. Immerhin stellt die Veranlagung für Bremen 586 Eigentümer von land- und forstwirtschaftlichem Besitz mit einer Vermögenssumme von 13 586 000 RM. fest.

Das veranlagte Grundvermögen von 4073 Steuerpflichtigen beläuft sich auf 165 448 000 RM., das Betriebsvermögen bei 2441 Pflichtigen auf 160 774 000 Reichsmark. Die höchsten Beträge entfallen zumeist auf die Gruppe „Sonstiges Vermögen", das für unsere Stadt bei 4535 Steuerpflichtigen mit 266 748 000 RM. ermittelt wurde.

Die Summe dieser vier Vermögensarten ergibt in unserer Stadt ein Rohvermögen der natürlichen Personen von 606 205 000 RM. Nach Abzug der Schulden in Höhe von 58 940 000 RM. verbleibt ein wirkliches Gesamtvermögen der natürlichen Personen von 547 265 000 RM.

Für die Erhebung der Steuern ist jedoch dieses Gesamtvermögen auf Grund der möglichen Abzüge nicht entscheidend. Da von ihm Freibeträge in Höhe von 121 130 000 RM. abgehen, ergibt sich ein steuerpflichtiges Vermögen der natürlichen Personen von 426 105 000 Reichsmark. Bei den nichtnatürlichen Personen beträgt es 321 534 000 RM.

Auf Grund dieser steuerpflichtigen Beträge ist die Vermögensteuerschuld für Bremen mit 2 130 500 RM. bei den natürlichen und mit 1 607 700 RM. bei den nichtnatürlichen Personen errechnet.

Die Japanfahrt neigt sich dem Ende zu

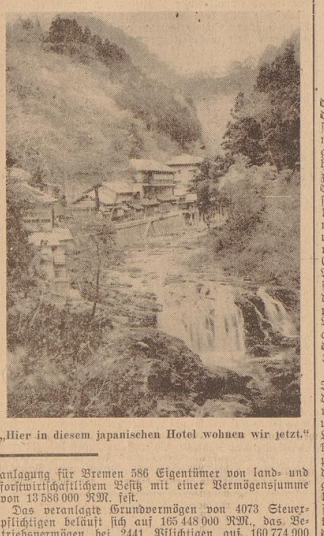
Postkarten aus Nippon — Jbf. Rolf Redeker über das Erlebnis der HJ.-Gruppe des deutsch-japanischen Jugendführeraustausches

Wenn auch ganz Deutschland die Fahrt unserer HJ.-Gruppe des ersten deutsch-japanischen Jugendführeraustausches mit größter Anteilnahme verfolgt, so hegt doch Bremen im allgemeinen und unsere Bremer Jugend insbesondere noch ein ganz gehöriges Mehr an Interesse für diese Verständigungsunternehmung der Hitlerjugend. Jungbannführer Rolf Redeker war ja die ehrenvolle Aufgabe zugefallen, die Vertreter der deutschen Jugend nach Nippon zu führen und auch dort im Land der aufgehenden Sonne selbst weiter der stellvertretende Fahrtführer der Gruppe zu sein. Jedes Bild, welches herüberkam und in den Zeitungen und Illustrierten erschien, wurde hier eingehend betrachtet. Doch von dem wirklich großen Erlebnis der Jungen ist bisher erst spärlich berichtet worden. Denn es ist klar, daß die Fülle der Eindrücke, die auf die Jungen in so überwältigendem Maße eingeströmt sind und noch immer nicht nachlassen einzuströmen, viel zu gewaltig ist, als daß es ohne Abstand möglich wäre, mehr als die begeisterten Postkartengrüße und kurzen Stimmungsbilder zu geben.

Noch mehr als alle Kameraden und Bekannten aber werden stets die Eltern mit Nachrichten und Zuschriften bedacht. Und so sahen wir uns auch hier nicht in der Hoffnung getäuscht, ein paar Schilderungen zu erlangen, als wir gestern die Eltern des Jungbannführers mit dieser Bitte aufsuchten. Auf dem Tisch lagen viele Postkarten, Briefe und Ausschnitte japanischer Zeitungen und Zeitschriften ausgebreitet, sie waren insgesamt ein ebenso kunterbuntes Abbild des Erlebnisses wie man sich den Farbenreichtum dieses fernen befreundeten Landes eben auszumalen pflegt. Den Verlauf der Dinge, der sich auch hier in den Zeilen abzeichnete, haben wir schon in Berichten und Bildern wiedergegeben. Doch manche interessanten Einzelheiten tundeten und ergänzten jetzt den Eindruck dieser Fahrt, von der es heißt, daß ihr der herzlichste und stürmischste Empfang zuteil wurde, den man jemals Vertretern eines anderen Landes in Japan bereitet hat. Man möchte versucht sein, zu glauben, es sei im Ueberschwang des Erlebnisses ein wenig zu begeistert empfunden, wenn nicht die Ausschnitte aus den japanischen Zeitungen und Zeitschriften diese Tatsache eines wahrhaft überwältigenden Empfanges über die Maßen bestätigten. Eine Illustrierte bringt gar vier Seiten der prächtigsten Aufnahmen vom Empfang der Abgesandten der deutschen Jugend. Unübersehbar sind die Menschenmassen, durch die die Gasse ihres Weges in die Hauptstadt Nippons führt. Fünf Minister waren zum Empfang auf dem Bahnhof erschienen! Ueberhäuft mit Geschenken und unablässig umgeben von der Herzlichkeit und dem Jubel der Japaner haben sie ihre Fahrt durch das Land von Süden nach Norden und nun wieder zurück angetreten.



Die Führer der Austauschgruppe beim japanischen Außenminister zu Gast. Links neben dem Minister der Führer der Gruppe in Japan, Gebietsführer Schulze, rechts der HJ.-Arzt der Gruppe und Jungbannführer Rolf Redeker.



„Hier in diesem japanischen Hotel wohnen wir jetzt."

Zur Besteigung des Fuji-yama, des heiligen Berges Japans, schreibt Jungbannführer Rolf Redeker, daß sie den etwa 4000 Meter hohen schneebegipfelten Bergriesen in zwei Tagen bewältigt haben. Es war eine unbeschreibliche Anstrengung und darum eine kolossale Leistung, die in Japan das allergrößte Aufsehen erregt hat und in den Zeitungen dort als das Größte gepriesen worden ist, was offizielle Vertreter einer fremden Nation je vollbracht hätten. Dieser Schneid der Jungen und ihre von allen Stellen bewunderte Haltung hat sie in einem Maße noch populärer, als es ohnehin schon der Fall war, gemacht, daß sie sich fast nicht retten können vor den Wünschen der Vertreter aller nur erdenklichen Publikationseinrichtungen. Sie mußten für Wochenschauen sprechen, im Rundfunk Reden halten usw. Die an das Märchenhafte grenzende Betreuung hat sie mit allen Bequemlichkeiten versehen. Auf einer Postkarte lesen wir: „Heute haben wir in kleinen Waldhäuschen am Yamanaka-See (immer zwei bis drei Mann in einem Haus) herrlich ausgeruht." Und: „Wenn wir nicht ausgezeichnete Sonderomnibusse benutzen, so stehen für uns stets die Abteile der ersten Klasse in den bewundernswerten Zügen zur Verfügung."

Auch die Landschaft Japans mit all ihren Schönheiten, aber auch mit ihren Tücken haben die Jungen schon ausgiebig kennengelernt. Auf der Postkarte, deren Vorderseite wir hier abbilden, steht zu lesen: „In diesem japanischen Hotel wohnen wir jetzt. Wunderbare Landschaft, doch ununterbrochen Regen. Heute mußte unser Zug zurück, da vor ihm die Dämme vom Hochwasser weggerissen wurden."

Gesellschaftlicher Höhepunkt der bisherigen Empfänge, deren Zahl recht groß ist, war wohl das Gartenfest des Ministerpräsidenten Fürsten Konoe. Auch hier — wie überall — war es in besonderem Maße das Lied, das die Brücken über alle sprachlichen Schwierigkeiten schlug.

Nun sind es noch etwa vier Wochen, bis die große Heimfahrt wieder angetreten werden muß. Nach all dem, was aus den Briefen und Karten spricht, denen sich hoffentlich auch bald ein größerer Bericht anfügen wird, mag es den Jungen schwerfallen, schon Abschied von dem gastlichen und so herzlich befreundeten Japan zu nehmen. Die Erinnerung aber an die Monate des Aufenthaltes in Nippon wird sie ohne Zweifel in Zukunft als ein unauslöschliches Gut durch ihr ganzes Leben begleiten. Tsch.

Mehr Beförderungsmöglichkeiten für Unteroffiziere. Durch Erlaß des Oberkommandos des Heeres wird eine Umwandlung von Feldwebelstellen in Oberfeldwebelstellen angeordnet und damit die Beförderungsmöglichkeit für Unteroffiziere wesentlich verbessert. Solche Umwandlungen erfolgen bei Kompanien, Schwadronen, Batterien, nicht aber bei den Kommandobehörden, Stäben und sonstigen Dienststellen. Zu Oberfeldwebeln dürfen nach der Neuregelung befördert werden: Feldwebel usw. — Waffenträger — nach mindestens siebenjähriger Gesamtdienstzeit und nach einem Dienstjahr als Feldwebel usw., jedoch spätestens mit Beginn des 10. Dienstjahres, so daß sie noch mindestens zwei Jahre in dieser Stelle Dienst tun können. Für den Uebergang bestimmt der mit dem 1. Oktober 1938 in Kraft getretene Erlaß, daß in der Zeit bis 30. 9. 1940 auch Feldwebel — Waffenträger — zu Oberfeldwebeln befördert werden dürfen, die nur ein Jahr in dieser Stelle verbleiben können.

Führungen durch das Kolonialmuseum. Die Volksbildungsstätte Bremen beginnt nunmehr auch wieder mit den Führungen im Kolonialmuseum. Die erste Führung findet Sonntag, 9. Oktober, 9 Uhr vormittags statt und behandelt die afrikanische Kolonie. Eintritt frei, jedoch ist die Hörerkarte der Volksbildungsstätte zur Teilnahme erforderlich.

Wer Lodix nimmt, der hat's zugleich blitzblank, gepflegt und schmiegsam weich!
Lodix zur Schuhpflege
QUALITÄTS-ERZEUGNIS DER SIDOL-WERKE

Eine Erinnerung an den 4. März 1919

Der Bluttag von Karlsbad

Am 28. Oktober 1918 erklärte der tschechische Nationalrat in Prag die tschecho-slowakische Republik für gegründet. In den darauffolgenden Monaten wurde das gesamte Gebiet Böhmens, Mährens und Schlesiens dem Staat der Tschechen einverleibt. Das darniederliegende Volk des Sudetenlandes mußte diese gewaltsame Besetzung über sich ergehen lassen, nachdem es fast ohne Waffen, ohne Führer, ohne Munition und Soldaten versucht hatte, sich zu verteidigen. Der nachfolgende Bericht eines aktiven Teilnehmers schildert die Besetzung von Karlsbad, jenen historischen März 1919.

Ein grauer Regenhimmel ist über das westliche Böhmen ausgespannt; in der alten Kurstadt Karlsbad sehen auch die Gesichter der Bewohner nicht freundlicher aus als der Himmel. Düstere, nasse Nebel sind das Tal entlang aus dem Flüßchen heraufgestiegen und kleben noch in zittrigen Fetzen an den Höhen um die Stadt. Nässe liegt auf den Straßen und Schmutz. In den Menschen ist Gärung und Empörungswille gegen die Tyrannei eines Benesch, die über die 3½ Millionen Deutscher der Sudetenlande Sklaverei und Unterdrückung verhängt hat.

Es ist am Nachmittag; immerfort wälzen sich Menschenmassen auf Menschenmassen in die sonst um diese Zeit so stille Kurstadt; von allen Seiten kommen sie, aus den Vorstädten und Industriedörfern um Karlsbad; mit finsteren Mienen marschieren sie ein, Hause auf Hause; verzweifeltes Kämpfenwollen und doch auch die Erkenntnis in ihnen, daß Kampf unmöglich ist.

Am „Becherplatz" sammeln sich die Massen; warten stumm und düster Stunde auf Stunde. Für den Nachmittag ist, wie in allen größeren Orten Sudetendeutschlands, eine Riesenkundgebung aller Parteien für das Selbstbestimmungsrecht anberaumt. Es brütet wie ein grausiges, unbekanntes Verhängnis über der Stadt.

Die tschechischen Besatzungstruppen haben sich seit dem Vormittag in ihre Kasernen zurückgezogen. Man sieht keine Uniformen außer starken Polizeipatrouillen der einheimischen deutschen Wache.

Gegen vier Uhr beginnt die Versammlung. Auf dem Balkon des Sparkassengebäudes stehen die Redner, von allen Parteien gestellt, und sprechen zum Volk von dessen unveräußerlichen Rechten, von der Freiheitssehnsucht der sudetenländischen Deutschen und vom Selbstbestimmungsrecht, das die heimkehrenden Frontkämpfer bewogen habe, die Waffen niederzulegen. — Die graue Masse brüllt oft auf wie ein wildes, zu Tode gehetztes Tier, wenn ein Redner feurige Funken in die Masse wirft und von der neuen Unterdrückung erzählt, die das Volk in Ketten hält. Und als zum Schluß ein Mann im schlichten Arbeitsrock, nicht mehr Herr seiner Worte, mit dem Ausdruck bitterster Verzweiflung im Gesicht, in die Menge schreit: „Zu den Waffen, was zögert ihr?", da ist's, als entzünde sich lodernd eine Flamme. — Dann zieht die Menge ab. Dumpf — immer noch die aufpeitschenden Worte im Gehirn und in den Fäusten das erbitternde Gefühl von Entwaffnung und Machtlosigkeit. Weit straßab und straßauf füllt das Volk die Stadt, die seit langen Zeiten eine solche Masse nicht gesehen hat — und der unübersehbare Zug wälzt sich stadtauswärts, den Kasernen zu.

Wie durch ein unsichtbares Hindernis scheinen dort die Straßen versperrt, und die Menschenwelle stockt vor Empörung, als sie sieht, wie das Tor zur Kaserne von zehn Mann tschechischen Militärs mit aufgepflanztem Bajonett, die, dicht aneinandergedrängt, die ganze Torweite einnehmen, abgesperrt ist. Laute Rufe gellen hinauf gegen die Fenster, an denen sich zuerst vereinzelt, dann mehr und mehr, Gewehre sehen lassen.

Plötzlich beginnt sich's da oben zu regen. Einige der Soldner zerrümeln, diese seit Jahren hungernden, darbenden Menschen verpestend und verhöhnend, brotlaibe auf die Massen herab. „Tati mate chleb, memeeki psi!" („Da habt ihr Brot, deutsche Hunde!") schreien sie herab, weiden sich an der fassungslosen Empörung, die in helle Flammen entbrennt, als der Leutnant unter der Tür: „Fällt das Gewehr!" befiehlt und die Legionäre vor dem Tor das Seitengewehr senken. Die Menge schreit — Angst, Empörung, Entsetzen, Wut und Hoffnung in ihrer Stimme — Gott herausfordernd. Und dann bricht aus der Masse, aus diesen Kindern, Weibern und Greisen (denn wie wenige von denen, die draußen vier Jahre gekämpft und gedlutet, waren schon in der Heimat!) die Empörung, brüdt den zitternden Soldaten die Bajonette auf die Seite, drängt sie zurück ins Tor, in das sie, der Offizier voran, furchtzitternd flüchten; Steine werden aufgenommen, gegen die Fenster geschleudert, die Masse gerät in Kampfwut, man schreit nach Beilen, das Tor zu öffnen, nach Waffen. Aber die einmal ausgebrochene Volkswut will nicht mehr so schnell verebben.

Aus den wenigen Steinen werden viele, viele, die gegen die Fenster fliegen, daß die Scheiben klirrend zerbrechen.

Vereinzelt bricht man mit Hacken und Schaufeln gegen das geschlossene Tor, gegen das immer neue Menschenmassen fluchend, schreiend mit verzerrten Gesichtern stürmen.

Da öffnet sich oben eine Ballontür; ein Tisch schiebt sich heraus, ohne daß man einen Urheber dieser Bewegung sieht, und jetzt flackert auch, aber aus dem Hintergrund der Zimmer durch die geschlossenen Fenster hindurch ohne daß sich einer der Legionäre am Fenster zeigt, Gewehrfeuer gegen die Menge auf, erwidert von einem Hagel von Steinen und vereinzelten Pistolenschüssen. So wogt nun dieser eigenartige Kampf der fast unbewaffneten deutschen Menge gegen die Feigheit des tschechischen Militärs, bis plötzlich der Tisch auf dem Balkon von einem Maschinengewehr gekrönt wird und ein tschechischer Unteroffizier sich anschickt, es zu bedienen. Ein Schrei der Verzweiflung, der Wut und verdoppelten Kampflust flackert auf, eine grausige Antwort.

Wir haben uns vor einem Kandelaber postiert, der gerade dem Balkon gegenübersteht und schießen gegen die Fenster. Um uns pfeifen die Kugeln, klatschen gegen die Laternenpfähle und Häusermauern und surren mit metallischem Aufschlag in die Blechwände der Plakatsäule. Als auch das Maschinengewehr zu feuern beginnt, reißen die Lagen bald das Bisch des Kandelabers auf, aber auch der Bedienungsmann wird das Ziel dieler Pistolenläufe, und richtig: plötzlich ein Aufschrei da oben, ein Zurückstürzen des Mannes und ein Verstummen des Feuers.

Die Polizei, bis dahin gegen die Menge völlig machtlos, rückt nun langsam an, und es gelingt auch, die Masse, die sich zu bewegen anfängt, zu zerstreuen.

Die Verwundeten aus der Volksmasse werden weggeschafft. Fast alle erliegen ihren Wunden. — Am nächsten Tage, nachdem Verstärkung für die Tschechen angekommen und Belagerungszustand verhängt ist, fallen weitere Opfer.

Das war der Tag des 4. März 1919, ein Bluttag für Deutschböhmen. Marcomannus

Hans Brandenburg

Drama und Rezitation

Hebbels Satz, daß ein Drama wohl darstellbar sei, aber nicht faktisch dargestellt werden müsse, verdient Zweifel und Widerspruch. Und wer gegen die Isolierung der Kunst und für den Zusammenhang von Kunst und Leben kämpft, wird vielmehr der Anschauung Wagners beipflichten, daß ein Drama erst durch die Aufführung Wirklichkeit werde.

Ein Bauwerk existiert nur in seinem tatsächlichen Material und in seinen tatsächlichen Ausmaßen und dennoch nur durch den Künstler, der es entwarf und der selber keinen Stein auf den andern setzte. Eine vollendete Theateraufführung würde sich zu dem dramatischen Textbuch des Dichters verhalten wie ein Bau zu den Plänen des Architekten, wenn nicht ein Vergleich der dramatischen Dichtung mit der Schwesterkunst der Musik noch näherläge: denn wohl ist die Dramatik, wie die Architektur, eine räumliche, aber sie ist zugleich wie alle Dichtung und wie die Musik eine zeitliche Kunst, und diese bedürfen der Interpretation, welche die Werke in immer etwas anderer Gestalt erscheinen läßt. Darum verhält sich ein Dramatext zu seiner Darstellung wie eine Partitur zu ihrer Aufführung, nur daß Interpretation durch Raum, Menschenkörper und Sprache noch variabler ist als solche durch ein Orchester. Auch demjenigen, der im Lesen und „inneren Hören" von Partituren noch so geübt ist, kann dadurch das Ereignis des lebendigen, sinnlichen Hörens niemals ersetzt werden, selbst dem Komponisten nicht, wenn es sich um sein eigenes Werk handelt; es ist ein Verhältnis wie zwischen Traum und Wirklichkeit. Wieviel mehr gilt dies vom Drama, das gehört und gesehen werden will! Mag ein Drama rein als Dichtung noch so vollkommen sein — rein als Drama betrachtet, ist es eine Zweckform, ist es ein Stück Theater, ein Stück Leben. Und es steht und fällt damit, ob es sich als solches behauptet oder nicht.

Ein Drama ist also nicht zum Lesen da und folglich auch nicht zur Rezitation, und das „Buchdrama" ist bloße Literatur, vom Leben abgetrennte geistige Selbstbefriedigung. Laien, die, vom heutigen Theater unbefriedigt, Stücke mit verteilten Rollen zu lesen pflegen, sollten statt dessen lieber mit ihrem ganzen Körper in den dramatischen Organismus einzudringen suchen. Oder man sollte durch die Lektüre nur den Wortlaut eines Dramas kennenlernen wollen, um die Aufführung desto besser verfolgen, würdigen und aufnehmen zu können.

Anders aber liegt der Fall, wenn für ein neues oder neuartiges Werk vor der Aufführung oder gar vor der

Unser tägliches Kochbuch

Räucherfisch-Auflauf

Makkaroni werden in Salzwasser gargekocht. Man nimmt nicht mehr Wasser als die Nudeln aufgebrauchen, etwas Flüssigkeit zuviel, verwendet man diese später zur Tunke. Räucherfisch wird zerkleinert und schichtweise mit den Makkaroni in eine gefettete Auflaufform gegeben. Die oberste Schicht besteht aus Makkaroni. Man gibt eine einfache Tomatentunke darüber, bestreut mit Stoßbrot und Käse und läßt den Auflauf ca. 20 Minuten in dem Ofen stehen.

Apfelstrudel

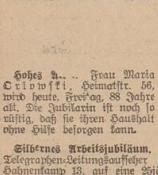
1 Eigelb verquirlt man mit 3 bis 4 Eßlöffel lauwarmer Milch, gibt 50 Gramm flüssige Margarine hinzu und rührt dieses in 250 Gramm angewärmtes Mehl und knetet dieses zu einem recht weichen Teig, den man eine Viertelstunde warm stehen läßt. Dann rollt man ihn auf ein mit Mehl bestäubtes Tuch so dünn wie möglich aus, gibt ½ Kilogramm in feine Scheiben geschnittene Aepfel, 65 Gramm gereinigte Sultaninen, 65 Gramm gehackte Mandeln, 65 Gramm Zucker, abgeriebene Zitronenschale und 50 Gramm in Butter geröstetes Stoßbrot darauf, rollt den Teig auf, legt ihn auf ein gefettetes Kuchenblech, bestreicht ihn mit flüssiger Butter, bestreut mit Zucker und backt eine Stunde. Der Kuchen wird warm oder kalt gegessen.

Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Goldene Hochzeit



Am heutigen Freitag begehen die Kriegseltern Heinrich Freese und Frau, Bremen, Buntentorsteinweg 155, das Fest der goldenen Hochzeit. Sie haben in Felde zwei Söhne verloren und leben jetzt mit ihrer verheirateten Tochter im gemeinsamen Haushalt. Der Kriegervater Freese ist noch rüstig, wohingegen die Gattin gelähmt ist. Der Reichskriegsopferführer hat dem betagten Jubelpaar ein herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben geschickt, desgleichen der Gauobmann der NSKOV. Pg. Kröger. Der Kreisobmann Pg. Kayser hat seine Glückwünsche persönlich ausgesprochen und eine Ehrengabe des Reichskriegsopferführers überreicht.



75 Jahre alt. Das 75. Lebensjahr vollendet heute, am 7. Oktober, Wwe. Dora Remmert, Wandesstraße 43.



Hohes Alter. Frau Maria Orlowski, Heimatstr. 56, wird heute, Freitag, 88 Jahre alt. Die Jubilarin ist noch so rüstig, daß sie ihren Haushalt ohne Hilfe besorgen kann.

Silbernes Arbeitsjubiläum. Am heutigen Tage kann der Telegraphen-Leitungsaufseher Christian Ziemann, Am Hohenkamp 13, auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienst der Deutschen Reichspost zurückblicken.

Parzellen im Hochwasser-Abflußgebiet. Die Besitzer der im Hochwasser-Abflußgebiet des linken Weserufers belegenen Parzellen werden auf die Bestimmungen der Verordnung vom 30. Juni 1933 hingewiesen, wonach sie ihre Parzellen bis zum 31. Oktober 1938 in den vorgeschriebenen Zustand zu setzen haben.

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Sicherungsverwahrung für einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher — Eine gemeine Verleumdung

Der jetzt 31jährige Fritz Lönnecke hat von den letzten neun Jahren nahezu acht Jahre hinter „schwedischen Gardinen" verbringen müssen. Kaum in die goldene Freiheit zurückgekehrt, stieg er alle guten Vorsätze achtlos beiseite und beging immer wieder neue Straftaten, die ihn allmählich zu einem gefährlichen Gewohnheitsverbrecher werden ließen und ihm nunmehr die Sicherungsverwahrung einbrachten. Mit kurzen Unterbrechungen fuhr er auch zur See und beging auch an Bord einige Kameradendiebstähle, die ihre verdiente Sühne fanden. Nach Verbüßung einer längeren Zuchthausstrafe hielt er sich mehrere Monate straffrei, doch im März dieses Jahres folgte eine StrafTat der anderen.

Gestern hatte sich dieser hemmungslose Verbrecher vor der unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Warneken tagenden großen Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten. Am 12. März suchte der Angeklagte ein Abzahlungsgeschäft auf und kaufte einen Mantel, den er einige Tage später trotz des Eigentumsvorbehalts des Lieferanten verpfändete; sodann verkaufte er den Pfandschein für drei Mark. In der gleichen Woche begab er sich zu der Frau eines früheren Arbeitskameraden, der längere Zeit auswärts arbeitete und seine Frau nur selten besuchen konnte. L. übermittelte die Grüße des Mannes und wußte sich das Vertrauen der Frau zu erschwinden. Bald darauf mußte die Frau den Verlust einer Geldsumme feststellen, die sich nur der Angeklagte angeeignet haben konnte. In der Hauptverhandlung gestand er die besonders häßliche Tat auch ein. In einem anderen Falle betrat er mit einer Schreckschußpistole ein im Fedelhören gelegenes Konfitürengeschäft, bedrohte die Verkäuferin mit der Waffe und forderte das Kassengeld. Bis zur nächsten Tür von dem Angeklagten verfolgt, stürzte sie in die hinteren Räume, wo sich auch die Ladeninhaberin aufhielt. Nunmehr eilte L. schnell in den Laden zurück, machte einen Griff in die geöffnete Kasse und . . . erbeutete ganze 24 Kupferpfennig. Seine Verfolgung verlief ergebnislos. Der Räuber fuhr nach Bremerhaven, entwendete einem Deckshungen einen Staubmantel, den er für eine Mark veräußerte. Die Kette der Straftaten aber riß noch nicht ab; er entwendete noch einen mit Kleidungsstücken angefüllten Koffer, ein Seemannsbuch, ferner Wäsche und Anzüge, die er aus einem von ihm erbrochenen Schrank stahl. Wieder nach Bremen zurückgekehrt, fielen ihm in einer Hafenwirtschaft erhebliche Werte in die Hand. Zuletzt lieh er sich ein Grammophon, ohne es zurückzugeben.

Die Große Strafkammer verurteilte Lönnecke wegen Raubes, Unterschlagung, Betruges und mehrfachen Rückfalldiebstahls zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren, zu einer Geldstrafe von 100 Mark ersatzweise 10 Tage Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 8 Jahren und Anordnung der Sicherungsverwahrung.

*

Wer im neuen Deutschland in angetrunkenem Zustand einen Kraftwagen führt, vergeht sich gegen das Wohl der Volksgemeinschaft und ist wie ein Verbrecher zu bestrafen. Dieser von den führenden Männern der Partei und des Staates ausgesprochene Grundsatz muß allen Kraftwagenfahrern in Fleisch und Blut übergehen. Wer aber Volksgenossen verleumdet, die keine strafbare Handlung nach dieser Richtung hin begangen haben, und sie bei der Polizei anzeigt, daß sie im angetrunkenen Zustand in einem Kraftwagen gesessen hätten, macht sich schwer strafbar. Zu diesen unsauberen Elementen gehört der erst 26jährige L., der eines Tages auf einer Polizeiwache erschien und eine Fahrerin beschuldigte, sie habe infolge Trunkenheit und daher nicht mehr im Vollbesitz ihrer Kräfte einen Wagen gefahren und ihn im Verkehr erheblich gefährdet. Bei einem anderen Verleumdeten handelt es sich um einen Mann, der früher einmal einen Streit mit L. gehabt hat. Der Frau wie auch dem Mann sind durch diese gemeinen Bezichtigungen Schwierigkeiten entstanden, die erst nach geraumer Zeit zu beseitigen waren. Das Urteil gegen L. lautete auf eine Gefängnisstrafe von acht Monaten und wegen der gezeigten ehrlosen Gesinnung auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren (!). Ferner wurde den Geschädigten das Publikationsrecht erteilt.

Verkehrserziehung aus der Praxis

Das Dreieckschild nicht beachtet

Die täglichen Unfälle — Wenn man sorglos auf die Kreuzung zufährt . . .

Die Schwabhauser Heerstraße wurde bekanntlich vor einiger Zeit zur Hauptstraße erklärt und damit zusammen mit den übrigen wenigen im bremischen Straßenbild vorhandenen Hauptstraßen aus der Reihe aller übrigen Verkehrswege besonders herausgehoben. Dreiecks- und Viereckschilder weisen an jeder Kreuzung darauf hin, daß alle Benutzer dieser Straße — auch die Radfahrer — vor allen anderen von den Seiten her einbiegenden Fahrern mit Ausnahme der in den Verkehrsbevorrechtigten besonders aufgezählten Fällen Vorfahrt haben. Es scheint aber immer noch Fahrer in Bremen zu geben, die von dieser Aenderung an der Schwabhauser Heerstraße nichts bemerkt haben, denn sonst wäre es nicht möglich gewesen, daß am Dienstagabend um 21 Uhr ein Personenkraftwagen-Fahrer von der Bismarckstraße sorglos auf die Kreuzung mit der Schwabhauser Heerstraße zugefahren wäre ohne sich darum zu kümmern, daß zur selben Zeit von links ein anderer Personenkraftwagen vom Dobben herankam. Beide Wagen stießen auf der Kreuzung zusammen, wobei Personen- und Sachschaden die Folge waren.

In ganz ähnlicher Weise kam es am Mittwoch an einer anderen Kreuzung zu einem Zusammenstoß zweier Kraftwagen, wobei es sich bei den in Frage kommenden Straßen jedoch nicht um eine Hauptstraße und eine Nebenstraße, sondern um zwei gleichberechtigte Straßen St. Magnusstraße und Steffensweg handelte. In diesem Fall hat grundsätzlich der von rechts Kommende die Vorfahrt. Zu diesem Zusammenstoß kam es, weil ein Personenkraftwagenfahrer im Zuge der St. Magnusstraße versuchte, unbefugterweise etwa von rechts herannahenden anderen Fahrzeuge die Kreuzung zu überqueren, als der andere Fahrer von rechts kam. Mit lautem Krach prallten in der nächsten Sekunde beide Wagen aufeinander.

Fußgänger sind auf der Fahrbahn Gast! Diesen Satz sollten vor allem auch die älteren Volksgenossen beruflichsgen — auch dort, wo man seit Generationen bisher sorglos über die Straße gehen konnte. Am Montag trat eine ältere Fußgängerin an der Ecke Fedelhören-Contrescarpe in dem Augenblick vom Gehweg auf die Fahrbahn, um zum Wallübergang zu gelangen, als ein Kraftfahrer mit seinem Fahrzeug von der Contrescarpe her um diese Ecke herum in die Straße Fedelhören einbog. Die Fußgängerin lief seitlich gegen den für sie in unerwarteter vorbeifahrenden Wagen, wobei sie einen Stoß erhielt und zur Seite geschleudert wurde. Mit einer Gehirnerschütterung und einer anderen schweren Kopfverletzung mußte sie ins Krankenhaus gebracht werden. Hätte sie vor Betreten der Fahrbahn Ausschau gehalten, wäre sie gesund geblieben.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Achtung! Ortsgruppenleiter!
Der „Hoheitsträger" ist eingetroffen (alte Einteilung).

Ortsgruppe „Weser" (Gröpelingen). Eintopfessen am Sonntag, 9. Oktober, 13 Uhr, in Sielers Ballhaus, Lindenhofstraße. Sämtliche Partei- und Volksgenossen treffen sich beim Eintopfessen. Karten sind bei den Politischen Leitern und NSV.- und DAF.-Waltern zu haben.

Ortsgruppe Hohwisch. Heute, 20.30 Uhr, im Dietrich-Eckart-Haus Arbeitstagung der Amts- und Zellenleiter.

WOHNSTATT-MÖBEL
AUS DEUTSCHEN HÖLZERN
V. W. GEGENÜBER DEM STAATSTHEATER

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Osterthor. Unser nächster Frauenschaftsabend findet am Montag, 10. Oktober, um 20.30 Uhr im Magdeburger Hof statt. — Frauen zum Eintopfsammeln melden sich sofort in der Geschäftsstelle, Beim Steinernen Kreuz 9 II., in der Zeit von 16 bis 20 Uhr. Gleichzeitig monatliche Abrechnung der Beiträge durch die Zellenfrauenschaftsleiterinnen.

Amtliche WHW Mitteilungen

WHW.-Ortsführung Neptun. Heute, Freitag, 20 Uhr, findet im Lokal von Würdemann, Hansatr. 12, unsere Amtswalterführung statt. Vollzähliges Erscheinen aller Amtswalter ist Pflicht.

WHW.-Ortsführung Pagentorn. Heute, in der Zeit von 10 bis 12 Uhr und 16 bis 18 Uhr Annahme von Anträgen für das WHW. und Ausgabe von Kartoffelgutscheinen. Hierfür ist eine Anerkennungsgebühr, je Zentner 25 Pfg., mitzubringen.

Unsere Bühnen melden!

Staatstheater

Wie wir erfahren, wird Generalintendant Oskar Walleck, der zur Zeit in Bremen die große Verdi-Oper „Macbeth" inszeniert, die Winterspielzeit der Mailänder Scala mit einer Inszenierung des gleichen Opernwerkes eröffnen.

Hier: Reichssender Hamburg

Freitag, 7. Oktober: 6.00 Weckruf, Morgenspruch, Wetter, 6.05 Aus Hof und Feld, 6.15 Leibesübungen, 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetter, Nachrichten. 8.00 Wetter, Nachrichten und Familie. 10.00 Der Pixeßönig von Ost-Afrika. Ein Hörspiel um Karl Peters. 10.30 Der Ehrenkämpfer. Hans Heinrich Siewert erzählt. 10.45 So zwischen elf und zwölf. Dazwischen: Unsere Altersehrung. 11.40 Stadt und Land. 11.50 Meldungen für die Binnenschiffahrt; Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Bremen: Musik am Mittag im Alten Rathaus. 13.00 Wetter. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Nachrichten. 14.15 Musikalische Kurzzweil. 15.00 Meldungen der deutschen Seeschiffahrt. 15.15 Marktbericht des Reichsnährstandes. 15.25 Bunte Klänge zur Unterhaltung (Schallplatten). 16.00 Es geht auf Feierabend. 18.00 Die Welt des Kindes. 18.10 Klaviermusik und Lieder. 18.45 Wetter, Hafenbericht. 19.00 „Martha" oder „Der Markt zu Richmond". Querschnitt durch Flotows Oper (Schallplatten). 20.00 Nachrichten. 20.10 Abendkonzert. 22.00 Nachrichten. 22.30 Spätmusik.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)

Vorübergehend Besserung

Das Wetter gestaltete sich am Donnerstag schon etwas freundlicher; der Wind ließ nach und die Sonne kam länger zum Vorschein. Es traten aber immer noch verschiedene Regenschauer und an manchen Orten auch Gewitter auf. Die Temperatur ging weiter zurück, vor allem in der Höhe. Vom Brocken wurden die ersten Schneefälle in diesem Herbst gemeldet. Luftdruckanstieg wird am Freitag eine weitere Beruhigung herbeiführen. Das neue Tief, das sich über dem Atlantik entwickelt hat, dürfte allerdings zum Wochenende das Wetter wieder unbeständiger gestalten.

Witterungstabelle vom 6. Oktober 1938

	7 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	753.8	755.4	757.8
Temperatur in Celsius	8.2	12.0	8.3
Feuchtigkeit	86%	66%	86%
Windstärke	SW 4	WSW 7	WSW 4
Wetter	wolkig	Regenschauer	wolkig

Temperatur		Niederschlag	
maximum	13.0		1.0
minimum	7.4	Wassertemperatur	—.—

Voraussage für den 7. Oktober: Abflauende und nach Süd zurückdrehende Winde, teilweise heiter, fast überall trocken, etwas milder.

Aussichten für den 8. Oktober: Erneut unbeständiger, ziemlich trübe mit Regen und auffrischenden Winden, aber wesentlich milder.

Dienstplan der TN.

Freitag, 7. Oktober, 20 Uhr: Abschnitt West Schießen Schützenhof, Gröpelingen.

Sonnabend, 8. Oktober, 20 Uhr: Kolonnenhaus Rotes Kreuz, Mühlenstraße. Feier des 19. Jahrestages der TN. Dienstanzug.

Sonntag, 9. Oktober, 8 Uhr: Inst.-Kr. 1—3 und Sprengtr. West und Hafen, Platz GWA. — Dienst 1—3. Inst.-Kr. Ost verlegt auf 23. 10. 1938.

Montag, 10. Oktober, 20.30 Uhr: V. Z. „Roland" und Nichtzug, Garage Westerstraße.

Dienstag, 11. Oktober, 20 Uhr: V. Z. Süd, Platz Neuenlanderstraße.

Donnerstag, 13. Oktober, 19 Uhr: FmuB. Nrv. 7, 8, 15, 16, Schießen Postschießplatz Werder. — 20.15 Uhr: Führer Inst.-Dienst, Unterricht, Gasschutzschule.

Schmerzlos rasieren
NIVEA CREME
Vor dem Einseifen die Haut mit NIVEA geschmeidig machen, dann ist das Rasieren ebenso schmerzlos wie ein Haarschnitt.

Möglichkeit einer baldigen Aufführung erst Interesse geweckt werden muß und soll. Doch auch hier gibt es Einschränkungen. Wir werden es uns verbitten, wenn uns jemand den Klavierauszug eines Musikdramas vorspielen will, das bereits der Bühne angehört. Allein, wenn uns der Komponist selber mit aller hingebenden Leidenschaft des Schöpfers am Klavier eine erste und vorläufige Bekanntschaft mit einer Oper vermittelt, werden wir ihm dankbar sein. Wir werden zwar danach nicht sein Drama, wohl aber in wesentlichen Zügen Art und Qualität seiner Musik kennenlernen, wir werden im Bannkreis der schaffenden Persönlichkeit und damit immerhin an der Schwelle alles Bühnenlebens stehen, und die wenigen dramatischen und Regisseurnaturen unter uns werden auch schon Umrisse und Einzelheiten der Darstellung ahnen und erkennen.

Unser heutiges Theater harrt einer dringenden Erneuerung. Ein Musikvirtuos, der fremdes Schaffen reproduziert, hat volle Häuser und erntet reiche Lorbeeren — und da sollte ein dramatischer Dichter, dem die Erneuerung des Theaters Herzensangelegenheit, und der mit Leidenschaft die Vortragskunst pflegt, vor leeren Stühlen reden, wenn er sein Werk vermitteln will? Dennoch besteht heute immer wieder die Gefahr. Das ewig Tänzerische aller Dramenkunst — Raum und Bewegung — kann zwar durch solche Rezitation nicht lebendig werden, wohl aber das ewig Dichterische. Es ist Verfall, wenn Poesie nur noch beschriebenes und bedrucktes Papier, nur Literatur ist. Die Zukunft unserer Dichtkunst wird davon abhängen, daß den Dichtern wieder Dichtkunst und Sprechkunst eine Einheit bedeutet, und daß es wieder Menschen gibt, die auch den Dichter hören wollen.

Orchester der Musikfreunde

Im vollbesetzten großen Glockensaal gaben die Orchester- und Gesangsabteilung des „Orchesters der Musikfreunde" in der Musikgemeinschaft der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ihr 32. Konzert. Die vorbildliche musikalische Erziehung, die nicht nur den ausübenden Mitgliedern, sondern auch den Konzertbesuchern der Musikgemeinschaft durch die Initiative ihres Leiters Carl Hauk zuteil wird, erkennt man immer wieder mit Freude an den sorgfältig zusammengestellten Programmfolgen, deren Einführungen in Komponisten und Werke der Konzerte auch diejenigen Volksgenossen, die mit der klassischen Musikliteratur nicht vertraut sind, weiterbilden und ihnen eine gute Grundlage für das Verständnis eines großen Konzerts vermitteln.

Dresdner Kreuzchor in der Dom-Motette

Der Motettengemeinde und darüber hinaus allen Musikfreunden unserer Stadt wurde mit dem Gastkonzert des Dresdner Kreuzchors eine ebenso überraschende wie große Freude bereitet. So voll besetzt hat man die Bankreihen des Domes selten gesehen wie an diesem Mittwoch-Motettenabend, der wie immer allen Volksgenossen offenstand. Und so gab der begnadete Chor das letzte Konzert vor Antritt seiner Amerikareise noch einmal vor einem deutschen Hörerkreis, der allein der Liebe zur Musik und die Bewunderung für seine weltberühmte sängerische Kunst zusammengeführt hatte. Und er wurde reich beschenkt. In Bremen ist man versucht, jede Chorleistung an der überragenden Sänger- und Gestaltungsgabe des Domchores zu messen, und es gibt nicht allzu viele Chöre im Reich, die hier einen Vergleich bestehen. Der von Professor Rudolf Mauersberger geleitete Kreuzchor gab gemäß seiner andersartigen stimmlichen Struktur, Wollendetes: eingangs das achtstimmig für zwei Chöre gesetzte „Vater unser" von Hans Leo Hasler mit rührender Innigkeit des Ausdruckes, maßvoll verhalten, fast ohne besondere Hervorhebung einzelner Stellen — wie ein gedachtes Gebet. Zwei reine Knabensoprane sangen das Duett von Schütz „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang". Dann spielte Käte van Tricht das Choralvorspiel „Von Gott will ich nicht lassen" von Johann Seb. Bach als Ueberleitung zu der eindrucksvollen Darbietung des Abends: der wunderbaren zweichörigen Motette „Unser Leben ist ein Schatten" von Johann Michael Bach; eindrucksvoll im tiefsten Sinne des Wortes durch die Gegenüberstellung zweier Chöre, von denen einer aus entrückter Ferne dem anderen zusang. Durch dieses äußere Mittel der Fernstellung erhielt der Gesang des Chores die mystische Wirkung einer höheren, innersten Stimme; der wunderbaren Sprache mit dem Nachhor im symbolischen Licht einer Auseinandersetzung des Menschlichen mit dem Geistigen über den Sinn des Lebens erscheinen ließ. Abgelösen von der bestrickenden Reinheit und Feinheit des Stimmenklanges war die ausdrucksvolle Gestaltung des Zwiegesanges ergreifend. Mit Hugo Distlers sinnfälligem Chor aus der Geistlichen Chormusik „Wachet auf, ruft uns die Stimme" — von Käte von Tricht mit dem gleichnamigen Choralvorspiel von Siegfried Walter Müller klanggewaltig eingeleitet — hatte der Chor noch einmal ein der Eigenart seiner Klangfarbe prächtig entsprechendes Werk gewählt, das die Motette licht und jubelnd ausklingen ließ. wl.

Mit Hauf in seiner Einführung programmatisch verkündete: daß Beethoven, den die Laienmusiker nicht nur hörend, sondern auch selbst gestaltend erleben, Leitstern der Arbeit in der Musikgemeinschaft sein soll — so war auch der erste Teil des 32. Konzerts dem Meister gewidmet, in dessen Dienst sich Orchester und Chor schon oft durch die Aufführung wertvoller Werke gestellt haben. Man hörte als Auftakt die getragene Ouvertüre zum Festspiel „Die Weihe des Hauses" op. 124 und anschließend Marsch und Chor aus „Die Ruinen von Athen" op. 114. Das stark besetzte Orchester musizierte mit schöner Ausgeglichenheit und Fülle des Streicher- und Bläserklanges; Hauk gab dem diszipliniert Musizieren durch sein großlinige und feierliche, aber nicht pathetische Gestaltung eindrucksvolles Profil. Der seit dem letzten Konzert merklich sicherer und klangvoller gewordene Chor vollendete den ausgezeichneten Eindruck, den dieser machtvolle Auftakt hinterließ.

Im zweiten Teil des Konzerts hörte man leichtere, aber für das Orchester nicht weniger anspruchsvolle Werke: die melodische, in der Stimmung eigenartig verhaltene „Frühlingsbotschaft" op. 35 des nordischen Komponisten Niels W. Gade, drei teilvoll bewegte Tanzstücke aus dem Ballett „Cephale et Procris" des Franzosen Grétry und die rauschende Ouvertüre „Römischer Carneval" von Berlioz, bei deren Wiedergabe sich die ausgezeichnete Bläsergruppe besonders hervortat. Die für ein Laienorchester für alle Darbietungen aufgewandte hervorragende Musizierkunst fand ebenso anhaltenden Beifall wie die gefällige, fesselnde Auswahl der Vortragsstücke.

Helga Schöne-Berlin, die wir in Bremen schon mehrfach als Gast hörten, bereicherte den Abend um die ausgezeichnete Interpretation eines der besten Beethovenschen Klavierkonzerte, des Werks Nr. 3 in c-moll. Ihre virtuose Anschlagstechnik wurde den perlenden und rauschenden Allegro-Sätzen ebenso gerecht, wie die Tiefe ihrer musikalischen Auffassung das herrliche Largo mitreißend erschöpfte. Ihr und nicht zuletzt dem anschmiegend begleitenden Orchester galt der begeisterte Beifall des Hauses.

Anni Arnarius-Weissheuser

Blindenkonzert im „Casino"

Wenn das am Mittwoch von der Blindenkonzertvereinigung „Nordwest" unter Leitung von Friedr. Wenk im „Casino" veranstaltete Konzert erblindeter deutscher Künstler der Qualität den reichen Beifall einer vielköpfigen Hörerschaft fand, so das nicht nur „anstandshalber", sondern aus ehrlich dankbarer Anerkennung wertvoller Leistungen. Schon die Zusammenstellung der Darbietungsfolge aus Namen wie Chopin, Schubert, Liszt, Wolf, Wagner, Verdi verriet künstlerisches Verantwortungsgefühl; wenn darüber hinaus hinzukam, daß dieses Programm von recht guten Interpreten dargeboten wurde, so durfte der Erfolg des Abends von vorherein als gesichert gelten.

Mit der Fantasie f-moll op. 49 von Fr. Chopin gab der Pianist Otto Binder dem Abend einen vielversprechenden Auftakt. Mit weiteren Darbietungen, so u. a. mit der Vogelpredigt des Franz v. Assisi von Fr. Liszt, schenkte Binder schöne Proben seines Könnens, das vor allem von einer beachtlichen Technik getragen wird. Auch dann trat Otto Binder angenehm hervor, als es galt, dem Bariton Karl Seifert ein umsichtiger Begleiter während des Vortrags Wolfscher Lieder zu sein, die von den Hörern ebenso gern aufgenommen wurden, wie sie den von Seifert selbstkomponierten Liedern zur Gitarre Beifall geschenkt hatten.

Im Mittelpunkt des Abends aber stand fraglos Ilse Huhn. Mit einem Sopran, der dank einer vorzüglichen Atemtechnik alle Härten und Ecken zu überwinden weiß, der auch in seinen höheren Lagen immer weich und melodisch bleibt, wußte die Künstlerin den Hörern die unerhörte, immer erneute begeisternde Schönheit Schubertscher Volksmusik zu Gehör zubringen. „An den Mond" und „Seligkeit" waren u. a. Darbietungen, die stürmischen Beifall fanden, der nicht enden wollte, als Ilse Huhn Elsa's Traum und den Bolero aus Verdis Oper „Die Sizilianische Vesper" zum Besten gegeben hatte. Fritz Huhn war der Sopranistin am Flügel ein feinsinniger Begleiter.

Eine neue Märchenoper. Das Nationaltheater in Mannheim brachte in der Inszenierung von Curt Becker-Huert die Oper „Die Gänsemagd" des in der Pfalz lebenden schwedischen Komponisten Lill Erik Hafgren zur Uraufführung. Grimms liebenswertes Märchen von der Prinzessin als Gänsemagd gibt dem Textbuch seinen Inhalt. Romantisch und volkstümlich wie die Handlung gibt sich auch die Musik. Die erfolgreiche Uraufführung wurde von Dr. Ernst Cremers dirigiert.

Betrügerische Angebote für Bauern

Warnung vor Schwindel in der landwirtschaftlichen Arbeitsvermittlung

In amtlichen Kundgebungen führender Männer des Staates und der Partei konnte wiederholt darauf hingewiesen werden, daß die deutsche Wirtschaft dank der Willenskraft der verantwortlichen Männer und der gesteigerten Arbeitsenergie der Volksgemeinschaft durch ständig zunehmende Verbrauchsbedürfnisse voll beansprucht wird. Im Gegensatz zu vielgestaltigen Zersetzungserscheinungen ausländischer Wirtschaftssysteme und der damit zusammenhängenden Arbeitslosigkeit und Verelendung der werktätigen Bevölkerung ist bei uns der letzte arbeitsfähige Mann eingesetzt und sogar ein Mangel an Arbeitskräften eingetreten.

Das trifft u. a. besonders in der Landwirtschaft zutage. Maßnahmen und Vorkehrungen des Reichsnährstandes, der Arbeitsämter und anderer Dienststellen und Organisationen sichern die Lenkung des Arbeitseinsatzes und die Bereitstellung der Erntehilfe auf dem Lande.

Hier und da haben aber volksschädigende Elemente den Landarbeitermangel zu gewissenlosen Schädigungen der Bauern ausgenutzt. Unter der Maske des freundlichen Helfers ziehen sie über das Land und erbieten sich zur Vermittlung von Arbeitskräften, obwohl sie dazu gar nicht in der Lage sind. Manche Bauern gehen im Vertrauen auf die Ehrlichkeit des Anerbots auf die Vermittlung ein und entrichten in der Hoffnung auf die baldige, dringend benötigte Arbeitshilfe auch die von dem angeblichen Agenten unter mannigfachen Vorwänden sogleich geforderte Vorauszahlung in meist beträchtlicher Höhe. Die Feststellung des Hereinfalls auf betrügerische Vortäuschungen kommt zu spät und erst dann, wenn der „Freund" und „Helfer" des Bauern nach Mitnahme des Geldes auf Nimmerwiedersehen verschwunden ist.

Zu spät erfährt der Geschädigte infolge seiner Leichtgläubigkeit, daß die gewerbsmäßige, also entgeltliche private Arbeits- und Dienststellenvermittlung gesetzlich verboten ist und daß die Vorspiegelung einer solchen Tätigkeit in der Regel den Verdacht betrügerischer Absichten begründet.

Zu spät merkt der Geprellte, daß er, wenn er nicht in der Lage war, einen ohne Vermittlung gefundenen Erntehelfer einzustellen, nur mit dem Arbeitsamt oder dem immer hinreichend durch Ausweis kenntlich gemachten Amtsbeamten dieser Behörde hätte verhandeln dürfen. Meist gelingt es der Polizei und den Staatsanwaltschaften, solche Betrüger schon nach kurzer Zeit dingfest zu machen, nicht selten aber ist auch schon erheblicher Schaden eingetreten, bis einer der Geschädigten diese Besprechen durch eine Anzeige von dem frevelhaften Treiben solcher Schwindler in Kenntnis setzt.

Die Täuschungsmittel der Betrüger sind vielgestaltig und den Umständen des Einzelfalles angepaßt. Einzelne Beispiele mögen dies belegen:

Ein inzwischen verhafteter und verurteilter Händler hat im Laufe der letzten Monate Bauern und Landwirte, von denen er wußte, daß sie landwirtschaftliche Arbeitskräfte brauchten, aufgesucht und verkauft, gegen Vorauszahlung von 8 bis 15 RM. Arbeitskräfte zu vermitteln, obwohl er dazu nicht imstande und zur Stellenvermittlung nicht befugt war. Zahlreiche Bauern sind diesem Betrug zum Opfer gefallen.

Ein anderer Schwindler gleicher Art konnte kürzlich durch die Aufmerksamkeit eines Ortsbauernführers festgenommen werden, nachdem er einen Bauern durch den betrügerischen Abschluß eines Arbeitsvermittlungsvertrags für landwirtschaftliche Arbeiter zu einer Scheckzahlung von nahezu 40 RM. veranlaßt hatte.

Ein zur Zeit noch gesuchter Volksschädling hat unter falscher Namensangabe zahlreiche bäuerliche Betriebe aufgesucht, sich als Beamter eines Arbeitsamts ausgegeben und erklärt, daß durch Regierungsmaßnahmen aus Landarbeitsdienststellen Arbeitskräfte zugewiesen würden. Außer einem Taschengeld seien lediglich Krankenkassen- und Invalidenbeiträge für ein Jahr im voraus zu zahlen. Das sichere Auftreten des Betrügers hatte zur Folge, daß zahlreiche Bauern versäumten, die Legitimation des angeblichen Beamten zu prüfen. Sie sind infolgedessen um Beträge von 30 bis 68 RM. geschädigt worden.

Durch die Bekanntgabe dieser Vorkommnisse wird die bäuerliche Bevölkerung gewarnt, auf solche oder ähnliche Arbeitsvermittlungsvorschläge unbekannter Personen einzugehen. Nur bei der ausschließlichen Inanspruchnahme der allgemein bekannten Dienststellen der Arbeitsämter oder des Reichsnährstandes kann der Verlust des schwer verdienten Geldes durch das leichtfertige Eingehen auf Betrügereien gewissenloser Menschen vermieden werden.

Ein „blinder Passagier"

In erschöpftem Zustande wurde in diesen Tagen der Schule an der Elisabethstraße der „blinde Passagier" eines Bremer Dampfers zur liebevollen Betreuung übergeben. Es konnte sich hier natürlich nicht um die zweifelhafte Erscheinung eines Menschen handeln, der sich in irgendeinem fernen Hafen aus dunklen Gründen für die Ueberfahrt an Bord geschmuggelt hatte. Diesmal war es lediglich ein in unserer Gegend nicht gerade häufig zu beobachtender Zugvogel, ein Goldregenpfeifer, den auf seiner Reise zum Süden über der Nordsee die Kräfte verließen. Das Tier suchte auf dem für Bremen bestimmten Schiff Zuflucht und ist so in unsere Heimatstadt gelangt. In Zusammenarbeit mit der Bremer Naturschutz-Gesellschaft wurde der Vogel von den Kindern der Schule sachgemäß verpflegt und erholte sich recht bald. Nachdem er mit einem Erkennungsring der Vogelwarte Helgoland versehen worden ist, wurde er wieder in Freiheit gelassen und konnte seine Reise, für die wir alles Gute wünschen, jetzt mit neuen Kräften fortsetzen.

Gratiskonzert auf der „Bremen"

Dresdner Kreuzchor trat Ueberfahrt zur Amerika-Tournee an

Der Dresdner Kreuzchor (vergl. auch den kulturpolitischen Teil der vorliegenden Ausgabe) hat bereits 1935 auf einer Tournee durch Nordamerika großen Anklang gefunden. Es fehlte nicht an Einladungen, diese berühmten Sängerknaben drüben ein zweites Mal zu hören. Vor allen Dingen die Deutsch-Amerikaner laden den Dresdner Kreuzchor mit seinem Chorleiter Prof. Mauersberger immer wieder ein. So daß man sich schließlich entschloß, jetzt zu Beginn der Winter-Saison ein zweites Mal die Ueberfahrt mit einem Lloyd-schnelldampfer anzutreten. Ueber 70 Sängerknaben nahmen mit dem Lloydsonderzug am Donnerstagmorgen von Dresden über Bremen nach Bremerhaven zum Columbus-Bahnhof, um sich auf der „Bremen" einzuschiffen. Kapt. Hogemann hieß in einer kurzen Begrüßungsfeier den Dresdner Kreuzchor auf dem Lloydschnelldampfer willkommen. Man werde alles tun, um den Knaben die Ueberfahrt so angenehm wie eben möglich zu gestalten, die in Amerika Gelegenheit haben würden, als Sendboten Deutschlands ihre Kunst den nicht gerade anspruchslosen Amerikanern zu bieten. Nach einem Vorspruch „Sein Vaterland heißt Deutschland" erfreuten die Sängerknaben mit dem Lied „Ausfahrt". Darauf hieß auch ein Vertreter der NSDAP. und zwar der Abschnittsleiter der Auslandsorganisation Pg. von Staden im Ballsaal des Lloydschnelldampfers den Chor mit seinen Begleitern Prof. Mauersberger und Studienrat Arthur Gebauer willkommen und ba' die Ausreisenden, sich allezeit dessen bewußt zu sein, daß sie auf ihrer Tournee, die sie nicht nur nach Newyork, sondern auch nach Philadelphia, Washington, St. Louis, Cincha und Cleveland führe, stets Repräsentanten des deutschen Volkes seien. Mit einem Gruß an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler sowie mit dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes schloß der Begrüßungsakt auf dem Dampfer „Bremen", mit dem auch gleichzeitig 12 Schüler des Wiener Chors die Ueberfahrt antraten. K. St.

Tuberkulose-Beratungsstelle. Vornstr. 70/71 Fernruf 84 841. Kostenlose Untersuchung in den Sprechstunden vormittags von 9 bis 12 Uhr, Montags und Donnerstags außerdem von 17 bis 19.30 Uhr. Beratung und Auskunft (auch telephonisch) Dienstags, Mittwochs und Freitags von 12 bis 16 Uhr. Außerdem Sprechstunden der Fürsorgerinnen täglich außer Sonnabends von 8 bis 9 Uhr. An jedem ersten Montag im Monat vormittags Untersuchungen nur für Säuglinge und Kinder bis zum 6. Lebensjahre.

„Symphonie des Nordens"

Reichsdeutsche Uraufführung in Bremen

Am kommenden Sonntagvormittag findet im Metropol-Theater die reichsdeutsche Uraufführung eines Norwegen-Films der Nordischen Gesellschaft statt. Diese filmische Dichtung über Norwegens Landschaft, die unter dem Titel „Symphonie des Nordens" von der Ufa herausgebracht und von der Nordischen Gesellschaft in der Produktion von Julius Sandmeier (dem Uebersetzer der Hamsun-Werke) und Kommunenes Filmzentrale A/S. Norwegen geschaffen wurde, hat auf der Internationalen Filmausstellung in Venedig einen großen Erfolg errungen. Die große Zeitung „Corriere della Sera" schrieb am 28. August 1938 über die Aufführung des Bilderstreifens innerhalb der Biennale, daß dieser Film, der der erste von norwegischer Hand ist, der in Venedig zur Vorführung gelangte, von hervorragender Qualität sei und mit Sicherheit und außergewöhnlichem Können die charakteristischsten Bilder eines Landes herausgriffe, indem er Wirkungen von erlesenster Schönheit vereinige. Viele Meeresbilder, der Satz von den Lappen und Renntieren und jener von dem Leben der Eismeervögel stellten wahre Meisterwerke der Filmkunst dar. Der Film sei mit lebhaftem Beifall (sivamente applaudito) aufgenommen worden.

Motorraddiebstahl. Am 1. Oktober 1938, in der Zeit von 6.30 bis 15 Uhr, ist von dem Fahrradstand der AOK. „Weser" ein Motorrad Marke NSU. gestohlen worden. Kennzeichen IS 206, Hubraum 198 Kubikzentimeter, Motornummer 187 185, Gestellnummer 881 048. Sachdienliche Mitteilungen nimmt jede Polizeidienststelle entgegen.

Segelschulschiff „Kommodore Johnsen" am Ladeplatz von Providence Island. Das Segelschulschiff „Kommodore Johnsen" des Norddeutschen Lloyd meldet, daß es am 1. Oktober 1938 nachmittags den Ladeplatz auf Providence Island (Seychellen Inselgruppe) erreichte und sich an Bord alles wohl befindet. Es kann damit gerechnet werden, daß das Schulschiff im letzten Drittel des Monats Oktober seine Reise nach Neuseeland fortsetzen wird, wo die Ladung in den Häfen New Plymouth und Auckland gelöscht werden soll. Bei normalem Reiseverlauf kann der „Kommodore Johnsen" in etwa 60 bis 70 Tagen nach der Abfahrt von Providence Island in New Plymouth eintreffen und gegen Ende Januar 1939 in Auckland entlöscht sein.

Heute letzter Tag der Ausgabe von Fettverbilligungsscheinen! Ausgabe für Volksgenossen mit den Anfangsbuchstaben T bis Z. Ausgabezeit von 9 bis 17 Uhr. Mit dieser Ausgabe werden die Ausgabestellen geschlossen. Ein weiterer Ausgabetag wird nicht mehr eingelegt.

Bühnenspielplan des Bremer Schauspielhauses. Wie beim Staatstheater führt die Volksbildungsstätte Bremen auch eine Vortragsreihe über den Bühnenspielplan des Schauspielhauses durch. Diese Vorträge behandeln das „Volkstheater". Die Spielplanzusammenstellung, unter Berücksichtigung des Spielplanes der laufenden Spielzeit, die Arbeit des Regisseurs, die technischen Einrichtungen mit einer anschließenden Führung durch das Schauspielhaus. Die Vortragsreihe beginnt am 12. Januar. Anmeldungen können schon jetzt in der Volkshochschulstätte Bremen, Wilhelm-Pecker-Haus, Zimmer 139a, abgegeben werden. Besonders ist diese Vortragsreihe auch den KdF.-Wahlanrechtlern zu empfehlen.

Der Geflügelzuchtverein Bremen-Gröpelingen veranstaltet am morgigen Sonnabend einen Geflügelzüchterberatungsvortrag im Vereinsheim „Morgenland".

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Die Tätigkeit des Sportamtes „Kraft durch Freude" im Gau Weser-Ems

Die Sportturse der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", deren Zweck hauptsächlich darin besteht, bisherige Nichtsportler durch Billigkeit, größte Einfachheit und Volkstümlichkeit für eine dauernde Betätigung in den Leibesübungen zu gewinnen, erfreuten sich auch im vergangenen Jahr eines steigenden Zuspruchs. Im Gau Weser-Ems wurden insgesamt 258 000 Sportmarken ausgegeben, darunter 150 000 für Grundkurse, 64 000 für Schwimmen, 10 000 für Leichtathletik, 6000 für Spiele, 3000 für Kampfsport, 2000 für Spezialgymnastik und 15 000 für Sondersportarten wie Radfahren, Reiten, Rollschuhlaufen usw. Von 1000 Einwohnern beteiligten sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes im Gau Weser-Ems 160 an den KdF.-Sportkursen gegen nur 127 im Reichsdurchschnitt. Bei der überwiegend ländlichen Bevölkerung des Gaues Weser-Ems muß man diesen Anteilsatz als erfreulich hoch bezeichnen.

Im Gau Weser-Ems waren bis Ende 1937 von der DAF. 12 sportliche Uebungsstellen errichtet, davon 10 Turn- und Sportplätze. Von dem Sportamt „Kraft durch Freude" wurden Ende 1937 im Gau Weser-Ems 12 020 Teilnehmer von Betriebssportgemeinschaften in 1556 regelmäßigen Uebungsstunden betreut.

Handbuch Bau 1939 erscheint. Die Fachabteilung „Bau" der Gauwaltung Weser-Ems der DAF. teilt mit: Wie alljährlich erscheint auch am Ende dieses Jahres das neue Handbuch Bau, ein Jahrbuch für das deutsche Baugewerbe. Dieses wertvolle Nachschlagewerk für alle möglichen fachlichen und sozialpolitischen Fragen kostet trotz seines auf 224 Seiten vergrößerten Umfanges nur 60 Pfennig. Da das Handbuch schon seit Jahren bald nach Erscheinen vergriffen ist, raten wir allen Arbeitskameraden des Baugewerbes, sich unverzüglich — falls die Bestellung nicht geschlossen durch den Betrieb erfolgt — an die zuständige Fachabteilung „Bau" zu wenden, die Bestellungen entgegennimmt. NSG.

Die Deutsche Arbeitsfront

Freitag, 7. Oktober

Ortswaltung Osterholz. Zusammenkunft aller Stabs- und Zellenwalter um 20.30 Uhr in der Dienststelle.

Ortswaltung Schwachhausen. Amtswaltersitzung um 20.30 Uhr, Kaffee Buchner.

Ortswaltung Findorff. Sitzung der Fachschaft Fleischer um 20.30 Uhr bei Brathe, Hemmstraße.

Ortswaltung Steintor. Stabswalterssitzung um 20.30 Uhr in der Gaststätte Eckhardt.

Ortswaltung Gröpelingen. Arbeitssitzung der Betriebsobmänner um 20.30 Uhr bei Schlüter, Gröpelinger Heerstraße.

Ortswaltung Neustadt-Nord. Sitzung sämtlicher Blockobmänner der Zelle 09 um 20.30 Uhr in der Dienststelle.

Ortswaltung Woltmershausen. Sitzung sämtlicher Zellenwalter der Ortsgruppe um 20 Uhr in der Dienststelle.

Kreisschulungsabteilung Energie, Verkehr, Verwaltung. Heute, 20.30 Uhr, Wilhelm-Pecker-Haus (Ewandelhalle). Zusammenkunft der Betriebsführer, Betriebsobmänner, Vertrauensratsmitglieder, Werkscharstoßtruppführer der zur Fachabteilung Energie, Verkehr, Verwaltung gehörigen Betriebe.

NSG. „Kraft durch Freude"

Abteilung Sport

Der Handball-Lehrgang für Uebungswarte, der am 8. Oktober in der Kampfbahn beginnen sollte, muß wegen mangelnder Beteiligung ausfallen.

Der Gymnastikkursus freitags von 20 bis 21 Uhr in der Schule Hamburger Straße läuft mit Wirkung ab sofort freitags von 21 bis 22 Uhr.

Abteilung „Wandern"

Radwanderung. Sonntag, 9. Oktober, nach Eiselsen. Treffen 8 Uhr Altenwall/Osterdeich. Führung Bufeskiff; nach Riedesyke. Treffen 8 Uhr Grünenkamp, Führung Bartlof.

Fußwanderung. Deichwanderung Ochtum — Moorlosen Kirche. Treffen 8.30 Uhr Endstation Linie 7, Führung Grambart.

Dienstag, 11. Oktober. Heimabend der Wandergruppen im Wilhelm-Decker-Haus, Saal 2, Beginn 20 Uhr.

Donnerstag, 13. Oktober. Fröhlicher Sportabend in der Schule an der Schlesswiger Straße. Beginn 20.30 Uhr.



„Gut" ist mehr als „viel"!

Jahrelang propagierte man dem Raucher die Menge. Die Zigaretten wurden immer größer, dicker, runder. Man maß sie sogar mit dem Zollstock und dachte: Viel ist gut. Es war die Zeit des „Riesenformats", wo Masse alles war und alles andere anscheinend Nebensache.

Heute ist das anders. Man hat sich wieder auf Qualität besonnen, und die Zahl der Raucher, die wahren Wert zu schätzen wissen, wächst von Tag zu Tag. Die Zeit ist reif für eine neue, zeitgemäße Zigarette.

Deshalb bietet die ENGELHARDT Nr. 1 — eine neue Zigarette von alter Tradition — statt mehr Gewicht

mehr Qualität.

Als Garantie für Güte und Bekömmlichkeit trägt jede Zigarette den Gütestempel.

Engelhardt

№1



Die LEICHTE Zigarette mit dem Gütestempel

Allgemeine Ortskrankenkasse im Jahre 1937

Der Geschäftsbericht im Zeichen der wirtschaftlichen Weiterentwicklung, der Beitragssenkung und Leistungserweiterung

Die Allgemeine Ortskrankenkasse unter Leitung ihres Verwaltungsdirektors J. H. Röpke hat den Geschäftsbericht für das Jahr 1937 veröffentlicht. Mit berechtigter Genugtuung kann der Bericht feststellen, daß

1. die Herabsetzung des Beitragssatzes von 6% auf 5,7% des Grundlohnes,
2. die Uebernahme der vollen Kosten für Familienkrankenhauspflege bis längstens 13 Wochen,
3. die Erhöhung des Hausgeldes durch Zuschläge in Höhe von 5% des Grundlohnes für jeden weiteren Angehörigen,
4. die Genesendenfürsorge nach Ablauf der Krankenhilfe bis zur Dauer von 1 Monat,
5. die Gewährung von geeigneten Erholungskuren zur Verhütung von Erkrankungen der einzelnen Kassenmitglieder bis zu 1 Monat innerhalb eines Jahres (Verbrauchskrankenfürsorge),
6. die Krankenpflege auch für Kinder bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres,
7. das Einrichten einer Betriebsfürsorge für bremische Großbetriebe,
8. die planmäßige Durchführung von Betriebsprüfungen nach RVO. § 318 a,
9. die Ausgestaltung des Beratungs- und Betreuungswesens auf dem Gebiet der vorbeugenden Gesundheitsfürsorge und
10. die Auffüllung eines Organisationsplanes für den Innenbetrieb,

Maßnahmen und Neuerrungenschaften des betreffenden Arbeitsabschnittes gewesen sind, die als Niederschlag nationalsozialistischen Strebens auf dem Gebiet der sozialen Versicherung von dem großen Erfolg des seit Jahren angewandten Grundsatzes der Angleichung von Beitragssätzen und Leistungen und der Wahrung der Wirtschaftlichkeit künden. Wenn heute festgestellt werden kann — so heißt es in dem Bericht —, daß Bremen als früheres Notstandsgebiet nur noch 13 Wohlfahrtserwerbslose hat, so mag daraus ersehen werden, daß unsere Heimatstadt an der allgemeinen Wirtschaftsbelebung in Deutschland vollen Anteil hat. Eben diese Beständigkeit der Aufwärtsentwicklung der bremischen Wirtschaft und die dadurch bedingte Aussicht der Festigung der günstigen Rechnungsabschlußergebnisse auch für die nächsten Jahre, haben die vorerwähnten großzügigen Maßnahmen in bezug auf Herabsetzung der Beitragssätze und Erweiterungen der Leistungen bedingt und gefördert.

Im Jahre 1937 waren bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse durchschnittlich insgesamt 71 148 Mitglieder (im Jahre 1936: 69 997) versichert, davon 43 858 (42 249) Männer und 27 290 (27 148) Frauen.

Das im Jahre 1936 bereits festgestellte Aufsteigen der Versicherten in höhere Lohnstufen hielt weiter an. So stiegen die Grundlohnsummen von

RM.	1 226.39	im Jahre	1933
auf „	1 291.46	„ „	1934
„	1 417.30	„ „	1935
„	1 501.98	„ „	1936
und „	1 604.68	„ „	1937

Als Spiegel des ganzen Wirtschaftslebens und der berufsgruppenmäßigen Schichtung der Versicherten zeigt der Bericht auch deutlich die zunehmende Facharbeiterausbildung des deutschen Arbeiters. Denn als Beispiel sei angeführt, daß es die Gruppe Eisen- und Metallerzeugung und -verarbeitung einschließlich Maschinenbau gewesen ist, die einen bemerkenswerten Zugang von 1871 männlichen Fach- und 408 männlichen ungelernten Arbeitern zu verzeichnen hatte und in der Facharbeiterstufe in dieser Berufsgruppe in den einzelnen Altersklassen folgendermaßen aussieht:

unter	15 Jahren	= 96 %
von	15—19 „	= 93 %
„	20—24 „	= 86 %
„	25—29 „	= 82 %
„	30—34 „	= 80 %
„	35—39 „	= 79 %
„	40—44 „	= 75 %
„	50—54 „	= 74 %

Zur Frage der Beiträge ist zu sagen, daß trotz der im Juli vorgenommenen Beitragsherabsetzung von 6% auf 5,7% sich das Beitragsaufkommen weiter erhöhte und daß sich die Gesamtsumme der Beitragsreste am Schluß des Jahres verringerte. So wurden im Berichtsjahr an Beiträgen insgesamt vereinnahmt RM. 6 458 190.— (RM. 6 231 154.—), dem Vorjahr gegenüber also eine 3,6%ige Zunahme. Die Leistungen entsprachen dem Umstand, daß sich der durchschnittliche Krankenstand etwas erhöht hat. Er betrug 1933 2,56% und fiel 1934 auf 2,27%, dem seit Bestehen der Kasse niedrigsten Stand, eine Erscheinung übrigens, die bei fast allen Kassen im Reich festzustellen ist. 1935 stieg er wieder auf 2,57% an, um nach vorübergehendem Sinken im Jahre 1936 sich im Berichtsjahr auf 2,76% zu erhöhen.

Die Zahl der Versicherungsfälle betrug im Jahre 1937: 197 157 (198 767). Davon entfielen auf ärztliche Behandlung 131 991 (133 140), auf Zahnbehandlung 65 166 (65 627).

Für Mitglieder wurden 128 914 (128 235) und für Angehörige 68 243 (70 572) Krankenscheine ausgestellt.

Von den Versicherungsfällen der Mitglieder hatten 28 366 (28 861), und zwar für Männer 19 198 (19 730) und für Frauen 9 108 (9 831) Arbeitsunfähigkeit zur Folge.

Anstaltspflege wurde von 2746 (2557) Männern und 2735 (3074) Frauen, insgesamt von 5481 (5631) Mitgliedern in Anspruch genommen. Von den Familienangehörigen erhielten 1514 (1510) Ehegatten, 792 (773) Söhne und 634 (665) Töchter Anstaltspflege.

Für Mitglieder wurden 128 914 (128 235) und für Angehörige 68 243 (70 572) Krankenscheine ausgestellt.

Von den Versicherungsfällen der Mitglieder hatten 28 366 (28 861), und zwar für Männer 19 198 (19 730) und für Frauen 9 108 (9 831) Arbeitsunfähigkeit zur Folge.

Anstaltspflege wurde von 2746 (2557) Männern und 2735 (3074) Frauen, insgesamt von 5481 (5631) Mitgliedern in Anspruch genommen. Von den Familienangehörigen erhielten 1514 (1510) Ehegatten, 792 (773) Söhne und 634 (665) Töchter Anstaltspflege.

Von den mit Arbeitsunfähigkeit verbundenen Krankenfällen waren 5182 (4355), und zwar bei Männern 4738 (4003), bei Frauen 444 (352) Folge eines Betriebsunfalles.

Die Zahl der Arbeitsunfähigkeitstage ohne Wartetage betrug insgesamt 618 536 (620 111), davon für Männer 392 282 (370 256), für Frauen 226 154 (249 855).

Es wurden für 456 450 (454 189) Tage insgesamt Krankengeld gewährt.

Der Einrichtung der Betriebsfürsorge

lag der Gedanke zugrunde, eine enge Verbindung zwischen Betrieb, den versicherten Mitgliedern des Betriebes, den Führern des Betriebes und der Kasse zu schaffen, welche eine wirksame Krankenfürsorge und versicherungsrechtliche Betreuung ihrer Mitglieder als ihr vornehmstes Ziel ansieht.

Von der Betriebsfürsorge wird auch die Verschickung von Verbrauchskranken durchgeführt, die eine Maßnahme vorbeugender Gesundheitsfürsorge darstellt und vom Versicherten in ihrer Bedeutung für die Möglichkeit einer schnellen und frühzeitigen Erfassung von Krankheiten richtig erkannt und außerordentlich geschätzt wird.

Die Kosten für die von der Kasse eingeleiteten Kuren tragen die Kasse und die zuständige Landesversicherungsanstalt je zur Hälfte. Um den Erfolg der Erholungskuren ganz sicherzustellen, zahlt der Betrieb in vielen Fällen den Lohn weiter. Da mit den Verschickungen erst Mitte November 1937 begonnen wurde und ihre Anzahl auf monatlich 30 Patienten beschränkt werden muß, konnte im Berichtsjahr nur eine geringe Anzahl von Verschickungen erfolgen.

Auf dem Gebiet der

vorbeugenden Gesundheitsfürsorge

hat die Kasse überhaupt eine recht lebhafte Tätigkeit entfaltet. Der Gedanke der Früherfassung von Krankheiten, vor allem der ansteckenden Volksseuchen wie Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten und Krebs, hat eine so ungemein große Bedeutung im sozialen Versicherungswesen angenommen, daß alle Anstrengungen auf diesem Gebiet ihres Lohnes wert sind. Das größte Augenmerk wurde dabei auf die Bekämpfung der Tuberkulose gerichtet, und es ist schon als ein großer Erfolg zu betrachten, daß es gelungen ist, unmittelbar an der Bekämpfung dieser Krankheiten interessierten Stellen zur aktiven Mitarbeit anzuspornen. Als ein sehr glücklicher Umstand stellte sich dabei wiederum die Tatsache heraus, daß der Leiter der Kasse im Auftrage der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte gleichzeitig die Verwaltungsgeschäfte der Vertrauensärztlichen Dienststelle Bremen führt und auf diese Weise viele Hindernisse für die Zusammenarbeit von vornherein aus dem Wege schaffen konnte.

Folgende Heilverfahrensanträge wurden im Berichtsjahre verarbeitet:

	Gestellte Anträge		Genehm. Anträge		davon eingewies.	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.
Lungentuberkulose	295	105	215	65	31	17
Diverse Erkrankungen wie Ischias, Rheuma						
Nervenleiden usw.	185	50	115	35	—	—

Als weitere Maßnahmen im Rahmen der vorbeugenden Gesundheitsfürsorge hat der Ortskrankenkasse in Gemeinschaft mit den andern bremischen Krankenkassen auch im Jahre 1937 wieder umfangreiche Aufsendungen minderbemittelter, erholungsbedürftiger Volksschüler beiderlei Geschlechts im Alter von 10 Jahren aufwärts nach dem kasseneigenen Tagesheim in Lankenau durchgeführt, und damit auch ihrerseits zur Gesundung und Kräftigung unserer Jugend beigetragen.

Es wurden in der Zeit vom 10. Mai bis 28. August 1937 in vier Aufsendungen von je vierwöchiger Dauer insgesamt 240 Kinder, von denen 122 Kinder der Ortskrankenkasse angehörten, unter der Betreuung zweier Lehrerinnen im Kindererholungsheim Lankenau gut verpflegt, und tagsüber mit Spielen aller Art an dem schönen Weserstrand unterhalten.

In dem kasseneigenen Erholungsheim „Weidehof" in Platjenwerbe bei Stuhren wurden 486 Kassenmitglieder und deren Angehörige zu einer durchschnittlich dreiwöchigen Erholungskur im Berichtsjahr aufgenommen. Die Zahl der Verpflegungstage betrug insgesamt 10 489 Tage.

Verwaltungsmäßig ist zu sagen, daß die Zahl der Angestellten sich durch wachsenden Arbeitsanfall erhöht hat. Am 31. Dezember 1937 waren insgesamt 145 (135) Angestellte beschäftigt. Davon waren 132 (123) Männer und 13 (12) Frauen. Für die Schulung der Angestellten, sowohl in berufsmäßiger wie weltanschaulicher Art, wurde bestens durch Aufstellung eines umfangreichen Lehrplans mit Vorträgen von namhaften Referenten aus allen Gebieten der Sozialversicherung und durch Teilnahme an Vorträgen im Rahmen des Deutschen Volksbildungswerkes bestens gesorgt.

In dem Schlußwort des Geschäftsberichtes, in dessen Anhang der Ueberschuß der Mittel am Ende des Berichtsjahres mit RM. 4 672 244,45 (RM. 3 241 785,60) ausgewiesen und somit eine Zunahme des Vermögens um 1 430 458,85 festgestellt wird, sagt Verwaltungsdirektor Röpke: „Die Vermögenslage der Kasse war am Ende des Jahres trotz Herabsetzung des Beitragssatzes so günstig, daß von Beginn des folgenden Jahres eine weitere Beitragsermäßigung von 5,7% auf 5,4% geplant und mit dem Jahreswechsel bereits durchgeführt werden konnte. Der Ausbau von Leistungen wird in ähnlichem Umfange im folgenden Jahre nicht möglich sein, da die Kasse die bei dem Beitragssatz von 5,4% zulässige Grenze für die Gewährung von Mehrleistungen erreicht hat.

Die Kasse wird bei den ihrem unmittelbaren Einfluß entzogenen, von den allgemeinen gesundheitlichen Verhältnissen und der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung abhängigen Ausgaben weiterhin bedächtig und sinnvoll planen müssen, um den Anforderungen, die man auch künftig an sie stellt, gerecht zu werden.

Dabei ist sie dabei nicht nur der Mitarbeit der an der Entwicklung der Kasse interessierten Kreise, sondern auch der Tatsache bewußt, daß sie eine Angestelltenschaft besitzt, die lebendigen Anteil an den Geschicken der Kasse nimmt und alles daransetzen wird, ihre Leistungsfähigkeit im Dienste der Sozialversicherung zu erhalten und zu fördern."

Zyankali in der Küche?

Zyankali ist eins der gefährlichsten Gifte, es wird vielfach zur Reinigung von Silbergerät verwendet. Wer aus so gereinigtem Geschirr ißt oder trinkt, wird daher in hohem Maße gefährdet, ebenso wer das Silbergerät mit Zyankali reinigen muß. Wenn Zyankali mit Essigsäure oder anderen starken Säuren oder auch nur mit sauren Speiseresten zusammentrifft, bildet sich Blausäure, die bekanntlich gleichfalls ein äußerst starkes Gift ist.

Postpakete nach dem Ausland. Für die Ausfuhr von Waren nach dem Ausland bieten die Postpakete eine wohlfeile und bequeme Gelegenheit. Für besonders eilige Pakete besteht die Einrichtung der Versendung als Blitzpaket nach bestimmten Auslandsorten. Diese Pakete werden auf dem schnellsten Wege, innerhalb Deutschlands wie eilige Briefpost und weiter mit den schnellsten Zügen bis zum Bestimmungsort befördert. Der Empfänger wird am Bestimmungsort sofort von der Ankunft des Pakets benachrichtigt. Für Blitzpakete bestehen wie auch bei Luftpostpaketen Freigrenzen in der Zollabfertigung. Bei gewöhnlichen Paketen nach Ländern, die sich am Wertpaketdienst nicht beteiligen oder die nur eine geringe Wertangabe zulassen, übernimmt die Deutsche Reichspost durch eine stille Versicherung den Absender gegenüber die Haftung gegen Verlust, Beraubung oder Beschädigung bis zum Höchstbetrag von 1000 RM. Nähere Auskünfte geben die Postanstalten.

Deutsche Kriegerkameradschaft Bremen von 1869. Der gut besuchte Oktober-Appell wurde vom Kameradschaftsführer Major a. D. Duckwitz mit herzlichen Worten der Begrüßung eröffnet, wobei er seiner besonderen Freude Ausdruck gab, den Stiftungsgründer Kameradschaft Generalmajor a. D. Stuckenschmidt und den Kreisschießwart Otto Bei zu den Anwesenden zählen zu können. — Anläßlich der Aufnahme neuer Kameraden richtete der Kameradschaftsführer an alle Kameraden die Bitte, auch weiterhin bestrebt zu sein, neue Mitglieder zu werben. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils der Tagesordnung sprach der Kreisschießwart Bebel. In Worten höchster Anerkennung um die Verdienste würdigte er die erfolgreiche, unermüdliche Tätigkeit des Kameradschaftsschießwartes Karl Pfeiffer, der es in kurzer Zeit verstanden hat, die Schießfreude zu entfachen, daß sie der Bedeutung und der Stärke der Kameradschaft entspricht. Er konnte ferner die Mitteilung machen, daß der Wanderpreis des Senats der zwischen dem NSKK-Reichsfliegerbund, der Wehrmacht und den Kampfbünden des NSDAP. jährlich ausgetragen wird, nunmehr nach dreimaligem Sieg in den endgültigen Besitz des Kreisverbandes Bremen übergegangen ist. Der für alle Kriegsteilnehmer hochinteressante Vortrag des Kameraden Duckwitz über das Thema „Tannenberg und Marne — deutsches Schicksal" fand starken Beifall. Der Appell endete mit einem begeisterten „Sieg-Heil" auf Führer und Vaterland.

Gardt-Kameradschaft Bremen. Unter Leitung des Kameradschaftsführers Kam. Emigholz wurde der Oktober-Appell mit der Bekanntgabe des Hinscheidens des Kam. Karsten Wellmann eröffnet. Des Entschlafenen wurde ehrend gedacht. Nachdem dann Kam. Rotzhurff über die Geschehnisse der letzten Tage gesprochen hatte, wurde zur Erledigung der Tagesordnung übergegangen. Im besonderen wurde die Eingliederung des Frontkämpferbundes in den Reichskriegerbund (Kyffhäuser) besprochen. Kameraden der alten, sowie auch der neuen Wehrmacht können jahrgangsmäßig auch der Kameradschaft beitreten und sind herzlichst willkommen. Anmeldungen werden an die Geschäftsstelle General-Ludendorff-Straße 36 erbeten. Kassenwart Kam. Bause erstattete den Kassenbericht für das zweite und dritte Vierteljahr. Die für den 8. Oktober in den Centralhallen angesetzte 60jährige Jubiläumsfeier der Kameradschaft mußte auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Bereits verkaufte Eintrittskarten behalten Gültigkeit. Gewiß ist die auf den 9. Oktober festgesetzt gewesene Versammlung des Verbandes Deutscher Gardekameradschaften verschoben worden. Sodann ergriff Kam. Rotzhurff nochmals das Wort, um einen kurzen aber sehr interessanten Bericht über seinen kürzlichen Besuch in Ohmden zu geben. Mit einem Preisschießen fand der Appell dann seinen Abschluß.

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Werbeblatt der Deska, Bremen, General-Ludendorff-Straße 120—22 (Am Brill) bei.

Hinweise

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

UNION Sonntag, den 9. Oktober

20 Uhr, gr. Glockensaal

Konzert der

Dresdner Philharmonie

Leitung: Paul van Kempen. — Zutritt auf Mitgliedsz., Zusatz- und Besuchsanrecht-Karten. — Einzelkarten zu 3.— RM. in den bekannten Vorverkaufsstellen. Noch nicht bezahlte Mitgliedsb. und Zusatzkarten können an der Abendkasse eingelöst werden.

Schiffahrtsteil

Besitzwechsel einer Stettiner Werft

Die Gassner-Schiffs-Werke in Berlin-Friedrichshagen haben von der Firma Cäsar-Wollheim, Stettin-Stolzenhagen, die rund 34 000 qm große Werft und Maschinenfabrik mit allen noch darauf befindlichen Einrichtungen käuflich erworben und beabsichtigen, die Instandsetzung und Inbetriebnahme der Werft bereits in der nächsten Zeit durchzuführen. Die Werft, die über 3 Helgen, eine Slipanlage, Schiffbauhallen und Krananlagen verfügt, wird Neubauten und Reparaturen an Binnen- und Seeschiffen durchführen.

Probefahrt. Der auf der Werft der Nordseewerke in Emden für die Flensburger Reederei Bernhard Howaldt erbaute 9500 t große Frachtdampfer „Saale" lief zu seiner Probefahrt aus Kiel aus und wurde von der Reederei übernommen. Das Schiff ist das bisher größte Schiff Flensburgs. In wenigen Wochen wird auf der gleichen Werft ein weiteres Schiff für die Reederei Howaldt vom Stapel laufen.

Der Seeschiffsverkehr in den großen Nordseehäfen

Ein Vergleich des Schiffsverkehrs in den vier wichtigsten Nordseehäfen in dem ersten 3/4 Jahr 1938 ergibt nach Angleichung der belgischen Zahlen für Antwerpen an die Berechnungsweise der übrigen Häfen folgendes Bild:

	Hamburg Schiffe	NRT	Bremische Häfen Schiffe	NRT
1. 1.—30. 9. 38	14 106	15 762 725	14 284	15 701 900
1. 1.—30. 9. 37	13 744	14 909 775	12 357	13 906 922
	Rotterdam		**Antwerpen**	
1. 1.—30. 9. 38	11 538	18 499 885	8 756	14 972 384
1. 1.—30. 9. 37	10 910	17 543 267	8 101	13 345 735

Götawerke bauen Flugzeuge. Die A.B. Götawerken in Göteborg, die größte und bedeutendste Werft Schwedens, hat seit einiger Zeit mit dem Bau von Flugzeugen begonnen. Die erste Maschine wurde jetzt fertiggestellt. Es ist ein Sportflugzeug mit einer Geschwindigkeit von 190 Stundenkilometer. Die ersten Probeflüge finden augenblicklich noch statt.

Neuer Lotsentarif in Königsberg. Mit Wirkung vom 1. Oktober ist ein Lotsentarif in Königsberg/Pr. in Kraft getreten, der u. a. folgende Aenderungen vorsieht: 1. Herabsetzung der Lotsengebühren für Lotsungen zwischen See und Königsberg um 5% d. h. von 6,6 auf 6,3 Rpf. je Netto-cbm. 2. Einführung einer Gebühr von 5 RM für die Leerfahrt eines Lotsen. Der neue Tarif sieht Ausführungsbestimmungen kann beim Lotsenamt in Pillau oder der Lotsenstelle in Königsberg bezogen werden.

Frachtraten nach Mittelbrasilien. Die Frachtkonferenz für die Mittelbrasilfahrt hat beschlossen, die ab den Westhäfen gültigen Raten für Verschiffung bis Ende Dezember 1939 festzulegen. Bei den in Frage kommenden Tarifpositionen handelt es sich hauptsächlich um Chemikalien, Farben, Oele, Säure, Extrakte usw. Ferner hat die Konferenz die Frachtrate für Geldschränke erheblich gesenkt, und zwar von 70 sh auf 40 sh nach Pernambuco, Bahia, von 70 sh auf 57 sh 6 d nach Rio de Janeiro, von 80 sh auf 37 sh 6 d nach Santos.

Verlängerung von La-Plata-Raten bis Ende 1939. Die La-Plata-Konferenz-Linien haben beschlossen, diejenigen Ausnahme- und Tarifraten, die für das ganze Jahr 1938 Gültigkeit hatten, unverändert bis Ende 1939 in Kraft zu belassen. Unter diese Entscheidung fallen die meisten Chemikalien und Säuren sowie Farben, Oele, Photoartikel u. a. Ausgenommen von dieser Regelung sind Lebed, Eisen und Stahl, Maschinen und Maschinenteile, guß- und schmiedeeiserne sowie stählerne Röhren, Düngemittel sowie Steinkutwaren, für welche Artikel die betreffenden Frachtraten einstweilen nur bis Ende 1938 Gültigkeit haben.

Seeamt Hamburg

Das Seeamt Hamburg untersuchte die Rückkehr des Fischdampfers „Direktor Lincke" aus Cuxhaven kurz nach Antritt seiner Ausreise am 5. August, nachdem eine Maschine zwischen den Feuerschiffen „Elbe 2" und „Elbe 3" warmgelaufen und abgestoppt war. Das Seeamt verkündete folgenden Spruch:

Am 8. August 1938 abends ist der Fischdampfer „Direktor Lincke" zu einer Fangreise unter Island von Cuxhaven ausgelaufen, hat zwischen den Feuerschiffen „Elbe 3" und „Elbe 2" die Reise abgebrochen und ist nach Cuxhaven zurückgegangen. Es ist ein Grundlager warmgelaufen.

Der 1. Maschinist hat sich stark unter dem Einfluß des Alkohols gestanden, daß er das Warmlaufen des Lagers nicht rechtzeitig bemerkt hat. Der I. Maschinist hat weiter im Verlaufe des Tages in volltrunkenem Zustande geruht und den II. Maschinisten tätlich angegriffen. Der Kapitän hat sich unter diesen Umständen entschlossen, die Reise abzubrechen. Dieser Entschluß ist gerechtfertigt.

Der I. Maschinist hat durch sein streng zu verurteilendes Verhalten diesem Seeunfall verschuldet. Das Seeamt hat von einer Entziehung der Gewerbeberechtigung abgesehen, weil nach den Gesamtumständen der Vorgang als Einzelfall erscheint, und bei dem I. Maschinisten vorher in der Ausübung seiner beruflichen Tätigkeit, welche hauptsächlich als Wachmaschinist erfolgte, schwere Belastungen nicht zutage getreten sind.

Liegeplätze der Seeschiffe

Europahafen: Lapwind 2 (8.14 80), Habicht 2, Leander 6, Pallas 8, Achilles 10 (8.22 89), Feronia 10, Arucas 1, Priamus 5, Unkas (Dock).

Ueberseehafen: Hero 11 (8.00 26), Segler Padua 11 (8.02 69), Kelkheim 13 (8.17 33), Aller 15 (8.01 64), Waldtraut Horn 15 (8.00 68), Duburg 17 (8.55 90), Wasgenwald 14 (8.55 29), Joao Pessoa 16, Bahia 16 (8.54 83), Roda 18 (8.54 88).

Holzhafen: Clan Macnaughton (Bremen-Besigheimer Oelfabriken).

Industriehafen: Italo Balbo, Hermada, Panormus, Siena (Rickelling), Fausto (Kohlenhandel), Hanna Cords (Dreyer & Hillmann), Geier (Krages).

A-G Weser: Wildenfels (Dock V), Marburg (U-Bootshafen).

Getreidehafen: Afrika, Rhoen.

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Der Deutsche, Sierra Cordoba, Stuttgart.

Hamburg: Hameln, Nienburg.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 6. Oktober

Pallas, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Sch. 8, Stückgut. Lapwind, engl., von London, The Gen. Steam Nav., Sch. 2, Stückgut. Bahia, dtsch., von Hamburg, Specht, Sch. 16. Duburg, dtsch., von Hamburg, Gebr. Specht, Sch. 17. Kelkheim, dtsch., von Galveston, Gebr. Specht, Sch. 13, Baumwolle. Roda, dtsch., von der Westküste Südamerika, Carl J. Klingenberg, Sch. 18, Baumwolle. Rhoen, dtsch., von Kanada, Rab. & Stadtl., Getreidehafen, Getreide. Spezia, dtsch., von Hamburg, Gottfr. Steinmeyer, Sch. 16. Wildenfels, dtsch., von Hamburg, D. D. G. Hansa, A-G Weser, Sch. 4, Stückgut. Aller, dtsch., von Hamburg, Sch. 4, Stückgut. Leander, dtsch., von Südspanien, D. G. Neptun, Sch. 6, Stückgut. Priamus, dtsch., von Riga, D. G. Neptun, Sch. 5, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 5. Oktober

Optima, dtsch., nach Antwerpen, Rab. & Stadtl., Stückgut. Hindenburg, dtsch., nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Reisladung. Helga Boge, dtsch., nach Barcelona, Gebr. Ernst L. M. Russ, dtsch., nach der Levante, Böning & Co., Stückgut. Arkadia, dtsch., nach Hamburg, Böning & Co., Reisladung. Kelkheim, dtsch., nach Amsterdam, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Eemland, holl., nach Santos, Gebr. Specht, Stückgut. Cassar Vivk, nach Hamburg, D. Oltmann. Jacob Marsk, dtsch., nach Kanada, Rab. & Stadtl., Kali. Tulsa, amerik., nach Savannah, Rab. & Stadtl., Stückgut.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd. Bremen. Augsburg 6. ab Hamburg nach Montreal. Borkum 5. ab Emden nach Norfolk. Bremen 6. ab Bremerhaven nach Baltimore. Crefeld 5. ab Antwerpen. Eisenach 5. an Maranhão. Gneisenau 5. an Rotterdam. Hameln 6. an Hamburg. Mosel 5. ab Newcastle NSW nach Brisbane. Oder 5. ab Belawan nach Penang. Orotava 3. an Kan. Inseln. Potsdam 6. an Hongkong.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Barenfels 5. von Port Said. Birkenfels 5. in Djedah. Geierfels 4. in Suez. Hundseck 5. von Rotterdam. Lahneck 5. in Santander. Rheinfels 6. auf der Elbe. Soneck 4. von Cadiz. Trautenfels 5. von Hamburg. Tyrfing 4. in Suez. Wartenfels 5. in Rotterdam. Weißenfels 5. Gibraltar pass. Werdenfels 5. von Calicut. Wildenfels 5. von Hamburg. Wolfsburg 6. von Rotterdam.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Bellona 6. von Bremen nach Antwerpen. Delia 5. in Pasajes. Elbe 5. von Stettin nach Antwerpen. Hermes 5. von Libau nach Riga. Jason 5. von Santander nach Pasajes. Juno 5. von Rostock nach Libau. Kilo 6. in Sevilla. Leander 6. in Bremen. Medea 5. von Stettin nach Rotterdam. Merkur 5. von Köln nach Rotterdam. Neptun 6. von Emden nach Stettin. Nobbe 6. in Bremen. Rhadamanthus 6. Bremerhaven. Hans Carl 5. von Hamburg nach Rotterdam. Orest 5. von Rotterdam nach Kopenhagen. Pallas 5. in Bremen. Perseus 6. Lobith pass. Priamus 6. in Piräus. Sofia 5. von Malta nach Alexandrien. Smyrna 5. in Rotterdam. Svarta 5. von Bari nach Calamata. Tinos 5. von Oran nach Hamburg. Westsee 5. von Triest nach Fiume.

Union Handels- und Schiffahrtsgesellschaft mbH., Bremen. Brake von Port Limon 10. in Bremerhaven fällig.

Unterweser Reederei A-G, Bremen. Gonzenheim 5. ab Vlissingen. Kelkheim 6. an Bremen.

F. A. Vinnen & Co., Bremen. Werner Vinnen 4. Kap Verdische Inseln pass.

Hamburg-Amerika Linie. Nordamerika-Oststküste und Golfhäfen: Newyork 6. ab Cuxhaven nach Southampton. — Mittelmeerika/Westindien: Cordillera 5. ab Barbados nach Plymouth. Caribia 5. Fayal Isle pass. nach Barbados. Orinoco 5. Ouessant pass. nach Lissabon. Sesostris 5. an Antwerpen. Troja 5. Lizard pass. nach Bremen. — Südamerika-Westküste: Hermonthis 5. an Valparaiso. — Südafrika/Australien/Niederländisch-Indien: Heidelberg 5. ab Port Sudan nach Port Said. Menes 5. ab Suez nach Sabang. Kurmark 4. an Batavia. Naumburg 4. an Auckland N.Z. Freiburg 5. ab Makassar. Hanau 5. an Ouessant pass. nach Kapstadt. Hanau 5. ab Hamburg nach London zum Löschen. Rendsburg 6. ab Singapore. — Ostasien: Leverkusen 5. ab Colombo nach Port Sudan. Ruhr 6. in Bremerhaven fällig. Ramses 5. ab Port Swettenham nach Singapore. Burgenland 5. ab Schanghai nach Hongkong. Scheer 5. ab Suez. Neumark 5. an Schanghai. Waldenburg 5. ab Taku nach Dairen. Mecklenburg 5. an Buenos Aires Reede. Hindenburg 6. an Hamburg. — Vergnügungsreise: Milwaukee 5. ab Genua nach Neapel. — Trampfahrt: Iserlohn 5. ab Soroka. Baden 9. in Sorel fällig.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft. Cap Arcona 6. von Boulogne nach Hamburg. Cap Ortegal 5. in Lissabon. Monte Sarmiento 5. in Buenos Aires. Bahia 6. in Bremen. Britannia 5. in Santos. Joao Pessoa 6. von Hamburg nach Brasilien. La Coruna 6. in Emden. La Plata 5. von La Plata nach Montevideo. Olinda 6. Fernando Noronha pass. Rosario 5. Dover pass. Tenerife 5. in Buenos Aires.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Togo 5. ab Hamburg. Wadai 5. an Rotterdam. Mossamedes 5. an Hamburg. Wakama 6. an Hamburg. Wameru 5. an Bremen. — Süd- und Ostafrika: Pretoria 5. ab Walfischbai. Windhuk 5. ab Southampton. Usambara 5. ab Suez. Ussukuma 5. ab Suez. Amasis 5. ab Tangaujika 5. ab Durban. Wangoni 5. ab Antwerpen. Wassa 5. ab Hamburg. Adolph Woermann 2. ab Aden. Ubena 2. an Kapstadt. Evrene 5. ab Las Palmas.

H. C. Horn, Hamburg. Henry Horn 3. von Puerto Plata nach Le Havre, Azoren pass. Ingrid Horn 5. von Antwerpen nach Dover. Flottbek 4. von Curacao nach Puerto Colombia.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Las Palmas 5. von Vigo nach Musel. Santa Cruz 5. von Saffi nach Mogador. Melilla 5. in Rotterdam. Palos 5. in Casablanca. Rabat 5. in Port Lyautey.

Wartel Tankschiff Rhederei GmbH., Hamburg. Oder 4. an Hamburg. Elbe 5. Anker pass. Senator Schroeder 6. von Hamburg nach Nordenham-Bremen. Clio 4. an Aruba. Peter Hantl 4. an Newyork. Thalia 4. von Aruba nach Baltimore-Sewellspoint. Gedania 4. von Aruba nach Hamburg u./o. Bremerhaven. F. H. Bedford Jr. 5. von Newyork nach Las Piedras. Esso Bolivar 5. von Newyork nach Aruba. J. H. Senior 5. von Talara nach Buenos Aires-Campana.

E. Fisser & v. Doornum, Emden. Lina Fisser 5. von Danzig nach Rouen.

Fischdampferbewegungen Wesermünde/Bremerhaven

Angekündigte Dampfer: Bahrenfeld, Skolpenbank, Lübeck, Stuttgart (Weißes Meer), Rendsburg, Zieten (Nordsee, Heringe).

Am Markt gewesene Dampfer: Innsbruck (Island), Maine (Weißes Meer), Hamburg, Holstein, Arctur (Bäreninsel), Franz Dankworth, Roland (B. N.), Saar, Reiher, Möwe, Preußen (F. G.), Hornsriff (Nordsee, Heringe, Fladengrund, Gat und Doggerbank).

In See gegangene Dampfer: Frisia, Flensburg (Island), Brgm. Smidt (Nordsee, Heringe), Bremerhaven (Bäreninsel), Leipzig, Pris. Mutzenbecher, Nordenham, Ferd. Niedermeyer (Island), Meersburg (Nordsee, Heringe).

Hochwasserzeiten

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.
7. Oktober	1.57	14.10	1.37	13.50	11.50
8. Oktober	2.44	14.54	2.24	14.34	0.24 12.34
9. Oktober	3.25	15.34	3.05	15.14	1.05 13.14

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carls-hafen	Hameln	Minden
4. Oktober	1.25	2.06	1.25	1.34
5. Oktober	1.26	2.09	1.31	1.84
6. Oktober	1.25	2.05	1.27	1.84

Befreites deutsches Sudetenland

Landschaft – Menschen – Volkstum / Mannigfaltiges Stammeswesen unserer ins Reich heimgekehrten Brüder

Eger, 6. Oktober

Bayern, Sachsen, Schlesier sind es, die zusammen das Sudetendeutschtum bilden. Oder statt der Sachsen kann man die Altstämme nennen, die diesen Neustamm erst gebildet haben — es sind wie für die Schlesier die Franken und Thüringer vor allem. Aber wie mannigfaltig erscheint dies Stammeswesen in den Sudetenländern!

Schon im bayerischen Zweig heben sich deutlich drei Gruppen voneinander ab, die Südmährer und den Süd- und Westrand Böhmens besiedeln, eben die Südmährer, die Böhmerwäldler und die Egerländer. Die Südmährer wohnen in derselben sonnigen, fruchtbaren, etwas trockenen Landschaft wie die angrenzenden Niederösterreicher. Wie diese siedeln sie im niedrigen, ebenen Weizenland, zwischen Rebengärten und Gemüsefeldern, aus denen sich die schönkuppigen Pollauer Berge erheben, wo am tief eingeschnittenen Thayalauf alte, geschichtsreiche Städte auftragen, wie Znaim und Nikolsburg. Hier begrüßen sie einander mit ihrem „Guidn Dag" in der gleichen Ui-Mundart wie die benachbarten Niederösterreicher und die Hanzen des Burgenlandes, denen Hand in Hand zu wachsen ist, der Meister, in dessen Tönen sich die helle, freundliche Mundart wie der ganze regsame fröhliche Volksschlag spiegelt.

Ganz anders der Böhmer Wald und seine Bewohner, die sich mit Recht Wäldler nennen. Den wunderbaren Urwald mit den herrlichen Seen hat Stifter den Deutschen entdeckt, den Menschen dieser Bergwaldlandschaft hat uns Hans Watzlik schon gelehrt. Wald und Mensch erfüllt von schweren Verwelt sgeheimnissen! Ein arbeitsames, genügsames, zähes und ausdauerndes Völklein, reich an Sagen und Volksliedern ist dies den Aelplern verwandte Völklein, reich an alten Bräuchen und Arbeitstechniken in ihrer Heimarbeit, die vor allem Holz verarbeitet. Der Holzarbeiter ist der eigentliche Böhmerwaldmann, der die Riesenstämme fällt und klein macht, der sie herabflößt oder im Schlitten talab fährt. Leider wächst wie bei den Südmährern die völkische Bedrängnis von Tag zu Tag.

Ein kerniger Bauernschlag bewohnt das breit gelagerte Egerland, das nur durch Verpfändung an Böhmen gekommen war. Auf rauher Fläche zwingt die grobe Ackerscholle zwischen Teichen und Waldkuppen diesen Schlag zur Vollentfaltung seiner Kraft. Aber sie lohnte es ihm auch. In den weiterartigen oder gestreckten Dörfern zeugen die herrlichen Fachwerkhöfe von einem bäuerlichen Hochstand besonders in den Jahrzehnten von 1780 bis 1830/1840 — sie sind unbedingt zu den schönsten Bauernhausformen zu stellen, die unser so baubegabtes Volk zustande gebracht hat.

Das Egerland ist eine geschlossene Landschaft, streng um seine Hauptstadt Eger gebaut, um die alte Hohenstaufenstadt mit der Kaiserpfalz und der herrlichen Doppelkapelle, mit dem breiten Marktplatz und dem Stöckl darauf und dem Rathaus, in dem Wallenstein ermordet wurde. Bekannt sind weiter die Egerländerkurstädte Karlsbad, Franzensbad, Marienbad.

Auch die Sudetendeutschen südlich vom Erzgebirge entbehren nicht der stammlichen Prägung. Da ist zunächst ein Anteil am Erzgebirgsschlag, da ja gerade der Hochkamm nach Böhmen herüberreicht. Es sind dieselben traulichen Häuschen und Stuben wie im Sachsenland, die gleichen fleißigen und unverdrossenen Menschen, die nach Erschöpfung des alten Silbersegens sich die vielfältigsten Heimindustrien erschlossen haben.

Nordwestböhmen ist ein streifig zerteiltes schmales Land, ein Durchzugsland mit mehreren Reihen von Städten, von denen doch keine den Vorrang hat. Es ist ein fruchtbares, durch die Erzgebirgswand geschütztes Land, das erst durch den Braunkohlenbergbau verwandelt wurde. Es ist ein verstädtertes Land, schon von alter Zeit, so daß die Volkstracht und auch sonst so manches Stück ländlicher Lebensentfaltung nicht recht zur Ausbildung gekommen ist. Die Landschaft gliedert sich in die Stadtgebiete, und die größeren Städte, wie Kaaden, Komotau, Brüx und Saaz, heben sich als besondere Eigengestaltungen klar voneinander ab.

Der engste Zusammenhang mit Sachsen stellt sich im Erzgebirge dar, zu dem auch schon die alte Thermenstadt Teplitz-Schönau gerechnet werden kann. Diese liebliche Landschaft hat der Meißner Ludwig Richter den Deutschen erschlossen und durch seine Bilder zu unserem Märchenschatz allen Volksgenossen von der Kindheit an ans Herz gelegt. Das herrliche Elbetal von Leitmeritz, dem böhmischen Gegenstück Meißens, über die Handels- und Industriestadt Aussig und die Doppelstadt Tetschen-Bodenbach. Und so freundwillig wie die Landschaft sind auch die Menschen — oder waren es, bevor der andrängende Völkerhaß ihr Gemüt und ihr Schicksal verdüsterte.

Viel derber und gröber ist der ostwärts angrenzende Volksschlag auf der rauhen Scholle des Böhmischen Niederlandes. Er hat fest zuzupacken, um sich das bißl Leben zu sichern; wehleidig ist er nicht; darf er nicht sein, unser Niederländer, der mit seinem erstaunlichen Arbeitsfleiß und seiner sprichwörtlichen Sparsamkeit und Unternehmerkraft die Dörfer zu Industrieorten hochgebracht hat — so vor allem Warnsdorf. Es ist ein Stück der Lausitz, das da mit Rumburg, Schönlinde, Zeidler usw. herüberreicht. Milder und freundlicher sind Menschen und Gegend weiter landeinwärts.

Die sudetendeutschen Schlesier, die an dem einen Ende in Reichenberg und Gablonz, am anderen in Troppau ihre Führungsstädte haben, stimmen in vielem mit Weinviertlern miteinander überein und gehören unmittelbar zu den benachbarten Schlesiern im Reich. Im stilleinsamen Isergebirge hat sich das Talgebiet mit lebhaften Industrieorten gefüllt, mit Weberei im Reichenberger, mit Glasmacherei, Gürtlerei und Schmuckwarenerzeugung im Gablonzer Anteil. Bei aller wirtschaftlichen und kulturellen Hochentwicklung, die insbesondere Reichenberg zu einem Vorort für ganz Sudetendeutschland gemacht hat, hält der heimatverwurzelte Schlag doch vielfach an seinem Holzblockhaus fest, das vom Niederland und der Lausitz herüberreicht, und damit an Mundart und Sitte.

Das Riesengebirge stellt in Rübezahl seinen Bergegeist heraus und zugleich eine Veranschaulichung der Volksart, die in dem rauhen, grobgliedrigen Gesellen mit seinem etwas gewalttätigen und zugleich unterirdischen Humor eigene Stammeszüge erfaßt hat. Die alte Bodenwirtschaft wurde durch unser Wanderwesen und den Wintersport freilich völlig gewandelt. Doch umziehen im alten Schlachtort Trautenau noch immer die Steinlauben den vieleckigen Marktplatz, und in Hohenelbe und anderswo haben sich die hölzernen Laubengiebelhäuser erhalten.

Das Braunauer Ländchen ist mit Wekelsdorf an der Felsenstadt ein Gebiet für sich, ein Außenland der Grafschaft Glatz. Das deutsche Adlergebirge gehört in seinen lieblichen Höhenlinien zu unseren ärmsten Mittelgebirgen.

Ein paar Worte müssen nun auch für das Schlesierländchen genügen, den Restbestand, den seinerzeit Friedrich der Große seiner habsburgischen Gegnerin belassen hatte. Hier in der Nordabdachung des heroischen Altvatergebirges eine ein harmonisches Verhältnis Stadt und Land. Und die Städte zwischen den betriebsamen Dörfern tragen ihren Namen Freiwaldau und Freudenthal mit Recht. Die Hauptorte sind Troppau, die alte Landeshauptstadt, eine Beamtenstadt, und Jägerndorf. Diese Schlesier, denen sich nun noch das besonders hart unterdrückte Hultschiner Ländchen zugesellt hat, sind sich ihrer Stammesart stolz bewußt und pflegen innig Mundart und Sitte.

Die Nordmährer südlich vom Altvater gleichen ihnen in ihrer arbeitsamen Art, sie standen aber schon viel länger im Völkerkampf. Sie haben nach dem Weltkrieg die Mehrheit in Olmütz verloren und in der schön gelegenen Textilstadt Mährisch-Schönberg einen neuen Mittelpunkt herauszubilden getrachtet. Der Westflügel dieses nordmährischen Deutschtums ist, schon zur Hälfte nach Böhmen hinüberreichend, die Schönhengster Sprachinsel, ein altes fränkisches Bauernland mit einer Anzahl rühriger Städtchen dazwischen, kenntlich an den festgeschlossenen Vierkanthöfen der langgezogenen Waldhufendörfer. Den Westflügel stellt das Kuhländchen dar mit selbstbewußten, begabten Bewohnern schlesischen Stammes um Neu-Titschein, schon in der Nähe des Mährisch-Ostrauer Kohlen- und Eisengebietes.

Wissenswertes Allerlei

In dem Kriege 1701 bis 1704, in den viele europäische Länder verwickelt waren, strandete ein Schiff an der englischen Küste nicht weit von dem kleinen Fischerdorf West Hartlepool. Nur ein einziges Lebewesen, ein großer Affe, konnte sich an Land retten. Keiner der Bewohner des Fischerdorfes hatte je ein so seltsames Geschöpf gesehen, und der erschöpfte Affe wurde mit Steinen beworfen, bis er zusammenbrach. Dann band man ihn und schleppte ihn vor den Richter des Ortes. Dieser nahm an, daß es sich um einen französischen Spion handeln müsse und verurteilte das Tier zum Tode durch den Strick.

*

Das einzige Werk, das Michelangelo signiert hat, ist die Pieta, die in der Peterskirche in Rom steht. Das Marmorbild, das die Jungfrau Maria mit dem toten Christus in den Armen darstellt, trägt den Namen Michelangelos in dem Marmor auf der Schulter der Jungfrau Maria. Dieser Name soll eines Nachts, nachdem Michelangelo das Werk abgeliefert hatte, eingemeißelt worden sein, weil er erfahren hatte, daß einige Leute das Kunstwerk einem anderen Bildhauer zuschrieben.

*

Gewisse Tiere sind imstande, ihren Jungen die Marschrichtung, in der sie sich bewegen sollen, in einer Art und Weise anzuzeigen, die für uns unverständlich ist. Es gibt zum Beispiel Aquariumfische, die Chromiden, bei denen die Eltern den Weg anzugehen scheinen, indem sie übertrieben stark nach links oder rechts schwenken. Das Merkwürdige ist aber, daß auch die Jungen, die vor den Eltern schwimmen, sich nach der gleichen Richtung wenden. Da sie die Schwenkung der Eltern nicht sehen können, müssen sie also auf andere Weise benachrichtigt werden.

*

Als zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Missionare ihre Tätigkeit auf Hawaii begannen, glaubten die Eingeborenen, daß die handgeschriebenen Mitteilungen, die sie von den Missionaren bekamen, sprechen könnten. Wenn der Name eines Besitzers auf einem Gegenstand stand, war das eine Bürgschaft dafür, daß er nicht gestohlen würde. Man war nämlich überzeugt, daß, wenn der Gegenstand in falsche Hände käme, das Geschriebene den Namen des rechtmäßigen Besitzers so lange rufen würde, bis dadurch der Diebstahl entdeckt würde.

*

Bei manchen orientalischen Völkern ist es seit Jahrhunderten Brauch, daß jemand, der eine Brille trägt, sie abnimmt, wenn er einen anderen Menschen begrüßt. Es ist das ein Zeichen der Ehrerbietung. Bei den Chinesen war dieser Brauch so eingewurzelt, daß manche Menschen Brillen mit Fensterglas trugen, nur um durch das Abnehmen der Brillen zeigen zu können, wie wohlerzogen sie wären.

Der Amoklauf im Rundfunk

Hunderttausende sind am Lautsprecher Zeugen eines Massenmordes

zb. **Newyork**, 6. Oktober

Hunderttausende von Radiohörern sind kürzlich am Lautsprecher Ohrenzeugen der Schreckenstat eines Amokläufers geworden, die sich anläßlich einer öffentlichen Feier im Centralpark in Newyork abspielt hat.

„Meine Damen und Herren! Sie hören jetzt einen Choral von dem Männerchor der Newyorker Polizeileute. Die Uebertragung kommt aus dem Centralpark." Nachdem der Ansager geendet hatte, wurde an zahllosen Lautsprechern gedreht, um einen reinen Empfang zu haben, denn der Gesangverein der Newyorker Policemen genießt in der amerikanischen Oeffentlichkeit wegen seiner künstlerischen Darbietungen große Beliebtheit. Das Konzert, das er jetzt gab, fand im Rahmen eines Festaktes statt, der dem Gedächtnis der Polizeileute gewidmet war, die in Ausübung ihres Dienstes ihr Leben gelassen oder sonstwie Opfer ihres verantwortungsvollen Berufes geworden waren.

Schon erklangen die ersten Takte, schon drangen, von achtzig Männerstimmen getragen, feierliche Chorklänge durch den Aether, da peitschte ein Schuß plötzlich in die kirchlichen Weisen hinein. Verwundert bogen sich an Hunderttausenden von Lautsprechern die Köpfe. Da — wieder ein Knall, noch ein Schuß und dann war es, als ob ein Maschinengewehr abgefeuert werden würde. Die Radiohörer wußten im ersten Augenblick nicht, wie sie sich das erklären sollten. Die Klänge des Männerchors wurden immer leiser, gerieten ins Stocken, bis sie schließlich ganz abrissen. Statt dessen vernahm man die aufgeregten Schreie bestürzter Frauen, Hilferufe von Kindern und einige scharfe Kommandoworte. Schließlich wurde die Sendung ganz abgestellt, und an den Lautsprechern blieben ratlose, erregte Menschen zurück.

Was war vorgefallen? Der Rundfunk hatte, wohl zum erstenmal in seiner Geschichte, einen blutigen Amoklauf übertragen, eine Tragödie, die zahlreiche Todesopfer forderte. Eine große Menschenmenge war im Newyorker Centralpark versammelt, um an der Gedächtnisfeier für verunglückte Polizisten teilzunehmen. Kurz bevor der Polizeigesangverein zu seinem ersten Vortrag ansetzte, bahnte sich plötzlich ein Auto den Weg durch die Zuschauer in die Nähe des Platzes, an dem die Rundfunkmikrophone und Filmapparate Aufstellung genommen hatten. Ein Mann reißt den Wagenschlag auf, zieht in der nächsten Sekunde eine schwere Handfeuerwaffe und schießt, ohne lange zu zögern, blindlings auf die Polizisten, die in der Nähe standen. Die Menschenmenge wurde von einer Panik erfaßt und stob nach allen Richtungen auseinander. In wenigen Sekunden entwickelte sich nun ein regelrechtes Feuergefecht. Nur die Radiotechniker erholten sich bald wieder von ihrem Entsetzen und fingen mit den Mikrophonen die Schreckensszenen ein.

Der Amokläufer war ein junger Amerikaner namens Phillippe, in dessen Taschen man später zwei Strafmandate wegen Uebertretung der polizeilichen Verkehrsvorschriften fand. Unter seinem Anzug trug er ein Panzerhemd, weshalb es ihm in seiner Schießwut gelang, drei Polizisten zu töten und zwölf zu verletzen, bevor ihn selbst die tödliche Kugel ereilte. Bei der Durchsuchung seiner Leiche fand man noch eine zweite Schnellfeuerwaffe und über hundert Patronen.

Die verschenkte Hose

Der Kaukasier und die Prinzessin / Andere Länder, andere Sitten

zb. **Paris**, 6. Oktober

Vor kurzem fand vor einem Pariser Bezirksgericht eine Strafverhandlung wegen Verletzung der öffentlichen Sittlichkeit statt, die nicht nur beim Auditorium, sondern auch bei den Mitgliedern des Gerichtshofes große Heiterkeit hervorrief.

Es war an einem warmen Sonntagabend in einer Pariser Vorstadtstraße. Zahlreiche Pärchen schlenderten Arm in Arm an dem Polizisten vorbei, der in der Rue d'Alésia seinen Inspektionsgang machte. Alles schien an diesem Abend im Freien zu sein, denn der Bürgersteig konnte kaum die vielen Menschen fassen, die die milde Luft genießen wollten. Da wurde die Aufmerksamkeit des Polizeimannes auf eine Gruppe von Gassenjungen gelenkt, die mit lautem Geschrei und Gejohle hinter einem großen braungebrannten Menschen herliefen. Als der Hüter der öffentlichen Ordnung näher hinsah, traute er seinen Augen nicht. Der Mann trug unter seinem dunklen Ueberrock — nichts. Dort wo man bei anderen Männern Beinkleider mit mehr oder minder scharfen Bügelfalten sieht, bemerkte man bei diesem Spaziergänger nur nackte braune Waden, die von schwarzen Haaren bedeckt waren. Der Polizeimann machte kurzen Prozeß und nahm den seltsamen Naturapostel mit auf die Wache.

Als die Verhandlung gegen Abbi-Khana — so hieß der Sünder — wegen Verletzung des öffentlichen Anstands stattfand, erschien dieser bereits in einer neuen Hose. Der Angeklagte stammt aus dem Kaukasus und ist ein klassischer Vertreter jenes schönen Menschenschlags der Tscherkessen, der überall, wo er erscheint, Aufsehen erregt. Mit einem Schwall von unständischen Entschuldigungen bedauerte er es unendlich, an dem kritischen Abend in der Rue d'Alésia ohne Beinkleider spazieren gegangen zu sein.

„Sie sind Erzeuger von orientalischen Süßigkeiten?" fragte der Richter. — „Zu dienen, Exzellenz! Aber am Sonntag arbeite ich nicht. Der Schöpfer aller Dinge würde an diesem Tage der Milch verbieten, in den Töpfen zu kochen." — „Glauben Sie?" — „Oh, ich habe schon die Erfahrung gemacht. Ich mache also am Sonntag immer einen Spaziergang mit Madame." — „Madame Abbi-Khana?" — „Zu dienen, Exzellenz! Meine vierte Frau. Ich bin dreimal Witwer geworden und . . ." — „Schon gut, schon gut. Erzählen Sie weiter!"

„Als ich gerade an einem Café vorbeigehe, sehe ich drinnen eine Landsmannin von mir, eine Prinzessin aus dem Kaukasus, sitzen. Sie hat sich sehr gefreut, mich zu sehen; wir haben viele Gläser Wodka miteinander getrunken und lange geplaudert und gelacht. Und gerade als ich mich von ihr verabschieden wollte, sagte sie: Oh, was für schöne Beinkleider du trägst, Abbi! — Gefallen sie dir wirklich so gut? sagte ich darauf. — Ich bin begeistert davon, war Nataschas Antwort. — Dann, Natascha, ich schwöre es dir bei der Asche meines Vaters, dann will ich sie dir zum Geschenk machen! — Denn, Exzellenz, in meiner Heimat ist das ein Gesetz." — „Was für ein Gesetz?"

„Ein Gesetz der Höflichkeit und des Anstandes. Als unser seliger Großfürst Nikolaus im Jahre 1910 nach Tiflis kam, um den Prinzen Kolitzin zu besuchen, geriet er angesichts einer Wiese, auf der 200 Kühe weideten, in helle Verzückung. Am gleichen Abend empfing Nikolaus vom Prinzen ein Dokument, mit welchem ihm die Eigentumsrechte für diese Wiese übertragen wurden." — „Aber wir sind doch hier nicht im Kaukasus!" rief der Richter voll Entsetzen aus. Mit mildem Lächeln und sanft geschlossenen Augen erwidert Abbi-Khana: „Gewiß, Exzellenz! Aber ich habe die Sitten meiner Heimat noch nicht vergessen. So habe ich meine Beinkleider der Prinzessin geschenkt." Das Gericht verurteilte den allzu höflichen Abbi-Khana zu einer Geldstrafe von 16 Francs.

BILDER DES TAGES



Das WHW. eröffnet. Der Führer wird bei seinem Eintreffen im Sportpalast von der Jugend bewillkommnet.



Jungen der nationalpolitischen Erziehungsanstalt aus Naumburg speisen auf dem Marktplatz in Eger die Aermsten der Bevölkerung. Aufnahmen: Presse-Hoffmann (2).

Vor zehn Jahren

Tagebuchblätter eines Naziredners aus einer Dorfversammlung

„Sonntag, 21. Oktober 1928, nachmittags, brechen wir in Wangen, einem kleinen Dorf der Gemeinde Perchа, ein. Im Flur der „Gast- und Tavernwirtschaft von Kaspar Holzeder" hört man schon, daß es laut hergeht drinnen.

Mißtrauen und Ablehnung weht uns beim Betreten der Wirtsstube entgegen. Rund dreißig Bauern und Arbeiter sitzen offenbar seit einigen Stunden schon hinter ihren Krügen . . . Eine Gefahrenquelle, das stundenlange Biertrinken . . . nicht für durstige Kehlen, aber für den Verlauf unserer Versammlungen. Manchmal auch für den Wirt, wenn es Scherben gab und Späne beim Gedankenaustausch mit gewalttätigen Gegnern.

Ehe wir anfangen, geht einer herum, das angekündigte Eintrittsgeld von zwanzig Pfennig zu erheben . . .

„Nachher!"

„Mir geb'n nix her!"

„Jerscht möcht' ma was hör'n!"

„Wenns uns g'falln hat, nachat zahl'n ma!"

Es ist wie vor dem Auftreten der wilden Männer im Zirkus. — — Nun nimm dein Herz und bring ihnen den Glauben an Deutschland wieder.

Sie sind ja arm gegen uns, die wir glauben können . . . . und eine unendliche Liebe zu diesem armen, gequälten Volk steigt hoch in dir!

„Meine lieben Volksgenossen! . . . ."

„Marie! G'schwind no an Pressack und an Loawi!"

„Und mir a Maß!"

„Meine lieben Volksgenossen! . . . ."

Der erste Zwischenruf: „Du! Alles derfst sag'n! Aber übern Bauernbund derfst nix sag'n, sonst flieagst auße!"

„Meine lieben Volksgenossen! Zuerst kommen die schwarzen Pharisäer dran . . ."

„Bravooo! Recht host! Tua zua, Herr Referent!"

So hauten wir uns durch! — —

*

Am Sonntag, 10. November 1928 . . . Maising.

Es gießt in die blinde Nacht. Wir fahren durch die Traufe regenschwerer Fichtenwälder. Sturm lärmt durch das ächzende Gehölz. Endlich wird es lichter, wir kommen auf den kahlen Buckel, der langweilig ins Maisinger Tal abfällt.

Heulend braust der Wind ungehindert über die Sturzäcker des Maxhofes heran und fällt uns an, daß es einen fast aus der Fahrrinne hebt. Eine elende Schinderei!

Ueber die Querrinnen des Gefälls, durch Lachen und Gumpen des ausgemergelten Feldweges quälen sich die Räder. Kniehoch spritzt der Dreck. Die Funzeln der Fahrradlaternen blaken, erlöschen . . . . .

Absteigen!

Ein langes Ende schieben wir bergab ins Tal. Die braunen Hemden kleben auf der Haut. Am Eingang der Schlucht liegt die Maisinger Mühle, das Versammlungslokal. Klappern und Klopfen der Mühlräder dringt bis in das niedere Gaststimmerchen. Leise zittern die Heiligenbilder und Rehg'wichtl an den holzverschalten Wänden des uralten Hauses.

Fünf Bauern bösen hinter ihren Maßkrügen.

Unsere Masse und unser Gruß stört sie in ihrer Schläfrigkeit.

„Was is?"

„A Versammlung — helt no?? — Unser Ruah möcht ma!"

„ Wos seids 'n ös für oan . . . ?"

„Wooos?!! . . . An Hitler die Seinigen??!"

„Möcht der a wieder ofanga?"

„A Revolution hätt' er selbig'smal macha mög'n!"

„Nix do! Aus is mit der Butscherei — an Kini (König) braucht ma wieder, koan Hitler!"

„Marie! Zahl'n! Mir genga zum obern Wirt!"

So die Begrüßung!

„Bleibt doch da! Passiert euch ja nichts!"

„Und Eintritt braucht auch keiner zu zahlen", lockt Steingrübl verführerisch.

„No . . ." überlegt ein Jungbauer, „wennst a Maß zahlst, nachat bleib'n ma do!"

Der eine streitet, der andere schimpft, wir haben alle Hände voll zu tun, damit uns keiner der Ungläubigen ausrückt. Kläglich ist das.

„Himmikreuz . . ." flucht der Gustl, „köpf sollt ma eahna zammasteß'n, bis 's Hirn kimmt."

Und nun steh auf und predige den Glauben an Deutschland! . . .

*

Samstag, 2. Dezember 1928, tippeln vier H-Männer den Hanfelder Berg hinauf. Jeder ist Besitzer eines Fahrrades. Aber die Staatsräder stehen zu Hause im warmen Stall . . . wir hätten die alten Mähren elend durch tiefverschneite Waldwege schleifen und vereiste Landstraßen entlang schleppen müssen.

In klirrender Kälte dampft der Atem.

„Heut ham wa Schanglen", plaudert Lohrenz.

„I glaab a, daß a Hausa do is — an de Samstag erwischt ma i' am allerleichtesten, do hoda i' alle im Wirtshaus" teilt der Hilfsassistent Franz die Ansicht des Berliners.

Eine kleine Stunde Weg ist's bis Hanfeld. Einhundertzwanzig Seelen zählt das Dorf . . . vier Nazi und fünfundzwanzig Schwarze. Vier Hitlerwähler! Das Ergebnis kann schon nicht mehr auf einem Irrtum beruhen. Wenn wir sie fänden, die vier Maifreunde!

Um die Ecke glitzern die warmen Lichter des Dorfwirtshauses . . . Fünf Tische sind in der Gaststube und . . . sieben Besucher!

Am „Herrentisch" haben der Herr Gutsbesitzer K., der Herr Wirt und sein Sohn Platz genommen zu einem gemütlichen Tarock.

„Dös wer ma eahna scho austreibn!" nuschelt der Maxe.

Weber, der Wirt und Bürgermeister, ist nicht ohne. Es könnten vielleicht noch ein paar Gäste mehr kommen, meint er . . . „Warten S' hait no wengerl!"

Aber seine Erwartungen trogen, nach einer halben Stunde war noch keine Maus mehr in der Stube.

„Oiso, fang ma o!"

Das vertraute Klopfen mit dem Hausschlüssel an das Bierkrügl weckte die verehrten Anwesenden energisch aus ihrem wohligen Brüten. Der Mozl steht!

„Ich eröffne die heitige Versammlung und heiße Sie alle im Namen der Nationalsoz . . . tei herzlich willkommen. (Er konnte es nie erwarten, bis er unseren „nationalsozialistischen" Namen heraus hatte.) Der Redner des heitigen Abends wird sprechen über: „Die Ursachen unserer Not und der Weg zur Freiheit" . . . Sie!! . . . Ja, Eahna moan i! . . . Mächten S' net Karteln aufhörn! . . . Der Redner hat das Wort!"

Der Redner . . . „Meine lieben deutschen Volksgenossen! . . . Ratlos stehen heute Millionen deutscher Menschen vor der Zukunft unseres Volkes. Landwirtschaft, Gewerbe, Handel und Industrie seufzen unter ungeheuren Zins- und Steuerlasten. Arbeiter und Angestellte klagen über zu niedrige Löhne und Gehälter . . ."

„Dachi stichts!" tönt es sachlich aus dem Herrgottswinkel.

„. . . Alle schaffenden Deutschen klagen darüber, daß sie entweder gar kein, oder nur ein sehr niederes Einkommen erzielen und gar kein, oder nur ein notdürftiges Auskommen haben . . ."

„Trumpf und Trumpf nach!" patscht es vom Stammtisch her.

„Wir Nationalsozialisten unterscheiden wirtschaftlich zwei Gruppen von Staatsangehörigen: eine ganz große und eine ganz kleine. Der ganz großen Gruppe gehören alle diejenigen Staatsangehörigen an, die . . ."

„Hörst 'n draußen, den Rheinfall von Schaffhausen . . ." kommt es triumphierend aus der gemütlichen Ecke . . . jetzt scheint einer einen Zehner zu dritt erschunden zu haben, fährt es mir durch den Schädel . . .

„. . . die bis zur Erreichung eines bestimmt hohen Lebensalters, oder bis zum Eintritt vorzeitiger Arbeitsunfähigkeit produktiv tätig sind. Hierzu gehören: die Industriearbeiter, die Angestellten, die Handwerker, die Gewerbetreibenden, die Industriellen, die Landwirte, die Beamten, die . . ."

„Siebzehne — oanazwanzge — sechsazwanzge — siemadreißge . . ."

Der Redner schweigt endlich, damit die Realpolitiker sich beim Augenzählen nicht verrechnen. Gleichzeitig wird aber der Versammlungsleiter programmäßig wild . . . „Himmiherrgoddaggra! Hör'n S' jetzt auf mit'm Kartelmpuin oder net!"

Der Wirt fährt erschrocken zusammen und klappt seinen Kartenfächer zu . . . Daß „die Hitler" rabiate Burschen waren, daß wußte man vom Nationalsozialismus (aber sonst nicht viel mehr!). Der Herr Gutsbesitzer tut erstaunt. Er ist schwarz und deshalb tückisch, wie alle Pharisäer . . . Von oben herab sagt er: „Hier ist ein öffentliches Lokal!" Und zu seinem Nachbarn: „Sie geben, allons!"

Der Sohn des Wirtes schwankt, mischt verstohlen das Spiel . . . .

Auf den Versammlungsplakaten heißt es „im Nebenzimmer" des Gasthauses Weber . . . . Der Wirt hat natürlich nicht geheizt nebenan. Kein Gast wird unserer Aufforderung, hinüberzugehen, Folge leisten. Der Winter 1928/29 ist saumäßig kalt. Einen halben Meter dick ist das Eis auf dem See . . . . .

. . . „Wenn Sie jetzt nicht Schluß machen mit Ihren hetzerischen Spartakusreden, werde ich die Gendarmerie anrufen!" braust der schwarze Dimpfel auf.

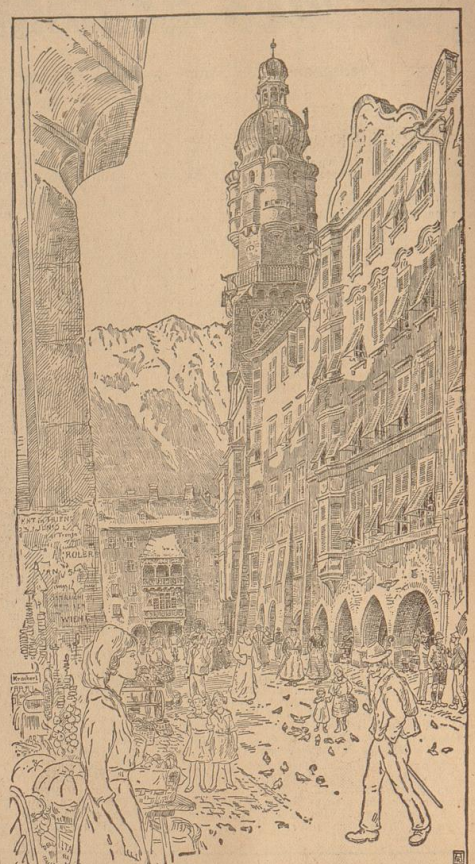
Die Polizei schert uns einen Dreck!

Aber der Kerl ist allmächtig im Dorf, und die paar Arbeiter und Kleinbauern gucken verlegen vor sich hin. . . . Krach schlagen? Blut rühren? Zwecklos hier, bei sieben Versammlungsbesuchern.

So sprechen wir zu denen am Nebentisch und predigen stundenlang vom Weg zur Freiheit unseres Volkes.

Und weil sie geglaubt haben, sollen sie nicht vergessen sein: Der alte und der junge Mang, der Bauer Wilhelm Wannenwetsch und die beiden Neuner, Fritz und Gottfried . . . . ."

(Aus dem Buch von Franz Buchner „Kamerad halt aus!" — erschienen im Zentralverlag der NSDAP. Hrg. Eher Nfg.)



Innsbruck die Hauptstadt Tirols

Federzeichnung von R. Anheißer (Deike M)

Kern & Klebow Kohlen
Fernruf: 20725, 53410
Gegr. 1907
Bremen Breitenweg 6

Wohlverdiente Prämie

Ein aus der Bretagne gebürtiger Herr von Saint Foix hatte als junger Mann von einem Bekannten einen Taler geliehen.

Nach fünfzehn Jahren besuchte ihn dieser in Paris, erinnerte ihn höflich aber bestimmt daran.

„Hol mal die Leiter", rief da Saint Foix seinem gerade anwesenden Diener zu, „und sieh nach, ob du da oben auf dem Schrank nicht ein altes Buch findest!"

Der Diener stieg auf die Leiter und reichte einen völlig verstaubten und von Motten stark angefressenen Band herunter.

„Hier gebe ich Ihnen zunächst", sagte darauf Saint Foix zu seinem Gläubiger, „eine Prämie, die ich einst als Schüler für mein gutes Gedächtnis erhalten habe. Ich sehe, sie verdienen sie eher als ich."

H. K.

Die beste Reklame ist die Qualität des Jacobs-Kaffee



„31 S 172/37"

Ein Rheinschifferroman von E·O·Single

Carl Duncker Verlag, Berlin W 35, Potsdamer Straße 81 d

Kulmer Maaß, der Steuermann des Lastkahns „Anna-Marie", hockte am Laderaum vier und vermerkte gerade den siebenundzwanzigsten Pack Bandstahl, den der Kran eben in schwungvollem Bogen über seinen Kopf hinweg durch die Luft entführte als die wendige Barkasse der Rotterdamer Hafenpolizei angeprescht kam und Anstalten machte, bei der „Anna-Marie" längsseits zu gehen . . . „Aha: Besuch im Namen der Königin!" murmelte der Steuermann grimmig und pfiff Alarm.

Doch der Matrose Gutekunst, dem der Pfiff galt, war im Augenblick unerreichbar. Er stand einige fünfzig Meter höher an der Reling des Ozeanfahrers und zählte dort überflüssigerweise den herankommenden Bandstahl noch einmal.

„Stopp!" befahl der unerschütterliche Kulmer also seinen Lademännern und begab sich achtern zu, wo ein Uniformierter bereits an der verschlossenen Tür des Roofs rüttelte.

„Schipper Jenssen?" fragte der Bobby, der aussah, als sei er nur mal eben vom Piccadilly-Zirkus oder Trafalgar-Square hierher beurlaubt worden.

„Schipper Jenssen? Den soll es wohl nicht mehr geben, der ist nämlich tot!" stand Kulmer Rede und Antwort. „Wenn Se aber seine Tochter meinen, die Marie, die ist drüben auf der „Remagen einundfünfzig!" „De Kaan, „Anna-Marie', Schipper Jenssen, ist in Beflag gelegd und hat dat Regtsgebied Rotterdam voorloopig nit zu verlassen!" befahl der Bobby barsch. Seine Kinnladen machten, vom Helmriemen umspannt, beim Sprechen merkwürdig eckige Bewegungen.

„Was is se, die „Anna-Marie'? Mit Beflag gelegt?" Der lange Kulmer hob seine Windmühlenarme und langte sich vom Logisdach herab einen Geranientopf. Nicht aber etwa, um ihn dem Bobby an den Kopf zu werfen, sondern, weil der Blumenstock nahe am Kippen war und einen sicheren Platz brauchte. „Ja", sagte er dann, „da müssen Sie sich wohl nach der Westerkade ins Kontor der Firma DeWendel bemühen, Herr Wachtmeister! Von denen sind wir nämlich noch bis morgen mittag zwölf Uhr gemietet. Vorher geht das also nicht mit der Beflaglegging!" Diese Belehrung schien den Bobby nicht allzusehr zu beeindrucken. Er sprang ohne ein Wort der Erwiderung auf sein heftig schaukelndes Boot zurück, das nicht einmal eine Trosse festgemacht hatte und alsbald ebenso protzig wieder abrauschte, wie es gekommen war.

„Da haben wir den Trost!" seufzte Kulmer und setzte sich zur Erholung von diesem Schlag auf ein verbeultes Oelfaß. „Jetzt wollen se entweder die Zinsen oder die ganze Hypothek. In Deutschland kommt bei so was wenigstens bloß ein Gerichtsvollzieher. Die schicken gleich das Ueberfallkommando!"

Der Merwehelden, in dem die „Anna-Marie" gerade Stückgut löschte, bot, wie jeden Tag, das gewohnte Bild lärmender Geschäftigkeit. Die riesigen Wippkrane reckten ihre langen Geisterhälse weit über die Deckaufbauten der Seeschiffe hinaus, um in den offenen Laderäumen der dahinterliegenden Frachtkähne nach Beute herumzupicken, aus denen sie dann auch jedesmal einen gewichtigen Happen mit nach oben schleppten. Auf der langen, schnurgeraden Allee nach Schiedam drüben glitten, spielzeugklein, die Straßenbahnzüge und Autos. Das ganze Hafenbecken war ein weißgrünes Gischtgewoge, über dem ein wetterwendischer, echt holländischer Himmel sich gerade anschickte, seine Schleusen zu öffnen.

Wären wir mal nur in Königswinter geblieben oder hätten Ladung an die Ruhr genommen, statt zu die schäbigen Mieten für DeWendel nach Rotterdam! dachte Kulmer trübselig, während schon die ersten schweren Tropfen auf sein Kappenschild eintrommelten. Wo ich doch die Maria immer gewarnt habe, mit die gekündigte Guldenhypothek sich hier blicken zu lassen!

Auf der „Anna-Marie" und allen anderen Kähnen ringsum begann vor dem niederprasselnden Regen ein hastiges Abdecken der offenen Laderäume. Die schweren Scherstöcke fielen dumpf in ihre Leisten. Bohlen polterten, und in wenigen Sekunden waren die geschlossenen schrägen Luckendächer anzusehen wie große, schwarz glänzende Spiegelflächen.

Man konnte die „Remagen 51", auf der Kulmer seine junge Chefin zu Besuch wußte, bequem über die Decke der dazwischenliegenden Kähne erreichen, aber Kulmer blieb noch eine Weile auf seinem leeren Oelfaß sitzen. Wie oft in solchen Fällen, fühlte sich der Ueberbringer einer schlechten Nachricht für deren Inhalt mitverantwortlich, obgleich gerade der Steuermann Kulmer Maaß am allerwenigsten dafür konnte, daß die Jenssens vor undenklichen Zeiten einmal Schulden auf die „Anna-Marie" gemacht hatten und ihre Tochter nun keine Gulden besaß, um sie zurückzubezahlen. Erst, als der Matrose Gutekunst, den der Regen schnell von seinem luftigen Standort heruntergeweht hatte, sich nach dem Grund des frühen Polizeibesuches erkundigen kam, erwähnte sich Kulmer zu seinem schweren Gang. „Ist an der Deckast alles klar? Ich geh' mal zu Heidens 'rüber. Fräulein Jenssen muß aufs Gericht."

Gutekunst, der allerlei kleine heimliche Sünden auf dem Kerbholz hatte, wie sie der Beruf eines Schiffers, der sich manchmal innerhalb dreier Wochen in fünf Ländern befindet, eben so mit sich bringt, war beunruhigt. „Aufs Gericht? Da soll sie mal erst zum Konsul — die sind nämlich schwer scharf hier!" meinte er sachverständig.

Kulmer Maaß hatte seinen Gleichmut wiedergefunden. Er schlug seinen Kragen hoch, wischte sich die Tropfen von Nase und Schnurrbart und turnte wenige Augenblicke später bereits hinüber auf das benachbarte Tankboot.

Maria Jenssen, die während des Unwetters alles andere erwartet hätte als den Besuch ihres langen Steuermanns und Beschützers Kulmer, sah schon durch das Fenster von Heidens Küche den Durchnäßten herankommen und hob erstaunt das Plätteisen auf seinen Untersatz. „Der Kulmer!" sagte sie zu dem in seinem Verschlußbuch blätternden Schiffer Heider hinüber und zog die Schürze aus.

Wegen Marias Mutter, die eine Flämin gewesen und dem Schiffer Gottlieb Jenssen einst nicht ganz freiwillig vom Ufer der Schelde nach dem stillen Oberwesel gefolgt war, hatte es vor zwanzig Jahren einmal allerlei Gerüchte auf dem Rhein gegeben. Sie sollte es, wie zuerst mit der vorehelichen Liebe, auch später mit der ehelichen Treue nicht sehr genau genommen haben, die Jeanne Meuder. Um so weniger beschäftigte man sich heute mit der Tochter der beiden, von der kaum mehr jemand wußte, daß ihr die „Anna-Marie" überhaupt noch gehörte. Tauchte sie ab und zu für einige Zeit zu Hause in Oberwesel auf, wurde sie selbst von Einheimischen für eine Fremde gehalten. Von der Mutter hatte sie die stolze, hohe Stattlichkeit und das strähnige aschblonde Haar der Niederländerinnen, von den Jenssens den inwärts gerichteten, immer leicht abweisenden kühlen Blick der rheinhessischen Schiffer und Weinbauern.

Daß sie hier nun in Heidens Küche Wäsche bügelte, stand ihr übrigens genau so gut zu Gesicht wie noch vor fünf Jahren die bunte Primanermütze des Binger Gymnasiums, das sie damals besucht hatte.

(Fortsetzung folgt)

Wie unvermögend ist doch der gutwilligste Fleiß der Menschen gegen die Allmacht der ungeteilten Begeisterung

Hölderlin

Kulmer brachte von draußen Nässe und Unbehagen mit. Die drei Menschen waren auch fast zuviel für die kleine Heidersche Wohnküche.

„Da jetz dich hin!" sagte Heider, ohne jedoch die wachstuchgepolsterte Bank von den darauf liegenden Papieren freizumachen.

Der Steuermann nahm schließlich auf dem Rand des Wassersteinbeckens Platz.

„Wer ist gekommen?" schrie im gleichen Augenblick von unten her, wo im Zwischenstock das Schlafzimmer der Heiders lag, eine zeternde schrille Frauenstimme.

Niemand antwortete. Nur Kulmer fragte: „Wie geht es der Frau?" Heider zuckte die Achseln. Es lag alles andere als Bedauern darin.

„Eben war die Polizei da, Maria?" sing Kulmer endlich an. Er hatte ein bißchen gewartet, weil er vermeinte, Heider werde vielleicht für ein Weilchen nach unten verschwinden. „Wir kommen hier nicht mehr weg. Der alte Zoons muß Vollstreckung beantragt haben. Wenn dein Vater noch lebte, würd' er ihm dafür den Hals umdrehn. Er hat ihm nämlich in zwanzig Jahren das doppelte Kapital an Zinsen bezahlt."

„Aber das kann doch Zoons gar nicht?" sagte Maria tonlos, und setzte sich neben den aufgestapelten Wäschehaufen. „Da bestehen doch internationale Abmachungen und Stillhalteabkommen!"

„Natürlich kann er's nicht, obgleich sich wohl niemand in Holland groß um unsere Devisenbestimmungen kümmert. Sechs Wochen vergehen glatt bis die Geschichte entschieden ist. Woher willst du da überhaupt die Gulden zum Unterhalt hier in Rotterdam hernehmen? Und fahren wir mit der Bahn nach Hause, dann steht da die „Anna-Marie" in deinem Leben nicht mehr wieder, und ich gehe auf meine alten Tage noch mal auf 'nen andern Kahn."

„Ich sag's ja immer", hob Heider seinen kleinen, spitzen Mäusekopf vom Zollbuch auf, „ich, sag's ja immer: für die Partikuliere tut kein Mensch was. Die Konzerne haben längst keine Guldenhypothek mehr auf ihre Schiff!" In Wahrheit aber gönnte er es ihm noch nachträglich, dem toten Jenssen, der nur in Zwinder und Gebrock zur Börse gekommen war und als einfacher Schiffsmann seine Tochter hatte „studieren" lassen, gönnte es ihm auf eine sottige, gepfefferte Weise, daß ihm jetzt die Hypothek gekündigt worden war!

(Fortsetzung folgt)

Wir fahren Auto — Wo tanken wir?

INNERE STADT

Goldgrabe & Scheft Langenstr. 85
Großtank am Breitenweg (neben Staatsbibliothek) auch nachts geöffnet

Adolf Schild & Co. am Tivoli Ruf 20617
Großtank / Standard, Esso, Shell, Dynamin, Aral / Ringfrei

OSTEN

B.-V.-Tankdienststelle **ARALHAUS**
Am Schwarzen Meer 10, Ecke St. Jürgenstraße Ruf 41820

Bretag-Dienst V.d. Steintor 64/66
B.V.-Aral-Leuna
markenfreies Benzin — Shell — Standard

NEUSTADT

Autohof Wolfskuhle Kattenturm
Großtank u. Garagen. Kundendienst. Hebebühne. Auto-Zubeh. Reifen / Tag u. Nacht geöffnet!

Bösche & Bödecker
Meyerstr. 187, Ecke Thedingh'str., Ruf 50102

Großtank Kattenturm Ruf: 50706
Hadeler & Schaefer / Fernverkehrsstraße Hannover-Osnabrück / Abschlepp-, Bremsendienst, Reparatur

Karl Lange Kornstraße 196
Ruf 53019 - Ringfrei - Shell - Nitag - Gasöl

Adolf Schild & Co. Häschenstr. 10 Ruf 51562
Großtank ● Standard, Esso, Ringfrei ● Gasöl

WESTEN

Olex-Tankstelle Autohaus Fritz Burr
Gröpelinger Heerstraße 253 — Ruf 80178

BURG-LESUM

Tankdienststelle **Johann Wilkens**
Ruf Lesum 338, Ringfrei - BV.-Aral-Gasöl

Annegret hat ein Schwesterlein bekommen

In dankbarer Freude:

Herm. Behrens und Frau,
Gertrud, geb. Pankow

Baumstr. 17, den 5. Oktober 1938
z. Z. St.-Joseph-Stift

Bestecke Hafeken
Bischofsnadel

Familienanzeigen finden in der **Bremer Zeitung** weite Verbreitung

Ihre Verlobung geben bekannt

Erika Hagens
Karl Storbeck

Bremen, den 9. Oktober 1938

Empfang von 11 – 13 Uhr Elbstr. 27

Schmerzen
der Glieder bei Rheuma und Gicht verschwinden durch Hanseaten-pflaster. Preis 50 Pfg., verstärkt 75 Pfg. Erhältlich nur in der
Fachdrogerie
mit dem Mörserzeichen

Älterer Rentner
mit freier Wohnung sucht zur Gemeinschaftsführung des Haush. alt, alleinst. Wwe mit etwas Rente. Ang. unt. R 9585

Nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden entschlief heute sanft unsere herzensgute, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Sophie Eickhoff
geb. Karich
im 83. Lebensjahre.

In tiefer Trauer, im Namen der Angehörigen:
Gustav Martens u. Frau,
Sophie, geb. Eickhoff
Ingeborg Martens.

Bremen, den 6. Oktober 1938
Hohentorsheerstraße 56.

Besuche dankend abgelehnt.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerd.-Inst. von C. Bock, Albrechtstr. 34. Etw. Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 14½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Nur Ia Qualität!

	Jamaika-Rum-Verschnitt „Spezial"	¼ Fl.	⅛ Fl.
40%		2.40	1.30
45%		2.90	1.60
50%		3.20	1.70
55%		3.50	1.90
60%		4.50	2.40

Altbekannt nach Flensburger Art!

Alter Klarer	32%	1-Ltr.-Fl.	2.10
Nordhäuser	32%	1-Ltr.-Fl.	2.20
Verdener	32%	1-Ltr.-Fl.	2.20
Alter Doppelkorn	38%	1-Ltr.-Fl.	5.00
Elmendörfer Korn	35%	1-Ltr.-Fl.	5.00
Alter Jagdkorn	40%	1-Ltr.-Fl.	5.20
Alter westfäl. Edelkorn	40%	1-Ltr.-Fl.	5.40
Likäre „Hausmarke"		½ Fl.	2.50
Alter deutscher Weinbrand-Verschnitt	38%	1-Ltr.-Fl.	2.90
do.		½ Fl.	2.30

Preise einschließlich Glas

Große Auswahl in Qualitäts-Weinen und Qualitäts-Spirituosen

FRIEDR. **Buhenne**
WEIN- U. SPIRITUOSENGROSSHANDLUNG
OSTERTOR 2 OSTERSTR. 2
Ich schicke alles sofort!

Maler-Sterbekasse

Heute verstarb unser langjähriges Mitglied, der

Malermeister

Richard Kaufhold

Timmerloher Straße 68

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 12½ Uhr, im Krematorium statt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet **der Vorstand.**

Kokos

50	57	67	90	100 breit
M 1.55	1.75	2.05	2.85	3.—
120	150	180	200 breit	
M 3.55	4.75	5.65	6.25	

Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6/8

Unsere liebe kleine

Waltraud

wurde uns heute im zarten Alter von 4 Monaten wieder genommen.

In tiefer Trauer:
Kurt Klatt und Frau,
Marie-Luise, geb. Gurzinski.

Bremen, den 5. Oktober 1938
Roßstraße 19.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, vormittags 9 Uhr, von der Kapelle des Osterholzer Friedhofes aus statt.

Ein hartes Schicksal nahm mir nach kurzer, heftiger Krankheit im 28. Lebensjahre meine liebe, herzensgute Frau, die treusorgende Mutter meines Sohnes, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anita Helmke
geb. Behrens

In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen:
Willi Helmke
Familie Georg Behrens.

Bremen, Ostendorfstraße 92, Clausewitzstraße 43, den 5. Oktober 1938.

Die Aufbahrung erfolgte im St.-Joseph-Stift; etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 8. Oktober, 3½ Uhr nachm., in der Horner Kirche statt.

Am 5. ds. Mts. verstarb unser Berufskamerad

Walter Stöhr

Wir verlieren in ihm einen geschätzten Berufsgenossen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Deutsche Drogistenschaft
Bezirk Bremen

Luis Trenker
Leuchtendes Land
Ein deutscher Kolonialroman. Das Schicksal eines Tiroler Bauernsohnes als Farmer in Deutsch-Ostafrika wird zum Denkmal all der deutschen Kolonialpioniere, die Weltkrieg und Diktat von Versailles um Leben und Besitz gebracht haben. Das Vorwort schrieb Reichsstatthalter General Ritter von Epp.
In Leinen ℳ 3.75
In jeder Buchhandlg. zu haben
Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf. GmbH., Berlin SW 68, Zimmerstraße 87–91.

Nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenen Leiden entschlief mein lieber einziger Sohn, unser lieber Bruder

Herbert Powolny

in seinem 25. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:
Frau Auguste Powolny, geb. Meden
nebst Kindern.

Bremen, den 6. Oktober 1938
Kötnerweg 45.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut Ge.Be.Jn., Germaniastraße erfolgt.

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 10. Oktober, um 9½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Trauerkleidung
schicken sofort Storch & Röpke am Ostertor. Anruf genügt:
26410

Das schöne Oberhemd nach Maß ... von Mk. 5.75 an
Norddeutsche Wäschefabrik Obernstraße 35!

Damenhüte umformen
neueste Modelle jeder Hut wieder wie neu
Herrenhüte reinigen u. formen
Swalosch & Sohn
Osterstwg. 68 A

Familien-Drucksachen
liefert in guter und preiswerter Ausführung die Druckerei der **Bremer Zeitung**

Barre, die fl. Wäscherei, der Sie Vertrauen schenken können.
Sophienstraße 3
Ruf 42221

Kammerjäger Kiehne
nur Schrödersk. 13
Ruf: 833 37
Ausrott. d. sämtl. Ungeziefer unter Garantie

Jahre am Domshof
48
Cromargan das Idealmetall
für den Haushalt
John D. Behrens
Fachgeschäft der WMF.-Erzeugnisse

FRISCH wie aus dem Netz
ist der **täglich** mit dem **Auto** aus **Wesermünde** eintreffende Seefisch.
Wir empfehlen heute:

Seelachs	im Anschnitt ½ kg	**32** ₰
Filet	½ kg	**42** ₰
Grüne Heringe	½ kg	**20** ₰

Bratschollen, Rotzungen, Schellfisch, Steinbutt, Seezungen usw.

Bestellungen rechtzeitig erbeten!

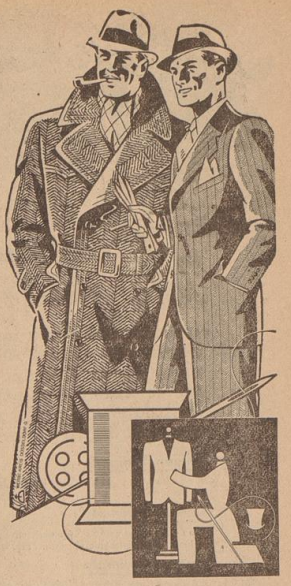
ff. Fettbücklinge	250 g	**17** ₰
Bücklingsfilet	250 g	**28** ₰

NORDSEE Fisch Spezial-Geschäft
Hutfilterstraße 16
Langemarckstr. 66
Vor dem Steintor 97
Sögestraße 11/15



Balatum-Stückware
zum Auslegen
qm RM 1.06 u. 1.20
Teppiche, Läufer und Vorlagen
Tapeten-Grötzsch
Langemarckstr. 10
(Kaiserbrücke)

Geschäftsbücher für Handel u. Handwerk
viele Sorten am Lager
Durchschreibebücher
Durchschreibe - Buchführungen
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30



Herr Nadelmann hat lange schon

in beflißnem Schöpferdrange aus der sogenannten „Konfektion", aus der „Kleidung von der Stange", mit Geschick und Vorbedacht etwas Besseres gemacht. Sein Produkt der neuen Zeit heißt: „Geprüfte Facharbeit"

Ulster-Paletot	29.- 49.- 69.- 98.-	vollschwere Cheviots, einfarbig, dunkelgrau und in sich gemustert
Ulster-Paletot	39.- 59.- 79.- 110.-	blau, dezente vornehme Winterstoffe mit und ohne Rückengurt
Winter-Ulster	34.- 54.- 74.- 94.-	flotte sportliche Cheviots, mit angewebter Absatte, weit u. wuchtig geschnitten
Winter-Ulster	38.- 58.- 78.- 98.-	mit geschmackvollen Absatten in Ulster- und Silponform
Winter-Ulster	48.- 68.- 88.- 118.-	kamelhaarfarbig, in äußerst vornehmer Ausstattung
Winter-Ulster	48.- 78.- 98.- 118.-	mit Rundgurt und Passe, mit Absatte oder französischer Abfütterung
Winter-Ulster	68.- 98.- 118.- 138.-	englisch-gemusterte Stoffe in lebhaften farbigen Musterungen
Winter-Ulster	158.- 178.- 225.-	Original englische Stoffe, der Mantel für anspruchsvolle Herren
Sakko-Anzüge	29.- 58.- 88.- 110.-	ein- und zweireihig gearbeitet in Kammgarn- und Cheviotstoffen
Sport-Anzüge	29.- 49.- 69.- 89.-	in modernen Farbtönen aus Cheviot und Freskostoffen
Tanz-Anzüge	58.- 78.- 98.- 108.-	schwarz und in sich gemustert in eleganter Ausführung

finke
INH. ERICH ZÜHR
Hutfilterstraße 1–5

Die Zeitung der SS
Das Schwarze Korps
Jeden Donnerstag neu! Preis 15 Pfennig

VB.-Straßen-Atlas von Deutschland

Herausgegeben unter Mitarbeit der Nationalsozialistischen Kraftfahrer-Korps / Ein Meisterwerk kartographischer Kunst, Handlichkeit und Uebersichtlichkeit / Keine umständliche Faltung / Weit über 50 sechsfarbige Uebersichtskarten in verbesserter Auflage, Leinen 4,80 RM. / Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder durch den Deutschen Landes-Fremdenverkehrsverbände und der Korpsführung des NSKK.

Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf., München



WERBEKUNST BERLIN C 2

Kurz geschürzt

-unddazuschönbestrumpfte Beine. Das gehört zusammen, meine Damen. Ein triftiger Grund, sich unsere Herbstauswahl guter, preiswerter Strümpfe anzusehen.

Damen-Strümpfe
Waschkunstseide, mit kleinen Schönheitsfehlern ... Paar Pfg. **65**

Damen-Strümpfe
Waschkunstseide, plattiert, mit kleinen Schönheitsfehlern, Paar Pfg. **95**

Damen-Strümpfe
linksgewirkt, der beliebte Modestrumpf, II. Wahl ..... Paar **1.25**

Damen-Strümpfe
Waschkunstseide, plattiert, erprobte Qualität ..... Paar **1.45**

Damen-Strümpfe
Wolle mit Kunstseide, solide Ware, gut verstärkt ..... Paar **1.75**

Damen-Strümpfe
linksgewirkt, Marke „ROGO", Paar **1.95**

Damen-Strümpfe
Wolle, mit Doppelsohle, Paar **1.95**

Denn eins müssen Sie wissen:

Alles ist eingetroffen was Sie vom Kords erhoffen

CORDS

Das deutsche Haus der guten Qualitäten, Bremen, Obernstr.

Verkauf

Möbel

Büromöbel Carl H. Grothe
Ansgaritorkirchhof 10

Unsere Groß-**Küchenschau** ist das Besuchsziel vieler Hausfrauen. Auch Sie finden Anregungen, wie Sie die Küche freundlicher und praktischer gestalten können.
Haus der Leistung



Langenstr. 137/38

Ein guter Rat in allen Fällen: Kleinanzeigen in der Bremer Zeitung



Alle Klein-Möbel wie Lese-, Rauch-, Radio-, Näh-, u. Blumentische, **Leselampen**, Hausbars, Dielengarnituren usw. sind die schönsten Gemeinschaftsgeschenke, und sehr preiswert bei
Möbel-Thate
Langenstr. 137/38.
Gute gebr. u. neue Polst. mög. Wiesfeler Oberstr. 37, Polst.

Hausgerät

Bestecke
ab Fabrik
90 g Silberauflage
5 P. 72 Teile
RM 105.-
bequeme Teilzahlung
Gratiskatalog
A. Pasch & Co., Solingen 39

Oefen u. Herde

Waschkessel, neu, gegen Raufeiser, Grunenstr. 20

Fahrzeuge

Ballonräder 37.50
Halbb.-Räd. 34.50
gebr. Räd., Teilz.
Schumacher, Hdlg.
Knooptstr. 35/36

Maschinen



Eristl. Phönix-Nähmaschinen, Nähtisch, versenkb., 135.-, 145.-, Kösters, Steffensweg 22.

1 Betonmischmaschine
Fabr. „Regulator" 1 Grundwolfer-Senkungsmaschine mit großer und kleiner Pumpe. Zu besichtigen: Kornstraße 190

Genußmittel

Suppenhühner
Brathähnchen
Enten
Hasenbraten
Hasenpfeffer
Fachgeschäft Wübbena
Nachthofenstr. 19
Ruf: 5 07 28



Ergiebig
drum ein Versuch:
Beliebte Sorte 1/4 Pf. 50 Pf.
Marke Kaffeekanne 1/2 Pf. 59 Pf.
Kaffeekanne extra 1/2 Pf. 70 Pf.
und weitere vorzügliche Mischungen.
3 1/2 % Rabatt in Marken
Dein täglicher Kaffee
KAISER'S KAFFEE

Amtliche Bekanntmachungen

Unter dem Viehbestande auf der Gemeinschaftsweide in Brokuchting (Arnold Borchers, Mittelshuchting, Heerstraße 100, und Hermann Borchers, Mittelshuchting, Kirchdeich 7) ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Gemeinschaftsweide in Brokuchting und die angrenzenden Weiden sind gesperrt.
6. 10. 1938. **Der Polizeipräsident.**

Unter den Viehbeständen von
1. Georg Garbade in Wummensiede Nr. 5,
2. Berend von Seggern in Huchting, Brokuchtinger Landstraße Nr. 68,
ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die verseuchten Weiden und die angrenzenden Weiden sind gesperrt.
6. 10. 1938. **Der Polizeipräsident.**

Die Maul- und Klauenseuche ist erloschen unter den Viehbeständen von
1. Johann Wischhusen in Katrepel, Krögersweg Nr. 67,
2. Georg Bäsjer in Strom Nr. 19,
3. Ernst Klatte in Seehausen, Landstraße Nr. 138.
Die angeordneten Schutzmaßnahmen habe ich wieder aufgehoben.
6. 10. 1938. **Der Polizeipräsident.**

Aufforderung.
Diejenigen, welche noch Forderungen an den Nachlaß der am 12. Juni 1937 verstorbenen Christine Katenkamp, wohnhaft gewesen Bremen, Grünenstraße Nr. 49, haben, werden hiermit aufgefordert, etwaige Ansprüche bis zum 22. Oktober d. J. beim Fürsorgeamt, Lindenhof, Zimmer Nr. 105, einzureichen.
Bremen, den 4. Oktober 1938.
Fürsorgeamt Bremen.

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Volksth. Vorst. zu kl. Preisen .K 0.45–3.10 Ende ungefähr 22.40 Uhr.
Frau Luna
Sbd., 20 Uhr, Sonnabend, Gr. B
Don Giovanni
Oper von W. A. Mozart
So., 15 Uhr, St.-Anr. 3. Vorst. Gr. B und freier Kartenverkauf
Prinz Friedrich v. Homburg
So., 19.30 Uhr, Dienstag, Platzm.
Tannhäuser
Große romant. Oper von R. Wagner

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Freitag, 20, Ende 22.15, 4. Ka.-Frei.
Don Carlos
Schauspiel von Friedrich Schiller
Inszenierung: Hans Tannert
Sonnabend: 20 Uhr ○
Weg: oder unaufgefordert. Nachfrage
Peer Gynt
Sonntag, 15.30 Uhr ○
Peer Gynt
(Kleine Preise)
Sonntag, 20 Uhr ○
Das schöne Abenteuer
Montag: 4. D. D. ○
Don Carlos

Auktionen

Erinnerung
an die Versteigerung 11. getriebener Anzeige.
Hünecke, Koch, Beck,
Gerichtsvollzieher
Gartenstraße 9

Tiermarkt

Entlaufen
1 Dobermannhund entlaufen!
Buntentorsteinweg 399

Thalia-Theater

Heute zum ersten Male
das große Bremer Volksstück mit Musik und Tanz
Heini Holtenbeen
Anf. 8 Uhr, Kassenöffnung 7 Uhr, Ende 10½ Uhr ab

Groß. Glockensaal
Sensations-
Donnerstag **13.** Oktober
20 1/4 Uhr
Gastspiel
Peter Kreuder
mit seinen Solisten
Eric Helgar
der beliebte Rundfunktenor
Tanz- und Tonfilmschlager
Wiener Lieder
Rosita Serrano
der südamerikanische Star, singt spanische, portugiesische, französische u. engl. Schlager
Klavier- und Gitarre-Solis
Karten zu RM 1.10 – 3.30 bei Tertels, Domsheide (29186) u. Fedden, Am Wall (20603)

Königund Führer brauchen Sie nicht zu sein, um Mitglied unserer Gemeinschaft zu werden!

Unterschrift Mitglied!

Lassen Sie sich unsere Lehrgemeinschaften

Reinhold-Muchow-Haus
Berufserziehungswerk der DAF.
Am Wall 179/180

Kleidung

Neue u. g. gebr. **Anzüge Mäntel** billig bei Nissen, Hankenstr.

Neue mod. **Anzüge Mäntel** sowie wenig getragene **Herren-Maß-Garderobe** Gesellschafts-Anzüge kaufen bezahlt billig
H. Keri & Sohn
Knooptstraße 20
Ecke Faulenstraße
Ruf 500 86

Musik

Kl.-Radio 35 M, Hohnero Blaup., in 10 Raten Ziehh. 2 Reih., K 12 Alt-Radio a. 1. K an Fa. Fangm., Magnusstr. 2

Radio
neuestes Modell, 4 Röhren
2 Kreis 146,50, Ang. 30.-, mtl. 12.80
Schröder Davenstr. 23

Allgemeines

Rechenstäbe Heike
Langemarckstr. 114
neb. d. Technikum

Photo-Apparate
führender Firmen
4.-, 5.-, 9.50, 12.75, 19.50, 24.— .K usw.
Arthur Kratzer
Woltmershr straße 153

Eine starke Nachfrage
für seine Ware hat nur der Geschäftsmann, der mit seinem Angebot vor die breite Oeffentlichkeit tritt. Der beste Weg für solches Angebot ist immer die auffällige und geschmackvolle Anzeige in der Bremer Zeitung.

Autoruf

Auto an Selbstfahrer
37er u. 38er-Modelle
Oewerdieck
Vor dem Steintor 182
Ru. 30 39

Selbstfahrer Autoverleih
E. Krentel,
v. d. Steintor 34
Ruf 40781

Auto-Anruf Automeyer
an Selbstfahrer
W. 845 03 u. 845 30
Carl E. Meyer
Doventorsteinweg 55

Motorradmarkt

Verkauf

30 Seitenwagen
anschlußpassend zu jeder Marke
Bundgaard & Sohn



Verloren

Verloren ein braunes **Herren-Portemonnaie** mit Inhalt, a. Dienstag, 27. 9., zwischen 16 bis 17 Uhr, auf d. Wege Werderufer, Steintrstraße, kl. Weserbrücke, Brückenstr., Anlagen. Abzugeben gegen Belohnung in der Anzeigenannahme d. Bremer Zeitung, Geeren 6/8



Ofen-Ammermann
Bremen, Steffensweg 175
(beim Wasserturm)
Fernsprecher: 80584

Stellenangebote

Männliche

Mehrere
Großstückschneider
und
Tagschneider
für Dauerstellung
sofort gesucht.
Persönliche Vorstellung.
finke
INH. ERICH ZÜHR
Bremen, Hutfilterstraße 1-5

Bekanntes leistungsfähiges westfälisches Nietenwerk sucht eingeführten fleißigen
Vertreter
mit nachweislich guten Erfolgen.
Angebote unter S 51653

Fahrer gef. für 2½-To.-Lastwagen sofort.
August Brauns, Rembertistraße 30

Zuverl. Person für dort. Gebiet als Bezirksleiter gef. Hoh. Dauerverd. Bewerbungen mit Lichtbild (Kostenfr. Einsendung) **Gehring & Co.**, Komm.-Ges., Unfel/Rh. 3121

Zum sof. Antritt **Käpperlehrling** für Baumwolle. Ang. unt. J 4099

Jg. Ausbringer

auf sofort.
Moselstraße 6

Weiblich

1 junges Mädchen Hansastraße 113

Ges. Mädchen (12-14jährig) für nachmittags zur Beaufsichtigung v. 2 kleinen Kindern.
Frau Pein, Horn, Borstraße 21 n

Sd. **Stundenhilfe** tägl. 14—15.30, f. Abwasch u. Küche.
Blum, Bismarckstr. 110 p. l.

Haushaltsschülerin f. ½ od. ganz. Tage Fedelhören 19

Vermieten

Osten

G. möbl. Zimmer an Person ohne Rad. Hamburgerstraße 53 II.

Westen

Möbl. Zi. 1—2 H. Uhrmacherstr. 190

Neustadt

1 kl. möbl. Zimm. u. Kochgel. u. Kaffee für 1 jg. Mann. Oderstraße 23

Mietgesuche

Zollbeamter s. in Findo.-Uhrmenn-Walle b. Gramke 1- u. 2-Z.-Wo. i. g. Zust. Ang. D 2870

Nett möbl. Zimm. mögl. mit Bedg. Zentrum. Angeb. unter H 9583

Aelt. Dame s. frdl. leer. Zi. m. Kochgelegenh. Preisang. unter K 4010

Ankauf

Oefen u. Herde

Kl. gebr. Stubenofen. Köhler, Hemmstraße 123

Allgemeines

Lumpen Eisen Metalle
sowie jedes Altmaterial kauft u. holt ab
H. Willms,
Bei den drei Pfählen 5 (Hof).
Ruf 4 06 47.

Sonstiges

Altpapier
Akten, Zementtüten sowie jedes Altmaterial leiten wir an den richtigen Platz.
Prieß & Wessel Nachf.
Seehenstiftstraße 77
Telefon 8 12 91

Schrott Altpapier Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Dietrich Eckart
der Künder und Kämpfer des Dritten Reiches
von
K. Lembert.
In gedrängter Kürze versteht es Lembert, von dem Dichter, Dramatiker, Politiker und Menschen Dietrich Eckart ein Bild zu zeichnen, das den Leser erschüttert u. aufrüttelt. Als Einführung in das Schaffen dieses urdeutschen Kämpfers ist die Schrift wie keine zweite geeignet, zumal sie sich nicht beschränkt, äußeres Geschehen od. Daten aufzuzählen, sondern auch Dietrich Eckarts Weltbild aufschließt. Die zahlreichen Belege aus den Werken des Dichters gewinnen in diesem Zusammenhang doppelte Bedeutung.
Frankf. Volksbl.
Brosch. 60 Pfg.
Zentralverlag der NSDAP.
Frz. Eher Nchf.
München



Zum schönen „Darüber" das schöne „Darunter"!

Da Sie gerade bei den Herbsteinkäufen sind, sollten Sie sich gleich unsere Wäscheneuheiten zeigen lassen. Sie kaufen doch gern gut und preiswert.

Unterkleid
Charmeuse, mit aufgesetztem Marocmotiv ..... Stück **1.95**

Unterkleid
Charmeuse, mit breiter Tüllspitze und Bandträgern ..... Stück **3.90**

Nachthemd
Charmeuse, mit Spitzen- und Rüschengarnierung ..... Stück **3.90**

Garnitur, 2tlg.
Hemdchen und Schlüpfer, Charmeuse, mit reicher Spitzengarnierung ..... Garnitur **4.90**

Nachthemd
Charmeuse, mit hübscher dunkler Spitze ..... Stück **5.90**

Nachthemd
Bemberg-Matesa, mit getupftem Kragen und Puffarm ..... Stück **6.90**

Schlafanzug
Waschkunstseide, hochgeschlossen, mit getupftem Kragen und Rüschen, Puffarm **8.90**

Denn eins müssen Sie wissen:

Alles ist eingetroffen was Sie vom Kords erhoffen

CORDS

Das deutsche Haus der guten Qualitäten, Bremen, Obernstr.

Machen Sie Halbjahresbilanz?

Eigentlich sollten Sie es bestimmt tun, denn Sie bekommen eine sichere Übersicht über das, was Sie an Anzeigenwerbung fürs nächste halbe Jahr nötig haben. Sie wissen ja: eine gute Anzeigenwerbung in der „Bremer Zeitung" gibt am Ende des Jahres erhöhten Umsatz. Das freut Sie dann doch!

Ein kleiner Entschluß von großer Bedeutung:



..auf **KAFFEE HAG** umstellen —

KAFFEE HAG die Weltmarke, das Päckchen 73 Pfg.
SANKA KAFFEE (das billige Hag-Erzeugnis) 50 Pfg.

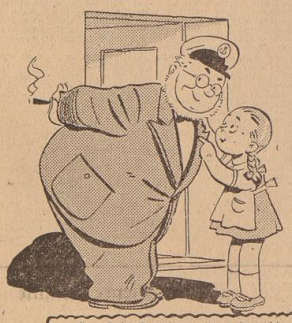
Kommentar überflüssig!

Wer bar verkauft, ist leistungsfähiger. Wer bar einkauft, kauft vorteilhafter. Das ist die ganze Erklärung für die niedrigen C & A-Preise bei so guter C & A-Ware.

Dieser Anzeigenraum ist nach unseren Ideen gestaltet. Jede Nachahmung ist verboten! A.

Taschentuch verursacht Theaterskandal.

Noch im 18. Jahrhundert galt es unter feinen Leuten als höchst unschicklich, wenn man sein Taschentuch etwa gar benutzte. Es hätte auch niemand daran gedacht, es wirklich zu tun, denn dazu waren die mit kostbaren Spitzen verzierten Tücher gar zu teuer. Aber obwohl sie von Spitzen gesäumt und als Luxusgegenstand bekannt waren, durfte man ihren Namen nicht einmal aussprechen, wenn man überhaupt Wert darauf legte, zur guten Gesellschaft zu zählen. Nicht einmal auf der Bühne in den tränenreichsten Szenen wagten die Schauspieler, ihr Tüchlein zu zücken und es an die Augen zu führen. Die Pariser Schauspielerin Josefine Duchenois, die so wunderbar spielte, wie sie häßlich war, war die Erste, die es wagte, auf der Bühne ein Taschentuch in der Hand zu halten. Allerdings — es beim Namen nennen, das getraute sie sich nicht. Und als bei der Uraufführung von Alfred de Vignys „Othello" tatsächlich das Wort „Taschentuch" in unmißverständlicher Deutlichkeit fiel, gab es einen Theaterskandal und die entrüsteten Pariserinnen verließen ihre Plätze.



„Sag, Onkel Canterbum, gibt es heute schon die neue Kinderzeitung?"
„Ja, mein Kind, die C & A-Kinderzeitung. Canterbum erzählt Euch was" könnt Ihr Euch heute im C & A-Haus holen. Sie ist sogar besonders interessant geworden!"

Wann war die Blütezeit der Knöpfe?

Die Rokokozeit war die Blütezeit der Knöpfe. Man gab den Knöpfen Phantasieformen. Sie wurden nicht nur mit Edelsteinen besetzt oder in einer hochkünstlerischen Emaillearbeit ausgeführt, man ließ sie in Form von Schildkröten, Vögeln, Hirschen, Elefanten, Rosen oder Totenköpfen anfertigen. Im Nachlaß der schönen Philippine Welser fanden sich 191 Schildkröten mit Türkisen besetzt, 30 goldene Laubfrösche, 136 goldene Eidechsen und 956 goldgefaßte Granatkugeln.



Das ist sie!

Nämlich eine Sparbüchse für den Haushalt. Sie soll jederzeit daran erinnern, daß Barkauf immer vorteilhafter ist. Für den Kleidungskauf muß es grundsätzlich heißen: Erst sparen und dann kaufen. (Jeder Sparfreudige erhält sie gerne im C & A-Haus.)



C&A
BRENNINKMEYER

Barkauf ist doch vorteilhafter!

BREMEN, Am Brill 8-12

Modetelegramm von C & A

Das ist fesch! Diese flotte Bluse aus Kunstseiden-Taft ist zum Durchknöpfen. Sie ist am Kragen und an der Knopfleiste mit reicher Stepperei versehen u. wirkt besonders sportlich. Wir halten sie in besonders schönen Farben bereit. Ihr C & A-Preis: **6.95**



Als weitere besondere C & A-Leistung empfehlen wir Ihnen die schicke, sportliche Woll-Bluse. Ebenfalls zum Durchknöpfen. Die aufgesetzten Taschen geben die moderne Note. Diese Bluse muß man in den vorrätigen, verschiedenen zarten Farbtönen sehen, um zu ermessen, wie günstig unser Angebot ist. Ihr C & A-Preis: **9.75**



Den dazu passenden flotten schweren Wollrock mit gesteppter Mittelfalte führen wir für **7.90**

Erklärung

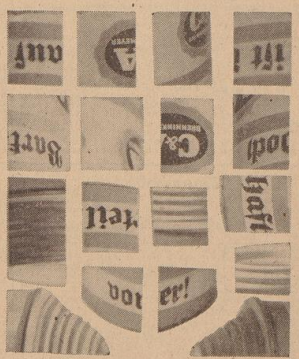
zur nebenstehenden Modezeichnung

Jugendlicher Mantel in modischen Farben ganz auf Maroc (½ gestickt) gearbeitet. Das neuartige reichgesteppte Jabot ist mit Zobel- oder Naturfeh garniert. Die Rücken- und Vorderpartie des Mantels ist ganz modern blusig gehalten. Auch die Ärmel sind nach der letzten Mode gearbeitet und der Bindegürtel ist ausgesteppt. Sein C & A-Preis:

RM 39.75

Das ist nur ein Angebot von vielen weiteren vorteilhaften Mänteln, die Sie jederzeit in unserer Mantel-Abteilung finden. Für große Weiten empfehlen wir besonders unseren Sonderschnitt „Renate".

Was ist das? ....



10 RM jede Woche!

Raten Sie mit. Wir zahlen für die richtige Lösung 10.— RM. Jede Einsendung darf nur auf einer **Postkarte** die Bezeichnung der obigen Abbildung enthalten. Wir wollen es Ihnen nicht allzu schwer machen und verraten Ihnen daher, daß die obenstehende Abbildung, richtig zusammengesetzt, einen Gegenstand darstellt, der Ihnen sparen hilft. Einsendeschluß: Dienstag, 11. 10. 1938, 12 Uhr. Der Gewinner wird sofort benachrichtigt. Schriftwechsel kann nicht geführt werden. Unserer Gefolgschaft und deren Angehörigen ist die Teilnahme nicht gestattet. Gehen mehrere richtige Lösungen ein, dann entscheidet das Los.

Ein „Fountain" ist schon was Besondres

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Freitag, den 7. Oktober 1938

Stützpunkte im schwarzen Erdteil

Rückschläge im Handel mit dem tropischen Afrika

Auf der Generalversammlung des Afrika-Vereins Hamburg-Bremen e. V. erstattete der Vorsitzende, Lothar Bohlen, einen Bericht über die Wirtschaftslage in Afrika. Er führte u. a. aus: So vielversprechend das Jahr 1937 begann, das auf fast allen Gebieten des deutschen Afrika-Geschäfts bis zum Spätsommer des vergangenen Jahres eine ungeheure Belebung brachte, so nachhaltig hat sich die im Herbst 1937 einsetzende Depression auf den Afrika-Handel ausgewirkt. Wenn wir trotz der depressiven Lage am Ausgang des letzten Jahres noch feststellen konnten, daß die gesamtdeutsche Einfuhr aus afrikanischen Gebieten gegenüber dem nicht ungünstigen Jahre 1936 um 129 Millionen RM, die Ausfuhr um fast 60 Millionen RM, zugenommen hatte, so stehen wir jetzt vor der Tatsache, daß mit zur Verfügung stehenden Zollangaben ist z. B. die deutsche Ausfuhr nach den französischen Gebieten Westafrikas, ausgenommen Togo und Kamerun, gegenüber 1937 um 40% zurückgegangen. In der gleichen Zeit von Januar bis Juli hatte der Export nach den englischen Ländern einen noch höheren Rückschlag zu verzeichnen, und zwar fiel die Ausfuhr deutscher Waren nach Sierra Leone und Gambia um fast 60%, nach Nigeria um 45% und nach der Goldküste um 40% gegenüber der Vorjahrslage. In den ostafrikanischen Gebieten ist keineswegs günstiger, nur hat sich hier die Depression nicht so plötzlich abzeichnen können wie in Westafrika, da noch während dieses Jahres Kontrakte zur Erledigung kamen, die infolge langer Lieferfristen 1937 nicht ausgeführt werden konnten. Eine statistische Feststellung hat jedoch nichts mit dem Umfang der Krise in Ostafrika an sich zu tun, die von den deutschen Firmen ebenso wie in anderer Weise wie von den am Handel mit Westafrika beteiligten Firmen verspürt wird; sie beleuchtet jedoch eine wiederholt festgestellte Tatsache, daß dort, wo neue Arbeitsmöglichkeiten europäische Investitionen in Form von Pflanzungen oder anderen Betrieben bestehen, der Eingeborene nicht mehr gewillt ist, seine Arbeit einsetzt, die die Einfuhrstruktur naturgemäß eine andere ist als in solchen Gebieten, die ausschließlich von Eingeborenen-Kulturen beherrscht werden.

Die Tendenzen, Mutterländer und Kolonien wirtschaftlich aneinander zu schließen und der heimischen Wirtschaft im Rahmen des möglichen einen Vorsprung zu sichern, konnten auch im Verlaufe des Jahres 1937 und des laufenden Jahres festgestellt werden. Dieses Bestreben ist deutlich sichtbar in der französischen, belgischen und portugiesischen Kolonialwirtschaft. Aber auch für die englische Kolonialpolitik liegen deutliche Anzeichen vor, daß sie eine Abschließung des Handel nach ihren Bestimmungen zu forcieren sucht.

Eine Ausweitung deutscher Exportmöglichkeiten nach diesen Ländern ist bei der augenblicklichen Lage und bei unseren Währungsverhältnissen nur dann möglich, wenn die betreffenden Regierungen sich entschließen, den deutschen Rohstoff-Käufer Sicherungen zu treuen und solche Maßnahmen zu treffen, die die Ausfuhr deutscher Waren nach afrikanischen Kolonialgebieten

Es handelt sich dabei in erster Linie um zollmäßige Besserstellung, wo eine differenzierte Zollgestaltung besteht, und dort, wo an ihre Stelle ein Kontingentierungssystem tritt, wie in der Goldküste und Nigeria, Textilwaren, um ausreichende Quoten für deutsche Waren.

Sofern die Regierung in London ein Interesse daran hat, das Verhältnis von Ein- und Ausfuhr ihrer westafrikanischen Besitzungen von und nach Deutschland zu bessern, so ist hier die Möglichkeit gegeben, das Deutsche Reich auch an den Regierungsaufträgen zu beteiligen. Auf diese Möglichkeit einer Beteiligung Deutschlands an der Durchführung öffentlicher Arbeiten und der Belieferung öffentlicher Stellen ist bei den letzten englischen Wirtschaftsverhandlungen immer wieder hingewiesen worden.

Dort, wo auf Grund internationaler Verpflichtungen die Mächte nicht in der Lage sind, eine einseitige Wirtschaftspolitik zu führen, sind andere Schwierigkeiten und Probleme aufgetreten, die eine Änderung der Handelsbeziehungen der wirtschaftlichen Stellung Deutschlands in diesen Gebieten führen können. Klarheit in der internationalen Politik haben zum Beispiel in Kamerun sich dahin ausgewirkt, daß von der französischen Regierung bislang unbekannte Einreisebestimmungen Leiten gesetzt worden sind. Es ist zu hoffen, daß derartige Maßnahmen nur vorübergehender Natur sind und bei einer allgemeinen politischen Entspannung aufhören.

Wichtiger für die Zukunft erscheinen mir jedoch ernstliche englische Bestrebungen zu sein, eine Revision des Statuts von Deutschland und damit der in Kraft befindlichen Bestimmungen über das Konventionelle Kongobecken einzuleiten. Maßgebende britische Handelskreise haben während 1937/38 ernstliche Vorstöße bei dem Board of Trade unternommen, der allerdings — wahrscheinlich aus politischen Rücksichten — die Erörterung vorläufig hinausgeschoben hat. Die Lösung der in Kraft befindlichen Kongobecken-Frage in den nächsten Monaten zu erwarten ist, die unter Umständen eine Einschaltung des Nyasalandes und Rhodesien mit einer Revision gerechnet werden. Es ist kaum anzunehmen, daß das Nyasaland zu Rhodesien kommt unter Beibehaltung der gegenwärtigen Zollgrenzen zum Kongobecken. Es liegt nicht meine Aufgabe, auf die politischen Folgerungen eines derartigen Schrittes auf hinzuweisen, wohl aber darauf hinzuweisen, daß die Entwicklung in Afrika nicht international, sondern national fortschreitet und damit auch den deutschen Handel vor die Tatsache stellt, daß die Länder der „offenen Tür" eher abnehmen als zunehmen.

Unter diesem Gesichtspunkt muß es unsere besondere Aufgabe als praktische Kaufleute sein, an einer klaren, territorialen Lösung der deutschen Kolonialforderung mitzuwirken.

Politische Ereignisse in Europa oder in Afrika selbst zeitigen in den meisten Fällen auch wirtschaftliche Rückwirkungen. Die Spannung der letzten Wochen und die offene Erörterung eines allgemeinen europäischen Konfliktes hatte nicht ohne Auswirkungen auf Südafrika, wo diese Frage in Mittelpunkt stand. Die Aussicht auf die Bildung eines „Groß-Rhodesischen Dominions" ist gleichfalls im Verlaufe dieses Jahres in ein weiteres Stadium getreten. Ich möchte es nicht für ausgeschlossen halten, daß sich aus dieser politischen Entwicklung für uns auch wesentliche wirtschaftliche Möglichkeiten eröffnen. Eine deutsche Studienkommission, die zu Beginn dieses Jahres die südafrikanischen Gebiete bereiste, hatte mehrfach Gelegenheit, die Frage eines verstärkten Güteraustausches zu erörtern.

Obwohl die Union in gleicher Weise wie andere Länder von der Krise betroffen wurde, hat sich diese doch keineswegs so auswirken können, wie in den tropischen Ländern. Im Jahre 1937 war die Entwicklung geradezu glänzend. Auch in den ersten Monaten 1938 hielt dieser Zustand unvermindert an.

Das deutsch-südafrikanische Abkommen, das seit 1934 mit einem ständig gesteigerten Volumen ununterbrochen nach jeweiliger Verlängerung gelaufen ist, hat sich gut bewährt.

Vor kurzem ist die Unterzeichnung eines neuen Abkommens erfolgt, dessen Wert für beide Teile Einsicht befriedigen kann. Wenn im Jahre 1937 die deutschen Bezüge aus Südafrika auch auf 63,6 Mill. RM stellten und damit gegenüber 1936 einen Zuwachs von nicht weniger als 15 Mill. RM aufwiesen, die Ausfuhr aber von 56,5 Mill. RM im Jahre 1936 sogar auf 73,3 Mill. RM stieg, so war diesen ein glänzendes Ergebnis. Um so erfreulicher ist die Tatsache zu verzeichnen, daß auch in diesem Jahre — wenigstens bis Juli — der deutsche Import wie auch Export von nach Südafrika weiter gesteigert ist. Das gleiche trifft auch für das im Abkommen eingeschlossene Südwestafrika zu.

Eine schwieriger zu lösende Frage ist die des deutschen Exports nach der Union, wo einerseits der immer noch unvermindert hohe Bedarf an Fertigwaren der dessen Ausmaß man sich keinen Täuschungen hingeben darf, und andererseits gewisse Zollschwierigkeiten hemmen.

Ein weniger erfreuliches Bild bietet West- und Ostafrika. Im Jahre 1937 war noch die erfreuliche Tatsache festzustellen, daß die Gesamtausfuhr nach Westafrika eine Höhe von 48,7 Millionen RM erreichte, wovon allein 25,4 Millionen auf Nigeria und die Goldküste entfielen. Die Steigerung betrug mehr als 9 Millionen, während die Einfuhr aus diesen Gebieten mit 43,6 Millionen um 4,7 Millionen einträt. Wenn ich auf ein besonderes Gebiet Westafrikas eingehe, nämlich den Belgischen Kongo, so deshalb, weil dieses Land leider viel zu wenig in der Interessensphäre des deutschen Handels liegt. Ich bin mir bewußt, daß die große und starke Konkurrenz der belgischen Gesellschaften einer Ausweitung deutscher Handelsinteressen im Kongo erheblich Schwierigkeiten entgegensetzt. Auf der anderen Seite darf nicht vergessen werden, daß

Belgisch-Kongo zu den bedeutendsten afrikanischen Lieferländern Deutschlands zählt.

Wenn gerade in diesem Gebiet das Verhältnis der deutschen Ausfuhr zur Einfuhr das schlechteste ist, nämlich 1:9, so liegt es nicht zuletzt an der Tatsache, daß der deutsche Handel und Industrie, der Ausweitungen des öffentlichen Hand. Hierzu kamen zusätzliche Aufträgen der Wehrmacht für Manöverstransporte usw. Auch der Bedarf an Lastkraftwagenladeraum stieg erheblich. Er konnte trotz Einführung des Dreischichtensystems und trotz stärkster Ausnutzung der Lastkraftwagen nicht gedeckt werden. Die Betriebsverbesserungen infolgedessen wieder auf den Schienenweg umgelegt. Der starke Frachtenzulauf für besonders eilige Massengüter, der sich infolge Aufgaben in den Ostmark führte bei teilweise schleppender Abnahme der Güter, die durch vielfach auftretende starke Regenfälle

---

25 Jahre Versicherungsgruppe Deutscher Ring

In diesen Tagen sehen die Versicherungs-Gesellschaften Deutscher Ring auf ihr 25jähriges Bestehen zurück. Das war für das Unternehmen Anlaß zu einer an die englische Presse Zeitungen dreitägigen Hochseefahrt der gesamten Gefolgschaft mit dem KdF.-Schiff „Wilhelm Gustloff".

Durch die im österreichischen Versicherungswesen, erfolgte Einflußnahme auf die DAF., durch die das Deutschen Ring das entscheidende Aktienpaket der Oesterreichischen Versicherungs-Aktien zugewiesen wurde, besitzt, bzw. kontrolliert der Deutsche Ring heute einen

Lebensversicherungsbestand von über einer Milliarde RM.

In den andern Versicherungszweigen war das Vorangekommen gleichfalls über Erwarten gut. — Der Deutsche Ring wurde 1913 als Lebensversicherungsunternehmen gegründet. Unter stärkster Betonung des nationalen und völkischen Charakters — der Deutsche Ring bekam bekanntlich in vergangenen Jahr der NSDAP. den Auftrag, Träger der „Sterbegeldversicherung für Mitglieder der NSDAP." zu sein — begann 1924 der eingültige Aufstieg, von dem rund 25 Millionen betragenen Aufwertungsbestand zu dem heute erreichten Bestand.

Stärkere Verkehrsleistungen der Reichsbahn

noch besonders ungünstig beeinflußt wurde, wieder zu Abstellungen und Stauungen, denen durch erheute Annahme- und Rückhaltsperren soweit wie möglich abgeholfen werden mußte. Auch gewisse Schwierigkeiten bei der Lösung der Verkehrsstauungen und Wagenknappheit zu überwinden waren, so wickelte sich der Güterverkehr doch im allgemeinen glatt ab.

Die Betriebserträge der Reichsbahn betrugen in den Monaten Juli und August 1938 zusammen 882,5 Mill. RM, was gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Mehrung der Betriebserträge auf 824,4 Mill. RM. Der verbliebene Teil der Betriebserträge diente zur Deckung der sonstigen Lasten und Sportschaften der Reichsbahn. Die Zahl der beförderten Personen stieg und betrug im Juli 784 299 Köpfe gegen 791 886 Köpfe im August.

Im August wurden bei den Reichsautobahnen 31 Streckenkilometer genommen, so daß am Monatsende 2174 km in Betrieb sind. Neu in Bau genommen wurden 81 km. Damit sind insgesamt 1912 km in Bau.

Der Holzeinschlag für 1938-39

Berlin, 6. Oktober. Der Reichsforstmeister gibt soeben seine Entschließung über den Holzeinschlag und die Holzverwertung für das Wirtschaftsjahr 1938/39, das vom 1. Oktober 1938 bis 30. September 1939 läuft, bekannt. Der grundlegende Gedanke ist der, daß die Wirtschaft noch so umwachsen hat, daß sie mit dem inländischen Holz auskommt, das nach den Gesichtspunkten einer guten Forstwirtschaft den Wald entnommen wird. Die Lage des Holzeinschlag an Nutzholz wird festgesetzt auf den Holzverbrauch des Jahres 1937, soweit er innerdeutschem Einsatzgut gedeckt war. Holzaufall, insbesondere in der geldstammholz, wird einer Regelung und Lenkung nach der Dringlichkeit des Bedarfs der einzelnen Verbrauchszweige unterworfen. Bestimmte Sortimente der Gesamtwirtschaft vorwiegend bereitzustellende Holzsortimente sind durch Einschlagsanweisungen zu regeln. Der sorgsame Einschlag von Nadel- und Laubnutzholz ist, wie 1937, ein 150%iger.

Besitzwechsel. Das seit 1860 bestehende Bankhaus August Stern und Cie. in Köln ist in arischen Hände übergegangen. Es wird weitergeführt unter der Firma August Stern Co. Kommanditgesellschaft. Persönlich haftender Gesellschafter Paul Mertins ist.

Baumwolle

Bremen, 6. Oktober, **Nordamerikanische Baumwolle.** Basis middling, unter Berücksichtigung der nach den Bedingungen der Börse. Middling loco: 10.19 (10.08).

Bremen	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	—/9.40	9.68/66	9.75/71	9.88/83	9.94/90	10.00/94
Eröffnung	—,—/—	9.73/69	9.78/77	9.92/89	9.99/94	10.04/00
12.30 Uhr	—,—/—	9.75/71	9.80/78	9.97/95	10.05/98	10.06/03
15.20 Uhr	—,—/—	9.78/73	9.88/86	10.03/02	10.10/08	10.14/11
Heutig. Schluß	—,—/—	9.79/72	9.88/84	10.03/00	10.09/07	10.13/09
Abrechnung	9.53	9.73	9.82	9.96	10.02	10.04

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Juli 10.02, 10.03.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Jan. 9.82, 9.83; Juli 10.06, 10.04.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: Dez. 9.75,März 9.96, Juli 10.06.
Nachmittags bezahlt: Jan. 9.86, 9.87, März 10.02, 10.03, Mai 10.09, 10.07, Juli 10.14.

Bremen, 6. Oktober. Der Markt eröffnete infolge guter Nachfrage sehr stetig 3 bis 6 Punkte höher. Da das Kaufinteresse vorherrschend blieb, konnten sich die Kurse während des Tages weiter erholen. Der Markt schloß ruhig um 12.30 Uhr stetig 2 bis 6 Punkte über den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete bei ruhigem leichtafter Nachfrage fest 2 bis 10 Punkte höher. Auf dieser Preislage kam aber mehr Angebot heraus, das größtenteils schließlich einen leichten Preis schließlich eine Kursentwicklung ausführte. Der Markt schloß ruhig-stetig, unverändert bis 2 Punkte unter den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 6. Oktober.

Lokopreise per lb — **Tendenz: ruhig**

Ostindische: Superfine. mgd. Scinde white rougish Bremer Klausel 1	3.75
Fine Omra Standard 1 Bremer Klausel 2	4.30

Newyork	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	8.22/—	8.34/—	8.29/—	8.21/—	8.14/15	8.12/13
Heutig. Schluß	8.20/—	8.29/30	8.25/—	8.24/25	8.19/—	8.15/16

Loko: 8.40 (8.40

New Orleans — **heutige Not** 8.43 — **vorige Not** 8.39

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 21[illegible] — 1500[illegible]

Stetig

Newyork, 6. Oktober. Unter dem Einfluß der Kabelmeldungen aus Liverpool verstärkt sich am Baumwollterminmarkt der Handel bei stetiger Grundstimmung zu Anschaffungen in nahen Sichten, während für auslandische Rechnung Käufe in späteren Terminen getätigt wurden. Anfangs kam es zwar zu etwas größeren Sicherungsverkäufen, doch gingen die Südstaaten aus ihrer bisherigen Zurückhaltung nicht heraus, Angesichts der Belebung an der Effektenbörse gegen die Preise daher an. Im Verlauf ließen die Anschaffungen nach, da man anscheinend die weitere Entwicklung in Süden und dem Bürobericht abwarten wollte. Da mäßige Sicherungsverkäufe anhielten, trat infolgedessen ein leichter Rückgang ein. Anregung bot jedoch weiterhin die zunehmende Nachfrage der Exporteure am Lokomarkt, woran neben europäischen Häusern auch japanische Firmen beteiligt waren. Die Inlandsnachfrage blieb wenigen auch dort nur mäßig. Gegen Schluß trat wieder eine Erholung ein, so daß der Markt bei Preisbesserungen von 1–6 Punkten gut behauptet schloß.

London, 6. Oktober. **Jute.** (£ per t cif.). Tendenz: stetig. Okt.-Nov. und Nov.-Dez. 19[illegible] Brief. Geringere Marken Okt.-Nov. 18[illegible] Brief, Nov.-Dez. 18[illegible] Wert. — **Hanf Manila** (£ per t). Tendenz: ruhig. Grad J Okt.-Dez. 20[illegible] Brief, Grad K 20 Brief, Grad L Nr. 19[illegible] Brief, Grad L Nr. 2 17 Brief, Grad M Nr. 2 16½ Brief, Grad M Nr. 2 15 Brief. — **Sisal** (Schlußnotierungen) Ostafrikanischer Tanganjika uo Kenya Nr. 1 faq. Okt.-Dez. 16[illegible] Wert. Nov.-Jan. 16[illegible] Brief, Dez.-Febr. 17 Brief. Tendenz: träge.

Wolle

Antwerpen, 6. 10. **Kammzug**

	p. kg belg.	Fr. p. lb. pence		p. kg belg.	Fr. p. lb. pence
	1. Serie	2.		3. Serie	4.
Okt.	30,00 à 32,25	23,50 23,29	**März**	32,25 32,00	24,00 23,75
Nov.	31,00 30,50	23,62 23,29	**April**	32,50 32,25	24,00 23,75
Dez.	31,25 30,75	23,76 23,50	**Mai**	33,00 32,50	24,12 23,75
Jan.	31,75 31,50	24,00 23,76	**Umsatz**	110 000 lbs	329 000 lbs
Febr.	32,00 31,75	23,87 23,62	**Tendenz: behaupt.**		

Bradford, 6. Oktober. Am Wollmarkt verlief das Geschäft ruhig. Die Verbrauchercharakt begnügte sich im allgemeinen mit den bereits erteilten Aufträgen. 64er Kette notierte mit 27½ und 56er Qualitätskette mit 19½ d. Die Garnpreise neigten leicht zur Schwäche.

Getreide und Futtermittel

Bremen, 6. Oktober (Eigenbericht). Der starke Ablieferungswille der Erzeuger hielt auch in der Berichtswoche weiter an. Die Aufnahmeneigung der Mühlen und Futterhändler wurde jedoch nicht da den Lagermangel nicht beseitigt werden konnte. Die Versorgung mit Mehl und Futtermitteln entsprach den derzeitigen Bedarfsansätze in Futtergerste blieben gering, während die Anlieferungen in Futterhafer nicht bedeutend waren. In Industriehafer konnten Abschlüsse erfolgen.

Berlin, 6. Oktober. Die Warenbewegung am Berliner Getreidegroßmarkt hielt sich weiter in verhältnismäßig engen Grenzen. Die Mühlen haben ihre Läger zumeist restlos aufgefüllt, so daß selbst vor Dezember-Lieferung Brotgetreide kaum abzusetzen ist. Demgegenüber übersteigt in Futtergetreide die Kauflust die Anlieferung. Das herauskommende Material findet jeweils schlank Unterkunft. Brau- und Industriegerste sowie Industriehafer werden nur in beschwiegen Sorten angeboten. Mittlere und geringe Qualitäten bleiben vernachlässigt. Am Mehlmarkt wird Weizenmehl ohne Maisbackmehl-Beimischung begehrt, jedoch müssen bekanntlich erst die Restbestände der alten Sorte verarbeitet werden.

Newyork, 6. 10.		**Mais loko**	51,87½	**Engl. Fracht**	3/— 4/5
Weiz. Rw. I.	80,62½	**Mehl n. Pr.**	4.95	**Kont. Fracht**	12—18
Weiz. Rw. II	84.75	**Mehl n. Pr.**	4.15		
Chikago, 6. 10.		**Mais**	k. stet.	**Mai**	25.75
Gerste loko	33—70	**Dezember**	45.5	**Juli**	25.25
Weizen	k. stet.	**Mai**	48,87½	**Roggen**	k. stet.
Dezember	47,5	**Juli**	49,50	**Dezember**	43.00
Mai	48,5	**Hafer**	stetig	**Mai**	43.75
Juli	50,64	**Dezember**	25.00	**Juli**	—,—

Kartoffelmarkt

Bremen, 6. Oktober (Eigenbericht). Der Ablieferungswille in Speisekartoffeln ist seitens der Erzeuger größer geworden. Die Einlagerung hat noch nicht begonnen. Die Lieferungen für das WHW. hielten weiter an.

Viehmärkte

Bremen, 6. Oktober. (Eigenbericht). An den Märkten Wilhelmshaven und Osnabrück lagen in der Woche vom 26. bis 30. September der Höhe der Vorwoche. Es konnte deshalb in Osnabrück der große Bedarf an Rindfleisch voll gedeckt und in Wilhelmshaven in Schlachtschweinen infolge der großen Anforderungen der Marine die aufgetriebenen Tiere der Bedarfsdeckung nicht genügten. Ein Ausgleich wird in der nächsten Woche erfolgen. In Bremen konnten die Tiere für die Vorratswirtschaft herausgenommen werden. Ebenso machte in Oldenburg der gesteigerte Bedarf an Schlachtvieh Versorgung der bei verarbeitenden Betriebe möglich. Die Schweinemärkte waren besonders gut beschickt. Infolgedessen war zur Ersatz der derzeitigen Bedarfsdeckung eine Hereinnahme von Gefrierfleisch nur in Wilhelmshaven notwendig und zwar infolge der unvorhergesehenen gesteigerten Anforderungen der Marine.

Hamburg, 6. Oktober. Auftrieb: 2956 Rinder, 1410 Schafe (Lämmer und Hammel), Marktverlauf: Rinder: zugeteilt, Schafe: gut. Preise: Ochsen a) 36—38, b) 32—34; Bullen: a) 34, b) 37, c) 32; Kühe: a) 41, b) 37, c) 31, d) 20—23; Färsen: a) 42, b) 38, c) 33; Doppellender bester Mast bis 58; Lämmer und Hammel: a) 47—50, b) 46—50, c) 41—43, d) 29—39; Schafe: e) 40, f) 33—38, g) 20—30 RM.

Chikago, 6. 10. Schweine

leicht..n. Pr	8.00	**schw. n. Pr.**	8.00	**Zufuhren**	1.000
leich. h. Pr.	8.40	**schw. h. Pr.**	8.65	**im Westen**	540 0

Eier

Bremen, 6. Oktober (Eigenbericht). Die Eiererzeugung ging infolge der Jahreszeit weiter sehr stark zurück. Die Frischmeiheinlieferungen gingen infolgedessen zurück. Die Versorgung der Bevölkerung mit Butter erfolgte im bisherigen Rahmen.

Auf dem Käsemarkt war der Bedarf in Holländer Käse gut. Ein gewisser Ausgleich in der Versorgung konnte durch die zur Verfügung stehenden Mengen in Emmentaler und Tilsiter Käse erfolgen.

Seefische

Am 6. Oktober landeten in Wesermünde 13 Dampfer 15 490 Zentner Seefische. Preise: Nordsee: Wittlinge 17, Kabeljau I 29—33, II 21—27, III 12; Seelachs I und II 21, Haifisch 14; Angler 31 u. 29; Lengfisch 18; Heringe II 7, III 5, Makrelen 18 u. 17, Heringe in ganzen Tonnen 26—27, Heilbutt II 92, III 72, Rotzungen III 15, Limandes I u. II 58, Island: Schellfisch I 38, Wittlinge 14, Kabeljau I—III 8, Haifisch 22, Angler 28, Lengfisch 17, Rotbarsch 10, Heilbutt III 68, IV 58, Rotzungen I 65, II 63—57, III 26—27, Bärenmaul: Schellfisch I—III 35, Kabeljau I—III 8, Lengfisch 18, Kaffisch I 15—18, II 13—14, Rotbarsch 10, Heilbutt I 50, II 70, III 54, IV 40. Weißes Meer: Schellfisch I—III 15, Kabeljau I u. II 8, Kaffisch I 20.

Warenmärkte

Hamburg, 6. Oktober.

Reis: Das Inlandsgeschäft zeigt zur Zeit keine Ansätze einer Belebung. Auch Exportaufträge sind nicht vorhanden vor. Die Preise sind wie zuletzt zu hören. Sowohl in Burma als auch in Siam und Saigon liegen die Märkte ruhig bei ebenfalls unveränderten Preisen.

Gewürze: Dem vorhandenen Bedarf, der über den Rahmen der Vortage selten hinausging, konnte leicht entsprochen werden. Das Geschäft verlief ruhig und glatt. Für Pfeffer hat die Nachfrage zur Zeit nachgelassen, während Kanoel und Kardamom reger begehrt sind. Die bisherigen Forderungen sind unverändert.

Hülsenfrüchte: Die Tendenz ist unverändert fest. Es kam indessen jeweils nur zu kleineren Umsätzen, die auf bisheriger Preisbasis getätigt wurden.

Kautschuk: Stetig. Stets loko 8[illegible]/16, für Nov.-Dez. 8[illegible]/16 für Dez.-Jan. 8[illegible]/16 Pence für ein lb.

Newyork, 6. 10.	**Oktober**	**7.77**	**Januar** 7.94
Baumwollsaatöl	**Dezember**	**7.92**	**März** 8.01
Newyork, 6. 10.			
Terpentin	**Terpentin**	**25.75**	**Terp. Sav.** 20.75
Newyork, 6. 10.	**Petr. SWC.**	**16.25**	**Mid. Conti.** 1.16
Petroleum	**Petr. SWT.**	**12.25**	**Pens. Rohöl** 117|165

Schmalz

Chikago, 6. 10.,	**Dezember**	7.67½	**Newyork**		
Schmalz	**Januar**	7.67½	**Schmalz**		7.82½
Tendenz: stetig	**März**	8.05 B	**Thig. lose**		5.25
Oktober 7.57	**Mai**	—,—			

Kaffee

Bremen, 6. Oktober. Das Geschäft verlief in ruhigen Bahnen. Ueber Abschlüsse mit den Ursprungsländern verlautete nichts.

Hamburg, 6. Oktober. Vom Inlande werden laufend Aufträge hereingenommen, die zu bisherigen Preisen ihre Erledigung finden. Das Transitgeschäft verläuft ebenfalls in ungefähr bisherigem Rahmen.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack 1= 14 700 kg netto:

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): Dezember 21 B 29 G, März 21 B, 29 G, Mai 21 B 29 G, Juli 21 B 29 G, September 21 B 29 G.

Newyork [illegible]	**Mai**	7.01	**Dezember**		4.47 n
Tendenz: gut beh	**Juli**	7.03 n	**März**		4.57 n
Santos loko 8.00	**September**	7.06	**Mai**		4.63 n
Dezember 7.78/79	**Tagesums**	21000	**Juli**		4.69 n
März 6.80	**Rio loko**	5.37½	**September**		4.75 n
			Tagesums		2000

Newyork, 6. Oktober. Handel, Kommissionäre und außenstehende Kreise schritten am Kaffeeterminmarkt angesichts der stetigen Haltung des Lokomarktes zu Anschaffungen und Deckungen, darunter auch die Meldungen aus Le Havre Anregung boten und die Kostfrachtofferten festigten.

Kakao

Hamburg, 6. Oktober. Rohkakao: Es kam bei weiter stetiger Tendenz nicht zu nennenswerten Umsätzen mit dem deutschen Inlande. Im Einklang mit dem Weltmarkt zogen die marktgängigen Sorten leicht an, während für Edelkakaos unveränderte Forderungen genannt wurden. Accra g.f. loko 24 sh 6 d. Accra Sept.-Okt. 24 sh elf, Lagos (ag) Sept.-Okt. 23 sh 6 d elf, Sup. Bahia monatl. Abladung Okt.-Jan. 25 sh 3 d cif für 50 kg netto unverzollt. — Kakao-

---

Aufgebesserte Erzeugerpreise

für Milch, Butter und Schlachtvieh

Berlin, 6. Oktober.

Eingehende Untersuchungen des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Zusammenarbeit mit dem Reichskommissar für die Preisbildung haben ergeben, daß die Wirtschaftlichkeit der bäuerlichen Viehhaltung dringend einer Verbesserung bedarf, um die bäuerliche Veredelungswirtschaft leistungsfähig zu erhalten und einen Anreiz zu weiteren Leistungssteigerungen im Rahmen des Vierjahresplanes zu geben.

Deshalb hat Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring angeordnet:

Der Milcherzeuger wird in Zukunft für die an die Molkereien abgelieferte Milch im Reichsdurchschnitt etwa 2 Reichspfennig je Liter mehr erhalten als bisher. Diese notwendige Preisaufbesserung wird nur in einigen Teilen des Reiches geringfügige Erhöhungen der Trinkmilch- und Butterpreise für die Verbraucher zur Folge haben, dafür aber im Interesse der Gesamtvolksernährung die inländische Produktion heben. Von diesen verhältnismäßig wenigen Fällen der Preiserhöhung für Trinkmilch und Butter abgesehen, wird eine Belastung der Verbraucher auf milchwirtschaftlichem Gebiet nicht weiter belastet.

Auch bei dem Schlachtvieh sollen für die bäuerliche Veredelungswirtschaft besser Erlösmöglichkeiten geschaffen werden. Durch Einsparungen an der Verarbeitung und Verteilung soll die Erzeugerpreise für Fettschweine um 2 RM und für Schlachtrinder um 1,50 RM je 50 kg Lebendgewicht erhöht.

Die Fleischpreise für die Verbraucher bleiben unverändert.

Wirtschaftspolitik in Danzig

Danzig, 6. Oktober. Im Rahmen einer Gau-Arbeitswoche des Danziger Führerkorps der NSDAP. wurde u. a. von parteiamtlicher Seite auch über Handel, Hafen und Danziger Industrie berichtet. Der Redner wandte sich gegen die polnische Auffassung, daß Verbesserungen der Danziger Wirtschaft auf Kosten polnischer Wirtschaftsinteressen erreicht würden, und stellte dieser Anschauung die Tatsache entgegen, daß immer mehr polnische Arbeiter in Betrieben beschäftigung finden müßten. Im Sinne der Unterbringung der Danziger Facharbeiter danach sich Staatsminister Huth für eine wesentliche Verbreiterung der industriellen Basis in Danzig aus und konnte erfreuliche Mitteilungen über die Beschäftigungsgestaltung in Danzig und in der Woche am Waggonfabrik machen.

Der Fakturenwert der gesamten verkauften Danziger Industriewaren betrug im ersten Halbjahr 1936 90,26 Mill. Gulden. Im ersten Halbjahr 1937 105,71 und im ersten Halbjahr 1938 129,2 Mill. Gulden. Die Zahl der in der Danziger Industrie beschäftigten Arbeiter stieg von 12 000 im Jahre 1936 auf 16 000 im Jahre 1937 und 18 000 im Jahre 1938 erhöht. Besondere Schwierigkeiten bereite nur der Bezug von Eisen und ein Teil des Einzelhandels im Zusammenhang mit den Belastungen durch Kontingent- und Devisenzuteilung, Exportgenehmigung usw.

Der Redner deutete auf die drohende Konkurrenz des Hafens von Gdingen für den Danziger Handel hin und verwies auf die Schäden, die dadurch der Danziger Hafengesellschaft, der sich eine eigene Fangflotte geschaffen hat mit einer Fangbasis in Custaven. Für die nächste Fangsaison soll ein eigenes Danziger Transportschiff in Dienst gestellt werden. Zwei neue Fangloger sind auf der Danziger Werft im Bau.

Dann schon jetzt zur grundsätzlichen Entscheidung drängende Problem der Umrüstung des Danziger Hafens ist ein Hauptmoment in der Danziger Wirtschaftspolitik. Heute geht nicht nur der Stückgutverkehr durch die polnischen Maßnahmen zurück, sondern bereits auch der Massengutverkehr. Der Redner forderte eine loyale Auslegung und Einhaltung des polnischen Hafenabkommens und bezeichnete es für Danzig als unerträglich, daß von Polen versucht werde, den Danziger Hafen in die Rolle eines Zubringerhafens zu drängen. Im Danziger Hafen werden weiter Verbesserungen, Erleichterung von Lagerhallen und der Bau eines Kühlhauses dafür sorgen, den Hafen auf hervorragendem Stande zu halten.

Der Streik im australischen Kohlenbergbau beendet. Vor dem Parlament von Neusüdwales in Sydney gab der Arbeitsminister bekannt, daß der Streik im Kohlenbergbau beendet sei. Obwohl einige Streikposten Kohlenbergbau vor der Beendigung stehe, sind die meisten Kohlenhäfen jetzt wieder in Betrieb. Es ist für nächste Woche zu rechnen. An dem Streik waren 24 000 Bergleute beteiligt.

Der Rauchwarenmarkt im September

Leipzig, 6. Oktober. Der September erbrachte dem deutschen Rauchwarenmarkt eine Belebung der Nachfrage. Neben dem Rauchwarenhandel hat auch die Kürschnerschaft gut disponiert. Die Oberbekleidungsindustrie trat demgegenüber weniger in Erscheinung. Es ist dies zum Teil auf den Umstellungsprozeß zurückzuführen, den die notwendige Herabsetzung von Arbeitszeiten mit sich bedingt. Da die Preisbasis fest geblieben ist, dürfte der weitere Verlauf der Saison dem Leipziger Rauchwarengroßhandel einen guten Verkaufserfolg bringen.

Rein umsatzmäßig lagen im September gelockte Artikel an der Spitze. So fanden Persianer und Indische Lammfelle anhaltende Nachfrage. Auch für Breitschwanz zeigte sich großes Interesse. Es war zu beobachten, daß fast in allen von der Mode begünstigten Artikeln nur beste Qualitäten gesucht wurden. Eine Ausnahme machte für Kanin, das als deutsches Pelzmaterial für Mäntel,

halbfabrikate: Lebhaftes Bedarfsgeschäft verlieh dem Markt sein Gepräge. Die Kundschaft deckte laufend ein, wobei die bisherigen Preise gezahlt wurden.

Newyork, 6. 10. stetig

Oktober	4.97	Januar	5.12	Mai	5.30
Dezember	5.04	März	5.20	September	5.40

Zucker

Magdeburg, 6. Oktober. Gemahl. Melis: prompt nicht notiert, Oktober 31,45 und 31,50. Tendenz: ruhig.

Newyork, 6. 10. Kohzucker gut beh.

November	2.09 n	März.	2.16/07	Juli	2.11/12
Januar	2.03/04	März	2.08/09	September	2.13/15

*) Geld- und Briefnotierungen.

Metalle

Berlin, 6. Oktober. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 60 RM für 100 kg; Original-Hütten-Aluminium, 98—99 %, in Blöcken 133, dgl. gleichen in Walz- oder Drahtbarren, 99 % 137, Feinsilber 36.80—39.80 RM.

Kupfer 54¼ nom., Blei, 19¼ nom., Zink 18¾ nom. Tendenz: stetig.

Berlin, 6. Oktober. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 144 sh 5 d = 86,7944 RM, für ein Gramm Feingold demnach 55,7178 Pence = 2,79050 RM.

Hamburg, 6. Oktober. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 39,80 B, 36,80 G. Hüttenrohzink nom.: 19¼ B, 18¾ G.

London, 6. Oktober.

Kupfer (per Tonne)		Antimon Regulus (per Tonne)	
	nz stramm		
Standard per Kasse	44—44,12½	Erzeuger-Preis *	72—73
do. 3 Monate	44,19—25	(per t)	42—45 n
do. Settl. Preis	44,12½	Quecksilber *	
Elektrolyt	49—50	per Flasche sh	290
best. selected	48½—50	Platin * (p. 28 Unz.)	8.00
Strong sheets	50.00	Wolframerz: cif *	
Elektrowirebars	50.00	(sh per Einheit)	59—62 n
Zinn (per Tonne)		Nickel. inländ. *	
Tendenz: fest		(per Tonne)	180—185
Standard per Kasse	202½—203	do. ausl. *	180—185
do. 3 Monate	203½—204	Weißblech I.C.Cokes	
do. Settl. Preis	202.50	20×14 fob. Swansea *	
Straits *	209.75	(sh per box of 108 lbs)	21.50
Blei (per Tonne)		Kupfersulfat	
Tendenz: stramm		fob. * (per t)	19.25
ausl. pr. offiz. Preis	15.8½—93	Cleveland Gußeisen	
do. entf. Sicht oft. Preis	16.12½—13	Nr. 3, Middlesborough * (sh per t)	—
do. Settl. Preis	15.17½	Kadmium fob. London	
		(sh per lb)	2/5 n
Zink (per Tonne)		Silber	
Tendenz: fest		Barrensilber prompt	19.43
gewöhnl. pr. oft. Preis	14.62—75	Feinsilber prompt	21.00
do. entf. Sicht offi. Preis	14.87½—93	Barrensilber auf Lief.	19.25
do. Settl.-Preis	14.62½	Feinsilber auf Lief.	20.75
Aluminium (per t)		Gold (sh und Pence	
Inland *	94	per Unze)	144/5
Ausland *	90	* inkl. Notierungen	

London, 6. Oktober. Heute wurde Gold im Werte von 985 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 144 sh 5 d pro Unze Feingold verkauft.

Newyork, 6. 10.

Bl. Kupf. l.	10.42⅜	Blei, loko	5.10
30/90 Tage	0.42⅜	Zink loko	4.95
Zinn loko	45.10	Silb. ausl.	42.75
Weißblech	5.35
Roheis. N. 2	24.50
do.N.Zylain	23.50

Holzmarkt

Bremen, 6. Oktober. (Eigenbericht) Das alte Forstwirtschaftsjahr ist beendet. Der neue Holzeinschlag hat zwar noch nicht begonnen, wird aber sehr bald in die Wege geleitet werden. Vorläufig werden noch Restpartien und Hölzer aus dem Sommerhieb zugeteilt werden. Der neue Einschlag soll auf dem Wege der Wirtschaft des Jahres 1937 aus dem unverdeutschen Hieb zurückgeführt werden.

Die Nachfrage nach Nadelstammholz hat unvermindert angehalten, da die Vorräte der Sägewerke so ziemlich aufgebraucht sind und vorläufig nicht ausgereichend ergänzt werden können. Laubholz wurde ausreichend angeboten, aber das Kaufinteresse konnte unter den obwaltenden Verhältnissen nur in einem örtlich beschränkten Umfange befriedigt werden. Die Sägewerke müssen daher mit ihren bescheidenen Vorräten haushalten und die Verteilung der neuen Holzernte abwarten.

Am Laubrundholzmarkt ist es still geworden, nachdem fast alles brauchbare Material so gut wie ausverkauft ist. Das Interesse ist in erster Linie auf Qualitätshölzer des neuen Einschlags gerichtet. Eiche interessiert zur Zeit weniger als Rotbuche, Erle, Esche, Nußbaum, Pappel und Linde in guter Beschaffenheit.

Das deutsche Geschäft in Ueberseehölzern hielt sich in engen Grenzen. An der Spitze steht Okoumeholz, obgleich die Zuteilung nur in engsten Grenzen erfolgen konnte. Unsere großen Furnierlagen dürften noch für ein bis zwei Jahre reichen. In Bremen lagern ca. 40 000 Tonnen. Gute Mahagoni-Partien waren standig gefragt. Türkisches und jugoslawisches Nußbaum wurde hin und wieder gutanditt; ersteres kommt immer weniger zur Ausfuhr. Kanada lieferte einige Partien Oregon-Zypressen für die Sperrholzindustrie. Weißes Whitewood kamen von U.S. Amerika herein. Einfuhrfreies Zedernholz war zu haben. Größere einfuhrfreie Zufuhren waren von Brasilien an den verschiedensten Holzsorten eingetroffen. Auch von Chile ist allerlei Nutzholz zur Möbelherstellung und zu anderen Zwecken am deutschen Markte vertreten.

Börsenberichte

Behauptet

Hamburg, 6. Oktober. Die Börse eröffnete gut behauptet. Im ganzen trug das Geschäft aber ruhigeren Charakter als am Vortage. So wurden am Schiffahrtsmarkt nur Hapag gehandelt und 2¼ bis 3½ niedriger mit 72¾ bezahlt. Gegen Schluß gingen Kleinigkeiten zu 73½ aus dem Markt. Norddt. Lloyd stellten sich um 2½ auf 75½, Hansa-Dampf um 1½ auf 117½ an. Auch Hamburg-Süd und die Afrika-Reedereien wurden höher bewertet, erstere mit 129½ (plus ½), letztere mit 72 (plus 1½). Von sonstigen Verkehrsaktien stellten sich Bremer Straßenbahn um 1½ auf 93 erhöht. Für Industriewerte waren vereinzelt geringe Besserungen zu verzeichnen. Atlas-Werke konnten ihren Kursstand um 2½ auf 101½ befestigen. Unnotierte Aktien fanden wenig Beachtung und Umsatzmäßig kaum verändert. Am Rentenmarkt war das Geschäft nicht sehr umfangreich. Bremer Alt stellte sich auf Zahlung auf 127½ und setzte hierzu weiter gefragt. Auch für Bremer Umtausch blieb das Kaufinteresse bei 93¾ weiter erhalten.

Renten lebhaft

Hannover, 6. Oktober. Die Aktienkurse konnten sich zum Teil weiter befestigen. Ilseder Hütte gingen 1½ höher mit 144 um, blieben aber so Brief. Continental-Caoutchouc-Beendorfer Kleinbahn und Kali Salzdetfurth waren je 1,5 % höher, Hannoversche Cement 2 % und Hannover Wilke-Werke Hannoversche Papierfabriken Briefkurs von 173,5 getätigt. Am Rentenmarkt waren Umsätze in Reichsschatzanweisungen und in Reichsanleihe-Altbesitz, wo sich Kurse von 130,5, die Hannoversche Provinz-Altbesitz war mit 137 im Handel, etwas lebhafter war die Geschäftstätigkeit in Liquidationspfandbriefen bei unveränderten Kursen vorherrschend. Braunschweig ritterschaftlicher Kreditverein waren mit 101 etwas fester, Hannoversche Landeskredit auf 99,75 abgeschwächt. Die Anleihen der Hannoverschen Provinzanleihen und Goldpfandbriefen wurden zu letzten Kursen vorgenommen. Von Industrie-Obligationen blieben Hannoversche Zucker 1 % höher mit 106,5 gefragt. Im Freiverkehr ging die Umschuldungsanleihe auf 93,65—94,35 zurück. Schluß behauptet.

Ruhig

Berlin, 6. Oktober. Nach den gestrigen Befestigungen zeigte das Börsengeschäft heute einen sehr ausgeglichenen Charakter. Das aus Kreisen des Privathandels und Publikums anfallende Material wurde von weiteren kleinen Publikumskäufen aufgesogen, so daß sich per Saldo nennenswerte Kursveränderungen nicht ergaben. Im übrigen hielt sich geschäftsmäßig genommen Umsatz vermochten allerdings vereinzelt schon wenige tausend Mark für die keine Gegenseite vorhanden war, auch mehrprozentige Aenderungen auszulösen. Das galt z. B. für Eisenbahnverkehr, die 2½ gewannen, während Conti-Gummi 2½ % verloren. In beiden Fällen handelte es sich um Mindestschlüsse. Nordd. Lloyd fielen mit einer Steigerung von 2½ % auf. Verein. Glanzstoff machte sich vorsorgedentlich Neigung zu Glattstellungen geltend, so daß die Notierungen teilweise zur Schwäche neigten. Andererseits bewirkten kleine Deckungskäufe nach recht weitere leichte Kursbesserungen. So stiegen RWE und Hotelbetrieb je um ½, Rheinmetall-Borsig um ¾ und Schultheiß sowie Metallgesellschaft je 1 % höher an. Bayerische Motoren gaben Kleckerau um ½, Wasserwerke Gelsenkirchen um ¾ und Buderus sowie Reichsbank je 1 % nach. Farben wurden mit 153¾ bewertet. Am Schluß traten bei ruhigem Geschäft zumeist keine größeren Veränderungen ein. Lediglich Holzmann büßten ¾ % ein, auch Rheinstahl verloren ¾, während Schultheiß 1 % und Siemens & Halske ½ % gewannen. Farben schlossen zu 154. Nachbörslich hielt es ruhig.

Von den zu Einheitskursen gehandelten Bankaktien stiegen Deutsche Ueberseebank um 1 % und Commerzbank um ½, Hamburg ½ % verloren. Bei den Hypothekenbanken kamen Westdeutsche Bodenkredit 1¼, Hamburger Hypotheken und Deutsche Centralboden je ½ % höher an. Bayerische Hypotheken schwächten sich um ¾ % ab. Von Steuergutscheinen zogen diejenigen vom 15. 12. 37 um 10 Pfg. an.

Am Rentenmarkt blieb die Umsatztätigkeit ruhig. Pfandbriefe blieben unverändert. Liquidationspfandbriefe wiesen nur geringe Abweichungen gegen den Vortag auf. Von Stadtanleihen waren 2er Koblenz um ⅛ und 2er Gelsenkirchen Buer um ⅛ % rückgängig. 2er Kolberg stiegen hingegen um ⅛ %. Provinzanleihen lagen ebenso wie Reichs- und Länderanleihen zumeist unverändert. 28er Braunschweig kamen ⅛ % höher an. Von Umlagen waren um ⅛ % rückgängig. Am Markt der Industrieobligationen gewannen Aschinger ½, Engelhardt Bräu und 26er Stoltz ½ %, ferner Gute Hoffnung 1 %. Deutsche Contigas gaben ⅛ % her. — Privatdiskont unverändert 2⅛ %.

Freundlich

Frankfurt, 6. Oktober. Obwohl auch für die Abendbörse nur sehr geringe Kundschaftsaufträge zur Ausführung kamen, und die Umsatztätigkeit demgemäß recht klein war, erhielt sich das freundliche und zuversichtliche Grundstimmung. Dies kam auch in vorwiegend gut behaupteten Kursen zum Ausdruck. Kommunale lagen AEG mit 117¾ (118) und IG Farben mit 153¾ (154). Montane waren durchweg auf Berliner Schlußbasis gefragt. Mannesmann notierten 109½ und Ver. Stahl 113¾. Rheinstahl zogen um ½ % auf 140 an. Hoesch gaben im gleichen Ausmaß auf 111½ nach. Bub. Aktien 100 Prozent. Für Kaufwerte für Industrieanleihen bei behaupteten Notierungen. 3½ige Gelsenkirchen Berg wurden mit 103½ Geld notiert. Farben gut behauptet. Geschäftsbelebung wurden in kleineren Beträgen zu 94.30 umgesetzt.

Schluß unregelmäßig

Newyork, 6. Oktober. Am Donnerstag kam es an der Newyorker Börse bei sehr fester Grundstimmung zu einer weiteren Aufwärtsbewegung. Soweit bisher noch Zweifel über die Entwicklung des Herbstgeschäftes gehegt worden waren, wurden diese jetzt völlig außer acht gelassen, da man allgemein mit einem wirtschaftlichen Aufschwung rechnete. Hinzukam, daß man auf engere Zusammenarbeit zwischen Regierung und Industrie hoffte, so daß während der ganzen Börse fortlaufend Anschaffungen getätigt wurden. Anderseits kam es zwar auch zu sehr umfangreichen Gewinnmitnahmen, doch fand das daraus stammende Material stets schlank Unterkunft, da aus allen Teilen der Vereinigten Staaten große Kaufaufträge einginnen. Der Handel war so lebhaft, daß der Kursticker zeitweise leicht in Rückstand geriet und allein schon in der ersten Börsenstunde 880 000 Aktien umgesetzt wurden. Eine lange Liste von Papieren kam dabei bis zu 1 Dollar höher an, doch waren auch Kursbesserungen bis zu 2 Dollar nicht selten. In der letzten Börsenstunde gaben die Kurse unter anhaltenden Gewinnmitnahmen verhältnismäßig scharf nach, doch schrumpfte der Handel hierbei mehr und mehr zusammen. Immerhin hatte der Rückschlag zur Folge, daß die Endnotierungen gegenüber den gestrigen bis zu 1 Dollar nach beiden Seiten aufwiesen. Die Börse schlug unregelmäßig.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung	Bank- feiertag	Vor- kriegs- kurs	6. 10. 1938 Geld	6. 10. 1938 Brief	5. 10. 1938 Geld	5. 10. 1938 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	7	20.89	12.305	12.335	12.27	12.30
Argentinien	1 $ p. P.	6	1.78	0.630	0.634	0.630	0.634
Belgien	100 Belga	3	81.00	42.24	42.32	42.25	42.33
Brasilien	1 Milreis	7	1.33	0.146	0.148	0.146	0.149
Bulgarien	100 Leva	3	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark	100 Kr.	4	112.50	53.61	53.71	53.46	53.56
Danzig	100 fl.	4	—	47.00	47.10	47.00	47.10
England	1 £	4	20.47	12.005	12.035	11.97	12.00
Estland	100 e. Kr.	4½	—	68.13	68.27	68.13	68.27
Finnland	100 finn. M.	5	81.00	5.295	5.305	5.295	5.305
Frankreich	100 Fr.	3	81.00	6.713	6.787	6.693	6.707
Griechenland	100 Dr.	6	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 fl.	3	168.74	135.00	135.28	135.05	135.33
Iran	100 Rials	—	20.43	14.92	14.94	14.87	14.89
Island	100 isl. Kr.	6½	112.50	53.71	53.81	53.55	53.65
Italien	100 Lire	4½	81.00	13.09	13.11	13.07	13.11
Japan	1 Yen	3.29	2.40	0.700	0.702	0.698	0.700
Jugosl.	100 Din.	5	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada	1 kan. $	3	4.20	2.462	2.466	2.464	2.468
Lettland	100 Lats	5	—	48.75	48.85	48.75	48.85
Litauen	100 Litas	5	—	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen	100 Kr.	3½	112.75	60.34	60.46	60.16	60.28
Polen	100 Zloty	4½	—	47.00	47.10	47.00	47.10
Portugal	100 Esc.	4½	453.67	10.80	10.82	10.805	10.825
Schweden	100 Kr.	2½	112.50	61.84	61.96	61.65	61.77
Schweiz	100 Fr.	1½	81.00	56.92	57.04	56.88	57.00
Spanien	100 Pes.	10	81.00	8.891	8.909	8.891	8.909
Tschech.	100 Kr.	3	85.00				
Türkei	1 türk. £	4	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Uruguay	1 G.-$	4	4.20	1.099	1.101	1.099	1.101
V. Staat. v. A.	1 $	1	4.19	2.496	2.500	2.496	2.500

Im internationalen Devisenverkehr gab der Dollar in London auf 4,8181 (4,7968) nach, während er in Amsterdam auf 1,83⅞ (1,82¾) anzog, in Zürich mit 4,85⅛ unverändert blieb und in Paris 37,39 gegen 37,37 notierte. Der Dollar-Peso in London stellte sich in London auf 8,83¼ (8,81½), in Zürich auf 238,75 (238,77). Der französische Franc veränderte sich in London mit 178,90 (178,90) nur unwesentlich. In Amsterdam notierte der französische Franc 4,93⅝ (4,92¾) und in Zürich 11,78 (11,77½). Der Schweizer Franc befestigte sich in London auf 20,05 (20,04) und in Amsterdam auf 41,90 (41,88). Im Verlauf war das englische Pfund wieder etwas fester. Sonst ergaben sich keine nennenswerten Veränderungen.

Auslandsdevisen

Amsterdam, 6. 10.	Belgien 31,12	Stockholm	45,57½
Berlin 73,80	Schweiz 41,83	Prag	5,36
London 8,84½	Madrid —	Privatdisk.	⅝—¾
Newyork 183,81	Oslo 44,45	Tägl. Geld	½—¾
Paris 4,94)	Kopenhagen 39,50	Monatsgeld	¾—⅞
London, 6. 10.	Budapest 24,25 B	Schanghai	0/825 n
Newyork 4,8118	Belgrad 208,00	Kobe	1/200 B
Paris 178,93	Sofia 390,00 B	Australien	125,00 B
Berlin 12,01½	Rumänien 669,00 B	Neuseeland	124,00
Spanien 100,00 n	Lissabon 110,15	Südafrika	100,12½
Burgos 42,00	Istanbul 595,00	London auf Bombay	1/593
Montreal 4,84⅜	Athen 24,62	Bombay auf London	1/590
Amsterdam 8,84½	Warschau 25,52	Buenos auf London	18,95
Brüssel 28,44	Moskau 25,25		
Italien 21,43	Lettland 21,09		
Schweiz 21,09	Buen. Aires 16,00 B		
Kopenhagen 22,40	Rio de Jan. 2,93 B		
Stockholm 19,41½	Montevideo 76,87		
Oslo 19,80	Mexiko —.—		
Helsingfors 226,75	Alexandrien 97,50		
Prag 139,12½	Hongkong 1,900		
Paris, 6. 10.	Italien 195,80	Stockholm	924,00
Berlin 178,14	Schweiz 848,00	Helsingfors	77,25
London 21,10	Kopenhagen 800,50	Prag	—
Belgien 74,15	Holland 21,26	Berlin	14,93
Spanien —.—	Oslo 900,50	Warschau	546,25
Zürich, 6. 10.	Kopenhagen 94,10	Buen. Aires	111,00
Paris 11,80	Sofia 5,40	Japan	123,00
London 21,10	Prag 4,10 n	Privatdisk. Inland	—
Newyork 438,12½	Warschau 83,00	Privatdisk. Ausland	3
Belgien 74,15	Budapest 97,30	1 $ 1 Mt.	—
Italien 23,10	Belgrad 16,00	£ p 3 Mte.	—
Spanien —.—	Athen 3,95	$ p 1 Mt.	—
Holland 238,50	Istanbul 3,50	$ p 3 Mte.	—
Berlin 175,65½	Bukarest 3,25		
Stockholm 108,70	Helsingfors 9,30		
Oslo 108,95			

Kopenhagen, 6. 10.	Oslo, 6. 10.	Stockholm, 6. 10.	
London 22,40	London 19,90	London	19,42
Newyork 467,50	Berlin 167,25	Berlin	162,80
Berlin 167,00	Paris 11,35	Paris	11,00
Paris 12,70	Newyork 415,50	Brüssel	68,75
Antwerpen 78,95	Amsterdam 227,25	schw. Plätze	92,75
Zürich 106,45	Zürich 95,75	Amsterdam	220,50
Rom 24,80	Helsingfors 8,90	Kopenhagen	96,85
Amsterdam 253,80	Antwerpen 71,00	Oslo	97,70
Stockholm 118,55	Stockholm 102,85	Washington	404,50
Oslo 112,70	Kopenhagen 89,25	Helsingfors	8,60
Helsingfors 9,85	Rom 22,10	Rom	21,80
Prag 16,25	Prag 14,60	Prag	14,15
Warschau 88,15	Warschau 79,00	Warschau	77,00
Newyork, 6. 10.	Wechsel auf London-Dbl.	Stockholm	24,73
Tägl. Geld 1,00	Lons. 60 Tg.	Oslo	24,12
Bankakz.	B'wechsel	Kopenhagen	21,44
90 Tg. Brief 0,43	H'wechsel	Budapest	3,44
90 Tg. Geld 0,50	Paris	Belgrad	2,38
Pr. Hand.-wechsel	Brüssel	Athen	0,88½
niedr. Satz 0,62½	Rom	Japan	5,25½
höchst. Satz 1,00	Madrid	Buen. Aires	29,79
	Bern	Rio de Jan.	5,90
	Amsterdam	Berlin	40,55

Ostasiatische Wechselkurse vom 6. Oktober

Newyork gegen Japan 28½, London gegen Japan 1.2 (Tel. der Yokohama Specie Bank Ltd.).

Peschawar und Kalkutta 1,5⅝, Hongkong 1,3½, Schanghai 0,8⅛, Kobe 1,1½ (Telegramm der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Konkurse

Berlin: Nachl. Kfm. Vertreter Arthur Fürstenwald in Berlin-Schöneberg, Prinz-Eugen-Straße 1. Fa. Leuchtenbau Ernst & Co. Nachf., Reisebuchhandlung in Berlin. — Dresden: Nachl. Ing. Walther Bernhard August Handrick i. Fa. Maschinen- und Kunst- und Eisenwerk Fr. Schuhmachermeister Karl Hofmann. — Essen: Nachl. Kfm. Alfred Stemmer i. Fa. Alste-Radio- und Elektro-Spezialgeschäft. — Glauchau: Textilwarengeschäftsinh. Fritz Zimmermann. — Leipzig: Kfm. Wolf Jankowerner, Rauchwarenhandlung. — München: Nachl. Korsettschneiderin Paula Cruse in München-Pasing.

Vergleichsverfahren

Leipzig: Nachl. Buchhändler Richard Georg Görttitz.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork

am 11. Oktober beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Queen Mary" über Cherbourg um 23 Uhr und am 12. Oktober über Cherbourg um 12.30 Uhr.

Eisenmarkt weiter lebhaft

Essen, 6. Oktober. Die Gesamtlage der eisenschaffenden Industrie hat sich im September nach „Stahl und Eisen" im Inlande nicht wesentlich geändert. Die Beschäftigung der größeren Abnehmer wie Brückenbauanstalten, Eisenkonstruktionswerkstätten usw., war ebenso wie die der übrigen weiterverarbeitenden Industrie nach wie vor gut. Dementsprechend war auch der Auftragseingang ein befriedigender, wenn er auch nicht die Höhe des Vormonats erreichte, in den ein größerer Teil der Sofortaufträge fiel, doch konnten sich im September die Sonderaufträge der staatlichen Stellen unter den Bestellungen weitaus den ersten Platz ein.

Auf dem Auslandsmarkt herrschte offensichtlich ein größerer Bedarf, doch kam es zu Beginn des Monats infolge der gespannten politischen Lage nur vereinzelt zu größeren Geschäftsabschlüssen. Verschiedentlich dürften auch die Preisunterbietungen durch den ausländischen Wettbewerb, Gegen Ende des Monats machte sich ein Stimmungsumschwung bemerkbar, der durch die Festigkeit der

Von der Deutschen Seewarte wurde um 22 Uhr folgende Sturmwarnung für die südliche Nordseeküste und Helgoländer Bucht erlassen:

Ernst Gefahr stürmisch auffrischender später rechtsdrehender Süd-Süd-Westwinde!

Preise und die steigende Beschäftigung in den Vereinigten Staaten von Amerika weiter günstig beeinflußt wurde. Die Verkaufsergebnisse besserten sich. Preisnachlässe und Unterbietungen fielen fast völlig fort.

Das Geschäft in Auslandserzen zeigte keine Belebung. Sowohl die Käufer als auch die Verkäufer übten nach wie vor Zurückhaltung. Die Zufuhr hielt sich im Rahmen derjenigen der letzten Monate. Die Verschiffung von Manganerzen aus allen Förderländern ist in den letzten Monaten mehr und mehr zurückgegangen. Die abwartende Haltung der Verkäufer hatte einen Rückgang der Preise zur Folge.

Auf dem Schrottmarkt gelang es, durch das Aufkommen im Inland und die aus dem Ausland eingeführten Mengen den Stand der bisherigen Versorgung der schrottverbrauchenden Werke beizubehalten.

Der Geschäftsgang in Gießereierzeugnissen hörte im September nichts von seiner bisherigen Lebhaftigkeit ein. Das Auftragsgeschäft war genügend zufriedenstellend; doch waren die Preise infolge des starken ausländischen Wettbewerbs auch weiter rückläufig. Bei Maschinenguß war der Auftragseingang noch wie vor sehr stark, desgleichen auch bei Kokillen. Das Walzengeschäft lag dagegen verhältnismäßig still. Die Nachfrage am Stahlgußmarkt, die seit langem schon sehr rege war, nahm in der letzten Zeit noch zu, wobei der Auftragseingang mit der wachsenden Nachfrage Schritt halten konnte.

Wertpapierkurse der BZ. vom 6. Oktober

Reichsbankdiskont 4 %

Lombardsatz 5 %

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	6. 10.	5. 10.
5 % Reichsanl. 27	101,75	101,75
4 do. do. 34	99,62	99,75
4½ Dt. Reichs. Sch. 35	99,37	99,37
do. 36 I. Folge	99,12	99,12
do. 36 III. Folge	99,00	99,00
do. 37 I. Folge	98,87	98,87
4½ Reichsanl. 34 I.	178,00	178,00
4 Bremer Umtausch	93,25	93,25
Bremen Neubesitz	—	—
Hamburg Neubesitz	118,00	118,00
Dtsch. Altbesitz	130,40	130,80
Bremen Altbesitz	127,75	131,00
Hamburg Altbesitz	126,37	—

Kreditanstalten und Körperschaften

4½ Oldb.-Br. Stl.		
Krd. Pfbr. S. 1		
4½ do. do. S. 1 u. 3		
4½ do. do. S. 2		
4½ do. do. S. 4	100,375	
4½ do. do. S. 5		
4½ do. do. S. 6		
4½ do. do. S. 7		
4½ do. Kom. S. 1	100,00	100,00
4½ do. do. S. 2	100,00	100,00
4½ do. do. S. 3	100,00	100,00

Hypothekenbank

4½ Hamb. Hypbk. A	100,00	100,00
do. do. Liquid.	101,75	102,12
do. Anleiteablös.	—	—
4½ Pr. Ctrbd. 28	100,00	100,00
5½ do. Liq. 26 A 2	—	—
4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl. 26/27/28	100,00	100,00

Industrie-Obligationen

Deutsche Linol. 26	—	—
Nordd. Steingut 27	114,00	101,00

Steuergutscheine Gruppe II

fällig am 1. 4. 1935	—	—
fällig am 1. 4. 1936	—	—
fällig am 1. 4. 1937	—	—
fällig am 1. 4. 1938	119,75	119,75
fällig ab 1. 4. 41/45	82,70	82,75

Bank-Aktien

Geestemünder Bank	98,25	98,25
Hb. Hypothekenbank	95,50	98,75
Schl.-Hol. Bk.-Hausun	92,50	92,00
Vereinsbank	143,00	143,00
Westholst. Bank	143,00	143,00

Eisenbahn-Aktien

Dt. Reichsb. Vorz. A.	125,75	126,62
A-S für Verkehr	127,00	115,00
Bremer Straßenbahn	93,00	92,00
Hamburger Hochbahn	98,00	96,00

Schiffahrts-Aktien

Br. Schleppsch.-Ges.	87,00	87,00
Dt. Ost-Afrika-Linie	72,00	—
Hapag	72,75	70,00
Hbg.-Südam. D.-G.	123,50	—
Hansa-Linie	117,50	—
Neptun	117,50	120,00
Norddeutscher Lloyd	75,50	75,00
Unterw. Reederei	135,00	—
Woermann-Linie	72,00	71,00

Industrie-Aktien

Atlas Werke	101,50	99,00
Beiersdorf	280,00	280,00
Bill-Brauerei	136,00	136,00
Breitenburger Cem.	146,00	148,50
Brem. Veg. Fisch-G.	127,00	127,00
Br. Ch. Fabrik Hude	162,00	162,00
Br. Papier u. Wells	131,00	131,00
Br. Silberwarenfabr.	157,00	157,00
Bremer Vulkan	140,00	140,00
Br. Wollkämmerei	168,00	168,00
Dt. Linoleumwerke	—	151,50
Dynamit Nobel	82,00	82,75
Elbschloßbrauerei	150,00	150,00
Flensb. Schiffsbau	84,00	84,00
Guano Werke	103,00	103,00
H. E. W.	152,25	151,50
Harburger Gummi	178,00	178,00
Hochofenw. Lübeck	127,75	—
Hoffm. Stärkefabr.	144,00	144,00
Holstenbrauerei	118,00	118,00
Jutesp. u. Web. Br.	126,00	126,00
Markt- u. Kühlhall.	131,75	131,00
Nordd. Steingut	132,00	132,00

Niedersächsische Börse

Kommunalwerbände mit Zinsbereichnung

4½ Hann. Prov. Ani. R. 15	99,00	99,00

Pfandbriefe und Schuldverschreibungen

4½ Oldb.-Br. Stl. Krd. Pfbr. S. 5	100,37	100,37
4½ do. do. Kom. S. 3	100,00	100,00

Landesbanken

4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R. 16	100,00	100,00
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	100,37	100,37
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101,12	101,00
4 do. RM Pfdbr. S.6	95,00	95,00

Ritterschaften

4½ Brschw. ritt. G.-Pf. von 29	100,00	100,00
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	100,00	100,00
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfbr. v. 28	100,25	100,25
4½ do. do. v. 27	100,25	100,25
4½ Celler ritt. Goldpf. C	100,00	100,00

Stadtschaften

4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	100,00	100,00

Hypothekenbanken

4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd. von 1929	100,25	100,25
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101,37	101,25
4½ Hann. Bodenkbk. G. Hyp. Pfdbr R 7	100,00	100,00

Industrie-Anleihen

6 Brauerglde Obl.	103,50	103,50
6 Hackethal Obl.	103,50	104,00
6 Lindener Brauerei Obl.	104,00	104,00
3 Mech. Linden Obl.	92,00	92,00
6 Vorw. Zem.-Obl.	103,50	103,00

Sachwerte ohne Zinsbereichn

4 Hann. Stadtanl. von 1923	99,50	99,50
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	96,00	96,00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	94,00	94,00

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab	Ausgabe	Ausgabe	
1. 4.	Geld	Brief	Geld	Brief
1939	99,62	100,37	99,62	100,37
1940	99,50	100,25	—	—
1941	98,75	99,50	98,75	99,50
1942	98,12	98,87	—	—
1943	98,00	98,75	—	—
1944	97,87	98,62	—	—
1945	97,87	98,62	97,87	98,62
1946	97,87	98,62	—	—
1947	97,87	98,62	—	—
1948	97,87	98,62	—	—

Fortsetzung folgt

Der neue Lustspielfilm der UFA mit

Frauke Lauterbach
Viktor Staal
Oskar Sima
Gustav Dießl

Spannung und Tempo geben diesem Film eine besondere Note!

* Jugendliche nicht zugelassen *

3.30 6.00 8.45

EUROPA

Vorverkauf von 11—1 Uhr und ab 4 Uhr an der Tageskasse

KAISER -Th., Ostertorsteinweg 3.30, 6.00, 8.30

PALAST -Theater, Landwehrstr. Täglich 8.15

Ein Filmwerk, das für jedem zu einem starken u. nachhaltigen Erlebnis wird!

2. MONAT

Zarah Leander in:

HEIMAT

mit: **Heinrich George, Ruth Hellberg, Georg Alexander, Paul Hörbiger**

Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen!

In allen UFA-THEATERN:

Die Wochenschau zeigt u. a.:

Der Einmarsch der deutschen Truppen im Sudetenland — Der Führer in Asch und der Einzug des Führers in Eger

---



13 STÜHLE

mit **Heinz Rühmann, Hans Moser**

Der ganz große LACH-ERFOLG!

3. WOCHE im:

Jugendliche haben Zutritt

Metropol

3.30, 6.00, 8.30 Uhr Vorverkauf 11-1 Uhr und ab 4 Uhr an der Theaterkasse

---

Preisskat

Preisskat 8½ Uhr Geldpreise. Riedendarp, Altenweg 3

Heute 20½ Uhr: Gr. Geldpreisskat. Müller, Wegelackerst. 43/45.

Preisskat-Listen
10 Stück 12 Pfg.
Bremer Zeitung

Sonstiges

Büchmann:
Geflügelte Worte

Große, ungekürzte Ausgabe! Der Zentralverlag Berlin hat die neueste Ausgabe des seit 73 Jahren bestehenden Werkes „Geflügelte Worte" von Georg Büchmann in einem Sonderband herausgegeben. Dieses Buch, das in Halbleder gebunden ist, kann jedes Mitglied der „Deutschen Kulturbuchreihe" zum Vorzugspreis von ℳ 8.10 erwerben.

Von Jahrzehnt zu Jahrzehnt hat dieses Buch in der ganzen Welt immer mehr Anerkennung gefunden. In der neuen Ausgabe von „Geflügelte Worte" finden wir nicht nur volkstümliche Redewendungen, überlieferte Sprichwörter, sondern hier sind auch die Zitate der jüngsten politischen Vergangenheit festgehalten.

Neben Aussprüchen von Dichtern und Philosophen stehen auch die zahlreichen Redewendungen von Männern des nationalsozialistischen Staates.

Es ist zu hoffen, daß dieses anerkannte Werk, das ein als Sonderband nur für die Mitglieder der „Deutschen Kulturbuchreihe" zum erstaunlich niedrigen Preis von ℳ 8.10 erschienen ist, weiteste Verbreitung finden möge und viele Besitzer sich diese günstige Gelegenheit nicht werden entgehen lassen.

Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf. GmbH., Berlin SW 68, Zimmerstraße 87—91.

Ein überwältigender Erfolg!

LIDA BAAROVA · ALBRECHT SCHOENHALS
HANNES STELZER

Der Spieler

Hilde Körber
Eugen Klöpfer
Karl Martell
Hedwig Bleibtreu

Nach dem Roman von Dostojewski

Künstlerisch wertvoll!

TIVOLI 5.30 unnumeriert 8.45 numeriert

TOBIS

Für Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen!

Besuchen Sie die Nachmittags-Vorstellung um 5.30 Uhr zu ermäßigten Preisen!

Vorverkauf von 11 bis 1 Uhr und ab 6 Uhr. Ruf 20801

Olga Tschechowa
Camilla Horn
Albert Schoenhals

Der Riesenerfolg geht weiter!

Rote Orchideen

Herbert Hübner
Hans Nielsen

Für Jugendliche nicht zugelassen!

SCHAUBURG 4.30 8.30

Der Bombenlachschlager!

Viktor de Kowa, Luise Ullrich

Ich liebe Dich!

2 Stunden lang lachen!

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

MODERNES 8.15

Montag auch 4.30

Tägl. der große Spionagefilm!

Willy Birgel, Hilde Weißner

Geheimzeichen L·B·17

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

DECLA 8.15

Montag auch 4.30

In allen unseren Theatern die neue Wochenschau

mit den großen Bildberichten:

Chamberlains Ankunft in London, Daladiers Triumphfahrt durch Paris
Einzug der deutschen Truppen in Sudetendeutschland
Huldigung vor dem Führer in Franzensbad und Eger



Diskretion Ehrensache!

Humor, Komik, Witz, Liebe u. Musik

vereinigen sich in diesem übermütigen Filmlustspiel

mit Heli Finkenzeller, Ida Wüst, Fita Benkhoff, Ralph A. Roberts, Theo Lingen, Hans Holt, P. Henckels

— Jugendliche nicht zugelassen —

Täglich 8.15 Uhr

HANSA (UFA) **APOLLO**

Hafenstr. 126/130 — Osterstr. 6

Die Liebe — die Liebe ist eine Himmelsmacht!



Sonntag, 9. Okt.
vorm. 11.15 Uhr
Deutsche Uraufführung
des Norwegen-Films der Nordischen Gesellschaft



SYMPHONIE DES NORDENS

UFA

Eine Dichtung in Bild und Ton

Regie und Kamera: J. Sandmeier
Musik: K. Eisole/Wiener Tonkünstler
Vorspruch: Ellinor Hamsun

Alle Gewalt und alle Lieblichkeit einer urhaften Natur, die Seele und die Mystik einer Landschaft und ihrer Rasse klingen hier zusammen zum Hochgesang nordischer Welt.

! Nur einmalige Vorführung !

Numerierte Plätze: Erwachsene 0.75 bis 2.00 RM, Jugendliche 0.50 und 0.70 RM. Vorverkauf a. d. Theaterkasse.

Metropol
Ansgaritorstr. 20 / Ruf: 274 44

Zigeunerbaron

Die weltberühmte Operette von Johann Strauß

Ein einziges Jubeln, ein Ohrenschmaus, Helles Entzücken bei Jungen und Alten die es mit dem Frohsinn halten!

Heute, und morgen Sonnabend Spät-Vorstellungen

METROPOL 23.00 Uhr

PALAST und **APOLLO** 23.15 Uhr

Jubelnde Begeisterung

herrscht täglich im

ATLANTIC CAFE

über den Dirigenten und Komponisten

Juan Llossas

dem spanischen Tango-König mit seinem ausgezeichneten Solisten-Orchester und dem hervorragenden ital. Sängerpaar

Guiseppe Manfrin und Leonilda Basi

Rechtzeitige Tischbestlg. sichert guten Platz

Geschäfts-Eröffnung

Heute um 12 Uhr eröffnen wir die Gaststätte

Geerenstube

wie bisher in bekannter Weise.

Alle herzlich Willkommen.

Fernruf 511 91 — J. Schmidt und Frau

Königin

Die Tanzstätte am Hauptbahnhof
Inh. Ferd. Hundermark

Das stimmungsvoll-festliche Weinrestaurant mit erstklassigen Tanzdarbietungen

Das vornehm-behagliche Bierrestaurant mit der Marmor-Tanzfläche

Der Eintritt ist frei

Wohnzimmerklub

Die kultivierte Tanzstätte

Die ganze Nacht geöffnet BAR Neue Kapelle

WELT THEATER NORDSTR. 201/3

Freitag bis Montag 8.25

Paula Wessely, Attila Hörbiger in

Spiegel des Lebens

Barberina

Paula Wessely

Peter Petersen, Attila Hörbiger u. a. in dem Tobis-Film:

Spiegel des Lebens

Ferner das interessante Beiprogramm mit der neuest. Tobis-Wochenschau

Das vornehme Kleinkino mit dem guten Ton

Anfgs.-Zt.: 11 Uhr, N.-D. 3.45, 6, N.-D. 5.45

Gloria -Lichtspiele · Moselstraße-

Vom 7. bis 10. Oktober

Der Biberpelz

nach der bekannten Diebskomödie v. Gerhard Hauptmann. In den Hauptrollen:

Heinrich George, Ida Wüst, Rotraud Richter

Admiral- PALAST · HEMMSTR.

8.15 Uhr

Paula Wessely

in dem großen Erfolgsfilm

Spiegel des Lebens

Attila Hörbiger, Peter Petersen

ODEON

Hastedter Heerstraße 374

Täglich 20.15 Uhr

Dreiklang

Drei interessante Menschen beherrschen diesen ergreifenden Film

Ilse Dagover, Paul Hartmann, Rolf Moebius

Sonntag, 15 Uhr Jugendvorstellung

Kammer- Lichtspiele, Ostertorstwg. 105, Ruf 26585

Der Südsee-Abenteuer-Film

Schwarze Perle

in Originalfassung

Im Paradies der Südsee! Abenteuer in 2 Erdteilen!

Täglich: 3.30, 6.00, 8.30.

SKALA

Faulenstr. 55/59. Anf. 4, 6.15, 8.30 Sonntags 3 Uhr

Freitag — Montag

Revolutionshochzeit

Brigitte Horney, Paul Hartmann

Der Truxa-Regisseur Hans H. Zerlett überrascht uns hier mit einer großen Leistung.

Dienstag — Donnerstag

Rätsel der Urwaldhölle

Jugendliche haben Zutritt!

Alhambra

Gröpelinger Heerstraße 195/97

Anf. 20.15, sonntags 17.15 u. 20.15

Pola Negri in

Die fromme Lüge

Sonntag, 2 Uhr, gr. Jugendvorstellg.

Durch die Wüste

CAPITOL GRÖPELINGEN

Täglich 8.15, Sonntag 5.30, 8.30

Fahrendes Volk

Sonntag, 2 Uhr, gr. Jugendvorst.

ODEUM WOLTMERSHAUSEN

Freitag, Sonntag, Montag 8.15

Fahrendes Volk

Sonntag, 2.30 Uhr Jugendvorstellg.

Buntentor-Lichtspiele

Buntentorstwg. — Ecke Oelleritzstr.

Von Freitag bis Montag

Musketier Meier III

mit Rudi Godden, Hermann Speelmans, Günther Lüders

Von Dienstag bis Donnerstag

Das Ehesanatorium

Was sich liebt, das kracht sich

Ringkämpfe

Europameister Bruno Mosig greift ein!



Ab heute Freitag 8.30 ringen: Alle Kämpfe - Entscheidungen

Badurski, Polen — Mosig, Deutschland
Burowoy, Rußland — Kley, Deutschland
Martinson, Lettland — Czirnchin, Rußland
Pugner, Sudetendeutscher — Motyka, Polen

Auf Wunsch Revanche-Entscheidung der beiden beliebten Techniker

Brill, Hannover — Kretschmer, Berlin

Centralhallen

Vom Entwurf zum fertigen Druckstock als Strichätzung oder Autotypie liefern wir Ihnen gut gearbeitete

Klischees

BREMER ZEITUNG

Ob im Osten oder Westen,

Sie brauchen nicht erst „in die Stadt" zu laufen. Die Bremer Zeitung hat in allen Stadtteilen Annahmestellen.

Central- Theater Oslebshausen, 8.15

Die Sünde wider das Leben

(Walpurgisnacht)

Hinaus ins Grüne

BLUMENTHAL

Wasser, Wald und Heide bieten Erholung und schönste Ausflugsmöglichkeiten • Ausgedehnter Badestrand • Strandpromenade
Auskunft: Verkehrsamt im Rathaus

Lückes Strandhalle Inhaber Bernd Lücke

Dampferanlieger — Weserfähre

Wasserterr. -Sonnabds. u. Sonnt. Tanz! Vereinshafen Wassersport

Blumenthal, Paddelruh" - Eig. Anleg., Parkpl., Ver. ins- u. Betriebsausflüge

---

Tiergrotten u. Aquarium Bremerhaven

muß jeder Bremer besuchen.

Nordische Tiere • Menschenaffen • Fischereipanorama

Sport der BZ

Vier auswärtige Gauligaspiele am Sonntag

Viktoria Hamburg sagte ab — Die Tschammer-Pokalspiele — Die Bezirksklasse hat das Wort

Nachdem die Niedersachsen aus der Tschammer-Pokalrunde ausgeschaltet sind, gehen am kommenden Sonntag nicht weniger als sechzehn Mannschaften um den Sieg der dritten Schlußrunde in den Kampf. Fünf acht siegreiche Mannschaften ermittelt werden, gelten dann schon jetzt als Gegner am 20. November, wenn die vier Vereine der Ostmark zu, die gewiß ein Wörtchen bei dem weiteren Verlauf mitsprechen werden. Allgemein großes Interesse findet das Spiel am Sonntag im Poststadion ab 15 Uhr zum Austrag gelangende Treffen zwischen Berlin und Hamburg, das nunmehr zum 47. Male wiederholt wird. Wenn Berlin im vergangenen Jahr einen hohen 6:1-Sieg davontrug, so gibt dieses Ergebnis keinesfalls Veranlassung zu der Annahme, daß die Hanseaten auch diesmal ausschlaslos in den Kampf steigen. Die Hamburger stellen eine äußerst kampfkräftige Mannschaft, die den Reichshauptstädtern eine schwere Aufgabe zu lösen geben.

Ueberraschend kommt die Absage von Viktoria-Hamburg, die mit den Werderanern ein Freundschaftsspiel in der Bremer Kampfbahn vereinbart hatten. Leider sind bei den Gästen einige Ausfälle zu verzeichnen, die die Mannschaftsleitung zur Streichung dieser Begegnung gezwungen haben. Gleichzeitig ist mitzuteilen, daß der für den 16. Oktober angesetzte Spielplan der Gauliga eine grundlegende Aenderung erfahren hat. Mit dem ansetzen des Blumenthaler und des Werderanern in der Bremer Kampfbahn angesetzten Spiel steht die große Bremer Fußballgemeinde vor einem sportlichen Ereignis, das seine Anziehungskraft abermals beweisen wird. Da die Blumenthaler gestarkt in die Verbrisserie heigen, ist mit einem spannenden Verlauf dieses Punktspiels zu rechnen. Fernes sind folgende Treffen angesetzt: Hannover 96 gegen Peine; Braunschweig — Bückeburg; Osnabrück — Lüneburg und Algermissen — Arminia Hannover.

Arminia — Eintracht Braunschweig

Im Mittelpunkt der anberaumten Spiele für den 9. Oktober steht ungweifelhaft das Treffen Arminia gegen Eintracht Braunschweig, das mit aller Wahrscheinlichkeit vor einer mehrtausendköpfigen Menge in der Leinestadt durchgeführt wird. Wenn man berücksichtigt, daß die Braunschweiger am vergangenen Sonntag gegen die Blumenthaler Nachbarn seine allzu überzeugende Partie boten, muß man um ihr Schicksal besorgt sein, auch wenn Werner Schulz die Reihen der Osnabrücker gestärkt hat. Auf der anderen Seite aber soll nicht unberücksichtigt bleiben, daß die Eintrachtler die letzten beiden Spiele mit 5:1 bzw. 2:1 erfolgreich abschneiden konnten. Bei der oftmals gezeigten Ueberechenbarkeit der beiden Mannschaften sind Ueberraschungen in jeder Hinsicht möglich.

Jäger 7 Bückeburg — MSV. Lüneburg

Es ist schwer vorauszusagen, welche von den beiden Soldatenmannschaften sich als die bessere erweist. Die kämpferisch gut aufgelegten Lüneburger konnten letzthin gegen die Bückeburger Jäger auch nur ein Unentschieden (2:2) erzielen und nun haben die Bückeburger auch noch den Platzvorteil. Ihre Stärke ist allerdings in der erstklassigen Läuferreihe zu erblicken, die den schwersten Angriffen standhielt und der Stürmerreihe immer neuen Antrieb verlieh.

VfB. Peine — MSV. Blumenthal

Die Männer vom Forsthaus haben bis jetzt in der Gauliga allgemein eine gute figur abgegeben, ohne daß auf den zähen Verteidigungskampf gegen die Braunschweiger Eintrachtler hingewiesen werden braucht. Mit den schon immer vorhandenen tapferen Kampfesmut paart sich nunmehr auch ein solides spielerisches Können, das sie stets zur rechten Stunde erfolgreich einsetzen vermögen. Die Gäste des VfB. Peine gelangte nicht über ihre übliche Form hinaus und mußte auch in der letzten Begegnung gegen die Blumenthaler eine knappe Niederlage einstecken. Wenn nicht alle Zeichen trügen, darf am Sonntag mit einem ähnlich lautenden Ergebnis gerechnet werden.

Algermissen 1911 — VfL. Osnabrück

Als letztes Gauligaspiel scheint auch dieses Spiel einen recht vielversprechenden Verlauf zu nehmen, zumal die an sich stärkeren Osnabrücker mit dem Platzvorteil der Algermissener und deren Bestreben, keinen weiteren Punktverlust entstehen lassen müssen, bedenken müssen. Die Algermissener vor vierzehn Tagen gegen die Bremer Grünweißen noch eine ansprechende Leistung, so war am letzten Sonntag in Lüneburg ein deutlich erkennbares Verlagen festzustellen, das den Osnabrücken aber keine Veranlassung geben sollte, diese Begegnung auf die leichte Schulter zu nehmen.

Bremer Sportfreunde — VfL. Hemelingen

In der Bezirksklasse sind fünf Paarungen angesetzt, von denen nicht weniger als vier auf Bremer Plätzen durchgeführt werden. Durch den Ausfall des Freundschaftsspiels zwischen

Bremer Kampfbahn • Sonntag, 9. Okt. • 15 Uhr
Br. Sportfreunde • VfL. Hemelingen
Eingang nur Verdenerstraße

Werder und Victoria-Hamburg werden die Bremer Sportfreunde mit aller Wahrscheinlichkeit vom Kuhstriten in die Bremer Kampfbahn rücken, um sich hier den Hemelingen zu stellen. Als Schiedsrichter wird Nielsen-Bremer Straßenbahn gemeldet. Ein Sieg der Weinroten dürfte aller Voraussicht nach wahrscheinlich sein.

NDV. — MTV. Komet

Die aus der Stadtmeisterschaft siegreich hervorgegangene Mannschaft der Spvgg. NDV. hat bislang noch nicht die Rolle

Sportplatz Herbststr. • Wer bekommt die Punkte?
Nordd. Lloyd • Komet
Stadtmeister
Sonntag, 9. Oktober 1938, 15 Uhr

gespielt, die man wohl erwartet hätte. Mit ihrem letzten Siege konnten die Kometen beweisen, daß sie wieder im Sommen sind und mit dem ganzen Geschick ihrer Kräfte bemüht sind, in die Entscheidung einzugreifen. Dieses im Findorffbezirk angesetzte Spiel wird von Graf-Bremer Straßenbahn gepfiffen.

Tura-Bremen — MSV. Oldenburg

Nachdem sich die Gröpelinger am vergangenen Sonntag eine glatte 0:5-Niederlage gegen den BSV. gefallen lassen mußten, scheinen die Aktien nicht mehr allzu hoch zu stehen. Gegen den MSV. Oldenburg, der an vierletzter Stelle rangiert, haben sie jedoch Gelegenheit, wieder frischen Mut zu schöpfen.

Tony Shucco — Adolf Heusers Gegner

Der Mann, der fünf Weltmeister schlug — und niemals Weltmeister war

Zwei der Besten des deutschen Boxsports bestreiten die Hauptkämpfe des am Freitag in der Deutschlandhalle stattfindenden Boxturnierabends, der Bremer Ernst Weiß, der sich vor kurzer Zeit an eben dieser Stelle im überzeugenden Stil den Titel eines deutschen Bantamgewichtmeisters erkämpfte, und Adolf Heuser, die Bonner Kampfmaschine, der gegen Feighter, den der deutsche Boxsport bisher hervorbrachte, für beide steht viel auf dem Spiel. Es geht um mehr als um Sieg oder Niederlage, es geht um den Anschluß an die Weltklasse. Die Gegner, die man ihnen gestellt hat, haben einen guten Namen, ein Sieg über sie würde viel bedeuten.

Young Perez ist der Mann, mit dem Ernst Weiß die Handschuhe kreuzen wird. Einer von den ganz Großen des Boxsports, dessen hinreißender Kampfstil dem Pariser „Palais de Sport" manches volle Haus geschenkt hat. Hier befestigte Young Perez seinen Ruhm, als Fliegengewichtsweltmeister, als er nach seinem sensationellen k.o.-Sieg über Frankie Genaro eine einzigartige Reihe von Erfolgen einleitete. Es gibt kaum einen Weltklasse-Mann, dem er nicht im Ring gegenübergestanden hat: Meisner, Angelmann, Pladner, Sanchilli, diese Namen bezeichnen den Weg, den er ging. Auch dem Wiener Ernst Weiß stand er schon einmal gegenüber, vor zwei Jahren — wiederum im „Palais de Sport" — siegreichen sich beide einen phantastischen Kampf über 10 Runden, der mit einem knappen Punktsieg des Wieners endete. Young Perez ist heute nicht mehr der Jüngste, seine Kampfkraft ist vielleicht nicht mehr so hoch einzuschätzen wie in den Jahren seiner großen Erfolge. Aber ein blendender Techniker ist er geblieben, man zählt ihn auch heute noch zur Extraklasse der Welt. Ein erneuter Sieg über ihn würde für Weiß ein großer Schritt vorwärts sein.

Für Adolf Heuser gibt es nach wie vor in Europa keinen Gegner. Man hat ihm deshalb einen aus Amerika verschrieben. Tony Shucco heißt der Mann. Ein Unbekannter? Ja! — wenn man so will. Denn die große Masse der europäischen Boxsportfreunde wird ihn kaum kennen. Und dennoch, Shucco hat sich in einer jahrzehnten Ringlaufbahn mit allen Größen des amerikanischen Boxsports herumgeschlagen, er stand immer in der ersten Reihe . . . Weit über 100 Kämpfe weist sein Record auf. Kaum zehn Niederlagen sind darunter. Aber unter den Leuten, die er schlug, befinden sich fünf Weltmeister: ein Mann namens Braddock, weiter Maxie Rosenbloom, der Mittelgewichtler Lou Brouillard, Bob Olin und schließlich auch Jack Sharkey, der Feuerwehrmann, gegen den Max Schmeling seinen Titel einbüßte . . . Trotz dieser großen Erfolge brachte es Shucco bisher nicht zum Weltmeister, aber auch er bemüht sich nach wie vor um die große Chance. Mit Tiger Fox, dem amerikanischen Herausforderer des Europameisters Adolf Heuser, den gleichfalls amerikanischen Herausforderer des schwarzen Halbschwergewichtsweltmeisters, könnte ihm noch in diesen Jahre die große Chance bringen, auf die er seit zehn Jahren wartet . . . Für Heuser würde ein Sieg über Shucco genau dasselbe bedeuten. Für beide geht es um hohen Einsatz. . . .

gend. Um 15 Uhr: Wespen — BSC. und Wespen Senioren — MTV. von 1875 Senioren. Um 16 Uhr: DHC. Hannover — Club zur Vahr.

Die übrigen Spiele des Sonntags, Platz Vahr: Horn 3 — Rotweiß 3 um 10 Uhr, Vahr Senioren — Rotweiß 2 um 11.30 Uhr, Vahr 2 — Frisia Wilhelmshaven 1 (Pflichtspiel) und um 12 Uhr Vahr Jgd. — Rasselberg.

In Curhaven: Horn 2 — Curhaven 1 (Pflichtspiel) und Curhaven Jugend — Horn Jugend (Pflichtspiel).

In Oldenburg: VfB. Oldenburg — MTV. von 1875 (Pflichtspiel). [12

Sportabzeichenträger Neustadt-Mitte

Die nächste Wiederholungsübung der Sportabzeichenträger Neustadt-Mitte, Einheit SA.-Sturm 22/75, findet am 23. Okt. statt. Soweit die Unterlagen für die Urkunde noch nicht hergegeben sind, ist dies bis zum 10. 10. 38 nachzuholen. Jeder Sportabzeichenträger hat bis zur nächsten Wiederholungsübung im Besitz der Urkunde zu sein. Meldungen beim Scharführer Heinrich Ahrens, Richthofenstraße 100.

Turnier beim Fechtklub von 1933

Zum dritten Male wurde am Sonntag die Wanderpreise des FK. 33 in einem internen Klubturnier ausgetragen. Mit dieser Veranstaltung werden gleichzeitig die neuen Klubräume im Haus „Deutsches Rotes Kreuz", Mühlenstraße 6—7, eingeweiht, die den Bremer Fechtern endlich eine in jeder Hinsicht einwandfreie Pflegestätte ihres edlen Sports bieten. Die Kämpfe werden von 9—13 Uhr abgewickelt und anschließend versammelt sich die Fechtergemeinde zu einem gemeinschaftlichen Gintessen im Kasino des Klubs.

Bei den Damen muß Frl. Neftmann ihren Wanderpreis erstmalig verteidigen. Bei der ausgeglichenen Kampfstärke von Neftmann, Winckelmann, Graue und Irrgang rechnen wir aber mit einem Besitzwechsel des Preises, wenn das Glück der Verteidigerin nicht besonders wohlwollend zur Seite steht. Im Herrenflorett hat der Verteidiger Hetzer Aussicht den Pokal zum zweiten Male zu gewinnen, denn sein schärfster Rivale Gretzmeß ist nicht am Start. Wie glauben kaum, daß es Irrgang oder Fuchs gelingen wird, ihm den Preis zu entreißen. Die spannendsten Kämpfe wird es sicherlich im Säbelfechten geben, denn hier hat Hetzer den wertvollen Wanderpreis bereits zweimal errungen und bei einem abermaligen Sieg geht der Preis endgültig in seinen Besitz über. Deshalb haben sich Fuchs, Frost und Irrgang gegen den bisherigen Sieger verschworen und es dürfte besonders dem Kameraden Fuchs möglich sein, den Wanderpreis an sich zu bringen.

Ehrung für den Bremischen SV.

In diesen Tagen ist dem Vereinsführer des Bremischen SV., Flovich, die Urkunde für den am 5. März dieses Jahres in der Halle des Breitenwegbades erzielten Weltrekord über 4×100-Meter-Freistil zugegangen. Wenn der Rekord auch keine lange Lebensdauer hatte — er wurde in diesem Sommer durch die amerikanische Länderstaffel unterboten — so muß man doch bedenken, daß diese Leistung von einer Verseinsstaffel erreicht wurde, was in der Geschichte des Schwimmsports wohl einmalig sein dürfte. Die von der FINA (Federation Internationale de Natation Amateur) verliehene Urkunde lautet in deutscher Sprache: „Wir geben hiermit kund und zu wissen, daß die Leistung von dem Bremischen Schwimmverband — H. Heibel, H. Froese, E. Alsamp, A. Fischer — 4×100 Meter Freistil — in Min. 03,6 Sek., erzielt am 5. März 1938 in Bremen, beglaubigt durch den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, Fachamt Schwimmen, als Schwimm-Weltrekord kraft der Bestimmungen des Internationalen Verbandes anerkannt wurde." Stempel und Unterschriften gez. Dr. Leo Donath, gez. H. E. Fern, Präsident". §

Niedersachsens Geher am Start

Der Kreis Bremen, Fachamt für Leichtathletik, führt Sonntag einen größeren Gehsport-Wettbewerb durch, der allgemeinen Anklang gefunden hat. Besonders erfreulich ist es, daß sogar Braunschweiger Kameraden die Reise nach der Hansestadt antreten. So schickt der Verein Eintracht-Braunschweig gleich die Sportgrößen, der Bissing-NAG. und 20 Mann an den Start. Aber auch aus anderen Kreisen hat der Wettbewerb große Beachtung gefunden, so daß sich in den verschiedenen Klassen und Strecken (25 Kilometer für Anfänger, 30 Kilometer für alle, 20 Kilometer für 1896 und 1906 Geborene und 30 Kilometer für die Altersklasse) harte Kämpfe entwickeln werden, in denen die bekannten einheimischen Geher Buckmann, Bietz, Gibach, Ilsen usw. alles daransetzen müssen, um gegen die auswärtige Konkurrenz zu bestehen. Der Start erfolgt um 13 Uhr an der Straßenkreuzung Hoster-Allee/Findorffstraße. §

Deutschland — Italien in Berlin. Wie wir erfahren, soll der Fußballländerkampf Deutschland gegen Italien, der ursprünglich für Italien abgeschlossen wurde, am 29. März 1939 in Berlin stattfinden.

Gewichtheber-Weltmeisterschaften. Für die vom 21. bis 23. Oktober in Wien zur Entscheidung anstehenden Weltmeisterschaften im Gewichtheben haben sich bisher zehn Nationen gemeldet. Von dem zustehenden Recht, in jeder Klasse zwei Teilnehmer zu stellen, wird Deutschland voraussichtlich als einzige Nation Gebrauch machen.

Quist Südwestfünfmeister. Wie nach den Vorentscheidungen vorauszusehen war, sicherte sich der Australier Quist die Tennismeisterschaft der Südwestküste in USA.

Handball-Punktspiele in Niedersachsen

Länderspiel gegen Ungarn in Budapest — Tura Gröpelingen am Sonntag in Hannover

Die deutsche Ländermannschaft tritt am Sonntag zum achten Male gegen Ungarn an. Man hat bismal in Budapest auch wieder den Nachmuchs Gelegenheit gegeben, sich zu bewähren. Ungarn ist bestimmt kein leichter Gegner, hat allerdings sieben Länderkämpfe gegen uns mit klarem Torunterschied verloren. Ungarn war bei den Weltmeisterschaften die einzige Mannschaft, die Deutschlands Offensivkraft den stärksten Widerstand entgegenstellte und unsere Mannschaft, die teilweise typlos spielte, zwang, ihre ganze Taktik anzuwenden. Die deutsche Mannschaft: Kretschmer (Stuttgart); Sacher (München), Schwandt (Düsseldorf), Streng (München), Hammerich (Weißenfels), Wohlrab (Wien); Hübner (Weißenfels), Perrch (Königsberg), Kritzkat (Hannover), Ortmann (Breslau), Brüntgens (Eintracht), Tost (Wien); Schmeißer (Wien); Abmehr: Mücke (Berlin); Sturm: Ulgenamt (Wünsdorf).

Gauliga Niedersachsen

Die Punktspiele im Niedersachsengau werden am Sonntag in der Gauklasse mit drei Begegnungen fortgesetzt. Allerdings kann das Spiel der beiden Soldatenmannschaften noch ausfallen, da Kritzkat in der Länderelf spielen muß. Tura tritt in Hannover gegen den TSV. 1887 an. Dies ist keine leichte Aufgabe. Man muß sich die Vorgänge aus dem Spiel vom Vorjahr vor Augen führen, wenn man von einer schweren Aufgabe spricht, denn spieltechnisch reichen die 1887er an die Bremer bei weitem nicht heran, doch spielen die Hannoveraner einen äußerst harten Handball, so daß leicht ein Spieler Schaden erleiden kann und ausscheiden muß. Die Verletzung von Coorssen ist ein praktisches Beispiel dafür. Also, darum Vorsicht Turaner! Unter normalen Umständen müßte es einen glatten Bremer Sieg geben. Der Spielplan: TSV. 1887 Hannover — Tura Gröpelingen in Hannover, MSV. J.-N. 73 Hannover — MSV. Lüneburg in Hannover, MTV. Braunschweig — Arminia Hannover in Braunschweig.

Bezirksklasse

In der Bezirksklasse stehen fünf Begegnungen an. — Die sich bisher sehr gut geschlagenen Leester werden in Hastedt gegen den Hastedter MTV. wohl doch mit Aufkommen müssen. — Auch auf eigenem Platz hat die Tvg. Hemelingen gegen den Tv. Grambke eine Siegchance. — BTG. und der ATSV. Habenhausen sollten sich an der Neuenlandstraße einen ausgeglichenen Kampf liefern. — Der Tus. Arsten wird auf eigenem Platz wohl kaum durch den Tv. d. B. gefährdet sein. Allerdings ist der Gegner nicht zu unterschätzen. — Der Neuling Tv. Osterhausen muß, nach Blumenthal und Arsten, auch zum Ausscheiden auf heute gestelltes gelten machen können. — Alle Spiele beginnen um 15.30 Uhr.

In den Kreisklassen

herrscht ebenfalls ein guter Spielbetrieb. — In der 1. Kreisklasse wird es zwischen dem Tv. Woltmershausen und Tv. Aumund einen ausgeglichenen Kampf geben. Beginn 15.30 Uhr. — Ebenfalls um 15.30 Uhr spielen die Sterner in Vegesack gegen den Tv. Die Vorgeer treten zum 15.30 Uhr an der Pauliner Marsch gegen den ATV. an. — Osterholz-T. ist um 14.30 Uhr Gast bei den BVDern. — Die Bremer Sportfreunde treten um 15.30 Uhr auf dem Platz an der Hemelingen Straße gegen Gut 96 an. In allen Fällen haben die Platzvereine die besten Aussichten. Die Frauenspiele sind uns durch die Spielleitung nicht bekanntgegeben worden. Uns ist lediglich das Spiel Woltmershausen — Vegesack bekannt. Wer die weitere Entwicklung der neuen amerikanischen Schwergewichtshoffnungen kann man gespannt sein. Außer Jon Nova und Roscoe Toles kommen für die Ausscheidungskämpfe in erster Linie jetzt noch Tony Galento, Max Baer, Bob Pastor, Clarence „Red" Burmann, der Argentinier Alberto Lovell, der britische Exmeister Tommy Farr und Buddy Knox in Betracht. sn.

Der Sport am Sonntag

Auch am zweiten Oktober-Sonntag stehen die Rasenspiele im Vordergrund der sportlichen Ereignisse. Nach den drei Länderspielen geht es im Fußball im Tschammer-Pokal in die dritte Schlußrunde, die noch von 16 Vereinen bestritten wird. Die Sieger aus folgenden Begegnungen sind die letzten Acht: SC. 99 Braunschweig — VfB. Gleiwitz, Phönix Lübeck gegen Blauweiß Berlin, Rotweiß Essen — Hertha/BSC., FSV. Frankfurt — Fortuna Düsseldorf, SV. Waldhof — Westfalia Herne, VfB. Mühlburg — VfB. Stuttgart, München 1860 gegen Dresdner SC., 1. FC. Nürnberg — VfR. Mannheim. In Berlin kämpfen die Stadtmannschaften von Hamburg und Berlin zum 47. Male gegeneinander. Auch im Handball sind Pokalspiele statt. Borussia Gartowitz und MTSV. Leipzig dem MSV. Hindenburg Minden und MSV. Weißenfels stehen sich in der Vorschlußrunde um den Wehrmachtspokal gegenüber.

Die Hockeyspieler tragen in Hamburg das erste Länderspiel der neuen Spielzeit aus. Dänemark ist der Gegner. In Mannheim und Hanau wird mit den Begegnungen Baden gegen Südwest und Hessen — Mittelrhein schon die erste Runde um den Eichenschild der Frauenmannschaften begonnen. — Die Leichtathleten stehen kurz vor Abschluß der Saison. Die deutsche Geher-Klasse ist in Berlin am Start, um die zum Teil schon recht alten deutschen Rekorde ins Wanken zu bringen. — In der Schwerathletik geht es um den letzten deutschen Meistertitel. Im Rückkampf zwischen Jugendkraft Zella Mehlis und Siegfried Ludwigshafen wird die beste deutsche Vereinsmannschaft im Ringen festgestellt. Der Titelverteidiger Ludwigshafen geht als Sieger des Vorkampfes aussichtsreich ins Treffen.

Der Radsport weist ein recht mageres Programm auf. In Deutschland verdient nur der Radball-Länderkampf mit Frankreich Erwähnung. Die Vielmeister Schreiber-Berlin und die Hamburger Körting-Schäffer sollten über die Gebrüder Weichert und Ferrand-Doell einen klaren Sieg davontragen. Diederichs und Wengler starten als Mannschaft bei den Pariser Sechstagerennen, eine gleichartige Veranstaltung findet in Antwerpen statt. Ebenso ruhig ist es im Motorsport, wo nur noch ein großes Rennen, der große Preis vom Donington Part, aussteht. Der zweifache Deutsche Meister Hans Stuck wird bei dem Schwabenbergrennen in Budapest, das für Motorsportfreunde Schwaben hat sein großes Ereignis im Dreitalligkeits-Bergrennen bei Spaichingen und die Motor-Gruppe Berlin-Brandenburg führt ihre Schildhorn-Querfeldeinfahrt durch.

Die deutschen Schützen kämpfen am Sonnabend und am Sonntag in Wainsee und Kaulsdorf um die Meisterlitel von Deutschland. Am Sonnabend werden sechs, am Sonntag drei Titel vergeben. Unter 6 Klopp-Tonnen wird das Hoppegartener Ratibor-Rennen als eine der letzten klassischen Zweijährigen-Prüfungen hervor. Weitere Rennen werden in Dortmund, Hannover, Hamburg und Longchamp gelaufen.

Friedenspokal der Fußballmeister

Die Leitung des französischen Klubs Cercle Athletique Paris hat beschlossen, ein Fußballturnier um den Friedenspokal ins Leben zu rufen, an dem die Landesmeister jener vier Nationen teilnehmen sollen, die bei den denkwürdigen Münchener Besprechungen vertreten waren. Das Turnier, dessen Termin noch nicht festliegt, soll im Pariser Prinzenparkstadion ausgetragen werden. Die Einladungen an Deutschland, England und Italien, ihre Landesmeister zu entsenden, sind bereits ergangen.

Ringen in den Centralhallen

Motyka-Polen und Martinson-Lettland Sieger

Der gewichtige Pole Badurski trat gestern zum erstenmal auf die Bretter des Turniers um den „Großen Preis von Bremen 1938" und gab gegen seinen Landsmann Wielock eine Vorstellung, die während ihres kurzen Verlaufs wenig gefallen konnte und deshalb auch nur spärlich applaudiert wurde. Der von vollem Einsatz seitens Badurskis gestützte Kampf endete nach elf Minuten mit einer Niederlage Wielocks durch Schiedergriff.

Auf dem gleichen Niveau verlief die Begegnung des Russen Burewoy gegen den 110 Kilo schweren Stoffan-Wien, der weitaus besser gefallen konnte. Aber auch sein Schiefsal sollte trotz heftigen Widerstandes gegen seinen nicht mit den besten Mitteln ringenden Partners bald besiegelt sein. Der Polsestädter mußte nach fünf Minuten seine Niederlage durch Untergriff von vorn eingestehen.

Eine mit technischen Feinheiten reichhaltig ausgestattete Partie lieferten sich der Russe Wesolow Ahrens und der Russe Czirudchin, beide 98 Kilo, für die das Programm je eine Niederlage aufweist. Nachdem sich die Gegner in der ersten Runde vorsichtig abgetastet hatten, ging es in der nächsten Runde schon zu Boden und als der Ring die Paare ein Läutete, befand sich der Westfale in einer harten amerikanischen Kravatte am Boden liegend, aus der er sich nur schwer befreien konnte. Das Treffen verlief unentschieden.

Der in dem ersten Entscheidungskampf des Abends zwischen Rich Ney und dem Polen Motyke stehende Ringrichter mit reichlich theatralischem Einsatzlag seitens des Polen erwartet hatte, sollte sich nicht enttäuscht sehen, wenn es zeitweise auch nicht an kämpferischen Momenten fehlte. Nachdem es mit abwechselndem Erfolg — Ney blieb in der Verteidigung — über die drei Runden gegangen war, legte der Pole wiederum verschiedene übertemperamentvolle Attacken ein, deren unüberlegte Einleitung ihm früh zum Verhängnis wurden. Blitzschnell hatte der Berliner eine Blöße erspäht und schon lag Motyke zwei Minuten nach dem Einläuten auf beiden Schultern. Ney siegte nach einer Gesamtzeit von 44 Minuten durch Uebervurf.

Die zweite und letzte Entscheidung mußte zwischen Martinson-Lettland und Pugner fallen, der wieder einmal mit einer Kampfweise aufwartete, wie man sie bei uns nicht sehen möchte. Nachdem sich Pugner in der zweiten Runde von der Matte „gerettet" hatte, war er nach dem nächsten Gongschlag gefährlichen Angriffen des Letten ausgesetzt. Aber sein Bemühen war vergeblich. Ein abgerutschter Griff — und schon war der Siebenbergdeutsche Sieger, und zwar nach 41 Minuten Gesamtzeit durch Zurückreißen. §

Neue amerikanische Schwergewichtsboxer

In den letzten großen amerikanischen Schwergewichtskämpfen haben sich zwei neue Namen bemerkbar gemacht. Man kann dabei wieder einmal die Feststellung machen, daß Amerika im Berufsboxsport über ein außerordentliches Material verfügt, aus dem immer wieder neue Kräfte von Rang entwickelt werden. Der bisher unbekannte Lou Nova hat in Newyork den Finnen Gunnar Bärlund in sieben Runden gestoppt. Dabei war Bärlund eine der wenigen europäischen Hoffnungen. Er hat einen Titelkampf mit Weltmeister Joe Louis in Aussicht kommen. Bärlund, der im letzten Frühling in Amerika einige bedeutende Erfolge errang, sollte ursprünglich mit dem britischen Exmeister Tommy Farr boxen, doch hatte der Engländer durch übermäßige Forderungen den Kampf verhindert. Bob Pastor, der dann gegen Bärlund antreten sollte, kam wegen Erkrankung nicht in Betracht. Nunmehr sprang Lou Nova als Ersatzmann ein und sorgte gleich für eine Sensation. Der Ueberraschungssieger stammt aus Kalifornien und ist erst seit dem Vorjahr als Berufsboxer tätig. Er hatte bisher die beste Leistung hatte Nova im April dieses Jahres geboten, als er mit Bob Pastor 10 Runden unentschieden boxte. Mit dem entscheidenden Siege über Bärlund ist Lou Nova ganz nach vorn gekommen, denn er hat jetzt ein Anrecht zu den Ausscheidungskämpfen der Titelkampfanwärter zugelassen zu werden.

Roscoe Toles, der vor einigen Tagen die amerikanische Schwergewichtshoffnung Jimmy Adamick in der zweiten Runde so schwer lo. setzte, daß sein Gegner 20 Stunden gebrauchte, um wieder zur Besinnung zu kommen, ist ein 22 Jahre alter ungemein schlagstarker Neger. Er ist seit 1936 als Berufsboxer tätig. Gleich in seinem ersten Gegner bezwang Toles einen Ko.-Sieg über den auch in Deutschland bekannten Steve Dudas in der sechsten Runde. Im Vorjahr holte Toles auch gegen Harry Thomas, der gegen Max Schmeling acht Runden stand, einen Punktsieg heraus. Mit der weiteren Entwicklung der neuen amerikanischen Schwergewichtshoffnungen kann man gespannt sein. Außer Jon Nova und Roscoe Toles kommen für die Ausscheidungskämpfe in erster Linie jetzt noch Tony Galento, Max Baer, Bob Pastor, Clarence „Red" Burmann, der Argentinier Alberto Lovell, der britische Exmeister Tommy Farr und Buddy Knox in Betracht. sn.

Pferdesport

Unsere Voraussagen:

Enghien (Beginn 14.45 Uhr): 1. R.: Mad Pourpre — Ribalti — Finattendu III. 2. R.: La Gabelle — Papillon Bleu — Gitellette. 3. R.: Malik Shah — Lucie II — Cuadiz. 4. R.: Jngre — Berbena — Paris Nord; 5. R.: Zero — Calabraise — Mon Alphonsine; 6. R.: Tracias — Picoteur — Empresse; 7. R.: Le Loupillon — Kabiltric — Marsa.

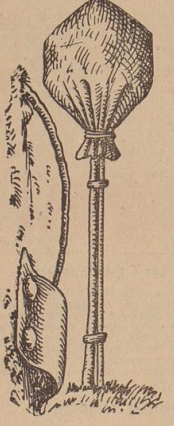
Mariendorf (Beginn 16.30 Uhr): 1. R.: Wünschelrute — Kaplain — Fevel; 2. R.: Feldherr — Cuendel — Peter Max chefter jr.; 3. R.: Jolanthe — Fidusia — Kampfgeist; 4. R.: Waffenmädchen — Ostende — Carl Pluto; 5. R.: Walter v. d. Vogelweide — Maasbaure — Nidnächten; 6. R.: Capazität — Nordenburg — Biene Maya; 7. R.: Jnfanterist Frey — Hermut — Gassenbub. [8

Kleingarten und Siedlung

Wochenbeilage der »Bremer Zeitung« // Nummer 41 // 7. Oktober 1938

Rosenüberwinterung

Frost und Schnee halten oft unerwartet ihren Einzug. Es ist deshalb ratsam, das Material zum Eindecken der Rosen stets bereitzuhalten. Mit dem Ueberwintern der Rosen kann unbedenklich bis zum Eintritt der ersten leichten Fröste gewartet werden. Ein zu frühes Eindecken wäre den Rosen mehr schädlich als nützlich. Das Holz muß auf alle Fälle gut ausgereift sein. Das Laub muß zur Vermeidung von Fäulnis stets entfernt werden. Außerdem ist ein mäßiger Rückschnitt der zu langen Triebe vorzunehmen. Als bestes Deckmaterial gilt Reisig. Von Stroh, Sackleinen u. a. muß wegen Fäulnisgefahr abgeraten werden.



Bei den Stammrosen bindet man (nach erfolgtem mäßigen Rückschnitt und Entfernen etwa noch vorhandenen Laubes) die Krone vorsichtig zusammen, damit sie einen möglichst kleinen Umfang hat. Vor Eintritt stärkerer Kälte werden die Stämme behutsam niedergebogen und mit einem Hakenholz am Boden festgehalten. Um das Abbrechen des Stammes zu verhüten, muß man stets nach der Seite niederbiegen, die der Veredlung gegenübersteht. Es ist auch anzuraten, etwas Erde vom Wurzelhals wegzunehmen. Die Krone wird mit Erde bedeckt, die aber locker und leicht sein muß. Meist wird zum Eindecken Reisig benutzt, das immer ordentlich und sauber aussieht. Man kann aber auch Dachpappe über die Kronen bringen, die durch Steine festgehalten wird.

Im Frühjahr bei Eintritt milden Wetters wird zuerst die Dachpappe entfernt und später, der Witterung entsprechend, der Stamm ausgerichtet, sowie die Krone stark zurückgeschnitten, damit sich kräftige Jungtriebe entwickeln. Der Stamm wird wie üblich am Pfahl angebunden. Man kann behaupten, daß weit mehr Rosen verdorren als erfrieren. Das trifft auch für die Stammrosen zu, die mit sog. Rosenhauben aus wettersestem Oelpapier geschützt werden. Hier ist das Lüften bei entsprechender Frühjahrswitterung eine unbedingte Notwendigkeit.

Auch die niedrigen Rosen haben einen Winterschutz nötig. Hier verfährt man folgendermaßen: zunächst ist auf den Beeten Ordnung zu schaffen, d. h. der Boden soll vorher von Unkraut gesäubert und die Sträucher selbst sollen von verblühten Blumen und welkem Blattwerk befreit werden. Im Zusammenhange damit erfolgt ein ordnender Schnitt, der aber keinesfalls zu kurz vorgenommen werden darf, wie man dies im Frühjahr nach der Entfernung der Winterdecke tut. Der Wurzelhals — also die Stelle, wo die Veredelung (Okulation) sitzt — ist mit der vorhandenen Erde etwa handhoch anzuhäufeln. Zwischen die Pflanzen selbst gebe man nur trockenes Material; Stroh und nasser Dünger sind zu vermeiden. Dagegen sind Torfmull oder Torfstreu empfehlenswert, ebenso trockene Reisignadeln. Ist dieser Bodenschutz erfolgt, dann wird das Beet mit Deckreisig sauber belegt, wobei es durchaus nicht nötig ist, eine sonderlich dicke Schicht aufzubringen.

Schwefelblüte verhindert Fäulnis bei den Kartoffeln

In jedem Jahre hat man bei der Aufbewahrung der Kartoffeln mit gewissen Verlusten zu rechnen. Sie werden in der Hauptsache durch Fäulnis verursacht. Es ist ganz selbstverständlich, daß man jeden derartigen Verlust bekämpfen muß, denn die Kartoffeln sind, wie das Korn, eine wichtige Ernährungsgrundlage für unser Volk. Man kann dem Faulen der Kartoffeln entgegentreten durch die Verwendung der billigen Schwefelblüte, die jede Drogerie liefert. Diese Schwefelblüte wird lagenweise ganz dünn über die Kartoffeln gestreut. Sie zieht bald die Feuchtigkeit des Kellers an und entwickelt dadurch die sog. schweflige Säure, sie wirkt jeder Pilzbildung und damit auch den Fäulnisbakterien entgegen. Es kommt also bei Anwendung von Schwefelblüte zu keiner Fäulnis. Ich habe dieses Mittel selbst schon häufig angewandt, besonders auch in nassen Jahren, und immer Erfolg damit gehabt. Die Schwefelblüte ist für den Menschen absolut unschädlich.

Wer kennt wirklich das Franzosenkraut?

Seine Bekämpfung ist bekanntlich durch Polizeiverordnung geregelt — Ein ausführlicher Beitrag zur Kenntnis dieses Schädlings

„Haben Sie schon etwas vom Franzosenkraut gehört?" — „Ja, hören Sie, an mich als Kleingärtner können Sie doch eine solche Frage nicht richten. Und ob ich ein Lied davon singen kann! Im übrigen wird ja oft genug aufgerufen, diesen verheerenden Schädling des Kulturbodens auszurotten!" —

Das ist Frage und Antwort. Läßt man sich aber einmal Franzosenkraut von einem, der es „genau kennt", zeigen und von noch und noch einem, so kann man es erleben, daß man so viel verschiedene Pflanzen gezeigt bekommt, als Leute aufgefordert wurden, die betreffende Pflanze näher zu bezeichnen. Da die Frage der Vernichtung des Franzosenkrautes aber ernster ist, als daß man weiter Unkenntnis über dieses Unkraut durchgehen lassen kann, so haben wir uns entschlossen, die hiesige Pflanzenschutzstelle unter der Leitung von Dr. Farenholtz zu bitten, uns geeignetes Material zur Verfügung zu stellen, damit einmal gründlich über dieses Knopfkrautgewächs nachgelesen werden kann. Aus der Feder von Reg.-Rat Prof. Dr. Braun veröffentlichen wir darum die nachstehenden Zeilen in der Hoffnung, vielen damit einen Dienst zu erweisen.

*

Die Gattung Knopfkraut (Galinsoga) ist in Deutschland im wesentlichen nur durch eine Art vertreten, das kleinblütige Knopfkraut, meist kurz Franzosenkraut genannt (G. parviflora Cav.). Diese stammt aus Peru und wurde in Europa zuerst in den Botanischen Gärten von Madrid und Paris kultiviert; daran erinnert noch heute der lateinische Name, der nach dem spanischen Arzt und Intendanten des Königlichen Gartens in Madrid, Martinez Galinsoga, gewählt worden ist. Um 1800 wurde sie an verschiedenen Stellen Deutschlands, in den botanischen Gärten von Karlsruhe und Berlin und in Gärten mehrerer Privatleute, aus Samen, der aus Paris stammte, gezogen und ist von hier aus verwildert. Heute hat sie sich über weite Strecken Europas und außereuropäischer Länder als lästiges Ackerunkraut ausgebreitet. Der häufigste deutsche Name Franzosenkraut sollte die, wie heute feststeht, irrige Auffassung zum Ausdruck bringen, daß die Pflanze mit Futtervorräten für die Kavallerie zur Franzosenzeit eingeschleppt worden sei. Neben dieser Bezeichnung ist noch eine ganze Reihe volkstümlicher Benennungen in Gebrauch, wie Golänäpschen, Jahnkraut, Teufelskraut, Wucherblume, Gängelkraut, falscher Nachtschatten, Choleradistel, Stugras, Rahmgras, Rintheimer Klee, Pätsches Kraut, Binswanger Kraut, Desner Kraut, Fettkuhle, Harwstkrud.



Abb. 1. Same mit Pappus
a) geschlossen b) entfaltet

Das Franzosenkraut bildet mehr oder weniger buschige, je nach den Standortsbedingungen niedrigere oder bis 75 cm hohe Pflanzen mit kurzer Pfahlwurzel und dichtem Geflecht flach streichender Faserwurzeln. Der krautige, aufrechte, reingrüne Stengel ist unten abgerundet mehrkantig, oben stielrund und schwach gerieft. Er ist mehrfach dreigabelig verästelt, wobei die Aeste ebenso wie die Blätter einander gegenüberstehen. Letztere sind sehr zart, die unteren lang gestielt, die oberen fast sitzend, ungeteilt, zugespitzt-eiförmig, am Rande entfernt gezähnt und beiderseits gefärbt. Die einzelnen Blüten sind wie die aller Korbblütler (Compositae) in etwa erbsengroßen Körbchen vereinigt; diese enthalten vorwiegend gelbe, röhrenförmige Scheibenblüten, die nur von wenigen (5—8) Randblüten mit unscheinbarer dreizähniger weißer Zunge umgeben sind. Die Samen sind, je nachdem, ob sie aus den zwitterigen Scheiben- oder den weiblichen Randblüten stammen, etwas verschieden gestaltet, etwa 1,5 mm lang und 0,6 mm breit, braunschwarz, an der Ansatzstelle zugespitzt, am Scheitel verbreitert und mit einem anfangs geschlossenen, später ausgebreiteten Haarkranz besetzt, der ihnen Verbreitung durch den Wind ermöglicht. (Abb. 1.)

Der Same vermag nur auf der Erdoberfläche oder unter einer dünnen Erddecke aufzulaufen; die Zahl der auflaufenden Samen ist um so größer, je flacher sie liegen. Schon in einer Tiefe von 2 cm gelangen sie nicht mehr zur Keimung. Ihre Keimfähigkeit bleibt jedoch trotzdem bei genügend trockener Lagerung mehrere Jahre erhalten, was unter geeigneten Bedingungen zu plötzlichem Massenauftreten führen kann. Diese sind vor allem bei ausreichender Feuchtigkeit und verhältnismäßig hoher Temperatur gegeben. Deshalb erscheinen auch die ersten jungen Pflänzchen im Freiland erst im Mai. Sie sind an ihren Keimblättchen zu erkennen, die breit-oval und flach ausgebreitet sind und am Rande kurze, wasserhelle Haare tragen, die allerdings nur mit der Lupe erkennbar sind (Abb.). Die weitere Entwicklung verläuft sehr schnell, so daß unter günstigsten Bedingungen sich schon nach rund vier, meist nach sechs Wochen die ersten Blütenköpfchen zeigen können. Im allgemeinen beginnt die Blütezeit Mitte Juni und währt dann bis in den Herbst hinein. Die einzelne Blüte benötigt vom Blühbeginn bis zur Samenreife etwa 8 Tage. Die Anzahl der gebildeten Samen ist sehr groß und kann je Pflanze mit 5000—30 000 (Höchstzahl 300 000) angenommen werden. Die Samen können an ausgerissenen blühenden Pflanzen nachreifen. Sie keimen anfangs nur zögernd, erreichen aber nach wenigen Wochen schon einen hohen Prozentsatz von Keimfähigkeit, der auf mehr als 95 Prozent ansteigen kann, um dann allmählich im Lauf der Jahre wieder abzusinken. Das hat zur Folge, daß das Franzosenkraut in einer Vegetationsperiode mehrere Generationen hervorbringen kann; im allgemeinen wird aber mit nicht mehr als einer oder zwei zu rechnen sein, um so mehr, als die sehr kälteempfindlichen Pflanzen beim Einsetzen der ersten leichten Frühfröste sofort absterben. Verdankt das Franzosenkraut seine weite Verbreitung in erster Linie der sehr großen Samenerzeugung und der Anpassung der Samen an die Fortführung durch den Wind, so hat es daneben noch den Vorteil, daß es sich in begrenztem Umfang auch auf vegetativem Wege fortpflanzen kann. Stengelstücken, auf feuchte Erde gelegt, können an beliebigen Stellen Wurzeln treiben (Abb. 3). Deshalb kann es auch nicht überraschen, daß Pflanzen, die mit ihren Wurzeln ausgerissen sind und liegenbleiben, bei einsetzendem Regen wieder anwachsen, selbst wenn sie vorher ganz welk erschienen.



So sieht Franzosenkraut aus

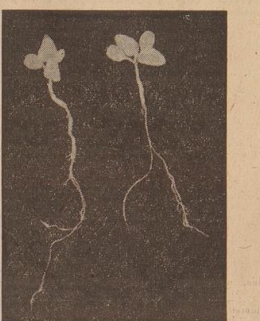


Abb. 2. Junge Keimpflanze mit Keimblättern und einem Paar Laubblättern

Das Franzosenkraut kommt sowohl auf Unland wie auf Kulturboden vor. Auf ersterem tritt es mehr vereinzelt auf. So findet es sich auf Schuttplätzen, an Dorfstraßen, Gräben, Wegrändern, Flußläufen, Mauern, in Hafenanlagen, auf Kirchhöfen, bei Mühlen, Brauereien, Lagerhäusern, zwischen Eisenbahngleisen, in Hecken. Auf Kulturland ist es ein typisches Unkraut der Hackfruchtschläge. Massenhaft zeigt es sich auf Gemüseland, daneben auch in Spargel- und Hopfenpflanzungen, auf Mais- und Tabakfeldern, in Obstgärten und Weinbergen, während es auf Getreidefeldern und in Grünfutterschlägen nur eine ganz untergeordnete Rolle spielt. Es bevorzugt mittelfruchtbare Aecker und voll Kalkboden meiden oder zum mindesten sehr unbeständig auf ihnen sein.

Für die Bekämpfung des Franzosenkrautes gilt als oberster Grundsatz Verhütung der Samenzufuhr auf Kulturland. Das bedeutet einmal Verwendung von nur sorgfältig gereinigtem Saatgut. Soweit es sich dabei nur um die Samen von Franzosenkraut handelt, ist die Reinigung infolge des leichten Samengewichtes schon durch eine einfache Windfege unschwer zu erreichen. Zum andern ist für peinlichste Sauberkeit auf Hof und Feld Sorge zu tragen. Dabei muß besonders geachtet werden, daß das Franzosenkraut auf allen obengenannten Unlandplätzen frühzeitig entfernt wird, zum mindesten also nicht zur Blüte gelangt. Zu seiner Bekämpfung kann man sich an diesen Plätzen der üblichen Unkrautbekämpfungsmittel bedienen. Beschränkt man sich dort auf Hacken und Jäten, so dürfen die Pflanzen im Hinblick auf die Gefahr des Wiederanwachsens nicht an Ort und Stelle liegenbleiben oder achtlos in Furchen, Gräben oder Wasserläufe, auf Wege, Dünger- und Kompost- oder Abfallhaufen fortgeworfen werden, sondern sie müssen eingesammelt und vernichtet werden. Die Vernichtung hat in der Weise zu geschehen, daß die ausgerissenen Pflanzen entweder, soweit möglich, verbrannt oder tief vergraben oder in Haufen zusammengetragen und mit einer Erdschicht bedeckt werden, unter der sie durch Selbsterhitzung zugrunde gehen. Ist das Franzosenkraut bereits in stärkerem Maße auf Kulturland eingeschleppt worden, so bilden Hacken und Jäten ebenfalls den Hauptteil der Bekämpfung; ersteres wird man bei noch jungen Pflanzen bevorzugen, letzteres bei ausgewachsenen. Dabei ist wesentlich, daß diese Maßnahmen fortlaufend durchgeführt werden, also vom Erscheinen der ersten jungen Pflanzen im Frühjahr bis zum Vorkommen ausgewachsener Pflanzen im Herbst, soweit die Möglichkeit dazu besteht. Auf Flächen, auf denen nach ihrer Größe und nach der Kulturpflanzenart auch Gespannarbeit geleistet werden kann, bietet gründliches Eggen mit dem Unkrautstriegel eine wirksame Unterstützung. Bei sehr starker Verseuchung wird man unter Umständen auch die Wahl der Fruchtfolge zu Bekämpfung des Franzosenkrautes nutzbar zu machen suchen. Man wird dann den Hackfruchtbau mit Vorteil einige Jahre aussetzen und statt dessen Getreide und frühzeitig dicht deckende Futterpflanzen anbauen, die das Unkraut nicht aufkommen lassen. Empfohlen wird auch wiederholte dichte Einsaat von weißem Senf, dem dann Wintergetreide folgt. Ist Hackfruchtbau nicht zu umgehen, so kann es bei Kartoffeln ausnahmsweise ratsam sein, möglichst spät sich entwickelnde Sorten anzubauen, um möglichst lange hacken und jäten zu können. In Fällen, in denen keine der angeführten Maßnahmen auf dem Kulturland zum Ziel führt, empfiehlt sich versuchsweise Anwendung der bekannten chemischen oder Düngemittel, deren besondere Wirkung auf Galinsoga noch nicht hinreichend erprobt ist.

Die zunehmende Verbreitung des Franzosenkrautes hat dazu geführt, daß seine Bekämpfung in verschiedenen Gebieten durch Polizeiverordnungen geregelt ist. Die erste derartige Verordnung ist anscheinend bereits am 1. 8. 1865 für den Stadtkreis Hannover erlassen worden. Heute bestehen, soweit bekannt, außerdem für folgende Bezirke Verordnungen: Kreis Borkum (5. 2. 1926), Regierungsbezirke Lüneburg (10. 7. 1928), Hannover (7. 1. 1929), Schleswig (4. 7. 1933), Kreis Osterburg (25. 11. 1933), Regierungsbezirk Stade (17. 4. 1934), Stadt- und Landgebiet Bremen (4. 5. 1934), Land Mecklenburg (2. 8. 1934), ehemaliges Stadt- und Landgebiet Lübeck (19. 3. 1935), Länder Oldenburg (21. 4. 1936), Braunschweig (wird in Kürze erlassen).



Abb. 3. Stengelstück, das sich bewurzelt hat
Aufn.: Biol. Reichsanstalt f. Land- und Forstwirtschaft (4)

Erfordernisse der rationellen Geflügelhaltung

Landesfachgruppenvorsitzer Walther vor dem Geflügelzüchterverein Bremen

Wie in unserer letzten Beilage angekündigt, wollen wir heute noch einige Erläuterungen zu den von Landesfachgruppenvorsitzer Walther (Oldenburg) aufgestellten Forderungen zur Erzielung einer rationellen, im Sinne des Vierjahresplanes ertragsteigernden Geflügelzucht geben. In bezug auf die erste Forderung: sachgemäße Unterbringung und Haltung — machte der Vortragende die Feststellung, daß man nur selten auf wirklich zweckentsprechend eingerichtete Geflügelställe treffe. Oft sind die Stallungen dunkel, muffig und vor allem überfüllt; kein Stall darf mehr als drei bis vier Tiere auf drei Quadratmeter Raum beherbergen, in engeren Raumverhältnissen fühlen sich die Tiere nicht wohl! Das gleiche gilt für die Belichtungsverhältnisse. die oft unter aller Kritik sind, selbst noch in neuangelegten Ställen; auch in dieser Beziehung hat die Erfahrung zur Aufstellung einer Norm geführt, die belagt, daß die Vorderfront jedes Stalles möglichst nach Süden oder Südosten gehen soll und daß möglichst die Hälfte, mindestens ein Drittel der Stallwände, aus Fensterwand bestehen soll. Ist ein Stall derart gut belichtet und gut ventiliert, so werden die Tiere auch leistungsfähig bleiben. Oft sind die Sitzstangen im Stall leiterförmig angebracht —, das ist falsch, sie sollen sich alle in gleicher Höhe mit 30 bis 35 Zentimeter Abstand voneinander befinden, wobei für jedes Huhn 15 bis 20 Zentimeter Sitzraum gerechnet wird. Ein Haupterfordernis zum Punkt der sachgemäßen Haltung bildet natürlich die Sauberkeit in den Stallungen, die aber auch meist zu wünschen übrig läßt. Sehr gut bewährt hat sich hier die Anbringung eines Kotbrettes unter der Sitzstange, das sowohl eine leichtere Stallreinigung als auch eine bessere Ausnutzung des Düngeranfalles gewährleistet.

Zu Punkt 2 „Gesundheit und Alter" sei folgendes aus den eingehenden Darlegungen des Redners erwähnt: Jedes schwächliche und zu alte Tier muß natürlich aus dem Stall verschwinden, denn gerade diese Drohnen belasten die Futterkosten beträchtlich, ohne etwas einzubringen. Der Züchter wird stets die größten Erfolge haben, der darauf steht, alljährlich einen Teil seines Geflügelbestandes zu erneuern. Also: keine eierlegetätige Henne länger als zwei Legeperioden halten! Im ersten Jahr verzeichnet man bekanntlich die beste, im zweiten eine schon geringere, im dritten jedoch nur eine sehr magere Eierproduktion. Das gilt natürlich nicht für solche Tiere, die das Zuchtmaterial darstellen — sie kann man nicht lange genug behalten.

Weiter zu Punkt 3: „Futterfrage unter Berücksichtigung der Abfallverwertung". Gerade in bezug auf die richtige Fütterung liegt es in vielen Geflügelkleinhaltungen noch sehr im argen. Wo Korn liegenbleibt, sind die Hühner überfüttert, die Tiere verfetten und die Legetätigkeit geht zurück — so wird mit Ueberfütterung gerade das Gegenteil des Zweckes erreicht! Natürlich soll damit nicht etwa der Unterfütterung das Wort geredet werden; im Futter müssen alle notwendigen Nährstoffe zur Erhaltung des Organismus und der Legefähigkeit enthalten sein. Für das zwei Kilogramm schwere Huhn rechnet man 130 bis 150 Gramm Futter, trocken gewogen, pro Tag. Bei ausschließlicher Kornfütterung würde das Huhn bald keine Eier mehr legen, man müßte denn bis zu 250 Gramm Korn geben, und das wird zu teuer und für die Tiere unerträglich. Daher muß man die dem Korn fehlende Eiweißmenge durch animalische Eiweißträger ersetzen. Bei täglich 30 bis 40 Gramm Kornfutter, die vollkommen für ein gut legendes Huhn genügen, gibt man 10 bis 15 Gramm Kraftfutter (Fischmehl, Fleischmehl, Knochenschrot usw.), und den Rest in Form von Legemehl. Außerdem müssen die Hausabfälle weitgehend für die Fütterung verwertet werden; Kohlblätter, Wursthäute, Knochen, wie sie frisch oder auch aus Brat- und Kochknochen oft abfallen, sind in geeigneter Zerkleinerung ein hervorragendes Futter. Grünfutter können die Tiere nicht genug bekommen, und zwar möglichst klein gehackt oder in Futterraufen untergebracht.

Wer überdies seinen Tieren einen Grasauslauf bieten kann, hat das große Los gezogen. Ist er nicht sehr groß und daher bald abgegrast, so teilt man ihn praktisch in Hälften, die von dem Geflügel wechselweise abgegrast werden. Wer recht viel Grünfutter hat, sollte es in einem großen Steintopf oder Silo einsäuern und dadurch für den Winter haltbar machen. Wo aber im Winter überhaupt kein Grünfutter zur Verfügung steht, wird das ausgezeichnete Kleemehl als Ersatz genommen.

Alle diese Maßnahmen dienen im einzelnen wie in ihrer Gesamtheit schon dem Punkt 4: „Ertragssteigerung. Grundsätze, die in dieser Beziehung heute besondere Geltung haben, heißen: Betreibung von Leistungszucht im eigenen Bestand, Aufstellung von Fallnestern, um schlechte Leger von den guten zu unterscheiden, und dauernde Unterrichtung an Hand der von den Geflügelzuchtvereinen gesammelten und gern jedem mitgeteilten Erfahrungen. Nur auf diese Weise wird es Deutschland gelingen, in zielbewußter Förderungsarbeit seine Geflügelhaltungen auf einen Stand zu bringen, der Deutschland von der ausländischen Geflügelprodukte-Einfuhr vollkommen unabhängig macht. Daß dieses Ziel in durchaus erreichbarer Ferne liegt, wurde durch die statistischen und sachlichen Angaben des Landesfachgruppenvorsitzers auf der wichtigen Tagung der Bremer Geflügelzüchter bewiesen.

12000 Wildrosensorten

Wie unendlich mannigfaltig die Natur ist, kann man u. a. daran erkennen, daß es auf der Welt an 12 000 Wildrosensorten gibt. Viel davon kennen im Arboretum Sangerhausen am Harz, dem Zentralpunkt aller deutschen Rosenfreunde. Da gibt es schwarze, grüne, gelbe, rote Früchte. Die eine ist nicht größer als eine Heidelbeere und birgt doch 200 Samenkörner, die andere ist so groß, daß es sich lohnt, sie zu verwerten, und hat doch nur 2 (zwei) Samen. Die Früchte der einen Wildrose sind in der Jugend auf der Unterseite rot, oben grün und später ist es gerade umgekehrt . . .

Alle diese verschiedenen Formen haben sich unter dem Einfluß der Umwelt so gebildet. Auf sie wird zurückgegriffen, wenn man den Edelrosen diese oder jene Eigenschaft anzüchten will.

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen